Hochschule
Bonn-Rhein-Sieg
University of Applied Sciences

Fachbereich Elektrotechnik, Maschinenbau
und Technikjournalismus (EMT)
Studiengang „Technik- und Innovationskommunikation“ (M.Sc.)

Master-Thesis

Die Smart City Bonn in den Augen ihrer Bevölkerung. Eine kritische Auseinandersetzung mit der Kommunikation einer Smart-City-Strategie.

Vorgelegt von:

Leon Rafael Rabe

Erstprüfer: Prof. Dr. Andreas Schümchen
Zweitprüfer: Dr. Miloš Jovanović

Druckdatum: 13.10.2022
Eingereicht im Oktober 2022

Inhalt

Abbildungsverzeichnis III
Abstract III
1 Einleitung 1
1.1 Zielsetzung und Fragestellung(en) der Arbeit 2
1.2 Stand der Forschung und Forschungslücke 4
2 Theoretischer Teil 6
2.1 Definition(en) Smart City 6
2.2 Die deutsche Smart City 11
2.3 Kommunikation und Bürgerbeteiligung in Smart-City-Projekten 14
2.4 Die Smart City Bonn – Website und Strategiepapiere 21
3 Empirischer Teil 26
3.1 Vorstellung und Begründung der Methodenwahl 26
3.2 Ergebnisse des Leitfadeninterviews mit der Stadt Bonn 26
3.3 Ergebnisse der Fokusgruppen mit Vertretern der Bonner Bevölkerung 40
3.3.1 Ergebnisse Fokusgruppe 1 40
3.3.2 Ergebnisse Fokusgruppe 2 44
3.3.3 Vergleich der Fokusgruppen 49
3.4 Interpretation der Ergebnisse 56
3.5 Limitationen und Kritik der Forschung 72
4 Zusammenfassung und Ausblick 77
5 Literatur- und Quellenverzeichnis 84
Verzeichnis der Anlagen 91
Anlagen 92
Erklärung zur Master-Thesis 225

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Smart-City-Definitionen von Dameri und Rosenthal-Sabroux 8
Abbildung 2: Darstellung der sechs Dimensionen einer Smart City nach Giffinger et al. 9
Abbildung 3: Smart City Charakterzüge aus Smart City Charta 13
Abbildung 4: Denkfabrik aus dem Strategiepapier Digitale Stadt 24
Abbildung 5: Darstellung des methodischen Vorgehens 27
Abbildung 6: Sechs Schritte des Analysevorgehens von Kuckartz und Rädiker 30
Abbildung 7: Auszug aus dem Codebook der Interviewanalyse 32

Abstract

The aim of this master thesis was to probe the view of Bonn's citizens on the smart city project of the German city. A literature review helped defining the smart city term and identifying the smart city concept that is mostly used in Germany. This can be summarized as an urban planning concept using information and communication technology to build citizen centric, sustainable cities. According to this, a smart city should include transparent communication and participation of its citizens. The websites and different publications of Bonn were researched to understand its smart city strategy and vision. This revealed inconsistencies. To resolve these inconsistencies, three representatives of the city were interviewed. Based on the knowledge gained up to this point, two groups of Bonn's inhabitants discussed the Smart City Bonn and presented their perception of it. With the help of this methodology, the following results were obtained. Communication and participation of the city are in many cases in line with the current recommendations for a smart city. Bonn has apparently recognized the relevance of these aspects in theory but should also implement them more consistently in practice. Currently the city council publishes contradictory information and does not plan to incorporate the sight of Bonn's citizens to develop the smart city strategy in the first place, as it is recommended in common literature.

1 Einleitung

In den vergangenen Jahrzehnten zog es immer mehr Menschen in urbane Gebiete. Mittlerweile leben knapp 80 Prozent der deutschen Bevölkerung in Städten.[1] Ein Ende der Landflucht ist nicht abzusehen. In anderen EU-Ländern sieht die Situation ähnlich aus. Im Nachbarland Belgien leben sogar mehr als 98 Prozent der Bürger[2] in der Stadt.[3] Einer Prognose der United Nations zufolge werden bis 2050 über zwei Drittel der Weltbevölkerung im urbanen Raum leben.[4] Mit dem Bevölkerungszuwachs der Städte spitzen sich aktuelle Probleme wie Wohnungs- und Platzmangel, Stau und Überlastung, Smog und Dreck oder steigende Immobilienpreise zu. Erschwerend stellen sich Herausforderungen wie die Digitalisierung und die Klimakrise dar. Auf der anderen Seite bieten Städte Chancen:

> „Städtische Siedlungen waren seit jeher Zentren von Politik und Macht, Orte von Handel, Handwerk und Verwaltung, Motoren kultureller und wirtschaftlicher Entwicklung. In ihnen entstanden Rechtsordnung, Demokratie und Wissenschaft. Damit waren sie ein zentraler Faktor für das Entstehen von Zivilisation und von modernen Staaten.“[5]

Attraktiv sind Städte unter anderem auch aufgrund kurzer Wege, Arbeits- und Ausbildungsplätzen oder Kultur- und Freizeitangeboten.[6] Die Internationale Elektrotechnische Kommission schätzt, dass das zu erwartende Städte-Wachstum der nächsten 35 Jahre einen infrastrukturellen Wandel mit sich bringen wird, der jenen der letzten 4000 Jahre übertrifft.[7] Es scheint demnach für die Stadtplanung wichtiger denn je zu sein, Lösungen für die vorgenannten Probleme zu finden und jene Chancen zu nutzen, die Städte bieten können. Die moderne Stadtplanung, die sich dieser Aufgabe mithilfe digitaler Technologien annehmen möchte, wird vielfach unter dem Begriff der Smart City geführt. In dieser Thesis soll erforscht werden, wie (erfolgreich) die Stadt Bonn, die als ein bundesweiter Digitalisierungsvorreiter gilt[8], ihre Smart-City-Strategie an ihre Bürger

[1] Vgl. The World Bank 2022
[2] In dieser Masterthesis wird zur besseren Lesbarkeit die männliche Schreibweise verwendet. Dies soll keinesfalls eine Geschlechterdiskriminierung zum Ausdruck bringen.
[3] Vgl. The World Bank 2022
[4] Vgl. United Nations, Department of Economic and Social Affairs 2019, S.xix
[5] Kopfmüller 2016, S.312
[6] Vgl. Müller-Seitz et al. 2016, S.1
[7] Vgl. Internationale Elektrotechnische Kommission 2014, S.17
[8] Vgl. Soike/Libbe 2018, S.17

kommuniziert. Um diesem Thema auf den Grund zu gehen, werden im ersten Teil zunächst theoretische Erkenntnisse über die Smart City im Allgemeinen, das Verständnis dieser in Deutschland sowie die Bedeutung von Kommunikation und Bürgerbeteiligung in dem Zusammenhang dargelegt. Zudem wird die Smart City Bonn als Untersuchungsobjekt vorgestellt. Im Anschluss wird die Methodik erläutert, die im empirischen Teil dieser Arbeit zur Anwendung kommt. Dann werden drei Vertreter der Stadt Bonn als Experten für die Smart City Bonn in einem Interview befragt und die Ergebnisse vorgestellt. Auf Basis der bis dahin geschaffenen Erkenntnisse nehmen jeweils fünf Vertreter älterer und jüngerer Bevölkerungsgruppen aus Bonn an zwei Fokusgruppen zu dem Thema teil. Sie diskutieren den Smart-City-Plan der Stadt, die bisherige Umsetzung sowie die zentralen Untersuchungsaspekte Kommunikation und Bürgerbeteiligung. Dabei sollen und können mit diesem Forschungsdesign aus qualitativen Methoden weder Rückschlüsse auf Smart Cities im Allgemeinen noch auf die Kommunikation solcher gezogen werden. Sie erfasst auch nicht repräsentativ die Meinung der gesamten Bonner Bevölkerung. Sie bildet viel mehr einen momentanen beispielhaften Einblick in den Fortschritt einer deutschen Smart City, die externe Kommunikationsarbeit Bonns sowie die Sicht von Vertretern der Bevölkerung auf dieses Thema. Die Erkenntnisse sollen Grundlagen für weitere Forschung schaffen und das bisherige Vorgehen der Stadt Bonn kritisch reflektieren. Zudem sollen Bedürfnisse und Interessen aus der Bevölkerung beispielhaft abgeleitet werden, die zu einer bürgerzentrierten Optimierung der Smart City Bonn beitragen können.

1.1 Zielsetzung und Fragestellung(en) der Arbeit

In dieser Masterthesis soll zunächst erarbeitet werden, wie sich der Begriff Smart City definiert und welches Verständnis davon in Deutschland vorherrscht. Darüber hinaus sollen Erkenntnisse über die Relevanz lokalpolitischer Kommunikation und Bürgerbeteiligung für Smart Cities dargelegt werden. Außerdem soll die Literaturrecherche einen Einblick in die Smart City Bonn leisten. Auf welchen Wegen die Stadt Bonn ihre Smart-City-Strategie und -Maßnahmen an die Bürger der Stadt kommuniziert und inwiefern diese an der Smart City beteiligt sind, ist Teil der anschließenden empirischen Forschung. Ebenfalls soll dabei ausschnitthaft ermittelt werden, ob die Bürger von diesen Kommunikationsmaßnahmen

erreicht werden, wie sie das Projekt bewerten und ob es dabei altersspezifische Unterschiede gibt. Die Hauptforschungsfrage lautet daher:

Wie (erfolgreich) kommuniziert die Stadt Bonn ihre Smart-City-Aktivitäten an ihre Bevölkerung?

Um dieser Frage gerecht zu werden und umfassend auf den Grund zu gehen, werden weitere spezifizierende Unterfragen beantwortet. Diese lauten:

Welches Verständnis einer Smart City verfolgt die Stadt Bonn?

Da der Begriff Smart City auf den ersten Blick nicht klar definiert ist, soll die Antwort auf diese Frage Klarheit darüber schaffen, was die Stadt Bonn unter einer Smart City versteht beziehungsweise welches Leitbild sie dabei verfolgt.

Welches Bild möchte die Stadt Bonn im Zuge ihrer Smart-City-Strategie an ihre Bürger vermitteln?

Eine Smart City ist ein komplexes Konstrukt mit vielen Bausteinen. Wie dargestellt beschäftigt sie sich mit der gesamten Stadtplanung. Diese Forschungsfrage soll die inhaltlichen Schwerpunkte offenlegen, die die Stadt Bonn aus diesem komplexen Konstrukt aufgreift und an die Öffentlichkeit prominent vermittelt. Somit sollen Rückschlüsse auf die beabsichtigte Außenwirkung gezogen werden, um im Anschluss in den weiteren Forschungsfragen einen Abgleich mit der Sicht der befragten Bonner Bürger vornehmen zu können.

Über welche kommunikativen Kanäle vermittelt die Stadt Bonn Ziele und Maßnahmen der Smart City?

Mit der Klärung dieser Frage soll ermittelt werden, auf welchen Wegen die Stadt das Projekt Smart City an ihre Bevölkerung und die Öffentlichkeit kommuniziert. Auf Basis dessen soll später wiederum ein Vergleich mit den Angaben der

Teilnehmer der Fokusgruppen stattfinden. Sie sollen zu ihren Informationsquellen befragt werden.

Inwiefern sind die Bürger der Stadt Bonn an der Entwicklung der Smart City beteiligt?

Der zunehmende Einzug digitaler Technologien in deutsche Städte und in die deutsche Gesellschaft erleichtert den Austausch von Informationen. Daher hat in den letzten Jahren auch eine vermehrte Vernetzung von engagierten Teilen der Bevölkerung stattgefunden, die mehr Beteiligung an der Stadtplanung einfordern. Daher soll mit dieser Unterfrage erforscht werden, inwiefern die Smart City Bonn diesen Partizipationsaspekt abdeckt.

Wie bewerten Vertreter der Bonner Bevölkerung Vorhaben und Vorgehen der Smart City Bonn?

Alle stadtplanerischen Aktivitäten haben direkte Auswirkung auf das Leben der Bewohner. Daher soll mit dieser Forschungsfrage festgestellt werden, wie Vertreter der Bevölkerung die Bonner Smart-City-Pläne beurteilen, die voraussichtlich eine Veränderung der gesamten Stadt hervorrufen wird. Dazu finden zwei Fokusgruppen mit unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen statt. Eine in der Theorie digital-aversive ältere und eine theoretisch digital-affine jüngere Bevölkerungsgruppe sollen ihre Sichtweisen darlegen. Diese Gruppenauswahl erscheint sinnvoll, weil Smart City unter anderem einen vermehrten Einzug digitaler Technologien ins Alltagleben der Bevölkerung bedeutet. Die Ergebnisse sollen auch verglichen werden.

1.2 Stand der Forschung und Forschungslücke

Das Thema Smart City ist Gegenstand zahlreicher Untersuchungen mit unterschiedlichen Ausrichtungen. Auch die Bundesstadt Bonn wird im Zuge von Forschungen oder Berichterstattungen zum Thema Smart Cities in Deutschland häufig genannt. So hat die Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsgesellschaft PricewaterhouseCoopers im Jahr 2015 in Zusammenarbeit mit der Universität Bonn in

einer Befragung den Digitalisierungsfortschritt von deutschen Kommunen festgestellt und Handlungsempfehlungen von Experten eingeholt. Dabei erreichte Bonn den viertbesten Platz unter den untersuchten deutschen Städten.[9] Unter dem Titel „Smart Cities in Deutschland – eine Bestandsaufnahme“ veröffentlichte zudem das Institut für Urbanistik eine Arbeit im Jahr 2018, in der Bonn zu dem Zeitpunkt als eine der digitalsten Städte Deutschlands beschrieben wird.[10] Dem *Smart City Index* des Bitkom-Vereins zufolge, liegt Bonn im Smart-City-Vergleich mit allen 81 Großstädten Deutschlands im Jahr 2021 auf Platz zwölf.[11] Im *Index* aus dem Jahr 2019 erreichte die ehemalige Bundeshauptstadt sogar den siebten Platz.[12] Demnach scheinen die Smart-City-Aktivitäten Bonns im Vergleich zu anderen deutschen Städten fortschrittlich zu sein. Inwiefern aber dieses Angebot von den Bürgern genutzt wird, beziehungsweise diesen bekannt ist, ist zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht in einer wissenschaftlichen Arbeit untersucht worden. Auch die Kommunikation zwischen Städten und ihren Bürgern ist in wissenschaftlichen Untersuchungen bereits vielfach erfasst worden. Insbesondere für Smart Cities scheint dieses Thema Relevanz zu besitzen, denn die Beteiligung und ein Mitspracherecht der Bürger an der Stadtplanung sind wichtige Aspekte einer Smart City. Soike und Libbe stellen in ihrer Bestandsaufnahme deutscher Smart Cities aus dem Jahr 2018 fest, dass viele Städte ihre Ansätze nicht oder wenig nach außen kommunizieren. Umgekehrt seien die Städte, die sich in diesem Zusammenhang engagieren, im Fokus der Debatte um Smart Cities und bestimmen dementsprechend den nationalen Austausch zu dem Thema wesentlich mit.[13] Wo dabei die Stadt Bonn steht, ist allerdings nicht bekannt. Somit liegt hier eine Forschungslücke vor, die in dieser Arbeit untersucht werden soll.

[9] Vgl. Höhn et al. 2015, S.14
[10] Vgl. Soike/Libbe 2018, S.17
[11] Vgl. Bitkom 2022 a, S.9
[12] Vgl. Bitkom 2020, S.10
[13] Vgl. Soike/Libbe 2018, S.22

2 Theoretischer Teil

In diesem theoretischen Teil soll durch eine Literaturrecherche Hintergrundwissen geschaffen werden, das der folgenden empirischen Untersuchung dient. Daher sollen zunächst verschiedene Definitionsansätze von Smart Cities vorgestellt werden, um anschließend das Verständnis dessen in Deutschland herauszufiltern, das für die zu untersuchende Stadt Bonn relevant ist. Darüber hinaus sollen Erkenntnisse über Kommunikation und Bürgerbeteiligung in Smart Cities gewonnen werden und die Smart City Bonn anhand der Websites und Publikationen der Stadt vorgestellt werden.

2.1 Definition(en) Smart City

Im folgenden Abschnitt soll der Begriff Smart City näher beschrieben werden, da eine allgemeingültige Definition nicht existiert. Er kann als „umbrella term“, also ein Sammelbegriff für ein breites Spektrum von Auffassungen bezeichnet werden.[14] Für einen groben Überblick können zunächst einmal die beiden Bestandteile des Begriffs separiert betrachtet werden. Eine City, also Stadt, definiert sich als

> „ein geschlossenes Siedlungsgebiet mit hoher Bebauungsdichte und Bevölkerungszahl, einer entwickelten Sozialstruktur und Arbeitsteilung, das aufgrund seiner wirtschaftlichen, politischen und kulturellen (auch religiösen) Bedeutung eine gewisse Orientierungsfunktion für das Umland einnimmt.“[15]

Der Begriff Smart hat insbesondere durch die Entwicklung der Informations- und Kommunikationstechnik (IKT) in den letzten Jahrzehnten zunehmend an Bedeutung gewonnen. Wörtlich übersetzt werden kann der englische Begriff mit intelligent, raffiniert, klug. Dieser Übersetzung entsprechend impliziert der Begriff Smart heutzutage ein Narrativ, das dem beschriebenen Objekt vor allem im Bereich der Internet of Things (IoT) Intelligenz, Sicherheit und Effizienz unter Verwendung digitaler Methoden attestiert.[16] So schmückt der Begriff Smart Neuheiten in vielen Bereichen: Smart Home, Smart Living, Smartphone, Smart Factory, Smart Contracts, Smart Grid oder eben Smart City. Der Begriff der Smart City ist in den 1990er Jahren das erste Mal im Zusammenhang mit Stadtplanung

[14] Vgl. Soe et al. 2022, S.112
[15] Bundeszentrale für politische Bildung o.J.
[16] Vgl. Saringer-Bory et al. 2012, S.14

aufgetaucht und seitdem weit verbreitet. Viele Städte weltweit verfolgen mittlerweile das Ziel, Smart City zu werden.[17] Wodurch sich der Status einer solchen Smart City genau auszeichnet, ist allerdings schwer zu bestimmen. Eine einheitliche Definition ist unter anderem durch die Individualität von Städten problematisch. Jede Stadt hat ihre eigenen kulturellen, gesellschaftlichen, geschichtlichen, geographischen, wirtschaftlichen, technologischen, juristischen und strukturellen Gegebenheiten. Es gibt daher keine Checkliste, die abgearbeitet werden kann, um eine Smart City zu entwickeln oder anhand derer eine Smart City identifiziert werden kann. Vielmehr gibt es unterschiedliche Auffassungen. Sie können variieren von einer Stadt, die durch IKT vernetzt ist, bis zu einer Stadt mit einer smarten, also gebildeten Bevölkerung.[18] Häufig zitierten Definitionen zufolge sollte sich eine Smart City aber durch ein holistisches Städtemanagement auszeichnen. So ist zum Beispiel die Rede von urbanen Gebieten, die durch Investitionen in menschliches und soziales Kapital sowie traditionelle und moderne Infrastruktur nachhaltiges Wirtschaftswachstum und eine hohe Lebensqualität ermöglichen bei gleichzeitig intelligentem Einsatz ökologischer Ressourcen und einer partizipativen Politik, die die Bedürfnisse der Menschen in den Vordergrund stellt.[19] Die EU-Kommission versteht unter dem Begriff Smart City eine Stadt, die sich über den Einsatz digitaler Technologien hinaus unter anderem intelligenter Verkehrsnetze, verbesserter Wasser- und Abfallversorgung sowie effizienterer Methoden zur Beleuchtung und Beheizung bedient.[20] Eine Vielzahl gängiger Methoden haben Dameri und Rosenthal-Sabroux zusammengetragen:

[17] Vgl. Caragliu et al. 2011, S.71
[18] Vgl. Giffinger et al. 2007, S.10
[19] Vgl. Caragliu et al. 2011, S.71
[20] Vgl. European Commission 2022

Definition	Reference
"A Smart City is a city well performing built on the 'smart' combination of endowments and activities of self-decisive, independent and aware citizens"	Giffinger [37]
"A smart community is a community that has made a conscious effort to use *information technology* to transform life and work within its region in significant and fundamental rather than incremental ways"	California Institute [42]
"A city to be smart when investments in human and social capital and traditional (transport) and modern (*ICT*) communication infrastructure fuel sustainable economic growth and a high quality of life, with a wise management of natural resources, through participatory governance"	Caragliu et al. [1]
"Smart city is defined by IBM as the use of *information and communication technology* to sense, analyze and integrate the key information of core systems in running cities"	IBM [6]
"Smart City is the product of *Digital City* combined with the *Internet of Things*"	Su et al. [8]
"Concept of a Smart City where citizens, objects, utilities, etc., connect in a seamless manner using *ubiquitous technologies*, so as to significantly enhance the living experience in 21st century urban environments"	Northstream [47]
"A city that monitors and integrates conditions of all of its critical infrastructures, including roads, bridges, tunnels, rails, subways, airports, seaports, *communications*, water, power, even major buildings, can better optimize its resources, plan its preventive maintenance activities, and monitor security aspects while maximizing services to its citizens"	Hall [36]
"Smart City is a city in which it can combine *technologies* as diverse as water recycling, advanced energy grids and mobile communications in order to reduce environmental impact and to offer its citizens better lives"	Setis-Eu [48]
"A smart city is a well-defined geographical area, in which high technologies such as *ICT*, logistic, energy production, and so on, cooperate to create benefits for citizens in terms of well-being, inclusion and participation, environmental quality, intelligent development; it is governed by a well-defined pool of subjects, able to state the rules and policy for the city government and development"	Dameri [7]

Abbildung 1: Smart-City-Definitionen von Dameri und Rosenthal-Sabroux[21]

Giffinger et al. haben sechs vielfach aufgegriffene Dimensionen oder Charakteristika festgelegt, aus denen sich eine Smart City zusammensetzt:[22]

[21] Dameri/Rosenthal-Sabroux 2014, S.31
[22] Vgl. Giffinger et al. 2007, S.10-12

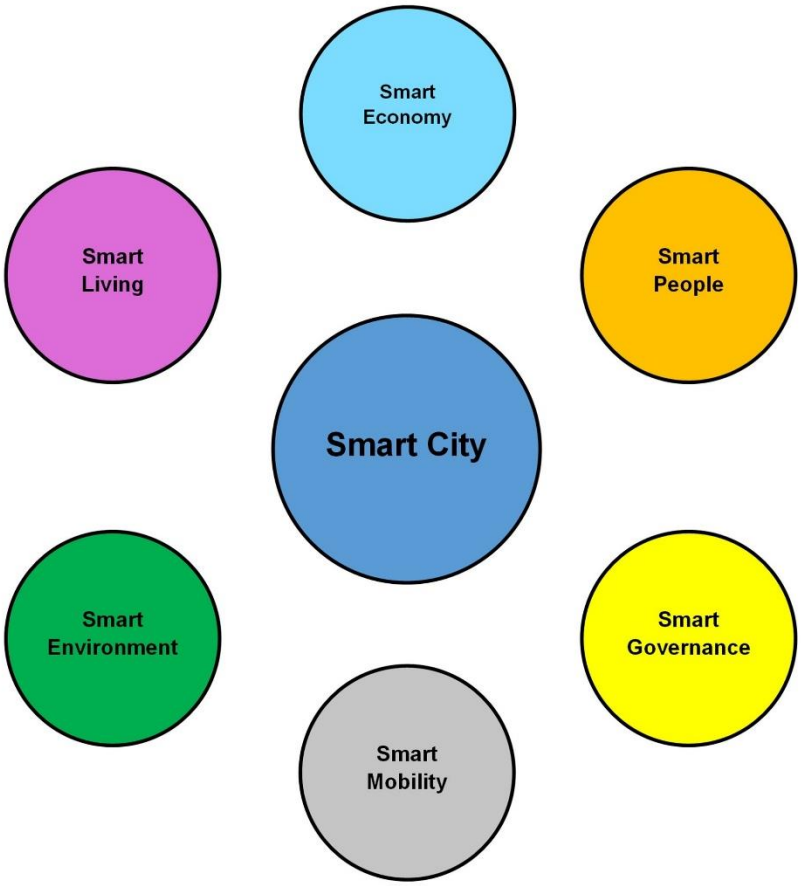

Abbildung 2: Darstellung der sechs Dimensionen einer Smart City nach Giffinger et al.[23]

1. Smart Economy

Die Wirtschaft einer Smart City sollte demnach unter anderem innovativ, erfinderfreudig, international vernetzt und wandlungsfähig sein.

2. Smart People

Die Bürger einer Smart City sollten unter anderem lebenslange Lernbereitschaft, Flexibilität, Offenheit, Kreativität sowie die Bereitschaft zur Beteiligung besitzen.

3. Smart Governance

Die Regierung einer Smart City sollte unter anderem Bürger an Entscheidungen beteiligen, transparent sein, öffentliche und soziale Dienste anbieten und strategisch arbeiten.

[23] Eigene Darstellung vgl. Giffinger et al. 2007, S.10-12

4. Smart Mobility
Eine Smart City sollte unter anderem lokale wie auch (inter-)nationale Anbindung, IKT-Infrastruktur sowie nachhaltige und sichere Verkehrsmittel bereitstellen.

5. Smart Environment
Eine Smart City sollte unter anderem die Attraktivität der Umwelt erhalten, Verschmutzung verhindern und ihre Ressourcen nachhaltig managen.

6. Smart Living
Eine Smart City hält unter anderem Kulturangebote, Gesundheitsinfrastruktur, Sicherheit, Bildungsangebote, Wohnqualität, Tourismusangebote und sozialen Zusammenhalt aufrecht.

Unter Betrachtung dieser Vielzahl von Definitionen lassen sich folgende Gemeinsamkeiten für Smart Cities herausstellen: Unter Einsatz von IKT und Digitalisierung soll unter anderem das Ziel erreicht werden, die Lebensqualität der Bürger und die ökologische Effizienz der Stadt zu erhöhen. Ebenfalls wird in zahlreichen Definitionen die Relevanz von Bürgernähe und -beteiligung unterstrichen, um das vorgenannte Ziel höherer Lebensqualität zu erreichen. Bürger müssen demnach in Entscheidungsprozesse eingebunden werden.[24] [25] Es gibt internationale Beispiele für Smart Cities wie Masdar City in Abu Dhabi oder Songdo City in Korea. Hier kommen moderne Technologien in Kombination mit weitläufigen Grünflächen unter dem Einsatz von hohem Kapital zum Einsatz. Diese sehr jungen Planstädte sind allerdings direkt als Smart Cities erbaut worden. Solch ein Neubau ist nach Expertenmeinungen nicht vergleichbar mit dem Umbau einer bestehenden Stadt zu einer Smart City und somit kein allgemeingültiges Vorzeigemodell.[26] Als Vorreiter gelten daher bereits zuvor bestehende Städte, die die beschriebene Stadtplanung bestmöglich umsetzen. Nach einer Studie der Unternehmensberatung Roland Berger aus dem Jahr 2019 gelten Wien gefolgt von London und St.

[24] Vgl. Giffinger et al. 2007, S.10-12
[25] Vgl. Caragliu et al. 2011, S.71
[26] Vgl. Angelidou 2014, S.3

Albert als smarteste Städte der Welt. Die Studie kritisiert, dass gerade einmal zehn Prozent der untersuchten Städte zu dem Zeitpunkt eine vollständige Smart-City-Strategie besitzen. Eine solche würde der Publikation zufolge entscheidend für den Erfolg einer Smart City beitragen, da sie Ad-Hoc-Lösungen verhindere und für eine Vernetzung einzelner Lösungen in ein gesamtes Management sorge.[27] Beispiele für einzelne Smart-City-Maßnahmen sind Straßenbeleuchtungen, die Bewegung erkennen und nur bei Bedarf leuchten, mit Sensoren versehene Parkplätze, die das digitale Auffinden freier Parkmöglichkeiten ermöglichen oder Mülltonnen, die immer dann geleert werden, wenn Sensoren den maximalen Füllstand melden. Genauso gehören dazu aber auch digitale Verwaltungsangebote, die Förderung digitaler Kompetenzen der Bürger oder vernetztes Energie- und Wassermanagement.[28]

2.2 Die deutsche Smart City

Während es wie dargestellt schwierig erscheint, eine international gültige Definition einer Smart City aufzustellen, schafft der Blick auf das in Deutschland gängige Verständnis des Begriffs etwas mehr Einheitlichkeit. Auch in Deutschland fokussiert sich das Bild einer Smart City vor allem auf die Digitalisierung der Städte mit den Zielen Nachhaltigkeit und erhöhte Lebensqualität. Das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) und das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) haben die bundesweit beachtete *Smart City Charta*[29] aufgestellt. Sie richtet sich an Städte, Kreise und Gemeinden. Direkt zu Beginn stellt sie klar: „Digitale Transformation – den Wandel der Städte hin zu Smart Cities – nachhaltig gestalten bedeutet, mit den Mitteln der Digitalisierung die Ziele einer nachhaltigen europäischen Stadt zu verfolgen“. Das bedeutet, auch nach dieser Definition sollen multidisziplinäre Ziele erreicht werden. Der Weg, diese Ziele zu erreichen, liegt demnach im Einsatz von unter anderem IKT und Digitalisierung. Dadurch soll laut der Charta eine vernetzte Infrastruktur zwischen etwa Energie, Gebäude, Verkehr, Wasser und

[27] Vgl. Roland Berger 2019, S.6-9
[28] Vgl. Roland Berger 2017, S.3-5
[29] BBSR/BMUB 2017

Abwasser entstehen. Die *Smart City Charta* stellt vier Leitlinien für diesen „Wandel der Städte hin zu Smart Cities“ vor:

„1. Digitale Transformation braucht Ziele, Strategien und Strukturen“

Diese Leitlinie beschreibt, dass in Smart Cities Digitalisierung zum Zweck sozialer, ökologischer und ökonomischer Nachhaltigkeit eingesetzt werden sollte. Die Autoren beschreiben die Relevanz frühzeitiger strategischer Planung und der Anpassung der Organisationsstrukturen.

„2. Digitale Transformation braucht Transparenz, Teilhabe und Mitgestaltung“

Tiefergehend beschreibt diese Leitlinie die Bedeutung von Transparenz und Partizipation. Demnach sollten die Kommunen mit Hilfe digitaler Tools Demokratie stärken und die Meinung der Bürger einholen können. Darüber hinaus sei es wichtig, ausnahmslos alle Gruppen von Bürgern zu erreichen und zu hören. So dürfe Digitalisierung niemanden ausschließen. Außerdem ist es demzufolge wichtig, dass Ansprechpartner, Beteiligungsformate und -orte für die Bürger zugänglich sind.

„3. Digitale Transformation braucht Infrastrukturen, Daten und Dienstleistungen“

Nach dieser Leitlinie dient eine fortlaufend verbesserte, telekommunikative Infrastruktur als Grundbasis für Smart Cities. Zudem müssen die Kommunen demzufolge Daten sammeln und die Sicherheit beziehungsweise den Datenschutz dieser gewährleisten. Wichtig ist, so die Charta, auch die Kompatibilität verwendeter Technologien mit allen Endgeräten sowie Ausfallsicherheit und Herstellerunabhängigkeit.

„4. Digitale Transformation braucht Ressourcen, Kompetenzen und Kooperationen“

Diese Leitlinie betont die Relevanz ausreichender finanzieller und personeller Ressourcen und Kompetenzen. Wichtig ist es demnach auch, die digitalen Kompetenzen der Zivilgesellschaft zu fördern und lokale Unternehmen im Digitalbereich zu unterstützen.

Die *Smart City Charta* unterstreicht zudem die Bedeutung von Offenheit der Gesellschaft gegenüber neuen Technologien und definiert Empfehlungen, welche Charakterzüge deutsche Smart Cities aufweisen sollten:

Danach ist eine Smart City

- **lebenswert und liebenswert** – sie stellt die Bedarfe der Menschen in den Mittelpunkt des Handelns und unterstützt im Sinne des Allgemeinwohls lokale Initiativen, Eigenart, Kreativität und Selbstorganisation.
- **vielfältig und offen** – sie nutzt Digitalisierung, um Integrationskräfte zu stärken und demographische Herausforderungen sowie soziale und ökonomische Ungleichgewichte und Ausgrenzung auszugleichen und demokratische Strukturen und Prozesse zu sichern.
- **partizipativ und inklusiv** – sie verwirklicht integrative Konzepte zur umfassenden und selbstbestimmten Teilhabe aller Menschen am gesellschaftlichen Leben und macht ihnen barrierefreie digitale und analoge Angebote.
- **klimaneutral und ressourceneffizient** – sie fördert umweltfreundliche Mobilitäts-, Energie-, Wärme-, Wasser-, Abwasser- und Abfallkonzepte und trägt zu einer CO_2-neutralen, grünen und gesunden Kommune bei.
- **wettbewerbsfähig und florierend** – sie setzt Digitalisierung gezielt ein, um die lokale Wirtschaft und neue Wertschöpfungsprozesse zu stärken und stellt passende Infrastrukturangebote zur Verfügung.
- **aufgeschlossen und innovativ** – sie entwickelt Lösungen zur Sicherung kommunaler Aufgaben, reagiert schnell auf Veränderungsprozesse und erarbeitet in Co-Produktion innovative, maßgeschneiderte Lösungen vor Ort.
- **responsiv und sensitiv** – sie nutzt Sensorik, Datengewinnung und -verarbeitung, neue Formen der Interaktion und des Lernens zur stetigen Verbesserung kommunaler Prozesse und Dienstleistungen.
- **sicher und raumgebend** – sie gibt ihren Bewohnerinnen und Bewohnern sichere private, öffentliche und digitale Räume, in denen sie sich bewegen und verwirklichen können, ohne Freiheitsrechte durch Überwachung zu verletzen.

Abbildung 3: Smart City Charakterzüge aus Smart City Charta[30]

Auch aus diesen Empfehlungen lässt sich wie aus den meisten Definitionen des Begriffs Smart City das Ziel lesen, die Lebensqualität für die Bewohner dieser Städte zu verbessern. In diesen Empfehlungen genannte Punkte, wie die Bedarfe der Menschen in den Fokus zu rücken, implementieren zudem einen regen Austausch zwischen Stadt und Bevölkerung.

Die Initiative *Stadt.Land.Digital* des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz sammelt Best Practices deutscher Smart-City-Initiativen, vernetzt Kommunen und Städte und veranstaltet Wettbewerbe, die Smart-City-Engagement in den Kommunen fördern und auszeichnen.[31] Nach der bereits genannten

[30] BBSR/BMUB 2017, S.9
[31] Vgl. Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz o.J.

Studie von Roland Berger aus dem Jahr 2019 wird diese bundesweit übergreifende Plattform international geschätzt, da sie den Austausch der Städte ermöglicht und wechselwirkende Motivation zwischen Städten hervorrufen kann. Allerdings schafft es keine deutsche Stadt unter die ersten 15 Plätze der Studie, die den Smart-City-Fortschritt weltweit vergleicht. Im Gegenteil bewertet sie den Fortschritt deutscher Smart Cities zum Untersuchungszeitpunkt mit schwach bis moderat.[32] Auch eine Studie der Unternehmensberatung McKinsey aus dem Jahr 2018 bestätigt zu dem Zeitpunkt einen nur mittelmäßigen Fortschritt der untersuchten deutschen Städte im internationalen Vergleich.[33]

2.3 Kommunikation und Bürgerbeteiligung in Smart-City-Projekten

Bereits im Vorwort der *Smart City Charta* wird betont: „Damit die Digitalisierung in den Kommunen dauerhaft trägt, wird es entscheidend auf die Akzeptanz durch die Nutzer und insbesondere durch die Menschen ankommen.“[34] In eben dieser gesellschaftlichen Akzeptanz liegt eine Herausforderung. Wie für Neuerungen durch die Digitalisierung oder neue Technologien im Allgemeinen üblich, ist vermutlich von der Gesellschaft nicht unbedingt alles erwünscht, was technisch möglich ist. Der jährlich erscheinende *TechnikRadar* untersucht die Einstellung der Deutschen gegenüber Technik. Demnach scheint die deutsche Bevölkerung in den letzten Jahren in allen Belangen offener für technischen Fortschritt geworden zu sein. Der Aussage, dass Technik mehr Probleme verursache als sie löse, stimmen beispielsweise in der neusten Befragung nur noch 23,1 Prozent der Befragten zu. Dagegen waren es 2017 noch 35,5 Prozent. Trotz des Wandels scheint immer noch ein gutes Viertel der Bevölkerung von dieser Aussage überzeugt zu sein. Weitere 45 Prozent der befragten Deutschen sind unschlüssig. Die Ergebnisse zeigen, dass trotz der positiven Entwicklung in den letzten Jahren noch immer Skepsis in der deutschen Gesellschaft gegenüber technischem Fortschritt vorhanden ist. Positiv aus Sicht der Smart City zeigt der *TechnikRadar 2022* jedoch, dass Digitalisierung in den Bereichen Wirtschaft, Gesundheit,

[32] Vgl. Roland Berger 2019, S.8-11
[33] Vgl. McKinsey 2018, S.76-78
[34] BBSR/BMUB 2017, S.7

Verwaltung und Bildung von der Bevölkerung im Durchschnitt befürwortet wird.[35] Dennoch weisen die Ergebnisse darauf hin, dass Smart-City-Projekte, die einen vermehrten Einzug von Technik in das Alltagsleben von Städtern bedeuten, voraussichtlich nicht bedingungslos akzeptiert werden. Ein praktisches Negativ-Beispiel unterstreicht die Relevanz von gesellschaftlicher Akzeptanz bei Infrastrukturprojekten und in der Stadtplanung. Sämtliche Einwände der Bevölkerung gegen das Verkehrs- und Städtebauprojekt Stuttgart 21 wurden durch gerichtliche Top-Down-Entscheidungen verworfen. Obwohl somit eine juristische Legitimation erfolgte, konnte keine weitgehende Akzeptanz in der Gesellschaft geschaffen werden.[36] Die Bürger fühlten sich und ihre Bedenken nicht ernst genommen – ob diese rechtlich haltbar waren oder nicht. Dies mündete in Bürgerproteste, als deren bisheriger Höhepunkt der sogenannte „Schwarze Donnerstag" gilt. Bei Protestaktionen gegen das Projekt an diesem Tag wurden nach offiziellen Angaben etwa 160 Bürger durch die Polizei verletzt und der Unmut der Bevölkerung über die politischen Entscheidungen und das Projekt weiter gestärkt.[37] Kommunikationswissenschaftler Frank Brettschneider bemängelt bei diesem Beispiel fehlende Legitimation durch Kommunikation, ein ihm zufolge ausschlaggebender Faktor für den Erfolg von Infrastruktur- und Großprojekten.[38] Auch der Verein Deutscher Ingenieure (VDI) weist darauf hin, dass verspätete oder mangelnde Bürgerbeteiligung bei Industrie- und Infrastrukturprojekten negative Auswirkungen auf die gesellschaftliche Akzeptanz haben kann. Demzufolge kann es unter anderem zu öffentlichem Druck durch Kritik, Verzögerung durch Einsprüche, schwer zu kalkulierenden Zusatzkosten bis hin zur Einstellung der Projekte kommen. Auf der anderen Seite schafft frühzeitige Öffentlichkeitsbeteiligung laut VDI unter anderem Vertrauen, mindert das Risiko für Vorhabenträger, verbessert Prozesse und Ergebnisse und ermöglicht in gewisser Hinsicht eine aktive Rolle in der Steuerung der Öffentlichkeitsbeteiligung.[39] In *Politik mit Bürgern – Politik für Bürger* hat Brettschneider einen Ratgeber veröffentlicht, wie Kommunikation

[35] Vgl. acatech et al. 2022, S.6-16
[36] Vgl. Brettschneider 2013, S.319-328
[37] Vgl. Klein 2020
[38] Vgl. Brettschneider 2013, S.319-328
[39] Vgl. VDI 2015

und Öffentlichkeitsbeteiligung in solchen Großprojekten funktionieren kann. Der Ratgeber stellt zehn Grundregeln auf:

1. Es muss ein ernsthafter Dialog auf Augenhöhe stattfinden, der den engagierten Bewohnern das Gefühl gibt, gehört zu werden. Kritik muss nachvollziehbar begegnet werden.
2. Es muss eine klare Struktur geschaffen werden, die für alle Beteiligten nachvollziehbar ist.
3. Es muss eine frühzeitige Einbindung der Öffentlichkeit stattfinden. Gerade in der Frühphase von Projekten sind Änderungen durch beispielsweise Kritik von Bürgern einfach und kostengünstig umzusetzen.
4. Es müssen alle Fakten systematisch geklärt werden.
5. Es müssen alle Beteiligtengruppen gehört werden, sodass ein breites Spektrum an Interessen abgedeckt werden kann.
6. Der Dialog muss professionell umgesetzt werden mit klarer Moderation, nachvollziehbaren und transparenten Methoden und umfassender Dokumentation.
7. Es müssen Anmerkungen seitens der Bürger tatsächlich beachtet werden und wahrhaft geteilte Entscheidungsmacht stattfinden. Das bedeutet nicht, dass jede Kritik angenommen werden muss. Sie muss aber gehört und im Falle objektiver Nachvollziehbarkeit tatsächlich umgesetzt werden.
8. Die Finanzierung, auch die des Kommunikationsprozesses, muss transparent sein.
9. Es muss verständliche Kommunikation stattfinden. Die Bürger dürfen nicht mit Fachbegriffen überhäuft werden. Dazu gehört neben der Sprache auch die vereinfachte Visualisierung komplexer Darstellungen.
10. Es muss eine Vielfalt an Kommunikationsinstrumenten bedient werden, sodass die Pläne eine breite Öffentlichkeit erreichen. Dazu gehören neben den Medien direkte persönliche Gespräche mit den Stakeholdern.[40]

Allerdings ist Kommunikation und Öffentlichkeitsbeteiligung nicht nur bei baulichen oder infrastrukturellen Projekten relevant. Andreas Möser weist daraufhin, dass jeder Fehler von Politik und öffentlicher Verwaltung in Städten und

[40] Vgl. Brettschneider 2016, S.225-229

Gemeinden unmittelbare Auswirkungen auf den Alltag der Bürger hat. Umso wichtiger ist demnach Transparenz und Kommunikation in allen Bereichen.[41]

> „Die Themen reichen von A wie Abwasser- und Abfallbeseitigung über die öffentlichen Bäder, Kindergärten, Parkgebühren, Schulen, Straßensanierungen, Unterbringung und Integration von Flüchtlingen bis zum Wohnungsbau oder, soweit vorhanden, dem Wohl und Wehe eines städtischen Zoos.“[42]

Die Digitalisierung ermöglicht Möser zufolge den Austausch verschiedener Interessensgruppen über diverse Kanäle. Angesichts dieses ohnehin stattfindenden Austauschs sei es für Städte, Politik und Administrationen essenziell, möglichst alle Kanäle, analog wie digital, für verschiedene Zielgruppen zu bedienen und so diesen Diskurs selbst aktiv mitzugestalten.[43] „Eine aktive Kommunikationsstrategie schafft am ehesten Transparenz und Offenheit und damit Vertrauen.“ Teil dessen ist laut Möser frühzeitige Bürgerbeteiligung: „Denn es gilt: Ohne Beteiligung keine gute Kommunikation und ohne Kommunikation keine gute Beteiligung.“[44]

Auch speziell in Bezug auf Kommunikation und Bürgerbeteiligung in Smart Cities liefert die Literatur Erkenntnisse. Der *Smart City Atlas* des Bitkom erklärt:

> „Zunächst gilt es, Verantwortlichkeiten zu klären, Ressourcen bereitzustellen und querschnittsorientierte Rollen zu schaffen. Von hoher Bedeutung ist zudem eine professionelle Kommunikationsarbeit intern wie extern und die Gewährleistung von Möglichkeiten aktiver Beteiligung für die Stadtgesellschaft“.[45]

Das BBSR hat sich darüber hinaus nicht nur an der Entwicklung der *Smart City Charta* beteiligt, sondern auch etwa 400 Expertenbefragungen mit Vertretern von Kommunen und kommunalen Unternehmen durchgeführt. Auf Basis dieser Erkenntnisse ist im Jahr 2017 die Studie *Die Weisheit der Vielen. Bürgerbeteiligung im digitalen Zeitalter* erschienen. Diese bestätigt die Aussagen Mösers. „Bürgerinnen und Bürger stellen als Nutzer und Bewohner einer Stadt das zentrale Element einer Smart City dar.“[46] Daher könne auch das Wissen sowie die

[41] Vgl. Möser 2020, S.201
[42] ebd., S.201
[43] Vgl. ebd., S.220
[44] ebd., S.220
[45] Bitkom 2019, S.186
[46] BBSR 2017, S.14

Meinungen eines größeren Teils der Bevölkerung genutzt werden, um die Stadtentwicklung im Interesse aller zu gestalten und eventuelle tote Winkel zu erschließen. Laut Studienergebnissen sei ein authentischer Einbezug der Bürger aber nicht nur eine Chance für Kommunen und Städte, sondern eine regelrechte Pflicht:

> „Bürgerinnen und Bürger werden im Zuge der Digitalisierung ihres Privat- und Arbeitslebens die aktive Einbindung in kommunale Entscheidungsprozesse vermehrt einfordern und durch die Nutzung digitaler Instrumente im Zweifel selbst schaffen. Die Auswirkungen von Social Media auf die politische Meinungsbildung werden künftig weit größere Ausmaße erreichen, als dies aktuell vorstellbar ist. Bereits heute existieren sogenannte Troll-Fabriken und automatisierte Bots, die durch fingierte Identitäten Manipulationen im Internet betreiben. Dies kann die heute bekannten Mechanismen öffentlicher Diskurse außer Kraft setzen. Ebenso wird das Engagement der Bürgerschaft „von unten“ durch die Schaffung eigener digitaler Austauschplattformen, Beteiligungsstrukturen und -instrumente zunehmen.“ [47]

Die Publikation des BBSR empfiehlt Regierungen und Verwaltungen also, selbst Initiative zu ergreifen, da sich die Bevölkerung demzufolge ohnehin beteiligen wird. Mit Hilfe der Expertenbefragungen sind sieben Handlungsempfehlungen für erfolgreiche Beteiligung der Bürger entstanden:

„1. Bürgerverständnis durch Big-Data-Analysen verbessern.“

Mithilfe von Abfragen sollen Bedürfnisse und Meinungsbilder der Bevölkerung gesammelt werden, um diese besser erfüllen zu können.

„2. Bestehende Initiativen der Bürger und Bürgerinnen fördern und einbinden.“

Es gibt in Städten oft zahlreiche Initiativen der Bürger, die sich für Projekte einsetzen. Diese sollten von Städten gefördert werden, indem sie beispielsweise auf einer zentralen Plattform gesammelt und gefördert werden. So soll das Engagement der Bürger belohnt und dadurch folgerichtig gesteigert werden.

„3. Digitale Beteiligungsformen adäquat einbinden.“

Die Bürger sollten durch die erleichterte Vernetzung über digitale Lösungen konsequent beteiligt werden – überall da, wo es sinnvoll ist. Zu viel Beteiligung kann

[47] BBSR 2017, S.37

allerdings auch die Stadtverwaltung lähmen. Daher muss eine bedachte Auswahl stattfinden.

„4. Digitale Beteiligungsinstrumente fallorientiert auswählen."

Wie dargestellt, erleichtert die Digitalisierung zeit- und ortsunabhängige Beteiligung. Doch der analoge Austausch sollte nicht ersetzt, sondern ergänzt werden. Analoge und digitale Partizipation sollten also nach Abwägung fallorientiert eingesetzt werden.

„5. Anreizformate schaffen und Nutzen aufzeigen."

Nicht jeder Bürger hat Interesse daran, in die Entwicklung der eigenen Stadt eingebunden zu sein. Die Stadt sollte die Vorteile einer solchen Partizipation kommunizieren und die Bürger zu Engagement motivieren. Dafür sollten zum Beispiel digitale Formate nutzerfreundlich und ansprechend sein.

„6. Interkommunalen Austausch stärken."

Eine Stadt ist keine Insel. Nachbarstädte haben gleiche Interessen und Bedürfnisse. Daher sollte ein ständiger Austausch mit der Umgebung stattfinden. Maßgeschneiderte Lösungen sind aufwändig und kostenintensiv. Idealerweise sollten also dort, wo es möglich ist, Pool-Lösungen geschaffen werden, um sich gegenseitig zu entlasten.

„7. Digitale Kompetenzfelder erweitern und aufbauen."

Funktionierende Kommunikation und Beteiligung beginnt von innen heraus. Besitzen die Mitarbeiter in der Stadtverwaltung nicht die nötigen digitalen Kompetenzen, kann das Ganze nicht funktionieren. Städte sollten also Schulungen anbieten und einen iterativen, lebenslangen Strukturwandel vollziehen, der es ermöglicht, agil auf Veränderungen zu reagieren und zeitgemäß zu handeln.[48]

[48] Vgl. BBSR 2017, S.8-41

Darüber hinaus hat eine Forschungsgruppe der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften Partizipation als Treiber und mangelnde gesellschaftliche Akzeptanz als Barriere auf dem Weg zu einer Smart City identifiziert. Um die gesellschaftliche Akzeptanz zu erhöhen, gibt sie Handlungsempfehlungen für verschiedene Akteure. Zu den Aufgaben einer Stadt sollte es demnach unter anderem gehören, Information und Kommunikation zu Smart-City-Themen zu verstärken. Transparenz und Partizipation über beispielsweise Bürgerrunden seien essenziell. Zudem sollten erfolgreiche Pilotprojekte als Vorbilder öffentlichkeitswirksam kommuniziert werden.[49] Im Folgenden werden einzelne Instrumente der Bürgerbeteiligung in einer Smart City genannt, die über klassische Beteiligungsformate hinaus gehen und laut Haunschild et al. typischerweise in Smart Cities verwendet werden. So ist es in verschiedenen Städten, die eine Smart-City-Strategie verfolgen, gängig, die Bürger als Co-Creators aktiv in die Gestaltung der Stadt einzubinden. Dazu stehen laut der Forschungsgruppe häufig Platz und technische Ausstattung in sogenannten Mikrofabriken bereit, mit denen beispielsweise Wissenschaftler oder Programmierer aus der Bevölkerung Lösungen für die Stadtplanung entwickeln können. Ebenso ermöglichen demnach Open-Data-Plattformen im großen Stil die Verwertung nicht-personenbezogener Daten, die etwa über Sensoren durch die Stadt, Unternehmen und Bürger erfasst werden können. Die Stadt stellt alle gesammelten Daten transparent zur Verfügung, sodass diese zum Beispiel in durch Bürger erstellter Software verarbeitet werden können. Zudem können so auch Missstände durch die Bürger erkannt werden. Letzterem Ziel kann auch das Prinzip des Citizen Sensing dienen. Dabei kann die Bevölkerung demzufolge durch IKT-Unterstützung etwa Reise- oder Umweltdaten erfassen und diese der Stadt melden, um so auf Mängel hinzuweisen. Auf diesem Wege können die Bürger häufig auch Verschmutzungen, Straßenschäden oder andere Störungen melden. Die sogenannte e-Governance solle es ermöglichen, lokales Wissen der Bürger miteinzubeziehen. In diesem Zusammenhang taucht auch der Begriff Smart Citizen auf. Smart Citizens, also smarte Bürger, können ihr Wissen oder ihre Ideen etwa auf einer Plattform an die Stadt herantragen oder auf umgekehrtem Wege durch die Stadt zu bestimmten

[49] Vgl. Lobsiger-Kägi et al. 2016, S.24

Themen befragt werden. So kann laut Haunschild et al. die Stadt ihre Bürger als Informationsquelle nutzen.[50] Patrizia Nanz und Miriam Fritsche stellen im „Handbuch Bürgerbeteiligung“ zahlreiche weitere moderne Kommunikationskonzepte der Bürgerbeteiligung von sogenannten 21st Century Town Meetings über Open-Space-Veranstaltungen bis hin zu World Cafés vor.[51]

In vielen theoretischen Definitionen der Smart City, wie auch in der deutschen *Smart City Charta*, wird wie beschrieben die Bedeutung von Mitspracherecht und Beteiligung der Bevölkerung bei Planung und Aufbau der Smart City betont. Einige Studien und Publikationen kritisieren jedoch in der Praxis noch häufig fehlende Bürgerbeteiligung in aktuellen Smart-City-Projekten.[52] [53] [54]

2.4 Die Smart City Bonn – Website und Strategiepapiere

Im folgenden Abschnitt soll die Smart City Bonn als Untersuchungsobjekt näher beschrieben werden. Dazu werden die Websites der Stadt sowie darauf veröffentlichte Dokumente herangezogen. Wie viele deutsche Städte verfolgt auch die Bundesstadt Bonn das Ziel, sich zu einer Smart City zu entwickeln. In deutschlandweiten Vergleichen mit Schwerpunkten auf Digitalisierung und Smart-City-Status erreichte die Stadt wie schon dargestellt Platzierungen im oberen Bereich.[55] In einer Pressemitteilung aus dem Jahr 2021 zu der Platzierung Bonns im *Smart City Index 2021* gibt die Oberbürgermeisterin der Stadt Katja Dörner das Vorhaben bekannt, die „Anstrengungen zu intensivieren, einer [sic!] der führenden nachhaltigen Smart Cities in NRW zu werden“.[56] Auch ihr Vorgänger Ashok Shridharan äußerte sich 2019 schon ähnlich gegenüber der Platzierung im *Smart City Index 2019*: „Dass die Stadt Bonn […] zu den Top 10 digitalen Städten Deutschlands gehört, ist eine Bestätigung, dass wir mit unserer Smart City-Strategie auf dem richtigen Weg sind.“[57] In einem Beitrag aus dem Jahr 2021

[50] Vgl. Haunschild et al. 2021, S.1134-1137
[51] Vgl. Nanz/Fritsche 2012, S.8-15
[52] Vgl. Lobsiger-Kägi et al. 2016, S.8
[53] Vgl. Dustdar et al. 2017, S.3
[54] Vgl. Soike/Libbe 2018, S.22
[55] Vgl. u.a. Bitkom 2022 a, S.9
[56] Stadt Bonn 2021 a
[57] Stadt Bonn 2019

auf dem *Blog Digitale Verwaltung* Bonns findet sich eine Vision für diese Smart City:

> „Die Stadt Bonn will auf die zentralen Herausforderungen der "Stadt von Morgen" Antworten geben, um als lebenswerte und attraktive Stadt für alle erhalten zu bleiben und sich weiterzuentwickeln. Kurzum, sie wird eine Smart City. Smart, u.a. um das Zusammenleben besser zu gestalten, z. B. effizientere Mobilität und intelligente Lösungen für den Klimawandel zu finden. Hierzu gehört auch Verwaltungshandeln neu auszurichten. Es gilt, eine ökologische, sozial nachhaltige und partizipative Stadtentwicklung unter Einsatz digitaler Technologien und Anwendungen zu etablieren. Dabei soll eine Smart City mit allen und für alle geschaffen werden."[58]

Die Stadt hat für ihren Smart-City-Auftritt bereits eine eigene Microsite, also eine der Hauptseite der Stadt angehängte Website, mit dem Titel *Smart City Bonn*[59] angelegt. Dort finden sich unter anderem Strategiepapiere, die nach eigenen Angaben auf der *Smart City Charta* des Bunds basieren. Auf der Startseite der Microsite erscheint das Motto: „Die Smart City Bonn ist lebens- und liebenswert, vielfältig und offen." Unter anderem stellt die Stadt auf der Seite Maßnahmen vor, die demnach schon umgesetzt sind. So gibt es zum Beispiel die App *Citykey*[60], über die unter anderem Verwaltungsservices online erledigt, Kurzumfragen durchgeführt, Mängel gemeldet, Nachrichten, touristische Informationen und Terminpläne abgerufen werden können. Darüber hinaus verweist die Seite auf ein öffentliches 3D-Modell der gesamten Stadt[61], über das zum Beispiel Verschattung oder Hochwasser für bauliche Projekte simuliert werden können. Dadurch solle beispielsweise Architekten die Arbeit erleichtert werden. Zudem sei eine LoRaWAN-Infrastruktur geschaffen worden. Über diese Funktechnologie mit hoher Reichweite und geringem Energieverbrauch sollen Daten aus beispielsweise den Bereichen Klima, Umwelt oder Mobilität verarbeitet werden können.[62] Als weiteres Beispiel der auf der Seite vorgestellten Maßnahmen können ein kontaktloses Ticketsystem im öffentlichen Nahverkehr oder mit Sensoren versehene Mülleimer genannt werden, die den aktuellen Füllstand übermitteln und daher nur bei Bedarf geleert werden müssen. Es finden sich weitere Smart-City-Projekte der Stadt, auch in Kooperationen mit Unternehmen, anderen Städten oder Bund

[58] Digitale Verwaltung der Stadt Bonn 2021
[59] Vgl. Stadt Bonn o.J. a
[60] Vgl. Stadt Bonn o.J. b
[61] Vgl. Stadt Bonn o.J. c
[62] Vgl. Stadt Bonn o.J. d

und Ländern.[63] Die Stadt beschreibt: „Von besonderer Bedeutung für die digitale Transformation ist die Einbeziehung der Stadtgesellschaft in den Prozess zur Smart City.“[64] Eine solche Bürgerbeteiligung findet laut der Microsite auf der digitalen Plattform *Bonn macht mit*[65] statt. Hier können sich die Bürger nach eigenen Angaben über Vorhaben der Stadt informieren und sich daran beteiligen. Auf der Plattform *Bonn4Future*[66] sammelt und fördert die Stadt zudem bestehende Bürgerinitiativen.

Unter dem Punkt Strategie stellt die Stadtspitze auf der Website *Smart City Bonn* die Strategiepapiere *Digitale Stadt*[67] und *Digitale Verwaltung*[68] zum Download bereit. Das Strategiepapier *Digitale Stadt* aus Januar 2021 „ist der erste Auftakt zur Smart City Bonn.“ Daraus geht hervor:

> „Es geht im Prozess “Digitale Stadt” darum, sowohl etwas Neues zu schaffen, sich den Chancen aber auch Herausforderungen der Digitalisierung zu stellen und gleichzeitig zu verstehen, was dadurch geschieht und wie wir diese Veränderungen gemeinsam gestalten können. Hierfür sollen die ersten hier vorgestellten Ansätze eine Grundlage bieten, auch wenn eine „Smart City“ gemäß der Smart City Charta der Bundesregierung noch sehr viel weitergehen muss.“[69]

Weiter erklärt das Strategiepapier vier Handlungsfelder, die im Rahmen der Digitalen Stadt verfolgt werden. Handlungsfeld a „Digitalisierung und Zusammenleben – Nutzen für die Stadtgesellschaft“ soll sich damit beschäftigen, an welchen Stellen Digitalisierung im Alltag unterstützen oder helfen kann. Handlungsfeld b „Digitalisierung an der Schnittstelle zur Verwaltung – Mehr Zeit für Wichtiges“ beschreibt, geplante Kommunikationsaktivitäten zwischen der Stadt und ihren Bürgern in vielen Bereichen zu verbessern. „Was klappt schon gut? Was fehlt? Was müsste anders werden? Das will die Stadtverwaltung von den Bürgerinnen und Bürgern, den Unternehmen, den Vereinen, von allen wissen.“ Unter Handlungsfeld c „Digitalisierung und Infrastruktur – Technik als Unterstützung“ möchte die Stadt den Ausbau von Infrastrukturen vorantreiben, die dem gesamten Prozess

[63] Vgl. Stadt Bonn o.J. e
[64] Vgl. Stadt Bonn o.J f
[65] Vgl. Stadt Bonn o.J. j
[66] Vgl. Stadt Bonn o.J. k
[67] Stadt Bonn 2021 b
[68] Stadt Bonn 2021 c
[69] Stadt Bonn 2021 b, S.2

dienen. Dazu zählen beispielsweise das LoRaWAN- und Glasfasernetzwerk. Handlungsfeld d „Digitalisierung und Innovation – Miteinander Neues entwickeln“ umfasst das Engagement aller Stakeholder der Stadt, wie Verwaltung, Bürger und Unternehmen, Neues zu entwickeln. „Nicht getrennt voneinander, sondern in ständigem Austausch, wenn gewünscht. Das ist die Vision einer innovativen, lernenden digitalen Stadt Bonn.“ Zentraler Kommunikationsfaktor der Digitalen Stadt soll laut dem Strategiepapier die sogenannte *Denkfabrik* sein. Als zentrale Plattform für den ständigen Austausch soll es demnach einen jährlichen Kongress geben, auf dem unter anderem der Digitalisierungsbericht vorgestellt sowie Innovationen prämiert werden sollen. Zentraler Ansprechpartner dafür soll die Digitalisierungsjury der Stadt Bonn sein.[70] „Diese Jury besteht aus Vertreterinnen und Vertretern aus Gesellschaft, Politik und Verwaltung. Damit bietet die *Denkfabrik* eine zentrale Grundlage für den Start und die Weiterentwicklung der Digitalen Stadt.“[71]

Die „Denkfabrik“ übernimmt fünf Funktionen/Aufgaben, um die vier Handlungsfelder weiter zu entwickeln:

- **“Digitalstatus”**: Vorstellung der begonnenen Aktivitäten in den vier Handlungsfeldern (Digitalbericht) der digitalen Stadt
- **“Digitalziel”**: Diskussion zu und Setzung von Schwerpunkten in den Handlungsfeldern für das nächste Jahr
- **“Digitalmeetup”**: Diskussionsplattform zu wichtigen Strömungen der Digitalisierung (Fachkonferenz für Alle!)
- **“Digitalchallenge”**: Innovationsprojekte stellen sich im Wettbewerb der Jury und Wettbewerbsausscheidung, mit Jury und „Publikumspreisen“, für die Prämierung der Innovationsprojekte
- **“Digitalvernissage”**: Ausstellungsplattform und Vernetzung der verschiedenen Projekte

Abbildung 4: Denkfabrik aus dem Strategiepapier Digitale Stadt[72]

Das zweite Strategiepapier *Digitale Verwaltung* erklärt:

> „Das vorliegende ‚Strategiepapier Digitale Verwaltung‘ wird in das noch in Entwicklung befindliche Mantel-Strategiepapier ‚Smart City Bonn‘ eingebettet, das sich auf der Basis der ‘Smart City Charta’ des Bundesinstituts des Bau-, Stadt und Raumforschung (BBSR) bewegt.“

[70] Vgl. Stadt Bonn 2021 b, S.6-9
[71] ebd., S.9
[72] ebd., S.8-9

> „Für die Stadtverwaltung der Bundesstadt Bonn bedeutet Digitalisierung die Entwicklung von individuellen und kollektiven Kompetenzen: Vernetztes, agiles Arbeiten, das Aneignen einer nutzerorientierten Perspektive und einer Arbeitsweise, die sich adaptiv weiterentwickelt und auch das Lernen aus Fehlern als integralen Bestandteil hat. Interdisziplinäre Teams sollen möglichst losgelöst von formalen Hierarchien in die Lage versetzt werden, Herausforderungen bürger- bzw. zielgruppenorientiert zu bewerten und entsprechende Lösungen zu erarbeiten.“[73]

Auch für die Digitale Verwaltung stellt die Stadt drei Handlungsfelder vor, die sie demnach verfolgen möchte. Der erste Punkt „Menschen – Prozesse – Organisation“ möchte die Zusammenarbeit der Stadtverwaltung einfach, lösungs- und bürgerorientiert gestalten. Der Fokus des zweiten Handlungsfelds „Daten – Software – Service“ liegt auf der idealen Nutzung von digitalen Möglichkeiten sowohl innerhalb der Stadtverwaltung als auch an der Schnittstelle zu Stakeholdern der Stadt. Das dritte Handlungsfeld „Hardware – Netze – Architektur“ beschreibt die Bemühungen der Stadt, die Sicherheit der geplanten Digitalisierungsmaßnahmen zu gewährleisten.[74]

> „Der Begriff Smart City ist nicht eindeutig definiert. […] Es geht letztendlich um die intelligente Weiterentwicklung einer nachhaltigen Stadtentwicklung mit digitalen Instrumenten. Wobei nicht die Technik im Vordergrund steht, sondern die mittels Technik bereitgestellten Möglichkeiten, die es erlauben, Kommunikation, Prozesse der Zusammenarbeit und Beteiligungen weiter zu entwickeln oder völlig anders zu gestalten.“[75]

Aus diesem Zitat der Stadt sowie aus den vorgestellten Publikationen geht hervor, dass Kommunikation und Bürgerbeteiligung auch in der Smart City Bonn einen Schwerpunkt einnehmen sollen. Im folgenden empirischen Teil soll mithilfe eines Leitfadeninterviews mit Vertretern der Stadtverwaltung herausgefunden werden, wie die Stadt Bonn diese Aspekte angeht und wie sie sich selbst nach außen darstellen möchte. Daraufhin diskutieren Vertreter der Bonner Bevölkerung das Thema in zwei Fokusgruppen. So soll festgestellt werden, was die Teilnehmer von der Idee der Smart City halten, ob das vermittelte Bild bei ihnen ankommt und welche der Kommunikations- und Beteiligungsformate der Stadt ihnen bekannt sind.

[73] Stadt Bonn 2021 c, S.7
[74] Vgl. ebd., S.8
[75] Stadt Bonn o.J f

3 Empirischer Teil

In diesem empirischen Teil wird zunächst wird die Methodik vorgestellt, mit der die beschriebene Forschungslücke untersucht werden soll. Dann werden die Ergebnisse eines Leitfadeninterviews mit Experten der Stadt Bonn sowie die Ergebnisse von Fokusgruppen mit Vertretern der Bevölkerung dargestellt. Alle bis dahin zusammengetragene Erkenntnisse aus theoretischem und empirischem Teil werden dann genutzt, um die Forschungsfragen zu beantworten. Zudem wird in diesem Kapitel die Forschung reflektiert und ihre Limitationen dargelegt.

3.1 Vorstellung und Begründung der Methodenwahl

Im folgenden Abschnitt soll die Methodik, die in dieser Arbeit verwendet wurde, näher ausgeführt und begründet werden. Die Forschungsfrage sollte mithilfe qualitativer Methoden untersucht werden. Anders als quantitative Forschungsmethoden, bei denen eine möglichst große Stichprobe eine weitgehende Generalisierbarkeit der Ergebnisse ermöglicht, setzt die qualitative Forschung in der Tiefe an. Die Stichprobe ist deutlich kleiner, wird aber dafür detaillierter erforscht. Diese Tiefe qualitativer Methoden sorgt für einen detaillierteren Blick auf ein Thema, um so dessen Komplexität beleuchten zu können. So können beispielsweise Hinweise auf Ursachen und Gründe ermittelt werden.[76] Dabei ging es in dieser Arbeit nicht darum, die Erkenntnisse generalisieren und etwa auf alle Bürger Bonns oder alle Städte Deutschlands übertragen zu können, sondern Einzelfälle durch ein Experteninterview und Fokusgruppen tief zu durchdringen.[77] Dadurch sollten Interessen ermittelt werden, die einen Beitrag dazu leisten können, die Smart City Bonn bürgerzentrierter zu gestalten. Gerade aufgrund der Komplexität und Individualität von Städten erschien eine solche qualitative Forschung geeignet. Diese Forschung lief dabei wie folgt ab. Die in den vorigen Kapiteln vorgestellte Literaturrecherche schaffte zunächst Hintergrundwissen, das für ein besseres Verständnis des Themas für den Forschenden sowie die Leser dieser Arbeit sorgte und der Vorbereitung der nächsten Schritte diente.

[76] Vgl. Brosius et al. 2016, S.4
[77] Vgl. Kaiser 2014, S.2-4

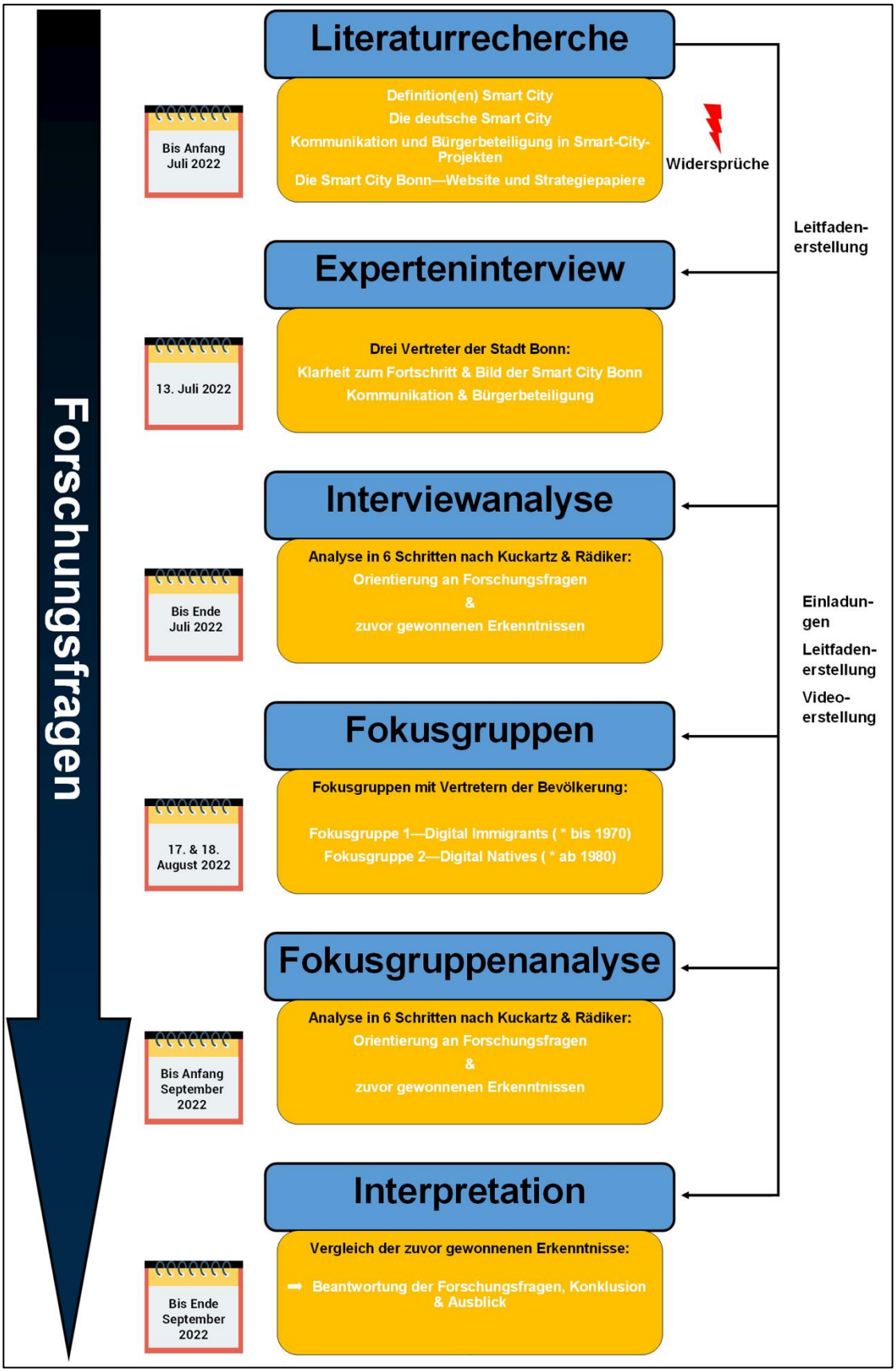

Abbildung 5: Darstellung des methodischen Vorgehens[78]

Leitfadeninterview mit der Stadt Bonn

Anschließend wurden drei Vertreter der Stadt Bonn in einem gemeinsamen halbstrukturierten Leitfadeninterview[79] befragt. Auf Anfrage an die auf der Internetseite *Smart City Bonn*[80] genannte Kontaktadresse hatten sie sich zum Interview bereit erklärt. Nach Absprache mit den Interviewpartnern wurde das Leitfadeninterview in dieser Arbeit anonymisiert. Das bedeutet, die Interviewpartner erhielten die Pseudonyme X, Y und Z. Stellen des Interviews, die auf ihre Identität hinweisen, wurden nicht verwertet. Dies erschien sinnvoll, da die Interviewpartner in ihrer Funktion als Angestellte der Stadt interviewt werden sollten. Durch die Anonymisierung sollten etwaige Hemmungen der Interviewpartner vermieden werden, Aussagen zu treffen, die der Stadt schaden und sich infolgedessen möglicherweise negativ auf ihre eigene Position als Angestellte auswirken könnten. Darüber hinaus diente die Anonymisierung dem Schutz ihrer Persönlichkeitsrechte. Das Leitfadeninterview fand am 13. Juli 2022 von elf bis zwölf Uhr statt. Auf Wunsch der Befragten wurde es über das digitale Meetingtool *Webex* durchgeführt. Der Leitfaden stand ihnen auf eigene Nachfrage bereits vor dem Interview zur Verfügung. Die Befragung hatte das Ziel, nähere Informationen zur Smart City Bonn, der Kommunikation dieser sowie der Bürgerbeteiligung zu verschaffen. Das Interview erschien sinnvoll, da auf den Websites der Stadt sowie in den dort publizierten Dokumenten keine klare Linie erkennbar ist und Aussagen in Teilen widersprüchlich sind. Zudem war die Fülle an Informationen der Stadtverwaltung zu groß, um sie vollständig in diese Masterthesis einzuarbeiten. Das Experteninterview sollte Klarheit schaffen und die relevantesten Aspekte aus diesem breiten Spektrum von Informationen filtern. In einem solchen Experteninterview gelten die Befragten als Lieferant von Informationen. Die Aufgabe des Interviewers, in diesem Fall des Forschenden, ist es, das Interview zu leiten und dafür Sorge zu tragen, die gewünschten Informationen auch tatsächlich zu erhalten. Aus diesem Grund ist ein hoher Strukturierungsgrad durch einen Interviewleitfaden sinnvoll. Der Leitfaden ist eine vorab durch den Forschenden

[78] Eigene Darstellung
[79] Vgl. Loosen 2016
[80] Vgl. Stadt Bonn o.J. a

bestimmte Vorgabe in Form von Fragen an die zu interviewende(n) Person(en). Sie dient als Orientierungshilfe, um den Ablauf des Interviews im Interesse der Forschung zu gestalten. Helferich beschreibt, nach welchem Prinzip so ein Leitfaden erstellt werden sollte: „So offen wie möglich, so strukturierend wie nötig“. Die Fragen sollten also so gestellt werden, dass sie möglichst wenig Einfluss auf die Antwort nehmen, Einschränkungen verhindern und eine maximale Offenheit begünstigen. Gleichzeitig sollten sie so zielführend sein, dass die anvisierten Informationen tatsächlich zu Tage getragen werden.[81] Der Leitfaden wurde dabei inhaltlich anhand der Forschungsfragen dieser Arbeit entwickelt. Zudem floss in den Leitfaden die durch den Theorieteil erarbeitete Expertise über Smart Cities (in Deutschland) sowie die Relevanz von Kommunikation und Bürgerbeteiligung in diesem Zusammenhang ein.

Analysevorgehen

Das Interview wurde im Anschluss mit Hilfe der fokussierten, computergestützten Analyse nach Kuckartz und Rädiker ausgewertet.[82] Eine solche qualitative Analyse hat im Gegensatz zur quantitativen Analyse, bei der Häufigkeiten ausgezählt werden, einen interpretativen Charakter. Sie wird aber durch inhaltsanalytische Regeln beschreibbar und weitgehend überprüfbar. So wird eine objektive Nachvollziehbarkeit der Ergebnisse angestrebt.[83] Kuckartz und Rädiker empfehlen die Unterstützung der Analyse-Software *MAXQDA*. Diese ist aber nicht frei verfügbar. Und da sie, wie schon aus der Bezeichnung computergestützt hervorgeht, nur unterstützend ist, wurde in dieser Forschung auf die Software verzichtet und stattdessen mit *Word* und *Excel* gearbeitet. Ansonsten folgte das Vorgehen der Methodik von Kuckartz und Rädiker, die sich in sechs Schritte aufteilt.[84]

[81] Vgl. Helferich 2014, S.560
[82] Vgl. Kuckartz/Rädiker 2020
[83] Vgl. Mayring 2010, S.601-613
[84] Vgl. Kuckartz/Rädiker 2020, S.1

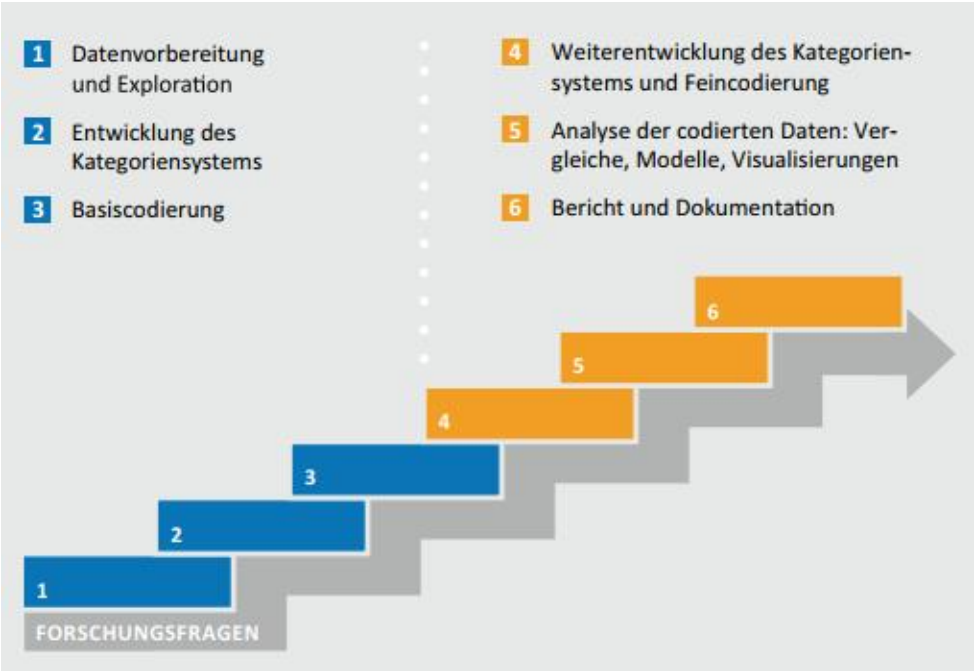

Abbildung 6: Sechs Schritte des Analysevorgehens von Kuckartz und Rädiker[85]

Im ersten Schritt wurde die Tonaufnahme des Interviews anhand von Regeln transkribiert, also verschriftlicht. Diese Regeln lauten zum Beispiel, Sprecherwechsel durch einen Absatz zu trennen, Synonyme oder Kürzel für die interviewten Personen und den Interviewer festzulegen, die Sprache nach Möglichkeit in Hochdeutsch zu glätten und Absätze, die die Anonymität der Mitwirkenden gefährden, zu streichen.[86] Alle in dieser Analyse verwendeten Regeln finden sich in den angehängten Transkripten. Im Anschluss wurde das Interview durchgelesen und erste Auffälligkeiten mit Blick auf die Forschungsfragen notiert.[87] Im zweiten Schritt wurden Codes gebildet, alternativ auch Kategorien genannt. Diese Codes dienen als Werkzeuge, um die Analyse zu systematisieren.[88] Da der Interviewleitfaden wie beschrieben auf der umfangreichen Vorarbeit im Theorieteil basierte und präzise auf die Beantwortung der Forschungsfragen abzielte, wurden die Fragen aus dem Leitfaden „nacheinander in Kategorien übersetzt".[89] So konnte die Analyse konkret auf das Forschungsinteresse ausgerichtet werden. Wie von Kuckartz und Rädiker beschrieben, muss nicht jede Frage eins zu eins

[85] Kuckartz/Rädiker 2020, S.XXII
[86] Vgl. ebd., S.2-3
[87] Vgl. ebd., S.13-18
[88] Vgl. ebd., S.23-25
[89] ebd., S.30

in einen Code gewandelt werden, sondern es können auch mehrere Fragen einem gemeinsamen Code zugeordnet sein und umgekehrt.[90] Die Codes müssen in einem Codebook, auch Kategoriensystem genannt, festgehalten werden. Sie erhalten einen Namen, werden konkret definiert und anhand eines echten Beispiels aus dem Transkript veranschaulicht.[91] Dieses Codebook wurde in diesem Fall in *Excel* erstellt. Jeder Kategorie wurde eine Farbe beziehungsweise ein Markierungsstil zugeordnet, mit der die jeweiligen Fundstellen in der folgenden Analyse des transkribierten Textes in *Word* markiert wurden.

[90] Vgl. Kuckartz/Rädiker 2020, S.30-32
[91] Vgl. ebd., S.33-34

Fragen des Leitfadens	Kategorie	Definition	Beispiel	Farbe
•Können Sie mir die Smart City Bonn in drei Sätzen erklären? Gibt es eine einheitliche Definition/Leitbild innerhalb der Stadt? •In verschiedenen Pressemitteilungen und Unterlagen werden die Begriffe Digitale Stadt und Smart City im Wechsel verwendet. Gibt es da einen Unterschied? •Mir ist noch nicht ganz klar, ob neben der Digitalen Stadt und Digitalen Verwaltung in der Smart City Bonn weitere Aspekte eine Rolle spielen?	Vision Smart City	In diese Kategorie fallen alle Stellen, bei denen die interviewten Personen Aussagen zur Vision oder einem Leitbild der Smart City Bonn treffen sowie Begrifflichkeiten in dem Zusammenhang erklären und voneinander abgrenzen.	"Und insofern muss...müssen wir diesen Prozess eben jetzt erstmal durchlaufen, damit wir dann als Ergebnis zu etwas kommen, wo wir dann sagen können, das ist unser Verständnis, jetzt als Stadtverwaltung, von Smart City."	Blau
•Gibt es eine Kommunikationsstrategie für die Smart City Bonn? Wie sieht die externe Kommunikation aus? (Verantwortlichkeiten/Kanäle/Partner & Multiplikatoren/CI) •Welche Kernthemen sollen dabei transportiert werden? Sollen die Bürger das Bild Smart City und die dahinterstehende Strategie(n) übermittelt bekommen oder sollen nur die einzelnen Maßnahmen bzw. der direkte Nutzen dieser kommuniziert werden? (Warum?)	Kommunikationsverantwortliche	In diese Kategorie fallen alle Aussagen, die Auskunft über die Kommunikationsverantwortlichen der Smart City geben.	"Wir haben aber eine zentrale Adresse digitalestadt@bonn.de. Da kann alles zentral reinkommen und dann wird es bearbeitet von uns. [...] Vom gesamten Team."	Orange
	Kommunikationswege	In diese Kategorie fallen alle Aussagen, die Auskunft über die Kommunikationskanäle der Smart City Bonn geben.	"Also unsere Hauptquelle ist die Smartcity.bonn.de-Webseite, die wir regelmäßig pflegen und dann natürlich auch klassische Elemente der Stadtverwaltung, Pressemitteilungen, Pressekonferenzen [...]"	Grün
	Kommunikationsziele	In diese Kategorie fallen alle Aussagen, bei denen Visionen und Ziele der Kommunikationsmaßnahmen offenbart werden.	"Die Seite ist letztlich eine Informationsseite, um deutlich zu machen oder um einfach transparent zu machen, an welchen Themen wir arbeiten und was daran...was da sozusagen läuft oder was gemacht worden ist. Also es hat einen Informationscharakter."	Hellgrün

Abbildung 7: Auszug aus dem Codebook der Interviewanalyse[92]

Im dritten Schritt folgte ein erster Analysedurchlauf, bei dem alle Fundstellen markiert wurden. Mit diesem praktischen Versuch wurde die Umsetzbarkeit des theoretischen, deduktiv erstellten Codebooks geprüft. Unzulänglichkeiten in den Definitionen wurden rückkoppelnd nachgebessert und fehlende Kategorien anhand des Materials induktiv ergänzt.[93] So konnten also auch unabhängig vom Leitfaden Codes entstehen, die zuvor nicht bedachte Auffälligkeiten erfassen. In Schritt Vier folgte dann die Analyse anhand dieses finalen Codebooks.[94] Schritt Fünf

[92] Eigene Darstellung
[93] Vgl. Kuckartz/Rädiker 2020, S.51
[94] Vgl. ebd., S.73-74

und Sechs beinhalteten die Planung und Durchführung der Analyse sowie die schriftliche Erfassung der Ergebnisse, die sich erneut am Leitfaden orientierte. Die zentralen Erkenntnisse wurden im Ergebnisteil dieser Arbeit festgehalten. Anschließend wurde der gesamte Analyseprozess im Detail dokumentiert und alle damit zusammenhängenden Informationen und Daten für eine Nachnutzung archiviert und dieser Arbeit angehängt.[95]

Fokusgruppen

Nachdem auf diese Weise eine Basis in Form eines offiziell durch die Stadtverwaltung bestätigten Stands der Smart City geschaffen wurde, konnte der nächste Untersuchungsschritt eingeleitet werden. Auf den Erkenntnissen des Interviews und der nachgehenden Analyse beruhende Informationen wurden genutzt, um an einige Bürger der Stadt Bonn heranzutreten. Insgesamt nahmen zehn Personen stellvertretend für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen an zwei Fokusgruppen teil. Solche Fokusgruppen eignen sich unter anderem zur Evaluierung bestimmter Maßnahmen, zur Analyse von Meinungsvielfalt sowie speziell „zur Einbindung von Bürgern in gesellschaftliche und politische Entscheidungen“.[96] Daher sollte diese Methodik auch für den vorliegenden Forschungsgegenstand geeignet sein. Bei der qualitativen Forschungsmethode der Fokusgruppe wird eine Kleingruppe mit Hilfe eines Impulses wie einem Kurzvideo, einem Bild oder einem Text zu einer Diskussion angeregt. Auch hier sorgt wie beim Experteninterview ein vom Moderator verfolgter Leitfaden dafür, die Richtung der Diskussion vorzugeben und alle relevanten Punkte zu thematisieren. Die Rolle des Moderators fiel hier ebenfalls dem Forschenden zu. Insbesondere war die Nähe zum Leitfaden von Bedeutung, da zwei unterschiedliche Gruppen zum gleichen Thema befragt werden und die Ergebnisse anschließend miteinander verglichen werden sollten. Wie bei Fokusgruppen üblich, erfolgte eine gezielte Auswahl der Teilnehmer. Für eine qualifizierte Teilnahme an den Gruppendiskussionen sollten die Probanden seit mindestens drei Jahren in Bonn leben, damit ihre Meinung für die Fragestellung relevant ist. Außerdem sollten sie so flüssiges Deutsch sprechen, dass sie den Sachverhalt verstehen und sich an einer Diskussion dazu beteiligen können. An Fokusgruppe 1 nahmen Digital Immigrants teil, an

[95] Vgl. Kuckartz/Rädiker 2020, S.77-78, S.116-118
[96] Schulz 2012, S.10-11

Fokusgruppe 2 Digital Natives. Da eine Smart City die vermehrte Integration digitaler Lösungen in den städtischen Alltag beinhaltet[97], erschien diese Aufteilung für einen Vergleich der Ergebnisse geeignet. Als Digital Immigrants werden nach Prensky Personen bezeichnet, die vor dem Einzug des Computers in die Alltagswelt aufgewachsen sind und somit in die Zeit der Digitalisierung „migrieren". Digital Natives dagegen werden die jüngeren Generationen genannt, die von Klein auf mit IKT in Berührung gekommen sind und somit als „Muttersprachler" in diesem Sinne bezeichnet werden können. Digital Immigrants müssen sich die „Sprache" der Digitalisierung erst im Laufe ihres Lebens aneignen. Daher geht Prensky davon aus, dass sie öfter einen „Akzent" aufweisen können. Dieser kann sich ihm zufolge beispielsweise darin äußern, dass Digital Immigrants analoge Lösungen den digitalen vorziehen oder Probleme bei der Handhabung oder Akzeptanz solcher digitalen Lösungen haben.[98] Prenksy nennt keine genauen Daten für den Generationswechsel, an denen sich die Auswahl der Diskussionsteilnehmer ausrichten ließ. Daher wurde das Buch *Born Digital: Understanding the First Generation of Digital Natives* hinzugezogen. Die Autoren bezeichnen das Jahr 1980 als buchstäbliche Geburtsstunde der Digital Natives.[99] In dieser Masterarbeit gelten in Anlehnung daran vor 1970 geborene Personen als Digital Immigrants und nach 1980 Geborene als Digital Natives. Die Jahrgänge zwischen 1970 und 1980 wurden nicht miteinbezogen, um eine klare Trennlinie zu haben. Die Teilnehmer der Fokusgruppen sollten darlegen, ob und inwiefern sie bereits etwas vom Thema Smart City in Bezug auf die Stadt Bonn mitbekommen haben, was sie davon halten und wie sie Kommunikation und Partizipation der Stadt bewerten. Ziel solcher Fokusgruppen ist es nicht in erster Linie, übereinstimmende Meinungen der Teilnehmer zu identifizieren, sondern ein breites Spektrum an Sichtweisen offenzulegen. Wie beim Leitfadeninterview, ist es bei Fokusgruppen Aufgabe des Moderators, die Diskussion zu leiten und dafür Sorge zu tragen, dass die gewünschten Punkte auch tatsächlich zur Sprache kommen. Dennoch sollte er darauf achten, dass der Ablauf nicht nur aus Frage und Antwort besteht, sondern eine Diskussion unter den Teilnehmern entsteht. Der Moderator muss unter

[97] Vgl. BBSR/BMUB 2017, S.9
[98] Vgl. Prensky 2001 a, S.1-4
[99] Vgl. Palfrey/Gasser 2008, S.III

anderem dafür Sorge tragen, auch stillen Teilnehmern einen Redeanteil zu ermöglichen und „eventuelle Querulanten im Zaun zu halten“. Darüber hinaus sollte er seine eigene Meinung vollständig aus der Diskussion ausklammern, um einer Beeinflussung der Ergebnisse entgegenzuwirken. Damit die Tonaufnahme der Diskussion transkribiert und verwertet werden kann, muss er außerdem darauf achten, dass die Teilnehmer nicht durcheinander sprechen.[100] Fokusgruppe 1 traf sich am 17. August 2022, Fokusgruppe 2 am 18. August 2022. Die etwa eineinhalbstündigen Diskussionen starteten um 18 Uhr. Sie wurden mit zwei Smartphones Audio-aufgezeichnet. Eine Videoaufzeichnung hätte auch die Auswertung von Gestik und Mimik sowie Reaktionen von Teilnehmern auf die Aussagen anderer möglich gemacht. Allerdings wird auf Videoaufzeichnungen bei Fokusgruppen in der Regel verzichtet. Es besteht die Gefahr, dass Probanden anders als normal oder weniger interagieren, wenn eine Kamera auf sie gerichtet ist. Es gilt, so gut wie möglich eine Alltagssituation herzustellen.[101] Wie das Interview mit den Vertretern der Stadt Bonn, wurden auch die Aufnahmen der Fokusgruppen verschriftlicht und anschließend mit der Methode der Inhaltsanalyse nach Kuckartz und Rädiker verwertet.[102] Über die jeweilige Auswertung hinaus sollten die Ergebnisse der Gruppendiskussionen anschließend miteinander verglichen werden, um so Rückschlüsse auf das Modell der Digital Natives und Immigrants ziehen zu können. Außerdem sollte der Vergleich Hinweise darauf liefern, ob ältere Mitglieder der Bevölkerung auf anderen Wegen und mit anderen Schwerpunkten kommunikativ erreicht werden können als jüngere Bürger. Wie vorgesehen[103], wurde der Leitfaden für die Fokusgruppen im Voraus erstellt. Er basierte auf den Erkenntnissen des theoretischen Teils und des Experteninterviews mit der Stadt Bonn. Die Fragen orientieren sich zudem an den Forschungsfragen. Einladungen für die Diskussionen wurden über den Bekanntenkreis des Forschenden verschickt und von diesem weitergeleitet. Parallel wurde das Video, das den Teilnehmern der Fokusgruppen vor der Diskussion als Input dienen sollte, erstellt. Das Video beginnt mit einem Ausschnitt eines Informationsvideos des Fraunhofer-Instituts für Entwurfstechnik Mechatronik, in dem eine

[100] Vgl. Schulz 2012, S.15-17
[101] Vgl. ebd., S.15-16
[102] Vgl. Kuckartz/Rädiker 2020
[103] Vgl. Schulz 2012, S.15

theoretische Definition einer Smart City vorgestellt wird. Daran schließen sich Teile eines Videos des Nachrichtenunternehmens CNBC an, das verschiedene Beispiele für Smart-City-Projekte aus aller Welt zeigt. Dadurch sollte die theoretische Erklärung des Fraunhofer-Videos praktisch veranschaulicht werden. Im Anschluss wurden die Visionen und Vorhaben der Smart City Bonn thematisiert. Dann wurden drei Beispiele für bereits umgesetzte Smart-City-Projekte Bonns gezeigt, die durch Video- und Bildmaterial der Stadt und eigene Darstellungen visualisiert wurden. Diese Beispiele hatten wiederum das Ziel, die theoretischen Absichten der Stadt Bonn an praktischen Beispielen darzustellen. Sie sollten außerdem dafür sorgen, dass sich die Probanden eine eigene Meinung zu dem Vorgehen der Stadt bilden können.

3.2 Ergebnisse des Leitfadeninterviews mit der Stadt Bonn

Im folgenden Abschnitt sollen die Ergebnisse des Leitfadeninterviews mit den drei Vertretern der Stadt Bonn vorgestellt werden. Dieses sollte Klarheit über die Struktur und Kommunikation der in Kapitel 2.4 beschriebenen Smart City Bonn liefern. Die Interviewten haben die Bezeichnungen X,Y und Z bekommen, um Anonymität zu gewährleisten. Sie arbeiten innerhalb der Stadt unter anderem am Smart-City-Projekt. Gleich zu Beginn steigen sie in die Fragestellung des Interviews ein. Auf Nachfrage erklären sie, dass die Stadt noch kein Verständnis hat, wie die Smart City Bonn konkret aussehen soll.[104] Langfristig aber scheint Bonn demnach fraglos auf das Ziel hinauszuarbeiten, sich zu einer Smart City zu entwickeln. Die bisherigen Maßnahmen der digitalen Transformation seien nur ein Teilaspekt einer übergeordneten Smart City Bonn, so X:

> „[…] wie kann Digitalisierung oder digitale Tools denn helfen, die Stadt lebenswerter und nachhaltiger und so weiter zu machen. Und bei… und dieses Themenfeld, das haben wir erstmal genannt Digitale Stadt. Und wir haben ganz bewusst gesagt, dass, wenn wir von Smart City reden, das aus unserer Sicht etwas noch viel Breiteres ist. Eben nicht nur Digitalisierung, sondern hat auch mit der Stadtentwicklung, mit der Stadtgestaltung und dergleichen zu tun, wo also auch eine Fragestellung im Raum stehen, wie ist die Bebauung, wie sind die Straßenführungen und so weiter und so fort, ne, wie funktioniert das mit Parkplätzen, was ist mit dem öffentlichen Nahverkehr und so weiter. Also, ne, sehr viel breiteres Feld umfasst Smart City.[105]

[104] Vgl. Analyse Interview, Z.33-78
[105] Vgl. ebd., Z.69-78

Eine übergeordnete Vision existiere allerdings zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht. X offenbart, „dass wir derzeit ja in einem internen Diskussionsprozess sind, um herauszuarbeiten, was verstehen wir denn als Stadtverwaltung unter Smart City. Und der Prozess läuft. Und deswegen gibt es da irgendwie noch kein Ergebnis“.[106] Die Bonner Stadtplanung verfolgt laut X und Y allerdings primär vier strategische Stoßrichtungen oder strategische Ziele. Diese sind demnach erstens Klimaneutralität bis 2035, zweitens eine Mobilitätswende, drittens die Teilhabe aller Bevölkerungsgruppen am Stadtleben und der Stadtentwicklung und viertens die digitale Transformation.[107] „Und jetzt müssen wir eben erarbeiten und sagen […] sind diese vier strategischen Stoßrichtungen […] dann unser Verständnis von Smart City“.[108] Wiederholt erklären die Interviewpartner, die zukünftige Smart-City-Vision werde sich zudem an der *Smart City Charta* orientieren. Teilnehmer Y ergänzt, die *Charta* wird vermutlich mit den vier strategischen Zielen der Stadt kombiniert werden.[109] Bisher seien trotzdem schon Maßnahmen im Sinne einer Smart City im Gange. „Wir haben einfach auch sozusagen parallel gearbeitet, ne? Wir arbeiten an gewissen sozusagen Aktivitäten, wie beispielsweise *Citykey* als App jetzt oder die Initiativen, die Y alle beschrieben hat. Mit der Geobranche machen wir Workshops. […] wir sind […] in so einer Phase, wo wir mal ausprobieren oder erproben, was jetzt sozusagen bezogen auf Smart City funktionieren könnte“.[110]

Auf die Frage nach den Kommunikationskanälen, über die Smart-City-Aktivitäten nach außen vermittelt werden, liefern die Interviewpartner folgende Antworten. Kommunikationsbeauftragte für das Thema scheint es nicht zu geben, sondern das ganze Team, das sich mit dem Thema Smart City befasst, übernimmt Kommunikationstätigkeiten, wie Z darlegt.[111] Befragter X beschreibt dagegen, dass letzten Endes das Bonner Amt für Presse, Protokoll und Öffentlichkeitsarbeit für die Kommunikation über die Hauptkanäle verantwortlich ist: „Die reden zwar mit uns, wenn es um Smart City oder Digitale-Stadt- und Digitale-

[106] Analyse Interview, Z.250-253
[107] Vgl. ebd., Z.94-116
[108] ebd., Z.117-120
[109] Vgl. ebd., Z.135-138, Z.269-277
[110] ebd., Z.253-260
[111] Vgl. ebd., Z.311-341

Verwaltungsthemen geht. Aber die entscheiden, ob das jetzt auf der Webseite kommuniziert wird oder nicht, ob das eine Relevanz hat […]".[112] Das, was das Amt nicht als relevant betrachtet, würde dann eben nicht auf der Hauptseite der Stadt, sondern auf der Microsite *Smart City Bonn* veröffentlicht.[113] Y beschreibt, dass Vertreter des Amts an regelmäßigen Meetings zu den Themen Smart City und Digitale Stadt teilnehmen und ein Gefühl für diese Zusammenhänge haben.[114] In Bezug auf die Medien, über die Inhalte vermittelt werden, erklärt Z, in letzter Zeit sei viel nach außen getragen worden über viele erdenkliche Kommunikationskanäle wie die Microsite, Pressemitteilungen, Pressekonferenzen sowie Social-Media-Kanäle und man sei viel im Austausch mit der lokalen Presse. Grundsätzlich versuche man, alle Medien zu nutzen.[115]

Eine Beteiligung der Bürger hat laut Y zum einen bereits über Projekte und Workshops mit Unternehmen, Institutionen und Studierenden stattgefunden.[116] Zum anderen betonen die Vertreter der Stadt die Beteiligungsplattform *Bonn macht mit*. Auf Nachfrage erklärt der Befragte Y, dass diese Plattform zunächst nur projektbezogen sei und ein übergeordnetes Beteiligungsformat fehle.[117]

> „Das würden wir im nächsten Jahr eigentlich sagen…so einplanen. Denn ohne diese, auch die Legitimation, der Bürger_innen im Rahmen einer Beteiligungs…eines Beteiligungsformates nicht nur projektbezogen, sondern generell bezogen. Das ist schon auch wichtige…wichtige Basis als Input für die weiteren Gedanken".[118]

Teilnehmer X dagegen erklärt, man würde schauen, was eine Smart City erstmal für die Stadtverwaltung bedeutet und anschließend befrage man die Bevölkerung.[119] „Das kann ja nochmal wieder anders sein […]".[120] Die angekündigte *Denkfabrik* als zentrale Austauschplattform ist laut Y noch in Planung.

> „Das wir natürlich dann im nächsten Jahr konkret eingeplant haben. Das haben wir zumindest schonmal einen Begriff „Denkfabrik" hinterlegt, zu sagen, wie kriegt man sozusagen über so eine zentrale Plattform, die wir da für das Thema Digitalisierung oder digitale Transformation einrichten, dann auch

[112] Analyse Interview, Z.431-433
[113] Vgl. ebd., Z.435-438
[114] Vgl. ebd., Z.439-450
[115] Vgl. ebd., Z.311-318
[116] Vgl. ebd., Z.140-151
[117] Vgl. ebd., Z.212-225
[118] ebd., Z.368-372
[119] Vgl. ebd., Z.125-129
[120] ebd., Z.129-130

> dieses Thema Bürgerbeteiligung mit Unterstützung dieser *Bonn macht mit* Plattform.[121]

Des Weiteren sagt X:

> „[…] wir sind jetzt in dieser Geschichte, wo…was ist mit Smart City. Wie interpretieren wir Smart City? Was bedeutet Smart City für uns? […] jetzt zunächst erstmal der Stadtverwaltung und dann muss man natürlich auch die Stadtgesellschaft wieder sehen.“[122]

Aus dieser wie aus weiteren Stellen geht hervor, dass die Stadt also zunächst intern ohne Bürgerbeteiligung eine Strategie und ein Bild der Smart City entwickeln möchte, um anschließend damit an die Bürger zu treten und diese dazu zu befragen.[123]

Sonstige Auffälligkeiten

Im Interview sind an zwei Stellen Hinweise zu finden, dass die Stadt Bonn den Begriff Smart City im bereits laufenden Prozess der Digitalisierung aufgegriffen und nachträglich eingefügt hat. So beschreiben Interviewpartner X und Y:

> „Also wir haben 2019 angefangen, uns mit der Strategie auseinanderzusetzen und zu sagen, wie machen wir das eigentlich das Thema Digitalisierung oder digitale Transformation und da kommt natürlich sofort auch so der Begriff Smart City irgendwie rein“.[124]

> „Aber nochmals, auch die Kommunikation allein dieses Strategiepapiers, sich damit zu befassen seit 2018 und im Vorlauf schon seit 2016, als unser Ex-Oberbürgermeister sag ich mal die Digitale Stadt ausgerufen hat […] da gab es das Wort Smart City noch überhaupt nicht, […] für uns zumindest nicht. Da war die Idee, zu sagen, Bonn ist ein wirklich ein herausragender, international wahrnehmbarer IT-Standort, ne, mit vielen Einrichtungen, auch der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg […] und die Frage ist, wie kriegt man das sozusagen in eine Wahrnehmbarkeit rein.“[125]

Außerdem kommt im Interview an zwei Stellen, in der es um Beteiligung geht, das Thema Ressourcen zur Sprache. So erklärt Z:

> „ […] man muss natürlich auch eben die Ressourcen haben und bedacht einsetzen. Und schauen, was macht man dann auch nachher mit den Ergebnissen, weil es bringt eben nichts, eine große Bürger_innenbefragung oder Teilhabe zu machen und dann werden die Ergebnisse nachher nicht verwertet“.[126]

---

[121] Analyse Interview, Z.225-230
[122] ebd., Z.125-129
[123] Vgl. ebd., Z. 250-253
[124] ebd., Z.33-36
[125] ebd., Z.138-147
[126] ebd., Z.305-307

Y berichtet, finanzielle und personelle Ressourcen „sind ganz wichtige Elemente, die entscheidend sind, wie stark man so ein Thema boosten kann. Oder wie stark man so ein Thema irgendwie runterfahren muss, wo man sich beschränken muss“.[127] Und da müsse man bei der Haushaltsvergabe innerhalb der Stadt viel kommunizieren, um das Thema als bedeutsam darzustellen und das benötigte Budget reinzuholen.[128]

3.3 Ergebnisse der Fokusgruppen mit Vertretern der Bonner Bevölkerung

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse der beiden Fokusgruppen vorgestellt. Anschließend werden die Ergebnisse verglichen, um mögliche generationsbedingte Unterschiede oder auch Gemeinsamkeiten festzustellen. Beiden Diskussionen gemein waren dabei, wie im Kapitel 3.1 beschrieben, der Input in Form eines Videos sowie der Leitfaden, der die Richtung der Diskussionen bestimmen sollte. Inhaltlicher Schwerpunkt war die Sichtweise der befragten Bürger auf die Smart City Bonn. Die Probanden der Fokusgruppe 1 erhalten die Kürzel A, B, C, D und E und die der Fokusgruppe 2 werden 1, 2, 3, 4 und 5 genannt.

3.3.1 Ergebnisse Fokusgruppe 1

An Fokusgruppe 1 nehmen fünf Personen teil, die vor 1970 geboren sind. Darunter finden sich zwei Leute aus dem Bildungsbereich, einer aus dem Finanzwesen, ein Unternehmer und ein Vertreter einer Glaubensgemeinschaft. Drei der Teilnehmer sind weiblich, zwei männlich. Diese Digital Immigrants zeigen zunächst gegenüber der allgemeinen Idee der Smart City gemischte Meinungen. Von mehreren Seiten wird erwähnt, dass die Grundidee sinnvoll ist. „[…] wenn das wirklich funktioniert, dann finde ich das eine tolle Sache“[129]. Insbesondere scheinen die Themen Klima und Nachhaltigkeit ein geschätzter Punkt der Smart City zu sein. „Also ich denke, das ist die Stadt der Zukunft. Das wird so sein, um Energien effizienter nutzen zu können. Das ist zum Beispiel eine Sache auf jeden Fall, die wichtig wäre.“[130] „Wenn man für solche Ziele das einsetzt, das wir alle auch

[127] Analyse Interview, Z.477-479
[128] ebd., Z.471-475
[129] Analyse Fokusgruppe 1, Z.23-24
[130] ebd., Z.17-19

unsere Nachfahren in dieser Stadt besser leben können, finde ich das absolut gut, ne."[131] Auf der anderen Seite sagt Teilnehmer D:

> „Wenn das digitale Netz zusammenbricht, siehe Ahrtal. Dann bricht die Katastrophe aus, wenn analog also nichts mehr funktioniert. Und zweitens sehe ich auch bei der totalen Digitalisierung, wie es hier in dem schönen Film dargestellt wurde, Problem der Überwachung".[132]

Überwachung sowie der Missbrauch personenbezogener Daten sind Kritikpunkte, die von mehreren Personen genannt werden und wiederholt in der Diskussion auftauchen.[133] Ebenfalls befürchtet wird der Ausschluss von Personengruppen, die aufgrund ihres Alters oder ihrer Interessen durch einen Zwang zu digitalen Maßnahmen aus der Gesellschaft ausgeschlossen würden.[134] Auf den Hinweis des Moderators, nach Angaben der Stadt soll niemand ausgeschlossen werden, antwortet Teilnehmer A:

> „Aber wirklich ältere Menschen. Mein Vater ist vor drei Jahren gestorben. Der ist 96 geworden. Der hat […] ein Handy gehabt […] im Notfall konnte der anrufen, aber kein…natürlich kein Smartphone. Und wie soll der denn irgendwas mitmachen? Natürlich ist der ausgeschlossen."[135]

Von den bereits umgesetzten und im Video gezeigten Smart-City-Maßnahmen befürworten die Digital Immigrants vor allem das 3D-Modell der Stadt. Sie bemängeln mehrfach, es habe Bauprojekte in der Stadt gegeben, bei denen Bäume abgeholzt oder Frischluftschneisen verbaut werden sollten, ohne dass dies für die Bevölkerung im Voraus ersichtlich gewesen sei.[136] Eine Simulation durch das 3D-Modell könne demnach genutzt werden, um auszumalen, „wo sind eigentlich noch Frischluftschneisen und wo wird CO_2 produziert und so weiter und so fort".[137] Kritik an den Maßnahmen gibt es in der Diskussion nicht. Teilnehmer E merkt lediglich an, er würde den Sinn im Projekt mit den smarten Mülltonnen nicht sehen.[138] A stellt die Frage in den Raum, ob die App der Stadt kostenlos und werbefrei sei.[139] Auf die Frage nach Aspekten oder Maßnahmen, die die Stadt im Zuge ihres Smart-City-Projekts in Zukunft verfolgen sollte, haben die Befragten

[131] Analyse Fokusgruppe 1, Z.105-106
[132] ebd., Z.38-41
[133] Vgl. ebd., u.a. Z.40-49, Z.50-54, Z.804-805
[134] Vgl. ebd., Z.54-63, Z.262-267
[135] ebd., Z.262-265
[136] Vgl. ebd., Z.102-106, Z.142-145, Z.818-827
[137] ebd., Z.149-154
[138] Vgl. ebd., Z.29-30
[139] Vgl. ebd., Z.245-250

einige Ideen. So kritisieren die Teilnehmer intensiv den öffentlichen Nahverkehr. Es würden abends zahlreiche Gelenkbusse ohne Passagiere durch die Stadt fahren, da der Bedarf für die großen Busse überhaupt nicht da sei.[140] Zudem sei an anderer Stelle das Verkehrsnetz nicht ausreichend ausgebaut.[141] Als Alternative wünschen sich die Teilnehmer im Zuge der Digitalisierung einvernehmlich eine Modernisierung des Verkehrsnetzes.[142] Sie schlagen kleinere Busse oder Großraumtaxis mit modernem Antrieb vor, die nur bei beispielsweise per App gemeldetem Bedarf fahren, wie das in anderen Städten der Fall sei.[143] Darüber hinaus diskutieren die Teilnehmer in Bezug auf Mobilität „eine Gebühr für breite Autos […], wenn die in die Stadt wollen und parken wollen".[144] Die Diskussion darüber verliert sich in der Umsetzung, als der Punkt Überwachung ins Spiel kommt.[145] Maßnahmen, die mit Überwachung einhergehen, gilt es nach den Teilnehmern zu verhindern. „Und das macht mir schon Sorgen. Da waren so ein paar Punkte drin, die schon so in Richtung Überwachung unseres alltäglichen Lebens gehen."[146]

> „Aber ich weiß ja gar nicht, wenn ich jetzt hier durch die Straßen gehe oder sonst, wo wird was erhoben und sowas, also das grenzt schon an wen in China, wo überall Videokameras und sowas sind."[147]

Ebenfalls erwähnen mehrere Mitwirkende, sie würden sich von der Smart City Bonn eine Zusammenarbeit mit anderen Städten und Regionen wünschen. „Dass nicht jede Stadt da sein [sic!] eigenes Modellchen da macht"[148], wie D beschreibt. Um zu ermitteln, wie die Teilnehmer den Fortschritt Bonns im deutschlandweiten Vergleich bewerten, wurde nach einer Schätzung gefragt, auf welchem der 81 Plätze Bonn im *Smart City Index* des Bitkom 2021 liegt. Während zwei Teilnehmer mit Platz 50 und 65 im unteren Bereich ansetzen, nennen die drei weiteren Teilnehmer Platz 20.[149] Nachdem der Moderator die tatsächliche Position, Platz 12, preisgibt, reagieren die Teilnehmer mit dem Sprichwort: „Unter den Blinden

[140] Vgl. Analyse Fokusgruppe 1, Z.667-671, Z.705-708
[141] Vgl. ebd., Z.646-664
[142] Vgl. ebd., Z.674-675
[143] Vgl. ebd., Z.671-733
[144] ebd., Z.796-797
[145] Vgl. ebd., Z.794-804
[146] ebd., Z.195-197
[147] ebd., Z.204-207
[148] ebd., Z.678-679
[149] Vgl. ebd., Z.524-536

ist der Einäugige König".[150] Sie sehen die gute Position Bonns in der schlechten Position der anderen Städte begründet. Die Smart City Bonn ist den Teilnehmern nicht bekannt. „Ich habe noch nichts, ehrlich gesagt, jetzt noch nichts bewusst von diesen Dingen in meinem Alltag wiedergefunden. […] D: Ja, ich auch nicht. […]A: Ja, geht mir auch so."[151] Über die Kommunikation der Stadt gibt es zahlreiche Beschwerden der Diskussionsteilnehmer.[152] In Bezug auf die Smart City sagt Teilnehmer E:

> „[…] also es ist ja ein Riesenprojekt und ehrlich gesagt, habe ich noch nie so davon im Detail erfahren. Also ich meine, wenn es so ein Riesenprojekt in unserer Stadt gibt, dann müsste man das auch meiner Meinung nach viel mehr kommunizieren."[153]

Zentrale Aspekte, bei denen die Bürger gerne mitreden möchten, werden laut den Diskussionsteilnehmern nicht von der Stadt kommuniziert. So sei im Stadtteil Endenich ein Park durch Wohnungen ersetzt worden und alle Bäume verschwunden, was im Vorhinein für die Bürger nicht ersichtlich war, so Teilnehmer A und E.[154] Weitergehend sei die Bevölkerung gezwungen, sich eigeninitiativ zu organisieren, um überhaupt gehört zu werden. E sagt: „Also…es muss da eine Bürgerinitiative entstehen und kämpfen, dass nicht ein großer Riegel am Melbbad gebaut wurde […], der noch weiter die Frischluftzufuhr nach Poppelsdorf unterbunden hätte."[155] D: „[…] ich bin eben auch in der Bürgerinitiative Messdorfer Feld […]. Aber da passieren halt Sachen, die wir von anderen dann erfahren irgendwie."[156] Mehrfach zur Diskussion steht das Thema Bürgernähe und Partizipation:

> „[…] es wird immer schön groß Bürgerbeteiligung geredet. *Bonn4Future* und solche Projekte…da habe ich auch mitgemacht. Aber meines Erachtens sind das irgendwie so Placebo-Veranstaltungen, dass das alles eigentlich schon feststeht und die Meinungen sind gesagt und die Politiker, die wollen sich damit profilieren und sowas […]"[157]

„Ich bin auch in der Bürgerinitiative tätig und das erlebt man jeden Tag, ne. Wenn da sogar manche Sachen da irgendwie nicht öffentlich verhandelt werden. Das

[150] Analyse Fokusgruppe 1, Z.541
[151] ebd., Z.138-141
[152] Vgl. ebd., u.a. Z.216, Z.295-296, Z.362-364
[153] ebd., Z.87-90
[154] Vgl. ebd., Z.817-826
[155] ebd., Z.102-104
[156] ebd., Z.400-403
[157] ebd., Z.169-173

ist unmöglich."[158] Mehrere Teilnehmer fordern zusätzliche Optionen zur Beteiligung.[159] Auf die Frage, welche Möglichkeiten ihnen bekannt sind, fallen den Teilnehmern zunächst hauptsächlich Initiativen aus der Bevölkerung ein.[160] Seitens der Stadt ist Teilnehmer A die Bürgersprechstunde bekannt.[161] Zudem seien mehrere Abstimmungen aller Bürger zu einzelnen Projekten in den letzten Jahren erfolgt.[162] Allerdings sagt Teilnehmer C: „Das sind natürlich so politische Vorgaben. Die haben ja aber erstmal mit dieser Smart City so nichts zu tun."[163] Im Laufe der Diskussion nennen die Teilnehmer dann auch noch öffentliche Stadtratssitzungen.[164] „Es werden auch viele Sitzungen von der Stadt übertragen…digital, ne…von der Stadt Bonn."[165] Es folgt die Frage, welche Kanäle die Teilnehmer nutzen, über die städtische Informationen an sie herangetragen werden könnten. Dabei stellt sich heraus, dass zwei Teilnehmer die Internetseiten der Stadt aufrufen, wenn sie bewusst etwas suchen oder in Erfahrung bringen möchten.[166] Zwei Teilnehmer lesen den General Anzeiger.[167] Teilnehmer C erklärt: „Kommunal eigentlich informiere ich mich da weniger."[168] In der Folge sollte erfragt werden, wie ein idealer Kanal aussehen könnte, über den die Teilnehmer erreicht werden. Nach dem ersten Impuls einer App[169] einigen sich die Teilnehmer einvernehmlich auf einen Newsletter, der per E-Mail verschickt wird. Dabei geben sie zu Bedenken, dass dieser unabhängig sein sollte und diskutieren verschiedene Inhalte, wie Neuigkeiten aus der Stadt, die darüber vermittelt werden könnten.[170]

3.3.2 Ergebnisse Fokusgruppe 2

Fokusgruppe 2 besteht aus Teilnehmern, die nach 1980 geboren sind und somit zu den Digital Natives gezählt werden können. Diese Runde setzt sich ebenfalls

[158] Analyse Fokusgruppe 1, Z.175-177
[159] Vgl. ebd., u.a. Z.295-297, Z.302-304, Z.307-308, 403-404
[160] Vgl. ebd., Z.339-370
[161] Vgl. ebd., Z.372
[162] Vgl. ebd., Z.350-351, Z.385-392
[163] ebd., Z.353-354
[164] Vgl. ebd., Z.405-410
[165] ebd., Z.414-415
[166] Vgl. ebd., Z.433-436, 459-464
[167] Vgl. ebd., Z.450-452
[168] ebd., Z.457
[169] Vgl. ebd., Z.470-471
[170] Vgl. ebd., Z.478-523

aus drei Frauen und zwei Männern zusammen. Sie arbeiten im Gesundheits- oder Versicherungswesen, im Einzelhandel oder sind Unternehmer. Auch diese Gruppe zeigt zunächst eine tendenziell positive Einstellung gegenüber der Idee einer Smart City. Als Kritikpunkt wird zwar genannt, dass ältere Generationen „sich halt teilweise gar nicht auskennen“[171]. Allerdings beschreiben vier der fünf Teilnehmer die Idee beziehungsweise Aspekte dieser mit dem Adjektiv „super“.[172] Der fünfte Teilnehmer, Proband 2, geht sogar noch weiter und erklärt: „Die Idee finde ich…also es ist konsequent jetzt einfach in dem Zeitalter. […]Also die Idee finde ich einfach…es muss…es ist keine Frage des Kann-man.“[173] Im Laufe der Diskussion bemängeln Teilnehmer 1 und 4 allerdings auch noch den Verlust von Arbeitsplätzen, der laut ihnen mit Digitalisierung einhergeht.[174] Teilnehmer 5 sieht die Idee als „schwer umsetzbar“[175]. Die Smart-City-Maßnahmen, die die Stadt bereits umgesetzt hat, kommen in der Diskussion wie folgt zu Sprache. Mehrere Teilnehmer sehen Probleme bei der Umsetzung, „weil man ja auch die Leute dafür braucht, die da die Systeme oder Komponenten dafür herstellen oder auch zur Verfügung stellen dementsprechend“[176]. Für beispielsweise eine flüssig-funktionierende App seien IT-Profis notwendig, die hohe Gehälter bekommen. Diese anzuwerben sei für die Stadt mit begrenztem Budget problematisch.[177] Teilnehmer 2 kennt die *Citykey*-App bereits und bemängelt den seiner Meinung nach geringen Umfang:

> „Schwierig, weil in dieser App, wenn man auf Verwaltung geht, so viel ist es noch nicht, was man machen kann. Also Ummeldungen, glaube ich, gehen schon. Aber irgendwie ein KFZ an- oder abmelden oder ummelden, solche Sachen gehen da nicht. So alltägliche Dinge.“[178]

Die Idee der smarten Mülltonnen wird von Teilnehmer 1 zwei Mal gelobt.[179] Diskussionsteilnehmer 2 ist nach eigenen Angaben „für die Stadt aktiv“[180]. Er erklärt, dass er aus dem Stadtrat und aus politischen Kreisen weiß, „dass die Stadt […]

[171] Analyse Fokusgruppe 2, Z.48
[172] Vgl. ebd., Z.25-51
[173] ebd., Z.33-40
[174] Vgl. ebd., Z.128-132, Z.138-140
[175] ebd., Z.833
[176] ebd., Z.73-75
[177] ebd., Vgl. Z.98-111
[178] ebd., Z.84-88
[179] Vgl. ebd., Z.147-148, Z.388-391
[180] ebd., Z.361

sehr hinterherhängt. Zumindest […] was das Thema Sicherheit angeht. Also die Sicherheit von Servern“[181]. Allerdings sei IT-Sicherheit ihm zufolge wichtig. Zu verhindern sei es demnach, dass die Verwaltung wie in anderen Städten gehackt würde und infolgedessen Daten verloren gehen und Sozialleistungen nicht mehr geleistet werden können.[182] Auch der Antrag für einen Personalausweis solle ihm zufolge nicht online stattfinden, da es „nicht sicher genug ist“[183]. Insbesondere der Schutz personenbezogener Daten ist mehreren Mitwirkenden ein Anliegen.[184] Dabei sind sich die Teilnehmer einig, dass im Zuge der Smart City immer transparent sein muss, wofür welche Daten genutzt werden und was damit geschieht, „nicht mit 63 Seiten AGB […] Sondern dass einfach…es muss verständlich sein, was mit unseren Daten passiert.“[185] Darüber hinaus müsse es die Möglichkeit zur Löschung gegebenenfalls gespeicherter Daten geben.[186] Eine Smart-City-App muss zudem zwei Teilnehmern zufolge kostenlos und werbefrei sein.[187] In Bezug auf eine digitale Verwaltung ist es für zwei Probanden von Bedeutung, dass analoge Möglichkeiten weiter bestehen bleiben.[188] Die Teilnehmer nennen weitere Maßnahmen, die sie sich gerne im Zuge des Smart-City-Projekts wünschen. 3 wünscht sich virtuelle Simulationen der Stadt zum Katastrophenschutz.[189] 5 findet mehr Kameraüberwachung für die Sicherheit der Bürger sinnvoll.[190] 4 hätte gerne Inhalte aus dem Bereich Gesundheitsmanagement in der App.[191] Auf die Frage, welche Platzierung sie von der Stadt Bonn im *Smart City Index* erwarten, einigen sich drei Mitwirkende auf das Mittelfeld beziehungsweise Platz 40. Teilnehmer 1 schätzt Platz 30, Teilnehmer 2 erwartet eine Platzierung im unteren Drittel.[192] Zwei Teilnehmer freuen sich über die tatsächliche Platzierung, während Teilnehmer 5 mehr über die Methodik der Studie erfahren würde. Er ist verwundert, da in der Diskussion zuvor zahlreiche Sachen genannt wurden,

[181] Analyse Fokusgruppe 2, Z.372-374
[182] Vgl. ebd., Z.227-233
[183] ebd., Z.186
[184] Vgl. ebd., u.a. Z.37-38, Z.257-258, Z.873-875
[185] ebd., Z.254-256
[186] Vgl. ebd., Z.263-274
[187] Vgl. ebd., Z.280-301
[188] Vgl. ebd., Z.90-97
[189] Vgl. ebd., Z.156-167
[190] Vgl. ebd., Z.201-226
[191] Vgl. ebd., Z.510-518
[192] Vgl. ebd., Z.311-326

die noch verbessert werden müssten.[193] Teilnehmer 2 hat „nicht das Gefühl, dass es in Bonn sehr gut wäre.“[194] „Das heißt im Umkehrschluss für mich, dass die restlichen 82 auch nicht so toll sind.“[195] Er ist der einzige Teilnehmer in Fokusgruppe 2, der schon einmal etwas vom Thema Smart City gehört hat. Das sei durch den General Anzeiger beziehungsweise sein Engagement für die Stadt Bonn gewesen. Die Digital Natives beklagen sich in der Folge über mangelnde Kommunikation seitens der Stadt. „Ja, also ich habe es auch nie vorher wirklich irgendwann mal gelesen oder gehört.“[196] „Wir sind fünf Teilnehmer und einer hat von Smart City gehört…“[197] Daher sind sich die Diskussionsteilnehmer einig, dass Kommunikation und Marketing im Smart-City-Prozess Priorität haben sollten. „Das heißt, ich würde grundsätzlich erstmal den Leuten klar machen, dass es Smart City gibt […] vielleicht an den Schulen Lehrmaterial hinlegen für den Politik- oder SoWi-Unterricht […]“[198]. „[..] ich glaube die wenigsten haben davon Kenntnis, dass es das gibt und dass es das Projekt gibt“[199]. „Also da sollte auf jeden Fall viel mehr ja das mal an die Öffentlichkeit getragen werden.“[200] In der Folge fragt der Moderator ab, welche Beteiligungsmöglichkeiten den Teilnehmern bekannt sind. 1 und 3 kennen keine Möglichkeiten.[201] Teilnehmer 4 fällt die im Video gezeigte Möglichkeit ein, in der *Citykey*-App an Umfragen teilzunehmen oder Mängel zu melden.[202] Teilnehmer 5 kennt Bürgerrunden.[203] Teilnehmer 2 nennt ebenfalls die Möglichkeiten, die die *Citykey*-App bietet, sowie die digitale Übertragung aller Stadtratssitzungen.[204] Darüber hinaus gibt es ihm zufolge Quartiersmanagement in jedem Ortsteil, wo Reparaturwerkstätten und Ähnliches stattfinden.[205] Im weiteren Verlauf der Diskussion kommt zur Sprache, wie für die Teilnehmer eine ideale Beteiligungsmöglichkeit aussehen müsste, damit sie diese nutzen. Die Mitwirkenden betonen die Relevanz von Transparenz, welcher

[193] Vgl. Analyse Fokusgruppe 2, Z.329-351
[194] ebd., Z.335
[195] ebd., Z.337-338
[196] ebd., Z.414
[197] ebd., Z.419-420
[198] ebd., Z.393-396
[199] ebd., Z.412-413
[200] ebd., Z.417-418
[201] Vgl. ebd., Z.506-507
[202] Vgl. ebd., Z.437-439
[203] Vgl. ebd., Z.440-452
[204] Vgl. ebd., Z.453-475
[205] Vgl. ebd., Z.489-492

Ansprechpartner für welches Anliegen zuständig ist.[206] Zudem sei es wichtig, dass man als Bürger „halt nicht mit so einer automatisierten Antwort in Anführungsstrichen sozusagen vertröstet wird, sondern dass man wirklich so sich verstanden fühlt und dass man ernst genommen wird.“[207] Beispielsweise bei einer Beschwerde seitens der Bürger ist es laut Teilnehmer 4 wichtig, dass genug Mitarbeiter bei der Stadt verfügbar sind, die sich tatsächlich um solche Anliegen kümmern. Andernfalls würde man die Bürger enttäuschen und die Nutzung des Angebots dadurch senken.[208] Auf die Aufforderung des Moderators, Partizipation auch weiter zu denken, in Richtung Beteiligung der Bürger an Entscheidungen[209], reagieren Teilnehmer 2 und 5 mit Ablehnung.

> „Da wäre ich ganz vorsichtig. Und das glaube würde auch irgendwie unsere Demokratie untergraben, weil wir eben deswegen…haben wir ja einmal im Jahr Kommunalwahlen und können dann die Leute wählen, die das quasi dann für uns machen. […] Weil sobald du das in einer Umfrage machst […] Es gibt halt das Wahlrecht und…man müsste dann quasi das Grundgesetz so ändern, dass man dann auf einmal…ja quasi…ja so ein Ergebnis hätte […]“[210]

Zudem besteht den Diskussionsteilnehmern zufolge bei einer digitalen Umfrage die Gefahr, dass Leute das Bild durch Mehrfachregistrierungen verzerren oder Gruppierungen dadurch die Meinungen beeinflussen können.[211] Darüber hinaus könnten Bürger ausgeschlossen werden, wenn sie kein digitales Gerät zur Verfügung haben oder ihnen die Möglichkeit zur Teilnahme nicht bekannt ist.[212] Es dürfe also keine für die Stadt verpflichtende Einbeziehung der Bürger in Entscheidungsprozesse geben. Zusammenfassend stimmen alle Teilnehmer zu, dass Partizipation in Hinsicht auf Entscheidungsprozesse schwierig ist.[213] Es folgt die Frage, ob und wenn über welche Kanäle sich die Teilnehmer über Neuigkeiten aus der Stadt informieren. Teilnehmer 1 informiert sich „nicht regelmäßig“[214]. Er googelt, wenn er etwas Konkretes sucht. Das trifft auch für 4 zu, der auch noch

[206] Vgl. Analyse Fokusgruppe 2, Z.542-557
[207] ebd., Z.526-527
[208] Vgl. ebd., Z.549-556
[209] Vgl. ebd., Z.539-541
[210] ebd., Z.564-572
[211] Vgl. ebd., Z.608-616
[212] Vgl. ebd., Z.626-637
[213] Vgl. ebd., Z.603-634
[214] ebd., Z.645

Nachrichten im Fernsehen schaut.[215] Teilnehmer 3 hört „gerne Radio“[216], liest den General Anzeiger am Handy und ist in lokalen Gruppen auf Social Media.[217] Teilnehmer 5 liest Nachrichten im Internet[218] oder bekommt auf der Arbeit mit, „wenn dann irgendwas Neues ist“[219]. Aktiv Neues aus der Stadt zu erfahren sei ihm auch zu komplex, „weil [..] viele Sachen ja wahrscheinlich betreffen mich auch gar nicht oder interessieren mich auch ehrlich gesagt nicht.“[220] 2 erklärt, er folgt der Stadt Bonn auf sozialen Netzwerken, ist dort ebenfalls in lokalen Gruppen und liest den General Anzeiger.[221] Auf die Frage nach einem idealen Kanal, über den die Stadt die Teilnehmer mit Neuigkeiten erreichen könnte, sehen die Digital Natives zunächst die Schwierigkeit, Leute für Themen aus der Stadt zu interessieren. „ich glaube nicht, dass sich jemand eine App runterlädt, nur um sich da die neuesten Infos für Bonn […]“[222]. Zunehmend fokussieren sich die Teilnehmer auf eine App als Lösung. Allerdings müsse diese attraktiv gestaltet sein.[223] Teilnehmer 3 erklärt, an Neuigkeiten aus der Stadt interessiert zu sein. „So warum sind jetzt die Straße gesperrt jetzt zum Beispiel in der Innenstadt. Supercoole Fahrradwege neu gemacht.“[224] Teilnehmer 2 wäre an Informationen über Veranstaltungen interessiert.[225] Er schlägt in der Folge vor, dass die App Rabatte für diese Veranstaltungen bereitstelle. So könnten Anreize für einen Download geschaffen und die Verbreitung der App ermöglicht werden. Alle Teilnehmer finden die Idee gut und diskutieren weitere Vergünstigungen, die die App attraktiv machen könnten.[226]

3.3.3 Vergleich der Fokusgruppen

Im folgenden Abschnitt werden die Ergebnisse der Fokusgruppen in Hinblick auf die Forschungsfragen miteinander verglichen. Dieser Vergleich dient dem Ziel, gegebenenfalls Unterschiede und Gemeinsamkeiten in den Sicht- und

[215] Vgl. Analyse Fokusgruppe 2, Z.646-654
[216] ebd., Z.655
[217] Vgl. ebd., Z.686-688
[218] Vgl. ebd., Z.658-659
[219] ebd., Z.660
[220] ebd., Z.664-665
[221] Vgl. ebd., Z.671-676
[222] ebd., Z.722-723
[223] Vgl. ebd., Z.720-765
[224] ebd., Z.771-773
[225] Vgl. ebd., Z.799-802
[226] Vgl. ebd., Z.802-823

Verhaltensweisen von älteren und jüngeren Mitgliedern der Bonner Bevölkerung in Bezug auf das Thema Smart City aufzuzeigen. Hier wird auch Bezug auf die Theorie der Digital Immigrants und Digital Natives genommen.[227]

Gemeinsamkeiten

Bei der Begutachtung der Ergebnisse der beiden Fokusgruppen fallen einige Gemeinsamkeiten in den Ansichten beziehungsweise den Verhaltensweisen der Teilnehmer auf. So wird als Kritikpunkt am Konzept der Smart City in beiden Diskussionen der Ausschluss von bestimmten Personengruppen genannt.[228] [229] Auch wird in beiden Fällen das Bedenken geäußert, dass durch Digitalisierung Arbeitsplätze verloren gehen, wie das in Supermärkten durch Selbstscann-Kassen schon sei.[230] [231] IT-Sicherheit scheint ebenfalls ein Punkt zu sein, der Sorge bereitet.[232] [233] Beide Gruppen befürchten aufgrund ihrer bisherigen Erfahrung mit Apps und digitalen Angeboten, dass diese voller Werbung oder kostenpflichtig sein könnten.[234] [235] Zudem ist allen Beteiligten Datenschutz ein wichtiges Anliegen in diesem Zusammenhang.[236] [237] Konträr dazu wird in beiden Diskussionen von jeweils einem Teilnehmer vermehrte Videoüberwachung in kritischen Bereichen der Stadt zur Sicherheit der Bevölkerung gefordert.[238] [239] Grundsätzlich ist allerdings in beiden Diskussionen eine positive Grundstimmung gegenüber der Idee einer Smart City vorhanden.[240] [241] Auf die tatsächliche Position der Stadt Bonn im *Smart City Index* des Bitkom-Vereins zeigen sich beide Gruppen überrascht. Die Digital Immigrants sind sich einig, dass sich die gute Platzierung Bonns durch den schlechten Fortschritt der anderen untersuchten Städte erklären lässt.[242] Teilnehmer 2 aus Fokusgruppe 2 sieht das genauso.[243] Passend zu

[227] Vgl. Prensky 2001 a & Prensky 2001 b
[228] Vgl. Analyse Fokusgruppe 1, Z.54-63, Z.262-267
[229] Vgl. Analyse Fokusgruppe 2, Z.48, Z.90-96
[230] Vgl. Analyse Fokusgruppe 1, Z.119-120
[231] Vgl. Analyse Fokusgruppe 2, Z.128-140
[232] Vgl. Analyse Fokusgruppe 1, Z.69-72, 116-119
[233] Vgl. Analyse Fokusgruppe 2, Z.227-233
[234] Vgl. Analyse Fokusgruppe 1, Z.245-250
[235] Vgl. Analyse Fokusgruppe 2, Z.280-301
[236] Vgl. Analyse Fokusgruppe 1, u.a. Z.40-49
[237] Vgl. Analyse Fokusgruppe 2, u.a. Z.873-875
[238] Vgl. Analyse Fokusgruppe 1, Z.208-215
[239] Vgl. Analyse Fokusgruppe 2, Z.201-226
[240] Vgl. Analyse Fokusgruppe 1, Z.15-31
[241] Vgl. Analyse Fokusgruppe 2, Z.21-67
[242] Vgl. Analyse Fokusgruppe 1, Z.538-543
[243] Vgl. Analyse Fokusgruppe 2, Z.331-338

diesen Einschätzungen ist das Thema Smart City der Mehrheit der Teilnehmer unbekannt. Bei den Digital Immigrants haben zwar mehrere den Begriff schonmal gehört, allerdings keiner im Zusammenhang mit der Stadt Bonn.[244] Bei den Digital Natives ist das Thema sogar noch weniger präsent. Nur ein Teilnehmer hat den Begriff Smart City schon einmal gehört, auch direkt auf Bonn bezogen.[245] Er ist auch die einzige der zehn Personen, die die *Citykey*-App kennt.[246] Ebenfalls wenig bekannt sind die Beteiligungsformate, die die Stadt anbietet. So kennt keiner der insgesamt zehn Teilnehmer aus den beiden Gruppen die Plattform *Bonn macht mit*, die laut dem Interview „zentrale Plattform"[247] ist. Das ist insbesondere verwunderlich, da Teilnehmer D aus Fokusgruppe 1 nach eigenen Angaben in Bürgerinitiativen tätig ist, sich für Beteiligungsformate interessiert und sich auch anderweitig in Bezug auf die Stadt engagiert.[248] Teilnehmer 2 aus Fokusgruppe 2 erklärt, selbst für die Stadt tätig zu sein und an Stadtratssitzungen oder Ausschusssitzungen teilzunehmen.[249] Dennoch scheint auch er das Format bei der Frage nach den Beteiligungsmöglichkeiten nicht zu kennen. In diesem Zuge gibt es in beiden Diskussionen Kritik an der Kommunikation der Stadt Bonn.[250] [251] Einige Teilnehmer aus beiden Gruppen offenbaren jedoch auch, sich nur wenig oder gar nicht über Neuigkeiten aus der Stadt zu informieren oder nur dann, wenn sie gezielt nach etwas suchen.[252] [253] Auf der Suche nach einem idealen Kommunikationskanal, auf dem die Stadt sie erreichen würde, ist in beiden Diskussionen der erste Impuls eine App. Die Digital Immigrants einigen sich jedoch danach auf einen E-Mail-Newsletter.[254] [255]

Unterschiede

Auf der anderen Seite zeigen sich auch Unterschiede in den beiden Fokusgruppen. In erster Linie sticht dabei hervor, dass die beiden Gruppen unterschiedliche Auffassungen in folgender Hinsicht haben. Die Digital Immigrants zeigen

[244] Vgl. Analyse Fokusgruppe 1, Z.566-621
[245] Vgl. Analyse Fokusgruppe 2, Z.352-376
[246] Vgl. ebd., Z.173-174
[247] Analyse Interview, Z.217
[248] Vgl. Analyse Fokusgruppe 1, Z.169-173, Z.175-177
[249] Vgl. Analyse Fokusgruppe 2, Z.360-362
[250] Vgl. Analyse Fokusgruppe 1, u.a. Z.216, Z.295-296, Z.362-364
[251] Vgl. Analyse Fokusgruppe 2, Z.419-420
[252] Vgl. Analyse Fokusgruppe 1, Z.433-464
[253] Vgl. Analyse Fokusgruppe 2, Z.645-649, Z.662-670
[254] Vgl. Analyse Fokusgruppe 1, Z.467-508
[255] Vgl. Analyse Fokusgruppe 2, Z.781-822

Interesse daran, Bonn mitzugestalten, gegen Vorhaben der Stadt ein Veto einlegen zu können beziehungsweise ein Mitspracherecht zu haben.[256] Mehrere Teilnehmer dieser Gruppe offenbaren, sich bereits eigeninitiativ in verschieden Projekten in Bonn zu engagieren oder engagiert zu haben.[257] Es ist der Gruppe ein Anliegen, dass die Stadt mehr Beteiligungsmöglichkeiten bietet und Bürgernähe schafft.[258] Dagegen zeigen die Digital Natives wenig Interesse an einer umfassenden Beteiligung. Wichtig ist ihnen in dem Zusammenhang, dass klar ersichtlich ist, an wen sie sich wenden können, wenn sie sich beschweren möchten oder ein Anliegen haben und dass dieses auch wirklich bearbeitet wird.[259] Darüber hinaus solle präsent und transparent sein, welche Themen zu welchem Zeitpunkt im Stadtrat besprochen werden und wie Bürger dort beisitzen können.[260] In Hinsicht auf ein Mitsprachrecht bei Entscheidungen über Projekte in der Stadt, reagieren die Digital Natives mit Ablehnung. Teile von ihnen sehen darin zu viele Manipulationsmöglichkeiten und eine Gefährdung der Demokratie.[261] Auch zu den Kommunikationskanälen der Stadt gibt es Unterschiede in der Einstellung. Einige der Digital Immigrants wünschen sich: „Es müsste wirklich so einen eigenen städtischen Kanal geben […], über den man direkt den Leuten irgendwie regelmäßig Informationen zukommen lässt.“[262] Dagegen haben die Digital Natives zum Teil Zweifel daran, dass jemand Interesse an einem solchen Kanal hat und würden diesen auch selbst nicht nutzen.[263] „[…] ich glaube nicht, dass sich jemand eine App runterlädt, nur um sich da die neuesten Infos für Bonn […] nur für Bonn…“[264]. Die Teilnehmer der Fokusgruppe 2 diskutieren daher in der Folge darüber, wie die App attraktiver gestaltet werden könnte beziehungsweise die Bürger zum Download angeregt werden könnten. Sie kommen zu dem Schluss, dass die App Vergünstigungen wie Rabatte für Veranstaltungen bieten sollte, damit sich die Nutzerzahl erhöht.[265] Sie sind also der Meinung, die App müsse Anreize schaffen, um attraktiv zu sein. Darüber hinaus sind weitere kleinere

[256] Vgl. Analyse Fokusgruppe 1, u.a. Z.100-104, Z.142-147, Z.169-173
[257] Vgl. ebd., u.a. Z.342-347, Z.374, Z.400-401
[258] Vgl. ebd., u.a. Z.295-297, Z.302-308, Z.748-757
[259] Vgl. Analyse Fokusgruppe 2, u.a. Z.457-469, Z.524-557
[260] Vgl. ebd., Z.470-484, Z.617-622
[261] Vgl. ebd., Z.559-634
[262] Analyse Fokusgruppe 1, Z.422-424
[263] Vgl. Analyse Fokusgruppe 2, Z.711-763
[264] ebd., Z.722-724
[265] Vgl. ebd., Z.758-826

Unterschiede in den Diskussionen aufgefallen. Während beide Gruppen den Ausschluss von beispielsweise älteren Menschen kritisieren, die sich nicht mit der Handhabung digitaler Technologien auskennen, werden in den Diskussionen doch unterschiedliche Schlüsse dazu gezogen. Teilnehmer A in Fokusgruppe 1 stellt in Frage, wie ältere Menschen da überhaupt mitmachen sollen und erklärt, diese seien natürlich ausgeschlossen, auch wenn die Stadt das Gegenteil behaupte.[266] Dagegen erklärt Teilnehmer 3 in Fokusgruppe 2, dass es bereits Helfer des Deutschen Roten Kreuz gäbe, die digitale Kompetenzen vermitteln.[267] Während der Ausschluss älterer Menschen in Fokusgruppe 1 also als feststehendes Defizit der Smart City hervorgeht, scheinen die Teilnehmer der Fokusgruppe 2 darin ein überwindbares Problem zu sehen.

Hinsichtlich der Theorie Prenskys[268], die zwischen Digital Immigrants und Digital Natives unterscheidet, lässt sich mit Blick auf die beiden Fokusgruppen Folgendes sagen. In den Diskussionen sind nur wenige Aspekte aufgefallen, die in dieser Hinsicht auf unterschiedliche Sichtweisen oder Kompetenzen der beiden Gruppen hinweisen würden. In den Informationsquellen der Stadt zeigen sich tatsächlich Unterschiede, die der Theorie entsprechen. So lesen zwei der Digital Immigrants die lokale Printzeitung im Abonnement, eine weitere kauft sie sich am Wochenende.[269] Alle Digital Natives informieren sich dagegen unter anderem über das Internet, zwei von ihnen nutzen Social Media als Quelle.[270] Allerdings geben auch zwei Teilnehmer der Fokusgruppe 1 an, sich an erster Stelle über das Internet Infos von der Stadt zu holen.[271] Ein weiteres Indiz für einen Unterschied in den digitalen Kompetenzen zeigt sich in der inhaltlichen Tiefe der diskutierten Themen. So wird beispielsweise das Thema IT-Sicherheit in beiden Fokusgruppen diskutiert. Die Digital Immigrants betrachten das Thema dabei oberflächlich: „Wir werden ja dann alle über ein WLAN-Netz immer verbunden und da ist natürlich die Frage: wenn das jetzt von außen angegriffen wird, wie ist das

[266] Vgl. Analyse Fokusgruppe 1, Z.262-265
[267] Vgl. Analyse Fokusgruppe 2, Z.51-61
[268] Vgl. Prensky 2001 a & Prensky 2001 b
[269] Vgl. Analyse Fokusgruppe 1, Z.426-452
[270] Vgl. Analyse Fokusgruppe 2, Z.645-684
[271] Vgl. Analyse Fokusgruppe 1, Z.426-463

geschützt."[272] „[…] aber auch, wie du eben sagtest, Cyberkrieg und so weiter […]"[273]. Dagegen wird das Thema in Fokusgruppe 2 deutlich fundierter thematisiert. So nennt ein Teilnehmer die Begriffe „Ransomware"[274], „Zwei-Stufen-Authentifizierung"[275] oder „Algorithmus"[276]. Allerdings ist er der einzige Digital Native mit einer solchen inhaltlichen Tiefe, sodass dieser Unterschied nicht ins Gewicht fällt.

Sonstige Auffälligkeiten

Neben den vorgestellten Gemeinsamkeiten und Unterschieden aus den Aussagen der Teilnehmer konnten folgende für den Forschungsgegenstand relevanten Beobachtungen gemacht werden. Alle Teilnehmer der Fokusgruppen wurden nach Ende der Diskussionen auf die Beteiligungsmöglichkeiten der Stadt, insbesondere die Plattform *Bonn macht mit*[277]*,* hingewiesen. Die Teilnehmer der Fokusgruppe 1, die Digital Immigrants, zeigten ausnahmslos Interesse an der Plattform. Dieses Interesse äußerte sich in der wiederholten Bitte, den Link zu der Website zugeschickt zu bekommen. Bei den Digital Natives aus Fokusgruppe 2 konnte diese Beobachtung nicht gemacht werden. Allerdings fand bei ihnen unmittelbar nach Ende der Diskussion ein kollektiver Download der *Citykey*-App statt. Sie zeigten sich beeindruckt von den Möglichkeiten, die die App bietet wie beispielsweise einen Veranstaltungskalender oder Nachrichten aus der Stadt. Diese Möglichkeiten übertrafen ihnen zufolge ihre Erwartungen. Diese Beobachtungen sind vor allem deshalb interessant, da die Probanden jeweils in den Diskussionen das Fehlen eben dieser Angebote kritisiert haben. Während die Digital Immigrants davon sprachen, es müsste ein digitales Angebot für Bürgerbeteiligung geben[278], merkten die Digital Natives zumindest teilweise an, dass ihnen beispielsweise Nachrichten der Stadt oder ein Veranstaltungskalender als Motivation fehle, sich die App zu downloaden.[279] Es besteht also das Interesse der Teilnehmer an digitalen Angeboten, die die Stadt bereits genauso anbietet. Sie sind diesen Personen aber nicht bekannt. Das gleiche trifft für den von den Digital

[272] Analyse Fokusgruppe 1, Z.69-72
[273] ebd., Z.116-117
[274] Analyse Fokusgruppe 2, Z.229
[275] ebd., Z.183
[276] ebd., Z.253
[277] Vgl. Stadt Bonn o.J. j
[278] Vgl. Analyse Fokusgruppe 1, Z.307-308
[279] Vgl. Analyse Fokusgruppe 2, Z.782-804

Immigrants gewünschten Newsletter zu. Die Probanden haben sich im Laufe der Diskussion wie beschrieben auf einen E-Mail-Newsletter als idealen Kommunikationskanal seitens der Stadt geeinigt. Dabei finden sie unterschiedliche Inhalte interessant. Der eine Teilnehmer wünscht sich Informationen über die nächsten Stadtratssitzungen, der andere über neue Angebote in Bonn.[280] In der Praxis bietet die Stadtverwaltung bereits zahlreiche E-Mail-Newsletter an, die verschiedene Interessen bedienen. So gibt es etwa einen Newsletter mit Informationen aus Rat und Stadtverwaltung, einen mit Veranstaltungen und touristischen Informationen oder einen Newsletter zum Thema Nachhaltigkeit.[281] Auch hier finden sich also bereits die von den Probanden erwünschten Maßnahmen, sogar gefiltert nach den genannten Interessen.

Außerdem ist aufgefallen, dass mehrere Teilnehmer in Fokusgruppe 1 Misstrauen und Unzufriedenheit gegenüber der Stadt Bonn zeigen. „[…] weil die Stadt sagt, niemand wird ausgeschlossen…das stimmt doch nicht.“[282]

> „Und da gebe ich…muss ich E beipflichten, wenn man darüber guckt, was passiert eigentlich, wenn man so und so viele Bäume für den Radschnellweg fällt. Das sind alles Sachen, wo ich denke, das sind Ideen, die überhaupt nicht zu Ende gedacht sind. Jeder Baum ist gerade jetzt so wahnsinnig wichtig. Mir ist es ein Rätsel, wieso man so viele Bäume fällt in einer Stadt, die Grün regiert wird, um dann noch schneller rasen zu können.“[283]

> „Aber wie kann es sein, dass da so eine Bebauung um das Melbbad überhaupt angedacht wird, weil das ist ja jedem Laien fast klar, dass das nicht funktionieren kann. Und dann verstehe ich nicht, dass man da wirklich Angst haben muss, also das passiert jetzt wirklich. Und da finde ich, da haben wir relativ wenig Handhabe, um dagegen anzugehen.
> D: Das ist eben…also meine Meinung ist, es wird immer schön groß Bürgerbeteiligung geredet. *Bonn4Future* und solche Projekte…da habe ich auch mitgemacht. Aber meines Erachtens sind das irgendwie so Placebo-Veranstaltungen, dass das alles eigentlich schon feststeht und die Meinungen sind gesagt und die Politiker die wollen sich damit profilieren und sowas, dass sie da…
> C: Genau wie mit dem Radweg.
> D: Ja genau wie mit dem Radweg da ja. Ich bin auch in der Bürgerinitiative tätig und das erlebt man jeden Tag ne. Wenn da sogar manche Sachen da irgendwie nicht öffentlich verhandelt werden. Das ist unmöglich.“[284]

[280] Vgl. Analyse Fokusgruppe 1, Z.478-523
[281] Vgl. Stadt Bonn o.J. g
[282] Analyse Fokusgruppe 1, Z.269-270
[283] ebd., Z.142-147
[284] ebd., Z.164-177

> „Ich unterschreibe auch Dinge für den Erhalt des Friesdorfer Freibads zum Beispiel. Wo ich ganz stark den Eindruck habe, da ist jetzt irgendeine undichte Stelle angeblich und hintenrum wird das Schwimmbad jetzt geschlossen und da auch wieder natürlich die Sorge ist, dass stattdessen hier bebaut werden soll. Aber das nur nebenbei.“[285]

3.4 Interpretation der Ergebnisse

Im folgenden Kapitel sollen die im theoretischen Teil vorgestellten Rechercheergebnisse, die Erkenntnisse aus dem Leitfadeninterview mit den drei Vertretern der Stadt sowie die beiden Fokusgruppen mit den Vertretern der Bonner Bevölkerung miteinander in Zusammenhang gebracht werden. Die Ergebnisse werden genutzt, um so der Reihe nach die Nebenforschungsfragen und schließlich die Hauptforschungsfrage zu beantworten.

Welches Verständnis einer Smart City verfolgt die Stadt Bonn?

Aufgrund der komplexen und vielfältigen Definitionen des Begriffs Smart City sollte bei der Suche nach einer Antwort auf diese Forschungsfrage klargestellt werden, auf Basis welches Verständnisses die Smart City Bonn arbeitet. Dabei ist kein klares Ergebnis zustande gekommen. Eindeutig ist zumindest, dass die Stadt das Ziel verfolgt, Smart City zu werden.[286] Das Wie ist jedoch noch nicht geklärt. Auf den Websites der Stadt sowie in weiteren Publikationen finden sich unterschiedliche Definitionen und Ziele:

> „Es geht letztendlich um die intelligente Weiterentwicklung einer nachhaltigen Stadtentwicklung mit digitalen Instrumenten. Wobei nicht die Technik im Vordergrund steht, sondern die mittels Technik bereitgestellten Möglichkeiten, die es erlauben, Kommunikation, Prozesse der Zusammenarbeit und Beteiligungen weiter zu entwickeln oder völlig anders zu gestalten.“[287]

> „Der Begriff Smart City beschreibt, auf kommunaler Ebene digitale Technologien in fast allen Bereichen zu entwickeln und zu nutzen. Smart City besteht einerseits aus Digitaler Verwaltung und andererseits aus Digitaler Stadt. Mit ihrer Smart City-Strategie ist die Bundesstadt Bonn auf einem sehr erfolgreichen Weg.“[288]

> „Die Stadt Bonn will auf die zentralen Herausforderungen der “Stadt von Morgen” Antworten geben, um als lebenswerte und attraktive Stadt für alle erhalten zu bleiben und sich weiterzuentwickeln. Kurzum, sie wird eine Smart City. Smart, u.a. um das Zusammenleben besser zu gestalten, z. B.

[285] Analyse Fokusgruppe 1, Z.374-378
[286] Vgl. Stadt Bonn 2021 a
[287] Stadt Bonn o.J. f
[288] Stadt Bonn o.J. h

> effizientere Mobilität und intelligente Lösungen für den Klimawandel zu finden. Hierzu gehört auch Verwaltungshandeln neu auszurichten. Es gilt, eine ökologische, sozial nachhaltige und partizipative Stadtentwicklung unter Einsatz digitaler Technologien und Anwendungen zu etablieren. Dabei soll eine Smart City mit allen und für alle geschaffen werden."[289]

Darüber hinaus finden sich weitere unterschiedliche, durch die Stadt kommunizierte Visionen und Ziele der Smart City Bonn.[290] [291] Dagegen erklären die Interviewpartner zunächst, es würde kein Verständnis einer Smart City Bonn innerhalb der Stadtverwaltung geben.[292] Auch gibt es seitens der Stadt Defizite bei der Verwendung der Begriffe Digitale Stadt und Smart City. Das Strategiepapier *Digitale Stadt* erklärt:

> „Es geht im Prozess "Digitale Stadt" darum, […] sich den Chancen aber auch Herausforderungen der Digitalisierung zu stellen […], auch wenn eine „Smart City" gemäß der Smart City Charta der Bundesregierung noch sehr viel weitergehen muss."[293]

Dagegen ist auf der Website der Stadt Bonn zu lesen: „Es geht im Prozess Digitale Stadt darum, eine Smart City mit allen und für alle zu schaffen."[294] Die Interviewpartner beschreiben wiederum: „2016 als unser Ex-Oberbürgermeister sag ich mal die Digitale Stadt ausgerufen hat […] da gab es das Wort Smart City noch überhaupt nicht"[295]. Über Gründe für diese Inkonsistenz kann an dieser Stelle nur spekuliert werden. X liefert zumindest den Ansatz einer Erklärung:

> „Man muss das ja sehen, dass […] die Stadt als Ganzes ja ein sozusagen sehr vernetzter Organismus ist. […] Das heißt, es gibt eben nicht sozusagen irgendwie zentral gesteuert etwas und da läuft das ab, sondern […] das läuft eben […] sehr vielfältig ab. […] man darf sich das eben nicht so vorstellen, dass […] jeder alles weiß, was sozusagen läuft in dieser Vielfalt. Das weiß man nicht und ist nicht sozusagen bekannt".[296]

Hieraus könnte sich schließen lassen, dass die Informationen von verschiedenen Personen innerhalb der Stadt veröffentlicht werden, die sich nicht untereinander austauschen. In jedem Fall sprechen diese Widersprüche schlussfolgernd für eine fehlende abgestimmte Vision der Smart City Bonn und beweisen eindeutig

[289] Digitale Verwaltung der Stadt Bonn 2021
[290] Vgl. Stadt Bonn o.J. i
[291] Vgl. Stadt Bonn 2021 a
[292] Vgl. Analyse Interview, Z.123-130
[293] Stadt Bonn 2021 b, S.2
[294] Stadt Bonn o.J. f
[295] Analyse Interview, Z.139-142
[296] ebd., Z.381-400

mangelnde Kommunikation und Absprache innerhalb Stadtverwaltung. In der theoretischen Literaturrecherche wurde dagegen die Bedeutung eines professionellen Dialogs und klarer Kommunikation im Zusammenhang mit Infrastrukturprojekten und Städteplanung herausgearbeitet.[297] Das dargestellte Verhalten der Stadt Bonn entspricht dem in den genannten Fällen nicht. Dies stellt Defizite in der Kommunikation dar.

Aus den gesammelten Aussagen und Fundstellen lassen sich Rückschlüsse ziehen, wie die Smart City Bonn aussehen soll. So geht hervor, dass sich das Verständnis der Smart City Bonn aller Voraussicht nach an der *Smart City Charta* orientieren werden. Dafür spricht das Motto der Smart City Bonn: „Die Smart City Bonn ist lebens- und liebenswert, vielfältig und offen.“[298] Der identische Wortlaut, also „lebens- und liebenswert“ sowie „vielfältig und offen“ findet sich in der Charta.[299] Zudem basieren die beiden bisher veröffentlichten Strategiepapiere *Digitale Stadt* und *Digitale Verwaltung* auf der *Smart City Charta*. Darin ist unter anderem zu lesen:

> „Das vorliegende ‚Strategiepapier Digitale Verwaltung‘ wird in das noch in Entwicklung befindliche Mantel-Strategiepapier ‚Smart City Bonn‘ eingebettet, das sich auf der Basis der ‘Smart City Charta’ des Bundesinstituts des Bau-, Stadt und Raumforschung (BBSR) bewegt.“[300]

Auch die Aussagen der interviewten Vertreter der Stadt Bonn lassen darauf schließen, dass die *Smart City Charta* die Vision und Strategie der Smart City Bonn wesentlich mitbestimmen wird.[301] Zum jetzigen Zeitpunkt fehlt jedoch eine übergeordnete Strategie für die Smart City Bonn. Eine Studie von Roland Berger hält eine solche generelle Smart-City-Strategie jedoch für ratsam, da sie spontane Lösungen ohne zusammenhängenden Plan verhindere.[302]

Welches Bild möchte die Stadt Bonn im Zuge ihrer Smart-City-Strategie an ihre Bürger vermitteln?

---

[297] Vgl. Brettschneider 2016, S.225-229
[298] Stadt Bonn o.J. a
[299] Vgl. BBSR/BMUB 2017, S.9
[300] Vgl. Stadt Bonn 2021 c, S.3
[301] Vgl. Analyse Interview, Z.269-277
[302] Vgl. Roland Berger 2019, S.6-9

Unter dieser Frage sollte erforscht werden, welche inhaltlichen Schwerpunkte des Komplexes Smart City die Stadt Bonn nach außen kommuniziert und wie sie sich dabei darstellt.

Auch eine klare Antwort auf diese Frage ist nicht möglich, da die Stadt Bonn keine Kommunikationsstrategie zum Thema Smart City besitzt und wie zuvor festgestellt teils ambivalente Informationen veröffentlicht. Allerdings schmückt die Startseite der Microsite *Smart City Bonn* das Motto „Die Smart City Bonn ist lebens- und liebenswert, vielfältig und offen."[303] Der Wortlaut dieses Mottos stimmt wie dargestellt mit den ersten beiden Empfehlungen der *Smart City Charta* überein. Diese beiden Punkte betonen laut Charta, dass die Bedarfe der Menschen im Mittelpunkt der Smart City stehen, der eigene Charakter der Stadt gefördert, sozialer und ökonomischer Ungleichheit und Ausgrenzung entgegengewirkt und Demokratie gestärkt wird.[304] Aufgrund des identischen Wortlauts kann davon ausgegangen werden, dass diese Formulierungen hier bewusst in Anlehnung an die Charta gewählt sind. Daher möchte die Stadt augenscheinlich nach außen eben diese Smart-City-Schwerpunkte vermitteln, die unter anderem Bürgernähe und -beteiligung implizieren. Darüber hinaus wird in diesem Motto mit dem Wort „ist" ein bereits fortgeschrittener oder gar feststehender Zustand der Smart City suggeriert. Das ist fragwürdig, da es laut den Interviewpartnern wie bereits beschrieben noch keine abgestimmte Vision der Smart City Bonn, geschweige denn eine Strategie gibt.[305] Eine ähnliche Auffälligkeit gibt es im Teaser zu dieser Microsite auf der Hauptseite der Stadt Bonn: „Mit ihrer Smart City-Strategie ist die Bundesstadt Bonn auf einem sehr erfolgreichen Weg."[306] Da sich laut Strategiepapier *Digitale Verwaltung* sowie dem Interview[307] die Smart-City-Strategie noch in Entwicklung befindet, ist diese Darstellung fragwürdig. Auch hier wird also ein höheres Fortschrittstadium der Smart City Bonn suggeriert als wirklich vorliegt. Ob diese Darstellungen bewusst oder unbewusst sind oder beispielsweise auf fehlender Absprache beruhen, lässt sich nicht sagen. In der Häufigkeit,

[303] Stadt Bonn o.J. a
[304] Vgl. BBSR/BMUB 2017, S.9
[305] Vgl. Analyse Interview, Z.123-130
[306] Stadt Bonn o.J. h
[307] Vgl. Analyse Interview, Z.121-130

in der sie auftreten, haben sie allerdings durchaus einen systematischen Charakter. Denn auf dem *Blog Digitale Verwaltung* veröffentlicht die Stadt Bonn im Jahr 2019 einen Beitrag mit dem Titel *Bonn ist die smarteste Stadt in NRW*. Der damalige Oberbürgermeister Ashok Sridharan erläutert: „Dass die Stadt Bonn laut dem *Smart City Index* zu den Top 10 digitalen Städten Deutschlands gehört, ist eine Bestätigung, dass wir mit unserer Smart City-Strategie auf dem richtigen Weg sind“[308]. Dagegen steht im Strategiepapier *Digitale Stadt*, das erst zwei Jahre nach diesem Artikel erschien: „Den ersten Entwurf dazu lesen Sie gerade. Dieses Papier ist der erste Auftakt zur Smart City Bonn.“[309] Der ehemalige Oberbürgermeister lobt also eine nicht vorhandene Strategie. Auch hier lässt sich wieder mit Blick auf den theoretischen Teil sagen, dass die Empfehlungen zu einer klaren Kommunikation und einem professionellen Dialog nicht eingehalten werden.[310] Das passt wiederum nicht zur zweiten Leitlinie der *Smart City Charta*: „Digitale Transformation braucht Transparenz, Teilhabe und Mitgestaltung“[311]. Das kommunikative Vorgehen der Stadt lässt eben eine solche Transparenz vermissen. Mehr noch, es finden sich im Gegenteil sogar irreführende Informationen, die teils ein realitätsfernes Bild kreieren.

Über welche kommunikativen Kanäle vermittelt die Stadt Bonn Ziele und Maßnahmen der Smart City?

Diese Frage sollte Aufschlüsse über die Kommunikationswege der Smart City Bonn offenlegen. Diese Wege sollten anschließend mit den Informationskanälen der Fokusgruppenteilnehmer abgeglichen werden.

Die Antwort auf diese Frage stützt sich ausschließlich auf die Aussagen der Interviewpartner. Zunächst einmal ist demnach anzumerken, dass es keinen direkten Kommunikationsverantwortlichen für die Smart City Bonn zu geben scheint. Dafür seien alle Personen zuständig, die sich mit dem Thema beschäftigen sowie das Amt für Presse-, Protokoll- und Öffentlichkeitsarbeit.[312] Maßnahmen und

[308] Stadt Bonn 2019
[309] Stadt Bonn 2021 b, S.4
[310] Vgl. Brettschneider 2016, S.225-229
[311] Vgl. BBSR/BMUB 2017, S.9
[312] Vgl. Analyse Interview, Z.311-341

Informationen im Rahmen der Smart City würden über zahlreiche Kanäle kommuniziert werden. Dazu zähle als Hauptkanal die Website Bonn.de, die Social-Media-Kanäle der Stadt Bonn, die Website *Smart City Bonn*[313], Pressemitteilungen, Pressekonferenzen und der Kontakt mit den örtlichen Zeitschriften. Grundsätzlich versuchen die Verantwortlichen nach eigener Angabe, möglichst alle Medien zu nutzen.[314] Allerdings ist laut Interview das Amt für Presse-, Protokoll- und Öffentlichkeitsarbeit für die Hauptwebsite der Stadt sowie die Social-Media-Kanäle zuständig. Dieses Amt ist laut den Befragten nicht direkt in die Entwicklung der Smart City eingebunden, entscheidet aber darüber, welche Aspekte in diesem Zusammenhang relevant sind und über diese Hauptkanäle kommuniziert werden.[315] Darüber hinaus nennen die Interviewpartner als weitere Kommunikationsmaßnahmen Workshops und Kooperationen mit Studierenden und Unternehmen, die in diesem Zusammenhang bereits stattgefunden haben.[316] Die Interviewpartner haben also einen breiten Fächer an Kommunikationskanälen vorgestellt. Dieses Vorgehen ergänzt sich mit den Empfehlungen aus „Politik mit Bürgern – Politik für Bürger“[317] sowie denen von Andreas Mösers[318], viele Kommunikationskanäle zu bedienen, um nach Möglichkeit alle Zielgruppen zu erreichen. Allerdings rät Möser zu einer aktiven Kommunikationsstrategie.[319] Diese scheint es laut dem Interview ebenso wenig zu geben wie die Smart-City-Strategie selbst. Das zeigt sich auch darin, dass sich die Interviewpartner widersprechen, als es um den Austausch mit dem Amt für Presse-, Protokoll- und Öffentlichkeitsarbeit geht.[320] Es ist generell fragwürdig, dass dieses Amt für die Kommunikation auf den Hauptkanälen der Stadt zuständig ist und über Relevanz von Smart-City-Aspekten entscheidet, ohne scheinbar an der wesentlichen Entwicklung der Smart City beteiligt zu sein. Da eine Smart City wie erarbeitet ein die ganze Stadt veränderndes Konzept ist, sollte mit dem Blick auf die Empfehlungen aus der Literatur hier etwas planvoller kommuniziert werden.

[313] Vgl. Analyse Interview, Z.422-438
[314] Vgl. ebd., Z.311-318
[315] Vgl. ebd., Z.422-464
[316] Vgl. ebd., Z.253-258
[317] Vgl. Brettschneider 2016, S.225-229
[318] Vgl. Möser 2020, S.220
[319] Vgl. ebd., S.220
[320] Vgl. Analyse Interview, Z.311-450

Inwiefern sind die Bürger der Stadt Bonn an der Entwicklung der Smart City beteiligt?

In dieser Arbeit wurde die große Bedeutung von Bürgerbeteiligung für Smart Cities erarbeitet. Daher sollte diese Frage offenlegen, inwiefern die Stadt Bonn diesen Aspekt abdeckt.

Auch hierzu sind Widersprüche seitens der Stadt erkennbar. Wie beschrieben haben die Interviewpartner erklärt, ein Smart-City-Verständnis und eine finale Strategie müssten erst intern geschaffen werden, ohne dass dabei die Bevölkerung einbezogen wird.[321] Dem widerspricht ein öffentlicher Beschluss des Stadtrats aus dem Jahr 2021, bei dem es um eine Bewerbung für ein Smart-City-Förderprogramm des Bunds geht. Darin steht: „Ziel ist es dabei, im Rahmen der Förderung […] eine integrierte Smart City-Strategie in einem offenen und partizipativen Verfahren zu entwickeln […]“[322]. Auch in bereits genannten Visionen wird betont, dass „ […]eine Smart City mit allen und für alle geschaffen werden“[323] soll. Interviewpartner Y hat im Verlauf des Interviews auf Nachfrage offenbart, dass eine solche generelle Beteiligung an der Vision der Smart City durchaus relevant sei, um eine Legitimation der Bürger für das Projekt zu erlangen. Diese scheint es allerdings noch nicht zu geben. Er erklärt, die Stadt würde dies im nächsten Jahr einplanen.[324] In der Praxis scheint also diese theoretisch angekündigte generelle Beteiligung der Bevölkerung an der Smart-City-Strategie zu fehlen. Eine weitere Diskrepanz zwischen Theorie und Praxis hinsichtlich Partizipation gibt es in folgendem Aspekt. Das Strategiepapier *Digitale Stadt* hat angekündigt, die *Denkfabrik* als „zentrale Plattform für den ständigen Austausch“[325] einzuführen. Dabei soll eine Jury auch zukünftige Handlungsfelder beschließen. Diese Jury soll demnach unter anderem aus Mitgliedern der Gesellschaft bestehen.[326] Diese zentrale Austauschplattform scheint es aber noch nicht zu geben. Die Aussage von Interviewpartner Y, man habe den Begriff Denkfabrik zumindest

[321] Vgl. Analyse Interview, Z.123-130
[322] Stadt Bonn 2021 d
[323] Digitale Verwaltung der Stadt Bonn 2021
[324] Vgl. Analyse Interview, Z.366-372
[325] Stadt Bonn 2021 b, S.8
[326] Vgl. Stadt Bonn 2021 b, S.8-9

schon einmal hinterlegt[327], lässt darauf schließen, dass diese Plattform sich noch nicht in Entwicklung befindet. Allerdings bietet laut dem Interview die Stadt ihren Bürgern die Möglichkeit, sich an einzelnen Projekten zu beteiligen. Als zentrale Partizipations-Plattform nennen die Interviewten die bereits bei der Recherche identifizierte Plattform *Bonn macht mit*[328]. Hier können Bürger demnach an unterschiedlichen Formaten wie Um- und Abfragen, Klimaforen oder Workshops teilnehmen.[329] Des Weiteren werden laut Interview durch die Stadt ausgewählte Stakeholdergruppen wie Studierende oder Unternehmen an der Entwicklung von einzelnen Smart-City-Maßnahmen beteiligt.[330] In diesen Ergebnissen des empirischen Teils zeigen sich sowohl Schnittmengen als auch Widersprüche zu den Erkenntnissen über Kommunikation und Bürgerbeteiligung aus dem theoretischen Teil. Generell scheint die Stadt die Relevanz von Bürgerbeteiligung erkannt zu haben. So sieht sie Kommunikation und Bürgerbeteiligung als zentralen Aspekt einer Smart City und schreibt:

> „Es geht letztendlich um die intelligente Weiterentwicklung einer nachhaltigen Stadtentwicklung mit digitalen Instrumenten. Wobei nicht die Technik im Vordergrund steht, sondern die mittels Technik bereitgestellten Möglichkeiten, die es erlauben, Kommunikation, Prozesse der Zusammenarbeit und Beteiligungen weiter zu entwickeln oder völlig anders zu gestalten.“[331]

Den Empfehlungen aus dem theoretischen Teil folgend,[332] bindet sie die Bürger über die Plattform *Bonn macht mit*[333] frühzeitig in Projekte mit ein. Damit ist eine Struktur geschaffen, über die die Bürger ihre Meinung und ihr Wissen mit in die Planung von Projekten einbringen können. Solch eine frühzeitige Öffentlichkeitsbeteiligung kann dem VDI zufolge unter anderem Vertrauen schaffen, das Risiko für Vorhabenträger minimieren sowie Verzögerungen durch Einsprüche oder Zusatzkosten verhindern.[334] Mit der Plattform *Bonn4Future*[335] folgt die Stadt zudem den Empfehlungen des BBSR, bestehende Bürgerinitiativen durch eine zentrale Plattform öffentlichkeitswirksam zu kommunizieren und zu fördern.[336] In den

[327] Vgl. Analyse Interview, Z.226-232
[328] Stadt Bonn o.J. j
[329] Vgl. Analyse Interview, Z.212-217
[330] Vgl. ebd., Z.296-304
[331] Stadt Bonn o.J. f
[332] Vgl. u.a. Brettschneider 2016, S.225-229
[333] Stadt Bonn o.J. j
[334] Vgl. VDI 2015
[335] Vgl. Stadt Bonn o.J. k
[336] Vgl. BBSR 2017, S.38

bereits umgesetzten Maßnahmen finden sich darüber hinaus einige der in Kapitel Kommunikation und Bürgerbeteiligung in Smart-City-Projekten vorgestellten typischen Beteiligungsinstrumente für Smart Cities wieder. So ist mit Hilfe des LoRaWAN-Netzes[337] und dem 3D-Modell der Stadt[338] der Grundstein für eine Open-Data-Plattform geschaffen, wie sie Haunschild et al. häufig in Smart Cities identifiziert haben.[339] Die *Citykey*-App[340] ermöglicht Teile des Citizen Sensing[341], bei dem also Bürger über die App Verschmutzungen oder Störungen melden und somit an der Optimierung der Stadt teilhaben können. Allerdings fehlt die Beteiligung der Bürger bei der Erstellung einer Vision beziehungsweise einer Strategie für die Smart City Bonn. Da die Bürger laut BBSR „als Nutzer und Bewohner einer Stadt das zentrale Element einer Smart City […]“[342] darstellen, ist diese fehlende Partizipation zu kritisieren, auch wenn die Interviewpartner angekündigt haben, das in Zukunft nachzuholen.[343] Jedoch liefern die Vertreter der Stadtverwaltung in der Befragung auch Hinweise, möglicherweise nicht genug Ressourcen für umfassende Beteiligungen zu haben. So weisen sie auf die Frage nach Beteiligungs- und Feedbackformaten darauf hin, dass Ressourcen letzten Endes entscheiden, wie umfangreich ein Thema verfolgt werden kann oder wo es eben beschnitten werden muss.[344]

> „Und da muss man sehr fleißig kommunizieren, dass man das Thema Digitale Stadt, Digitale Transformation als sehr bedeutsam ansiedelt und dafür auch entsprechend das Budget reinholt. Das ist natürlich auch…finanzielle Volumina, aber auch dann zum Teil mittelfristig dann perspektivisch Personalressourcen.“[345]

In den Fokusgruppen ist aufgefallen, dass den Teilnehmern nur wenige der Beteiligungsmöglichkeiten bekannt sind. Im Gegenteil beschweren sich vor allem die Teilnehmer aus Fokusgruppe 1, dass die Stadt zu wenig kommuniziert und Anliegen der Bürger nicht gehört würden.[346] In diesen Beschwerden zeigt sich auch am praktischen Beispiel von Bonn, dass Beteiligungsformate für das

[337] Vgl. Stadt Bonn o.J. d
[338] Vgl. Stadt Bonn o.J. c
[339] Vgl. Haunschild et al. 2021, S.1134-1137
[340] Vgl. Stadt Bonn o.J. b
[341] Vgl. Haunschild et al. 2021, S.1134-1137
[342] BBSR 2017, S.14
[343] Vgl. Analyse Interview, Z.366-372
[344] Vgl. ebd., Z.477-479
[345] ebd., Z.471-475
[346] Vgl. Analyse Fokusgruppe 1, u.a. Z.102-104, Z.400-403, Z.169-173

gesellschaftliche Klima der Stadt relevant sind. Von Bedeutung scheint aber nicht nur die bloße Existenz solcher Formate zu sein, sondern auch diese durch Kommunikation bekannt zu machen. Sind diese beiden Aspekte gegeben, ist es laut Ratschlägen aus der Literatur zudem wichtig, dass diese Beteiligungsformate authentisch sind. Die Meinungen der Bürger müssen wirklich erhört, zufriedenstellend beantwortet und gegebenenfalls auch befolgt werden.[347] Darüber kann allerdings hier keine Aussage getroffen werden, da die Qualität der Beteiligungsformate nicht erforscht wurde. Ein Befragter, dem Beteiligungsformate der Stadt bekannt sind, bezeichnet diese als „Placebo-Veranstaltungen". Er hat also das Gefühl, dass dieses Beteiligungsformat nicht wirklich für eine Teilhabe der Bevölkerung sorgt.[348] Da es sich aber hier nur um die Meinung einer einzelnen Person handelt, kann dieses Ergebnis nicht repräsentativ sein.

Wie bewerten Vertreter der Bonner Bevölkerung Vorhaben und Vorgehen der Smart City Bonn?

Die gesamte Stadtplanung hat direkte Auswirkung auf das Leben der Bürger Bonns. Daher soll diese Frage ermitteln, wie Vertreter der Stadtbevölkerung die Smart City Bonn als Wandel bringendes Konzept bewerten. Dabei werden auch die Sichtweisen der beiden Fokusgruppen verglichen.

In den beiden Fokusgruppen sind insgesamt zehn Vertreter der Bonner Bevölkerung befragt worden. Gegenüber der allgemeinen Idee einer Smart City sind die Befragten tendenziell positiv eingestellt.[349] [350] Ein Zitat von Teilnehmer E aus Fokusgruppe 1 spricht sinnbildlich für die Relevanz des Austauschs zwischen Verantwortlichen und Bürgern einer Smart City:

> „Hört sich ja auch gut an. Aber das ist ein riesiges Feld und ich finde einige Sachen daran dritt- und viertrangig und ich finde alles, was sich auf unser Stadtklima bezieht und die Themen, die damit zusammenhängen, die finde ich absolut vordringlich, ne?"[351]

[347] Vgl. Brettschneider 2016, S.225-229
[348] Vgl. Analyse Fokusgruppe 1, Z.169-173
[349] Vgl. ebd., Z.15-31
[350] Vgl. Analyse Fokusgruppe 2, Z.21-67
[351] Vgl. Analyse Fokusgruppe 1, Z.97-99

Das Zitat zeigt, dass die Akzeptanz von Smart-City-Maßnahmen in der Bonner Bevölkerung davon abhängig sein kann, welchem Ziel diese dienen. Verfolgt die Smart City das Thema Nachhaltigkeit[352] [353] und fördert Bürgernähe[354], finden die befragten Bonner beider Gruppen das Vorhaben sinnvoll. Erfolgt dagegen die Einsparung von Arbeitsplätzen oder der Ausschluss von Personen, die aufgrund ihres Alters, ihrer Kompetenzen oder ihrer Interessen nicht an digitalen Lösungen teilhaben können, sehen sie dies kritisch.[355] [356] Ein Zwang, digitale Lösungen zu nutzen, dürfe demnach nicht bestehen.[357] [358] Auch Datenschutz[359] [360] und IT-Sicherheit[361] [362] sind Aspekte, die der Mehrheit der Probanden am Herzen liegen. Darüber hinaus haben mehrere Teilnehmer erwähnt, digitale Angebote der Stadt wie Apps sollten kosten- und werbefrei sein.[363] [364] Wie ausgiebig dargestellt, ist Bürgerbeteiligung ein wichtiges Element einer Smart City. Zu diesem Element sind in den beiden Fokusgruppen drastische Unterschiede aufgefallen. Die Probanden der Fokusgruppe 1 wünschen sich mehr Bürgerbeteiligung und möchten ein echtes Mitspracherecht haben. Sie beschweren sich darüber, dass das bisher in Bonn fehle.[365] In der Diskussion der Digital Natives aus Fokusgruppe 2 dominiert eine gegenteilige Tendenz. Bürgerbeteiligung in der Smart City ist hier nur bis zu einem gewissen Grad erwünscht:

> „Ja, wenn ich jetzt zum Beispiel eine Anfrage oder generell ein Anliegen habe, dass ich da eine gezielte Kontaktperson habe, dass ich wirklich weiß, an wen man sich da so wenden kann in speziellen Fällen und dann halt nicht mit so einer automatisierten Antwort in Anführungsstrichen sozusagen vertröstet wird, sondern dass man wirklich so sich verstanden fühlt und dass man ernst genommen wird. Dass man da irgendwie…und das ist glaub ich…einfach dass es bestimmte Zielgruppen für bestimmte Anliegen gibt. Dass das einfach eben dann entsprechend schnell angegangen werden kann oder bearbeitet werden kann. Dass man […] wahrgenommen wird.“[366]

[352] Vgl. Analyse Fokusgruppe 1, Z.17-19, Z.105-106
[353] Vgl. Analyse Fokusgruppe 2, Z.382-391
[354] Vgl. Analyse Fokusgruppe 1, Z.748-757
[355] Vgl. ebd., Z.54-63, Z.262-267, Z.119-120
[356] Vgl. Analyse Fokusgruppe 2, Z.48, Z.90-96, Z.128-140
[357] Vgl. Analyse Fokusgruppe 1, Z.54-63, Z.262-267
[358] Vgl. Analyse Fokusgruppe 2, Z.90-96
[359] Vgl. Analyse Fokusgruppe 1, u.a. Z.40-49
[360] Vgl. Analyse Fokusgruppe 2, u.a. Z.873-875
[361] Vgl. Analyse Fokusgruppe 1, Z.69-72, 116-119
[362] Vgl. Analyse Fokusgruppe 2, Z.227-233
[363] Vgl. Analyse Fokusgruppe 1, Z.245-250
[364] Vgl. Analyse Fokusgruppe 2, Z.280-301
[365] Vgl. Analyse Fokusgruppe 1, u.a. Z.295-297, Z.302-308, Z.748-757
[366] Analyse Fokusgruppe 2, Z.524-532

Bürger an projektbezogenen Entscheidungen zu beteiligen, sei dagegen demokratiegefährdend, wie Teilnehmer 2 und 5 darstellen. Man könne sie zwar befragen, bindend dürfe diese Befragung aber nicht für Städte sein.[367] Das konkrete Vorgehen der Stadt Bonn, also die im Video gezeigten Maßnahmen, werden wenig kritisiert. Allerdings benennen die Teilnehmer Aspekte, die im Zuge der Smart City Priorität haben sollten. Die Digital Immigrants fordern dabei einvernehmlich eine Modernisierung des Verkehrsnetzes.[368] Zudem werden die Digitalisierung der Verwaltung[369] und klimarelevante Aspekte[370] als zu priorisierende Aspekte genannt.

Als zusätzliche Erkenntnisse der Fokusgruppen ist aufgefallen, dass die älteren Teilnehmer, die Digital Immigrants, mehrfach Misstrauen gegenüber der Stadt und Unzufriedenheit geäußert haben. Zum Beispiel äußert Teilnehmer B den Verdacht, beim Schwimmbad im Stadtteil Friesdorf würde eine undichte Stelle als Vorwand von der Stadt genutzt, um das Schwimmbad hintenrum zu schließen und dadurch Baugrundstücke zu schaffen.[371] Mehrere weitere Teilnehmer der Fokusgruppe 1 berichten über ähnliche negative Erfahrungen bei baulichen Projekten der Stadt, bei denen Stimmen der Bürger nicht erhört worden sein.[372] [373] Darin zeigt sich, wie relevant eine authentische Bürgerbeteiligung und Kommunikation zumindest auch für einige Bevölkerungsteile in Bonn sein kann. Allerdings scheint Partizipation für die Digital Immigrants weniger wichtig zu sein. Beispielsweise projektbezogene Beteiligung wäre ihnen zufolge nicht gut, „weil wir eben deswegen…haben wir ja einmal im Jahr Kommunalwahlen und können dann die Leute wählen, die das quasi dann für uns machen.“[374]

Die beschriebene negative Sichtweise der Fokusgruppe 1 auf die Stadt Bonn zeigt sich auch, als sie die Platzierung Bonns im *Smart City Index 2021*[375], einem Vergleich mit allen deutschen Großstädten, erfährt. Dabei ist sich die Gruppe

[367] Vgl. Analyse Fokusgruppe 2, Z.559-602
[368] Vgl. Analyse Fokusgruppe 1, Z.645-747
[369] Vgl. Analyse Fokusgruppe 2, Z.87-89
[370] Vgl. Analyse Fokusgruppe 1, Z.97-99
[371] ebd., Z.374-378
[372] Vgl. ebd., Z.142-147
[373] ebd., Z.164-177
[374] Vgl. Analyse Fokusgruppe 2, Z.565-567
[375] Vgl. Bitkom 2022 a

einig, dass das Ergebnis nicht durch die gute Leistung Bonns erklärt werden kann, sondern in der noch schwächeren Leistung der Mitbewerber begründet ist.[376] Auch ein Teilnehmer der Fokusgruppe 2 ist dieser Ansicht.[377] Mehrere Vertreter der Stadtbewohner scheinen also der Stadtspitze keinen guten Fortschritt im Smart-City-Prozess zuzutrauen. Das könnte möglicherweise in einem Kommunikationsdefizit begründet sein, da die Stadt augenscheinlich mit beispielsweise der LoRaWAN-Infrastruktur bereits wesentliche Grundsteine für eine Smart City gesetzt zu haben scheint.[378] Belastbare Aussagen dazu können allerdings hier nicht getroffen werden.

Wie (erfolgreich) kommuniziert die Stadt Bonn ihre Smart-City-Aktivitäten an ihre Bevölkerung?

Diese Hauptforschungsfrage kann abschließend wie folgt beantwortet werden. Die Untersuchung hat sowohl positiv als auch negativ zu wertendes kommunikatives Verhalten der Stadt zu Tage getragen. Grundsätzlich scheint die Stadt Bonn wichtige Aspekte von Kommunikation und Bürgerbeteiligung im Smart-City-Zusammenhang zu verfolgen. So hat die Literaturrecherche ergeben, dass die Bewohner von Smart Cities das wichtigste Element dieser darstellen.[379] Eine umfassende Teilhabe ist nicht nur relevant, weil die Bürger sie ohnehin einfordern und im Zweifel ihren Unmut durch zunehmende mediale Vernetzungsmöglichkeiten nach außen tragen können. Auch bietet eine solche Partizipation Vorteile für die Stadt wie beispielsweise Wissen und Engagement der Bürger für die Verbesserung der Stadt nutzen zu können.[380] Diese Aspekte scheint die Bonner Stadtspitze erkannt zu haben. So hat sie bereits zahlreiche Beteiligungsformate ins Leben gerufen, die beispielsweise Open Data, Co-Creation oder Citizen Sensing fördern.[381] Ebenfalls gibt es die Plattform *Bonn macht mit*, die laut Stadt zahlreiche Möglichkeiten zur Teilhabe bietet.[382] Des Weiteren hatten die Vertreter der

[376] Vgl. Analyse Fokusgruppe 1, Z.541
[377] Vgl. Analyse Fokusgruppe 2, Z.335-338
[378] Vgl. Stadt Bonn o.J. d
[379] Vgl. BBSR 2017, S.14
[380] Vgl. ebd., S.8-41
[381] Vgl. Haunschild et al. 2021, S.1134-1137
[382] Vgl. Analyse Interview, Z.212-217

Stadt im Leitfadeninterview dargestellt, sie würden nach Möglichkeit alle kommunikativen Kanäle bespielen, um das Thema Smart City und damit zusammenhängende Aspekte zu vermitteln.[383] Ein Vorgehen, das üblicherweise empfohlen wird.[384] Auch in den Fokusgruppen zeigte sich, dass diese breite Streuung sinnvoll ist. Denn die Teilnehmer nannten ganz unterschiedliche Quellen für Informationen der Stadt Bonn. Manche Probanden lesen Printzeitung[385], andere hören Radio[386] oder beziehen Neuigkeiten von Social Media.[387] Dennoch hat nur einer der insgesamt zehn Bonner Bürger bisher etwas von dem Projekt Smart City Bonn mitbekommen. Das sei durch den General Anzeiger und aufgrund seines Engagements für die Stadt und seiner Teilnahme an Stadtratssitzungen erfolgt.[388] Ebenfalls sind die gerade genannten Beteiligungsmöglichkeiten den befragten Bonnern nicht bekannt. *Bonn macht mit*[389] kennt zum Beispiel keiner von ihnen. Ein Proband bezeichnet die Bonner Beteiligungsformate, wie oben beschrieben, als „Placebo-Veranstaltungen“. Seiner Erfahrung nach seien die Entscheidungen schon getroffen und die Initiativen bestehen nur, um den Ruf von Politikern zu verbessern.[390] Auch wenn diese geringe Anzahl an Befragten nicht repräsentativ ist, scheinen die Kommunikationsmaßnahmen der Stadt die Bevölkerung nicht zu erreichen. Das zeigt sich auch darin, dass sich die Digital Immigrants in der Diskussion einen E-Mail-Newsletter seitens der Stadt gewünscht haben, der bestenfalls auch noch verschiedene Interessen abdeckt.[391] Eben solche Newsletter existieren bereits, die zudem nach den angesprochenen Interessen gefiltert werden können.[392] Sie waren aber keinem der fünf Bonner aus der Gruppe bekannt. Gleiches trifft für das Portal *Bonn macht mit*[393] zu, über das die Probanden im Anschluss an die Diskussionen informiert wurden. Die Digital Immigrants zeigten großes Interesse daran. In der Diskussion zuvor hatten sie erwähnt, dass digitale Technologien eben für eine vermehrte Beteiligung der

[383] Vgl. Analyse Interview, Z.311-318
[384] Vgl. Möser 2020, S.220
[385] Vgl. Analyse Fokusgruppe 1, Z.450-452
[386] Vgl. Analyse Fokusgruppe 2, Z.655
[387] Vgl. ebd., Z.671
[388] Vgl. ebd., Z.360-362
[389] Stadt Bonn o.J. j
[390] Vgl. Analyse Fokusgruppe 1, Z.169-173
[391] Vgl. ebd., Z.478-523
[392] Vgl. Stadt Bonn o.J. g
[393] Stadt Bonn o.J. j

Bevölkerung genutzt werden müssten.[394] Es war ihnen nicht bekannt, dass mit der Plattform bereits eine solche Möglichkeit existiert. Die Teilnehmer der Fokusgruppe 2 luden sich im Anschluss an die Diskussion die *Citykey-App*[395] herunter und zeigten sich überrascht von den zahlreichen Möglichkeiten. Dort sind unter anderem genau die Aspekte möglich, die sich zwei der Teilnehmer in der Diskussion als Anreiz für einen Download gewünscht hatten.[396] Es scheint also eine gewisse Diskrepanz zu geben zwischen von Bürgern geforderten Möglichkeiten, die die Stadt bereits genauso anbietet. Diese Diskrepanz stellt Hinweise auf Kommunikationsdefizite dar. Es scheint so, als würden die Kommunikationsaktivitäten der Stadt nicht ausreichen, um die Smart City und damit einhergehende Aspekte ihren Bürgern bekannt oder interessant zu machen. Allerdings gibt es keine Belege dafür, dass diese Auffälligkeiten mit Kommunikationsdefiziten der Stadt zu erklären sind. Umgekehrt finden sich in den Fokusgruppen auch Hinweise darauf, dass es auch Informationsdefizite bei den konsultierten Bürgern gibt. So erklären Probanden zum Beispiel, sie würden sich kommunal eher weniger über Neues aus der Stadt informieren[397] oder Informationen von der Stadt nur dann beziehen, wenn sie explizit nach einem konkreten Thema im Internet suchen.[398] [399] Ein Teilnehmer spricht auch davon, überhaupt kein Interesse an vielen Informationen zu haben.[400] Obwohl die beschriebene Diskrepanz also nicht zwangsläufig dem kommunikativen Verhalten der Smart City Bonn zuzuschreiben ist, lässt sich dieses dennoch kritisieren. Die Art und Weise, Inhalte zu dem Thema zu vermitteln, ist entgegen gängigen Empfehlungen an vielen Stellen intransparent. Dies zeigt sich nicht nur an den zahlreichen inhaltlichen Widersprüchen und falschen Darstellungen, die bei der Beantwortung der vorangegangenen Forschungsfragen genannt wurden. Teilnehmer E der Fokusgruppe 1 erklärt darüber hinaus, er habe nach Erhalt der Einladung zur Diskussion das Thema Smart City Bonn online gesucht und „[…] man hatte das Gefühl, […] es ist ein Hochglanzprospekt. Es waren aber eben noch nicht so richtig Informationen dabei.“[401] Auch wenn

[394] Vgl. Analyse Fokusgruppe 1, Z.307-308
[395] Vgl. Stadt Bonn o.J. b
[396] Vgl. Analyse Fokusgruppe 2, Z.782-804
[397] Vgl. Analyse Fokusgruppe 1, Z.457
[398] Vgl. ebd., Z.433-464
[399] Vgl. Analyse Fokusgruppe 2, Z.645-649, Z.662-670
[400] Vgl. ebd., Z.663-670
[401] Analyse Fokusgruppe 1, Z.437-439

nicht Teil der empirischen Untersuchung, kann der Forschende hier ähnliche Erfahrung schildern. Auch ihm war trotz umfassender Recherche aufgrund der widersprüchlichen Informationen und teilweise falschen Darstellungen des Smart-City-Fortschritts bis zum Interview nicht klar, wie denn jetzt der aktuelle Stand wirklich ist, ob es eine Strategie gibt oder wie die Vision der Stadt aussieht. Die ambivalenten Informationen belegen fehlende oder mangelnde interne Absprache zu dem Thema, die sich infolgedessen scheinbar auch in der Kommunikation nach außen zeigt. Außerdem hat die Stadt in der bereits beschlossenen Teilstrategie *Digitale Stadt*[402] die *Denkfabrik* als zentrale Austauschplattform angekündigt. Doch weder diese noch die Digitalisierungsjury, die unter anderem aus Bürgern bestehen und an wesentlichen Entscheidungen zu dem Thema teilhaben soll, scheint es bisher nach Recherche und Aussagen der Interviewpartner zu geben.[403] Die Interviewpartner erklärten dagegen, dass eben noch keine abgestimmten Aussagen zur Vision getroffen werden können.[404] Trotz all der Widersprüche geht relativ klar aus der Untersuchung hervor, dass die Smart City Bonn auf der *Smart City Charta* des Bunds aufbauen wird.[405] Diese Charta betont eine Veränderung der gesamten Stadt mit Auswirkungen für alle Stakeholder.[406] Es ist also ein Projekt, das jeden Bürger betreffen wird und laut Strategiepapieren *Digitale Stadt*[407] und *Digitale Verwaltung*[408] schon in vollem Gange zu sein scheint. Kritisch anzumerken ist daher auch das Fehlen einer aktiven Kommunikationsstrategie für so ein großes Projekt, die „am ehesten Transparenz und Offenheit und damit Vertrauen“ [409] schaffen kann.

Zusammenfassend sind also gute Aspekte von Kommunikation und Bürgerbeteiligung erkennbar, die von der Literatur zu dem Thema für erfolgreiche Projekte empfohlen werden. Nach Auffassung der im Interview befragten Vertreter der Stadt findet der Austausch mit der Bevölkerung, der in Smart Cities eine zentrale

[402] Vgl. Stadt Bonn 2021 b
[403] Vgl. Analyse Interview, Z.225-230
[404] Vgl. ebd., Z.121-130
[405] Vgl. u.a. Stadt Bonn 2021 c, S.3
[406] Vgl. BBSR/BMUB 2017, u.a. S.8
[407] Vgl. Stadt Bonn 2021 b
[408] Vgl. Stadt Bonn 2021 c
[409] Möser 2020, S.220

Bedeutung hat, bereits über beispielsweise *Bonn macht mit*[410] oder Workshops mit Stakeholdern der Stadt statt.[411] Es steht aber in Frage, wie erfolgreich diese Kommunikation praktisch sein kann, wenn die angekündigte zentrale Austauschplattform *Denkfabrik* erst noch entwickelt wird und die Stadt nicht nur keine eindeutigen, sondern sogar einander widersprechende und irreführenden Informationen veröffentlicht. Außerdem soll ein Austausch zwar zu einzelnen Projekten stattfinden, ist aber in der Entwicklung der ganzheitlichen Smart-City-Strategie zunächst nicht eingeplant.[412] Interessen und Verhaltensweisen der Bürger stellen das Herz einer Smart City dar und sollten das Fundament dieser bilden.[413] Auch die Stadt Bonn scheint das so zu sehen, wenn sie zum Beispiel davon spricht, es „soll eine Smart City mit allen und für alle geschaffen werden."[414] Vor dem Hintergrund ist es fragwürdig, diese Interessen und Verhaltensweisen bei der übergeordneten Planung nicht umfassend abzufragen und miteinzubeziehen.

3.5 Limitationen und Kritik der Forschung

Im folgenden Abschnitt soll die in dieser Arbeit angewandte Methodik reflektiert werden.

Eingangs, im theoretischen Teil dieser Arbeit, wurde zunächst dargelegt, dass es unterschiedliche Definitionen einer Smart City gibt und wie diese beispielhaft aussehen können. Gerade aufgrund dessen, dass es keine einheitliche, sondern viele Definitionen mit unterschiedlichen Schwerpunkten gibt, eignet sich dies rückblickend gut als Grundbasis für ein breit gefächertes Verständnis. Die anschließende Betrachtung der deutschen Auffassung greift aus diesem breiten Fächer die für die Stadt Bonn relevanten Bausteine, Empfehlungen und Leitlinien deutscher Smart Cities heraus. Auch das war resultierend sinnvoll, um die konkreteren Bedingungen und Anforderungen für das Smart-City-Projekt Bonns darzustellen und somit die Reliabilität der Arbeit zu erhöhen. Der darauffolgende Abschnitt, in dem zentrale Erkenntnisse für Kommunikation und

[410] Vgl. Analyse Interview, Z.184-127
[411] Vgl. ebd., Z.140-151
[412] Vgl. Analyse Interview, Z.125-130
[413] Vgl. BBSR 2017, S.14
[414] Digitale Verwaltung der Stadt Bonn 2021

Bürgerbeteiligung in Infrastruktur- und Smart-City-Projekten vorgestellt werden, war besonders wichtig, da gerade diese Aspekte den zentralen Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit darstellen. So konnte also erarbeitet werden, was dabei in der Theorie empfohlen wird, um anschließend einen Vergleich mit der praktischen Umsetzung der Smart City Bonn vornehmen zu können. Jedoch muss an dem theoretischen Block dieser Arbeit bis dahin auch Kritik geübt werden. Teile der verwendeten Quellen sind aus Mangel an aktuelleren Alternativen bereits mehrere Jahre alt. Gerade angesichts eines so großen Themas, das laufend Veränderungen in Städten und Kommunen weltweit bewirkt, ist davon auszugehen, dass manche dieser älteren Quellen nicht mehr den aktuellen Stand widerspiegeln. Dann wurde die Smart City Bonn als zentrales Untersuchungsobjekt vorgestellt. Hierzu wurden die Internetseiten der Stadt durchsucht. Kritisch anzumerken ist hierbei, dass auf diesem Wege so viele Informationen gefunden wurden, dass diese nicht alle in die vorliegende Untersuchung einfließen konnten, da dies über den Rahmen dieser Masterarbeit hinausgegangen wäre. Sinnvoll war dies allerdings, da auf Basis dieser Informationen in Kombination mit den Erkenntnissen aus dem theoretischen Teil der Leitfaden für das Interview und teilweise auch der Fokusgruppen entstand. Gerade im Vergleich mit dem Leitfadeninterview konnten hieraus Hinweise auf sowohl positive kommunikative Vorgehensweisen wie auch Widersprüche und mangelnde Absprache innerhalb der Stadt beziehungsweise Kommunikationsdefizite nach außen festgestellt werden. Daher war dies resümierend für die Erkenntnisse dieser Arbeit wichtig.

Das Leitfadeninterview mit den Vertretern der Stadt Bonn im darauffolgenden empirischen Teil sollte unterstützend zu den recherchierten Veröffentlichungen zum Thema Smart City Klarheit über den Fortschritt des Projekts schaffen und Informationen über die Kommunikationswege und -ziele offenlegen. Allerdings offenbarten die Interviewpartner, dass das Projekt Smart City viele Bereiche der Stadt betrifft und sie nur ein Player unter vielen in diesem Bereich sind.[415] Eindeutige, repräsentative Aussagen über den Fortschritt der Smart City Bonn konnten sie also nicht treffen. Anstatt Klarheit über die Vision zu liefern, bezweckte

[415] Vgl. Analyse Interview, Z.232-234

das Interview teils das Gegenteil. Dies zeigte sich unter anderem darin, dass die Stadt eben entgegen verschiedenen Darstellungen in eigenen Veröffentlichungen noch keine klare Smart-City-Strategie festgelegt hat. Bisher gebe es die Strategiepapiere *Digitale Stadt* und *Digitale Verwaltung*, die jeweils nur einen Ausschnitt der späteren ganzen Smart-City-Strategie bilden.[416] Zu bemängeln ist also, dass die Interviewpartner in dieser Arbeit als Vertreter der Stadt Bonn betrachtet werden. Aufgrund der gerade genannten Komplexität der Stadtverwaltung ist das eine starke Vereinfachung. Um ein ganzheitliches Bild vom aktuellen Stand zu erhalten, hätten mehr Vertreter der Stadt Bonn aus verschiedenen Bereichen befragt werden müssen. Daher können die Aussagen der Interviewpartner auch nur in begrenztem Maße gültig sein. Angesichts dessen, dass sowohl der Leitfaden wie auch das Vorhaben dieser Arbeit den Interviewpartnern im Voraus bekannt war, ist die Teilnahme der Vertreter der Stadt am Interview etwas unverständlich. Denn bereits bei der ersten Frage erklärten sie, dass es eben unter anderem noch kein abgestimmtes Verständnis der Smart City innerhalb der Stadt geben würde.[417] Dies war ein Worst-Case-Szenario für das Interview, da nahezu der gesamte Interview-Leitfaden damit hinfällig war. Angesichts der zuvor identifizierten zahlreichen Definitionen und Visionen auf den Websites und den publizierten Dokumenten hatte der Forschende dieses Szenario nicht eingeplant. Daher wurde der restliche Verlauf des Interviews durch den Forschenden improvisiert. Die dabei gestellten Fragen waren im Nachhinein in Teilen nicht zielführend, da sie spontan entgegen der Methodik geschlossen oder suggestiv gestellt wurden. Ebenfalls war in diesem Zuge die Anonymisierung der Interviewpartner nicht ideal, da Teile der Befragung für die Arbeit nicht verwendet werden konnten, ohne eine Identifizierung der Interviewpartner zu riskieren. Allerdings konnten dennoch Hinweise auf Kommunikationsdefizite sowohl in der internen Kommunikation innerhalb der Stadtverwaltung als auch bei der Vermittlung durch die Stadt nach außen an die Öffentlichkeit aufgezeigt werden. Darüber hinaus konnten nähere Erkenntnisse zu dem Vorgehen sowie den Kommunikationswegen und Beteiligungsmöglichkeiten ermittelt werden. Somit half das Interview bei der Erstellung des Leitfadens für die Fokusgruppen und der

[416] Vgl. Analyse Interview, Z.33-78
[417] Vgl. ebd., Z.33-78

Beantwortung der Forschungsfragen. Daher erwies sich das Interview trotz der Improvisation alles in allem als sinnvoll.

Die folgenden Fokusgruppen fanden mit Vertretern der Bonner Bevölkerung statt. Aufgrund der geringen Zahl von jeweils fünf Teilnehmern sind die Ergebnisse der Fokusgruppen weder für alle Digital Natives beziehungsweise Digital Immigrants noch für die Bonner Stadtbevölkerung im Allgemeinen repräsentativ. Sie bieten allerdings ein breites Spektrum an Sichtweisen zu dem Thema und legen Hinweise für weitere Forschungsansätze offen. Bei der Akquise von Teilnehmern in Fokusgruppen ist es in der Regel empfohlen, dass sich die Teilnehmer untereinander nicht kennen.[418] Entgegen dieser Empfehlung nahmen pro Fokusgruppe zwei Personen teil, die miteinander befreundet sind. Um Auswirkungen dessen zu minimieren und gegebenenfalls Parallelgespräche dieser Personen zu verhindern, wurde die Sitzkonstellation so festgelegt, dass sie getrennt voneinander saßen. Anzumerken ist auch, dass das Video, das als Input für die Fokusgruppen diente, dem Einfluss des Forschenden unterliegt. Er entschied darüber, welche Aspekte aus dem komplexen Konstrukt Smart City (Bonn) relevant sind und Einzug in das Video erhalten sollten. Ohne eine solche Auswahl oder den Beschnitt des Themas wäre das Video zu lang geworden. Aus diesem Grund mussten verschiedene Aspekte stark vereinfacht oder ganz weggelassen werden. Diese Limitierung muss bei der Verwertung der Ergebnisse beachtet werden.

Die qualitative Inhaltsanalyse, die sowohl bei dem Leitfadeninterview wie auch bei den Fokusgruppen zur Anwendung kam, lässt sich rückblickend wie folgt betrachten. Die Analysemethode ist eigentlich ausschließlich auf Interviews ausgerichtet, nicht auf Fokusgruppen.[419] Die Fokusgruppe gleicht dem Interview aber in vieler Hinsicht. Zudem gibt es kein einheitliches Verfahren für die Auswertung solcher Fokusgruppen.[420] Daher wurde die Analysemethode in dieser Arbeit auch für die Diskussionen adaptiert. Kuckartz und Rädiker empfehlen, dass mehrere Personen die Analyse mit gleichen Codes und gleichen Regeln unabhängig

[418] Vgl. Schulz 2012, S.14
[419] Vgl. Kuckartz/Rädiker 2020
[420] Vgl. Schulz 2012, S.9-17

voneinander durchführen. Kommen sie zu vergleichbaren Ergebnissen, kann die Wahrscheinlichkeit eines subjektiven Einflusses durch die Forschenden verringert werden.[421] Da an der vorliegenden Forschung nur ein Forschender beteiligt ist, wurde dieser verifizierende Schritt nicht durchgeführt. Daher unterliegen die Ergebnisse dieser Arbeit in gewisser Weise seinen Interpretationen. Somit können hier Beeinflussungen durch seine Meinung nicht ausgeschlossen werden. Das Anwenden der Codes, die definierte Regeln darstellen, ermöglichen jedoch eine Systematisierung der Analyse und verringern somit diesen vorgenannten Einfluss. Daher konnten durch die Analysemethode die in den vorigen Kapiteln genannten Erkenntnisse erarbeitet werden.

[421] Vgl. Kuckartz/Rädiker 2020, S.XV

4 Zusammenfassung und Ausblick

In dieser Masterthesis wurde die (externe) Kommunikation der Smart City Bonn und die Sicht der Bevölkerung auf diese untersucht. Das Ziel der Forschung war die Diskussion des zentralen Forschungsgegenstands:

Die Smart City Bonn in den Augen ihrer Bevölkerung. Eine kritische Auseinandersetzung mit der Kommunikation einer Smart-City-Strategie.

Um sich diesem Forschungsgegenstand anzunähern, wurde zunächst in einer Literaturrecherche definiert, was eine Smart City ist und wodurch sie sich nach deutschem Verständnis auszeichnet. Zudem wurde erarbeitet, welche Rolle dabei die externe Kommunikation der Stadt und eine Beteiligung der Bürger spielt. Die Nachforschung zeigte, dass Bürger das zentrale Element einer Smart City sind[422] und sich, ob Stadtverwaltungen möchten oder nicht, zunehmend in die Stadtentwicklung miteinbringen wollen. Werden ihre Meinungen nicht erhöht, werden sie sich im Zweifel selbst vernetzen[423] und Worst Case besteht das Risiko zu Ausschreitungen wie beim Projekt Stuttgart 21.[424] Um den kommenden Diskurs über die Stadtplanung mitgestalten zu können und Konflikten präventiv entgegenzuwirken, gilt es für Politik und Stadtverwaltung die Bürger frühzeitig und wahrhaftig miteinzubinden. Das heißt, Kritik durch die Bürger muss möglich sein, ihr muss authentisch begegnet und im Falle der objektiven Nachvollziehbarkeit gefolgt werden. Das meint allerdings keinen blinden Gehorsam. Eine solche Partizipation dient der Literatur zufolge aber nicht nur der Prävention, sondern bietet weitere Vorteile für die Stadt selbst. So können sich Stadtspitzen das Engagement und das Wissen der Bevölkerung zunutze machen, um die Lebensqualität für alle Beteiligten in der Stadt zu verbessern. Im Zweifel können so auch Zusatzkosten durch nachträgliche Änderungen verhindert werden.[425] Ein Zitat von Möser kann die Ergebnisse dieser theoretischen Recherche zusammenfassen: „es

[422] Vgl. BBSR 2017, S.14
[423] Vgl. ebd., S.8-41
[424] Vgl. Brettschneider 2013, S.319-328
[425] Vgl. Brettschneider 2016, S.225-229

gilt: Ohne Beteiligung keine gute Kommunikation und ohne Kommunikation keine gute Beteiligung."[426]

In der Folge wurden die Publikationen und Websites der Stadt durchsucht, um das Untersuchungsobjekt Smart City Bonn vorstellen zu können. Dabei ging auf der einen Seite hervor, dass die Stadt Bonn bereits umfassend an der Smart City arbeitet. Ihr scheint die Relevanz von Bürgerbeteiligung bekannt zu sein. So hat sie die Plattform *Bonn macht mit*[427] eingeführt, auf der sich Bürger beteiligen können und unterstützt Bürgerinitiativen durch *Bonn4Future*[428]. Auch die *Citykey-App*[429] der Stadt bietet auf den ersten Blick in gängiger Literatur empfohlene Möglichkeiten wie etwa einen Mängelmelder. Auf der anderen Seite sind unklare, teils widersprüchliche und falsche Informationen aufgefallen. So ist in mehreren Fällen ersichtlich, dass Aussagen der Stadt einen höheren Smart-City-Fortschritt suggerieren als real vorliegt. Als Beispiel kann hier genannt werden, dass der ehemalige Oberbürgermeister Ashok Shridharan in einer Pressemitteilung die Strategie Bonns lobt, die zu einem Status als smarteste Stadt Nordrheinwestfalens und einem deutschlandweiten Ranking unter den zehn smartesten Städten Deutschlands geführt habe.[430] Im knapp zwei Jahre später veröffentlichten Strategiepapier *Digitale Stadt* heißt es dagegen: „Den ersten Entwurf dazu lesen Sie gerade. Dieses Papier ist der erste Auftakt zur Smart City Bonn."[431] Warum diese Widersprüche vorliegen oder ob diese Suggestionen beabsichtigt sind, wurde in dieser Arbeit nicht geklärt. Allerdings widerspricht dieses kommunikativ irreführende Verhalten den Empfehlungen der gängigen Literatur zu klarer Kommunikation und Transparenz.[432] Um diese Widersprüche zu beseitigen, wurden drei Vertreter der Stadtverwaltung in einem gemeinsamen, leitfadengestützten Experteninterview befragt. Dabei sollten sie Klarheit über Vision, Strategie und Fortschritt der Smart City Bonn schaffen und Informationen über Kommunikations- und Beteiligungskanäle offenlegen. Zum Teil war dieses Interview zielführend,

[426] Möser 2020, S.220
[427] Vgl. Stadt Bonn o.J. j
[428] Vgl. Stadt Bonn o.J. k
[429] Vgl. Stadt Bonn o.J. b
[430] Vgl. Stadt Bonn 2019
[431] Stadt Bonn 2021 b, S.4
[432] Vgl. Brettschneider 2016, S.225-229

sodass tatsächlich Informationen über beispielsweise Kommunikationswege gewonnen werden konnten.[433] Gut scheint das Bespielen möglichst vieler Kommunikationskanäle[434], kritisch dagegen wirkt das Fehlen von Kommunikationsverantwortlichen für das Projekt Smart City.[435] Ebenfalls wurde klar, dass es noch kein abgestimmtes Leitbild oder eine Strategie gibt.[436] Ausgangspunkt für das Projekt wird demnach unter anderem die *Smart City Charta* sein.[437] Zum Teil brachte die Befragung aber im Zusammenspiel mit den durchsuchten Veröffentlichungen der Stadt auch weitere Widersprüche zu Tage, die fehlende Kommunikation und interne Absprache innerhalb der Stadtverwaltung zu Smart-City-Themen belegen. Zum Beispiel soll laut den theoretischen Papieren der Stadt die Bevölkerung an der Entwicklung der Smart-City-Strategie beteiligt werden.[438] [439] Dagegen erklären die Interviewpartner, sie würden die Strategie erstmal intern entwickeln, ohne dass dabei die Konsultierung der Bevölkerung erfolgt.[440] Auch werden die Begriffe Digitale Stadt und Smart City regelmäßig vertauscht. So heißt es in einem Strategiepapier, die Digitale Stadt sei nur ein Teil der übergeordneten Smart City Bonn.[441] Auf der Website der Stadt steht wiederum: „Es geht im Prozess Digitale Stadt darum, eine Smart City mit allen und für alle zu schaffen“[442]. Die Interviewpartner erklären dagegen: „2016 als unser Ex-Oberbürgermeister sag ich mal die Digitale Stadt ausgerufen hat […] da gab es das Wort Smart City noch überhaupt nicht“[443]. Zudem wird im Strategiepapier *Digitale Stadt* die *Denkfabrik* als zentrale Austauschplattform für die Digitale Stadt angekündigt, die ein Baustein der Smart City Bonn ist. Sie solle „eine zentrale Grundlage für den Start und die Weiterentwicklung der Digitalen Stadt“ bilden und Vertretern der Bevölkerung Entscheidungsmacht zuspielen.[444] Aus dem Interview gehen jedoch Hinweise hervor, dass diese *Denkfabrik* auch anderthalb Jahre nach

[433] Vgl. u.a. Analyse Interview, Z.311-318
[434] Vgl. ebd., Z.311-318
[435] Vgl. ebd., Z.311-341
[436] Vgl. ebd., Z.121-130
[437] Vgl. u.a. ebd., Z.269-277
[438] Vgl. Stadt Bonn o.J. i
[439] Vgl. Digitale Verwaltung der Stadt Bonn 2021
[440] Vgl. Analyse Interview, Z.123-130
[441] Vgl. Stadt Bonn 2021 b, S.2
[442] Stadt Bonn o.J. f
[443] Analyse Interview, Z.139-142
[444] Vgl. Stadt Bonn 2021 b, S.8-9

Veröffentlichung der Strategie in der nächsten Zeit noch nicht abzusehen ist.[445] Es gibt also Widersprüche zwischen Theorie und Praxis in der Smart City Bonn. Auf Basis der bis zu diesem Punkt gewonnenen Erkenntnisse und der Forschungsfragen wurde anschließend ein Leitfaden erstellt, der die inhaltliche Richtung der folgenden Fokusgruppen mit Vertretern der Bonner Bevölkerung bestimmen sollte. Dabei diskutierten jeweils fünf Vertreter der Bevölkerungsgruppen Digital Immigrants und Digital Natives. Erstere sollte der Theorie zufolge digitalen Technologien und somit der Smart City kritischer gegenüberstehen, da sie erst im fortgeschrittenen Lebensalter mit der Digitalisierung in Berührung gekommen sind. Dagegen müssten die im Computerzeitalter geborenen Digital Natives demgegenüber offener sein.[446] Große Unterschiede dahingehend konnten durch den Vergleich der Ergebnisse dieser beiden Fokusgruppen nicht gewonnen werden. Es zeigte sich aber zum Beispiel, dass bei den hier vertretenen Digital Immigrants teilweise noch Printzeitungen gelesen werden[447], während die befragten Digital Natives allesamt das Internet als zumindest eine ihrer Informationsquellen benennen und teilweise auch Informationen über Social Media beziehen.[448] Unabhängig von Prenskys Theorie ging aus den Diskussionen als wesentlicher Unterschied hervor, dass die ältere Gruppe mehr Beteiligung an Entscheidungen einfordert, während die jüngere weniger Interesse daran hat. In beiden Diskussionen ist eine positive Grundstimmung gegenüber der Idee einer Smart City vorhanden. Die Akzeptanz einzelner Aspekte scheint aber stark abhängig davon zu sein, welchem Zweck sie dienen. Nachhaltigkeit[449] [450] und Bürgernähe[451] sind demnach geschätzte Aspekte, während datenschutzkritische[452] [453] oder verpflichtende digitale Maßnahmen[454] [455] eher unerwünscht erscheinen. In Hinsicht auf die zentralen Forschungsaspekte Kommunikation und Partizipation schafften die Fokusgruppen folgende Ergebnisse. Nur einer der zehn befragten Personen ist

[445] Vgl. Analyse Interview, Z.225-230
[446] Vgl. Prensky 2001 a, S.1-4
[447] Vgl. Analyse Fokusgruppe 1, Z.426-452
[448] Vgl. Analyse Fokusgruppe 2, Z.645-684
[449] Vgl. Analyse Fokusgruppe 1, Z.17-19, Z.105-106
[450] Vgl. Analyse Fokusgruppe 2, Z.382-391
[451] Vgl. Analyse Fokusgruppe 1, Z.748-757
[452] Vgl. Analyse Fokusgruppe 1, u.a. Z.40-49
[453] Vgl. Analyse Fokusgruppe 2, u.a. Z.873-875
[454] Vgl. Analyse Fokusgruppe 1, Z.54-63, Z.262-267
[455] Vgl. Analyse Fokusgruppe 2, Z.90-96

bekannt, dass Bonn plant, Smart City zu werden. Das Beteiligungsportal *Bonn macht mit*[456] kennt keiner der Teilnehmer, obwohl zwei von ihnen sich engagiert an der Stadt beteiligen und auch weitere Teilnehmer Interesse und Initiative zeigen. In beiden Diskussionen haben sich die Teilnehmer in diesem Zuge über fehlende Kommunikation seitens der Stadt beschwert.[457] [458] Jedoch ist auch klar geworden, dass die befragten Vertreter der Bonner Bevölkerung sich teils nicht über Neuigkeiten aus der Stadt informieren[459] [460] und vereinzelt sogar überhaupt kein Interesse daran haben.[461] Alle Ergebnisse dieser Forschung stellen jedoch nur Indizien dar und können aufgrund der geringen Zahl der befragten Vertreter von Stadtverwaltung und Stadtbevölkerung nicht repräsentativ sein. Wie durch die Methodik beabsichtigt, bietet diese Vielzahl an Hinweisen dagegen Platz für weitere Forschung und liefert Auffälligkeiten, die es zu be- oder widerlegen gilt. Beispielsweise kann der Frage nachgegangen werden, wie authentisch die Beteiligungsformate der Stadt tatsächlich sind. Findet hier geteilte Meinungsmacht statt? Haben die Bürger tatsächlich einen Einfluss auf Entscheidungen oder handelt es sich, wie von Teilnehmer D aus Fokusgruppe 1 behauptet, um „[…] so Placebo-Veranstaltungen, dass das alles eigentlich schon feststeht […]“[462]? Es zeigte sich, dass die Stadt Bonn mit ihren verschiedenen Ämtern, der Stadtverwaltung und Politik ein komplexes System ist. Für zukünftige Forschungen wäre es interessant, eine Vielzahl an Interviews mit Vertretern der einzelnen Akteure zu führen, um den tatsächlichen Status der Smart City Bonn und der Kommunikation dieses Themas bestimmen zu können. Wie beschrieben, sind in dieser Arbeit keine quantitativen Umfragen geführt worden. Dennoch sind die Erkenntnisse auffällig, dass beispielsweise keinem einzigen der zehn Teilnehmern aus beiden Diskussionen die Beteiligungsplattform *Bonn macht mit*[463] bekannt ist. Hier wäre es interessant, in einer quantitativen Umfrage festzustellen, wie vielen oder wenigen Mitgliedern der Bonner Bevölkerung diese Plattform bekannt ist, umso Aufschluss über die Effizienz der Kommunikations- und

[456] Stadt Bonn o.J. j
[457] Vgl. Analyse Fokusgruppe 1, u.a. Z.216, Z.295-296, Z.362-364
[458] Vgl. Analyse Fokusgruppe 2, Z.419-420
[459] Vgl. Analyse Fokusgruppe 1, Z.433-464
[460] Vgl. Analyse Fokusgruppe 2, Z.645-649, Z.662-670
[461] Vgl. ebd., Z.663-670
[462] Vgl. Analyse Fokusgruppe 1, Z.171-172
[463] Vgl. Stadt Bonn o.J. j

Beteiligungsformate zu geben. Auch könnte erforscht werden, wie hoch das Interesse an Bürgerbeteiligung in Bonn ist, da die Fokusgruppe 2 hier wenig angesprochen wirkte. Darüber hinaus ist abseits der Fragestellung erstaunlich, dass die Stadt Bonn mehrere Jahre hintereinander eine gute Position im *Smart City Index* des Bitkom erreicht. Obwohl sie nach eigenen Angaben erst 2021 mit dem Strategiepapier *Digitale Stadt* den ersten Grundstein zur Smart City legte[464], erreichte sie im *Index* zwei Jahre vorher Platz sieben unter den untersuchten 81 deutschen Großstädten.[465] Hier könnte die Methodik der Studie näher untersucht werden, um diese Platzierung erklären zu können. Haben die Teilnehmer der Fokusgruppen Recht mit ihrer Einschätzung, dass die gute Platzierung Bonns mit der schlechten Gesamtsituation Deutschlands zu erklären ist[466]? Insbesondere erscheint dieser Aspekt interessant, da der kurz vor Fertigstellung dieser Masterthesis erschienene *Smart City Index 2022* Bonn 100 von 100 maximal möglichen Punkten in den Themen Öffentlichkeitsbeteiligung bescheinigt.[467] Insgesamt ist Bonn allerdings in dem Ranking weiter nach unten gerutscht. Nachdem die Stadt 2021 nur noch Platz zwölf erreichte[468], ist sie nun auf Platz 21.[469]

Im Interesse der Stadt sollte es als Schlussfolgerung der vorliegenden Forschung sein, wie empfohlen schnellstmöglich Transparenz zum Thema Smart City zu schaffen. Idealerweise sollte es eine konkrete Kommunikationsstrategie für das Thema und dafür zuständige Experten geben. Ergänzend wäre es sinnvoll, kurzfristig ein intern abgestimmtes Verständnis zu schaffen, damit nicht weiter ambivalente Informationen veröffentlicht werden. Um Klarheit zu schaffen, sollten die identifizierten Widersprüche korrigiert werden. Falsche Darstellungen des Projektfortschritts können von der Öffentlichkeit auf einen genauen Blick identifiziert werden. Eine solche Intransparenz hat das Potenzial, das Stadtklima negativ zu verändern. Wie die Vertreter der Stadt im Interview selbst erkannt haben, ist eine Beteiligung der Bürger an der übergeordneten Smart-City-Strategie relevant, um

[464] Vgl. Stadt Bonn 2021 b, S.4
[465] Vgl. Bitkom 2020, S.9
[466] Vgl. u.a. Analyse Fokusgruppe 1, Z.538-543
[467] Vgl. Bitkom 2022 b, S.34
[468] Vgl. Bitkom 2022 a, S.10
[469] Vgl. Bitkom 2022 b, S.9

eine Legitimation der Bevölkerung zu erhalten.[470] Diese Beteiligung sollte konsequenterweise auch frühzeitig erfolgen, um eine bürgerzentrierte Strategie zu entwickeln und doppelten Aufwand zu verhindern. Der im Interview geäußerte Plan, diese Strategie erstmal innerhalb der Stadtverwaltung zu erstellen und anschließend der Bevölkerung vorzulegen[471], ist nach den Empfehlungen aus gängiger Literatur dagegen eher suboptimal. Insgesamt sind gute Vorgehensweisen der Stadt in Kommunikation und Partizipation erkennbar, die vielfach mit den gängigen Empfehlungen übereinstimmen. Die Stadt hat die Relevanz dieser Aspekte augenscheinlich in der Theorie erkannt, sollte sie jedoch auch konsequenter und umfassender in der Praxis umsetzen.

[470] Vgl. Analyse Interview, Z.366-372
[471] Vgl. ebd., Z.121-130

5 Literatur- und Quellenverzeichnis

Acatech/Körber-Stiftung/Universität Stuttgart (11. Mai 2022): TechnikRadar 2022. Was die Deutschen über Technik denken. Online unter https://www.acatech.de/publikation/technikradar-2022/download-pdf?lang=de [Abruf: 20.06.2022].

Angelidou, Margarita: Smart city policies: A spatial approach. In: Cities, Nr. 41/2014, S.3-11.

Averbeck-Lietz, Stefanie/Meyen, Michael (Hrsg.) (2016): Handbuch nicht standardisierte Methoden in der Kommunikationswissenschaft. Wiesbaden: Springer VS.

Baur, Nina/Blasius, Jörg (Hrsg.) (2014): Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

BBSR (März 2017): Die Weisheit der Vielen. Bürgerbeteiligung im digitalen Zeitalter. Online unter https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/sonderveroeffentlichungen/2017/smart-cities-buergerbeteiligung.html [Abruf: 16.07.2022].

BBSR/BMUB (Mai 2017): Smart City Charta. Digitale Transformation in den Kommunen nachhaltig gestalten. Online unter https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/sonderveroeffentlichungen/2017/smart-city-charta-de-eng.html [Abruf: 21.06.2022].

Bitkom (März 2019): Smart City Atlas. Die kommunale digitale Transformation in Deutschland. Online unter https://www.bitkom.org/sites/default/files/2019-03/190318-Smart-City-Atlas.pdf [Abruf: 18.08.2022].

Bitkom (2020): Smart City Index 2019. Wie digital sind Deutschlands Städte? Online unter https://www.bitkom.org/sites/default/files/2020-04/200416_sb_smart-city-index-1.pdf [Abruf: 07.06.2022].

Bitkom (2022 a): Smart City Index 2021. Ausführliche Ergebnisse. Online unter https://www.bitkom.org/sites/main/files/2021-10/2021-09-30-smart-city-index.pdf [Abruf: 07.06.2022].

Bitkom (2022 b): Smart City Index 2022. Ausführliche Ergebnisse. Online unter https://www.bitkom.org/sites/main/files/2022-09/Ausfuehrliche-Ergebnisse-SmartCityIndex-2022.pdf [Abruf: 23.09.2022].

Brettschneider, Frank (2013): Großprojekte zwischen Protest und Akzeptanz: Legitimation durch Kommunikation. In: Brettschneider, Frank/Schuster, Wolfgang (Hrsg.): Stuttgart 21. Ein Großprojekt zwischen Protest und Akzeptanz. Wiesbaden 2013: Springer VS, S.319-328.

Brettschneider, Frank (2016). Erfolgsbedingungen für Kommunikation und Bürgerbeteiligung bei Großprojekten. In: Glaab, Manuela (Hrsg.): Politik mit Bürgern - Politik für Bürger. Wiesbaden 2016: Springer VS, S.219-238.

Brettschneider, Frank/Schuster, Wolfgang (Hrsg.) (2013): Stuttgart 21. Ein Großprojekt zwischen Protest und Akzeptanz. Wiesbaden: Springer VS.

Brosius, Hans-Bernd/Haas, Alexander/Koschel, Friederike (2016): Methoden der empirischen Kommunikationsforschung. Eine Einführung. Wiesbaden: Springer VS.

Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (o.J.): Initiative Stadt.Land.Digital. Online unter https://www.de.digital/DIGITAL/Navigation/DE/Initiativen/initiativen.html [Abruf: 02.08.2022].

Bundeszentrale für politische Bildung (o.J.): Stadt. Online unter https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/politiklexikon/18292/stadt/ [Abruf: 14.06.2022].

Caragliu, Andrea/Del Bo, Chiara/Nijkamp, Peter (2011): Smart Cities in Europe. In: Journal of Urban Technology, Nr. 18/2011, S.65-82.

Dameri, Renata/Rosenthal-Sabroux, Camilla (2014): Smart City. How to Create Public and Economic Value with High Technology in Urban Space. Cham: Springer.

Digitale Verwaltung der Stadt Bonn (12. März 2021): Strategiepapiere Digitale Stadt und Digitale Verwaltung veröffentlicht. Online unter https://blog.bonn.de/digitaleverwaltung/strategiepapiere-digitale-stadt-und-digitale-verwaltung-veroeffentlicht/ [Abruf: 02.07.2022].

Dustdar, Scharam/Nastić, Stefan/Šćekić, Ognjen (2017): Smart Cities. The Internet of Things, People and Systems. Cham: Springer International Publishing AG.

European Commission (o.J.): Smart Cities. Online unter https://ec.europa.eu/info/eu-regional-and-urban-development/topics/cities-and-urban-development/city-initiatives/smart-cities_en [Abruf: 14.06.2022].

Giffinger, Rudolf/ Fertner, Christian/ Kramar, Hans/ Kalasek, Robert/ Pichler-Milanovic, Nataša/ Meijers, Evert (Oktober 2007): Smart Cities - Ranking of European medium-sized cities. Vienna University of Technology. Online unter https://www.researchgate.net/publication/261367640_Smart_cities_-_Ranking_of_European_medium-sized_cities [Abruf: 14.06.2022].

Glaab, Manuela (Hrsg.) (2016): Politik mit Bürgern - Politik für Bürger. Wiesbaden: Springer VS.

Haunschild, Jasmin/Demuth, Kilian/Geiß, Henri-Jaques/Richter, Christian/Reuter, Christian: Nutzer, Sammler, Entscheidungsträger? Arten der Bürgerbeteiligung in Smart Cities. In: HMD Praxis der Wirtschaftsinformatik, Nr. 58/2021, S.1129-1147.

Helferich, Cornelia (2014): Leitfaden- und Experteninterviews. In: Baur, Nina/Blasius, Jörg (Hrsg.): Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Wiesbaden 2014: Springer Fachmedien, S.559-574.

Höhn, Alfred/Hasse, Felix/Jahn, Michael/Bießenecker, Stefan/Kurrle, Dagmar/Maas, Helge/Güsken, Sarah/Zechel, Mareike/Wiegandt, Claus/Lobeck, Michael/Hackenberg, Katharina (17. Mai 2015): Deutschlands Städte werden digital. PricewaterhouseCoopers/Universität Bonn. Online unter https://www.pwc-wissen.de/pwc/de/shop/publikationen/Deutschlands+Staedte+werden+digital+2015/?card=13575 [Abruf: 01.06.2022].

Internationale Elektrotechnische Kommission (12. November 2014): Orchestrating infrastructure for sustainable Smart Cities. Online unter https://www.iec.ch/basecamp/orchestrating-infrastructure-sustainable-smart-cities [Abruf: 14.06.2022].

Janssen, Marijn/Axelsson, Karin/Glassey, Olivier/ Klievink, Bram/Krimmer, Robert/Lindgren, Ida/Parycek, Peter/Scholl, Hans/ Trutnev, Dmitrii (Hrsg.) (2017): Electronic Government. EGOV 2017. Cham: Springer.

Kaiser, Robert (2014): Qualitative Experteninterviews. Konzeptionelle Grundlagen und praktische Durchführung. Wiesbaden: Springer VS.

Klein, Martina (28. September 2020): Wasserwerfer und Pfefferspray - Die Folgen des Schwarzen Donnerstags in Stuttgart. SWR2. Online unter https://www.swr.de/swr2/leben-und-gesellschaft/wasserwerfer-und-pfefferspray-die-folgen-des-schwarzen-donnerstags-in-stuttgart-swr2-leben-2020-09-30-100.html [Abruf: 21.06.2022].

Kocks, Klaus/Knorre, Susanne/ Kocks, Jan (Hrsg.) (2020): Öffentliche Verwaltung – Verwaltung in der Öffentlichkeit. Wiesbaden: Springer VS.

Kopfmüller, Jürgen (2016): Urbanisierung. In: Ott, Konrad/Dierks, Jan/Voget-Kleschin, Lieske (Hrsg.): Handbuch Umweltethik. Stuttgart: J.B. Metzler 2016, S.312-320.

Kuckartz, Udo/Rädiker, Stefan (2020): Fokussierte Interviewanalyse mit MAXQDA. Wiesbaden: Springer VS.

Lobsiger-Kägi, Evelyn/Weiss-Sampietro, Theresia/Eschenauer, Ursula/Carabias, Vicente/Braunreiter, Lukas/Müller, Adrian (Februar 2016): Treiber und Barrieren auf dem Weg zu einer Smart City: Erkenntnisse aus Theorie und Praxis. ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. Online unter https://digitalcollection.zhaw.ch/handle/11475/1052 [Abruf: 20.06.2022].

Loosen, Wiebke (2016): Das Leitfadeninterview – eine unterschätzte Methode. In: Averbeck-Lietz, Stefanie, Meyen, Michael (Hrsg.): Handbuch nicht standardisierte Methoden in der Kommunikationswissenschaft. Wiesbaden 2016: Springer VS, S.139-155.

Mayring, Philipp (2010): Qualitative Inhaltsanalyse. In: Mey, Günter/Mruck, Katja (Hrsg.): Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2010, S.601-613.

McKinsey (Juni 2018): Smart Cities: Digital solutions for a more livable future. Online unter https://www.mckinsey.com/~/media/mckinsey/business%20functions/operations/our%20insights/smart%20cities%20digital%20solutions%20for%20a%20more%20livable%20future/mgi-smart-cities-full-report.pdf [Abruf: 01.08.2022].

Mey, Günter/Mruck, Katja (Hrsg.) (2010): Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Möser, Andreas (2020): Kommunale Kommunikation in digitalen Zeiten. In: Kocks, Klaus/Knorre, Susanne/ Kocks, Jan (Hrsg.): Öffentliche Verwaltung – Verwaltung in der Öffentlichkeit. Wiesbaden 2020: Springer VS, S.201-221.

Müller-Seitz, Gordon/Seiter, Mischa/Wenz, Patrick (2016): Was ist eine Smart City? Betriebswirtschaftliche Zugänge aus Wissenschaft und Praxis. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Nanz, Patrizia/Fritsche, Miriam (2012): Handbuch Bürgerbeteiligung. Verfahren und Akteure, Chancen und Grenzen. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

Ott, Konrad/Dierks, Jan/Voget-Kleschin, Lieske (Hrsg.) (2016): Handbuch Umweltethik. Stuttgart: J.B. Metzler.

Palfrey, John/Gasser, Urs (2008): Born Digital: Understanding the First Generation of Digital Natives. New York: Basic Books.

Prensky, Marc: Digital Natives, Digital Immigrants Part 1. In: On the Horizon: The International Journal of Learning Futures, Nr. 5/2001 a, S.1-6.

Prensky, Marc: Digital Natives, Digital Immigrants Part 2: Do They Really Think Differently? In: On the Horizon: The International Journal of Learning Futures, Nr. 6/2001 b, S.1-6.

Ramaprasad, Arkalgud/Sánchez-Ortiz, Aurora/Syn, Thant (2017): A Unified Definition of a Smart City. In: Janssen, Marijn/Axelsson, Karin/Glassey, Olivier/ Klievink, Bram/Krimmer, Robert/Lindgren, Ida/Parycek, Peter/Scholl, Hans/ Trutnev, Dmitrii (Hrsg.): Electronic Government. EGOV 2017. Cham 2017, S.13-24.

Roland Berger (März 2017): Smart city, smart strategy. Cities around the world are embracing the digital revolution. But how well are they really doing? Online unter https://www.rolandberger.com/publications/publication_pdf/ta_17_008_smart_cities_online.pdf [Abruf: 01.07.2022].

Roland Berger (März 2019): The Smart City Breakaway. How a small group of leading digital cities is outpacing the rest. Online unter https://www.rolandberger.com/publications/publication_pdf/roland_berger_smart_city_breakaway_1.pdf [Abruf: 01.08.2022].

Saringer-Bory, Barbara/Pol, Olivier/Haslinger, Edith/Neugebauer, Wolfgang/Mollay, Ursula (April 2012): SmartCitiesNet - Evaluierung von Forschungsthemen und Ausarbeitung von Handlungsempfehlungen für "Smart Cities". Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie. Online unter https://www.researchgate.net/publication/280714996_SmartCitiesNet_-_Evaluierung_von_Forschungsthemen_und_Ausarbeitung_von_Handlungsempfehlungen_fur_Smart_Cities [Abruf: 14.06.2022].

Schulz, Marlen (2012): Quick and easy!? Fokusgruppen in der angewandten Sozialwissenschaft. In: Schulz, Marlen/Mack, Birgit/Renn, Ortwin (Hrsg.): Fokusgruppen in der empirischen Sozialwissenschaft. Wiesbaden 2012: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S.9-22.

Schulz, Marlen/Mack, Birgit/Renn, Ortwin (Hrsg.) (2012): Fokusgruppen in der empirischen Sozialwissenschaft. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Soe, Ralf-Martin/Schuch De Azambuja, Luiza/Toiskallio, Kalle/Nieminen, Marko/Batty, Michael (2022): Institutionalising smart city research and innovation: from fuzzy definitions to real-life experiments. In: Urban Research & Practice, Nr. 15/2022, S.112-154.

Soike, Roman/Libbe, Jens (Januar 2018): Smart Cities in Deutschland – eine Bestandsaufnahme. Deutsches Institut für Urbanistik. Online unter https://repository.difu.de/jspui/bitstream/difu/248050/1/Difu-Paper_Smart_Cities_fuers_Web.pdf [Abruf: 01.06.2022].

Stadt Bonn (06. Januar 2021 c): SMARTE STADT BONN. STRATEGIEPAPIER DIGITALE VERWALTUNG. Online unter https://www.bonn.de/medien-global/amt-10/Strategiepapier-und-Massnahmenliste-Digitale-Verwaltung.pdf [Abruf: 02.07.2022].

Stadt Bonn (08. Oktober 2021 a): Smart City: Bonn auf Platz 12 im Bitkom-Ranking. Online unter https://www.bonn.de/pressemitteilungen/oktober-2021/smart-city-bonn-auf-platz-12-im-bitkom-ranking.php [Abruf: 27.07.2022].

Stadt Bonn (14. Oktober 2021 b): SMARTE CITY BONN.STRATEGIEPAPIER DIGITALE STADT BONN. Online unter https://www.bonn.de/medien-global/amt-10/Strategie-digitale-Stadt.pdf [Abruf: 02.07.2022].

Stadt Bonn (16. Oktober 2019): Bonn ist die smarteste Stadt in NRW. Online unter https://www.bonn.de/pressemitteilungen/2019/oktober/bonn-ist-die-smarteste-stadt-in-nrw.php [Abruf: 27.07.2022].

Stadt Bonn (18. März 2021 d): Bewerbung der Bundesstadt Bonn für die 3.Staffel des BMI-Wettbewerbs "Smart Cities Made in Germany". Online unter https://www.bonn.sitzung-online.de/public/to020?TOLFDNR=23383 [Abruf: 02.09.2022].

Stadt Bonn (o.J. a): Smart City Bonn. Online unter https://www.bonn.de/microsite/smartcity/index.php [Abruf: 02.07.2022].

Stadt Bonn (o.J. b): Citykey-App für digitale Bürger*innendienste in Bonn. Online unter https://www.bonn.de/microsite/smartcity/digitale-angebote/inhaltsseiten/citykey-app.php [Abruf: 27.07.2022].

Stadt Bonn (o.J. c): Bonn in 3D. Online unter https://www.bonn.de/microsite/smartcity/digitale-angebote/inhaltsseiten/digitaltag-2021/bonn-in-3d.php [Abruf: 27.07.2022].

Stadt Bonn (o.J. d): LoRaWAN und das Internet der Dinge. Online unter https://www.bonn.de/microsite/smartcity/digitale-angebote/inhaltsseiten/digitaltag-2021/lorawan.php [Abruf: 27.07.2022].

Stadt Bonn (o.J. e): Digitale Stadt. Online unter https://www.bonn.de/microsite/smartcity/umgesetzte-massnahmen/digitale-stadt.php [Abruf: 27.07.2022].

Stadt Bonn (o.J. f): Smart City. Die Smart City Strategie. Online unter https://www.bonn.de/themen-entdecken/wirtschaft-wissenschaft/jahreswirtschaftsbericht-2021/internationaler-standort/smart-city-bonn.php [Abruf: 02.08.2022].

Stadt Bonn (o.J. g): Die städtischen Newsletter im Überblick. Online unter https://www.bonn.de/newsletter/index.php [Abruf: 02.09.2022].

Stadt Bonn (o.J. h): Microsites. Online unter https://www.bonn.de/microsites.php [Abruf: 02.09.2022].

Stadt Bonn (o.J. i): 202357 - Mitteilungsvorlage. Online unter https://www.bonn.sitzung-online.de/public/vo020?VOLFDNR=9696&refresh=false [Abruf: 02.09.2022].

Stadt Bonn (o.J. j): BONN MACHT MIT! Das Portal für Bürgerbeteiligung in Bonn. Die Smart City Strategie. Online unter https://www.bonn-macht-mit.de/ [Abruf: 02.08.2022].

Stadt Bonn (o.J. k): Bonn4Future. Wir machen Wandel. Online unter https://www.bonn4future.de/de [Abruf: 02.07.2022].

The World Bank (25. Mai 2022): DataBank. World Development Indicators. Online unter https://databank.worldbank.org/reports.aspx?source=world-development-indicators [Abruf: 01.06.2022].

United Nations, Department of Economic and Social Affairs (2019): World Urbanization Prospects. The 2018 Revision. New York: United Nations.

VDI (Januar 2015): Frühe Öffentlichkeitsbeteiligung bei Industrie- und Infrastrukturprojekten. Online unter https://www.vdi.de/fileadmin/pages/vdi_de/redakteure/richtlinien/inhaltsverzeichnisse/2244254.pdf [Abruf: 21.06.2022].

Verzeichnis der Anlagen

Aufgrund ihrer Darstellungsart sind in diesem Textdokument nicht alle Anhänge enthalten. Sämtliche Anlagen dieser Masterthesis inklusive der korrekten, bei der Zitation verwendeten Zeilennummerierungen befinden sich auf der beigelegten CD.

Anlage 1: 01 Masterthesis Rabe Smart City Bonn

Anlage 2: 02 Transkript Interview

Anlage 3: 03 Codebook Analyse Interview

Anlage 4: 04 Analyse Interview

Anlage 5: 05 Video Input Fokusgruppen

Anlage 6: 06 Transkript Fokusgruppe 1

Anlage 7: 07 Transkript Fokusgruppe 2

Anlage 8: 08 Codebook Analyse Fokusgruppen

Anlage 9: 09 Analyse Fokusgruppe 1

Anlage 10: 10 Analyse Fokusgruppe 2

Anlagen

Anlage 2: 02 Transkript Interview

Regeln für die Transkription der Tonaufnahme nach Kuckartz und Rädiker[472]:

1. Jeder Sprechbeitrag wird als eigener Absatz transkribiert. Sprecherwechsel werden durch eine Leerzeile deutlich gemacht.
2. Absätze des Interviewers werden durch „I:“, die der befragten Personen durch die Kürzel „X“, „Y“ und „Z“ eingeleitet.
3. Es wird wörtlich transkribiert, also nicht lautsprachlich oder zusammenfassend.
4. Sprache und Interpunktion werden leicht geglättet, das heißt an das Schriftdeutsch angenähert. Zum Beispiel wird aus „Er hatte noch so’n Buch genannt“→„Er hatte noch so ein Buch genannt“. Die Wortstellung, bestimmte und unbestimmte Artikel etc. werden auch dann beibehalten, wenn sie Fehler enthalten.
5. Kurze Einwürfe anderer Personen, wie „Ja“, „Nein“, „Genau“, werden in Klammern in den Sprechbeitrag integriert. Das Kürzel des Sprechenden wird ohne Doppelpunkt vorangestellt.
6. Lautäußerungen der befragten wie auch der interviewenden Person werden in eckigen Klammern notiert, z. B. (lacht), (stöhnt) und Ähnliches.
7. Unverständliche Wörter und Passagen werden durch [unverständlich] kenntlich gemacht.
8. Alle Angaben, die einen Rückschluss auf eine befragte Person erlauben, werden anonymisiert.

X: P1
Y: P2
Z: P3
Interviewer: I

[Alle stellen sich vor]

P2: Ja, es ist ja gerade schon sehr gut und pointiert von Z dargestellt worden, dass in Bonn die Wirtschaftsförderung sozusagen die Schnittstelle ist zwischen der internen digitalen Verwaltungsthematik, was die internen Prozesse anbelangt bezogen auf die Dienstleistungen, die wir anbieten und an der Bürger… an der Schnittstelle Bürger-Bürgerin und wir als Wirtschaftsförderung immer schon seit Jahren auch sehr engen Kontakte haben über unsere Veranstaltungen in ITK-Themen zur Wirtschaft hin auch zum Fraunhofer, zur Hochschule Bonn-Rhein-Sieg zum Teilbereich Sicherheitsthema, zum digitalen Hub und da ist es, sag ich mal, so ein bisschen zwangsläufig gewesen, dass wir eigentlich eine ganz gute,

[472] Vgl. Kuckartz/Rädiker 2020, S.2-3

ganz gute Möglichkeit haben, dieses relativ neue Thema für Bonn zumindest zu transportieren unter dem Aspekt digitale Transformation. Und wir aber nicht nur aus der Wirtschaftsförderung, sondern das hängt ja auch mit dem CDO eigentlich über eigentlich Ämter…über amtsgreifend hinweg, so ein bisschen auch diese agile Arbeitsweise ja auch dann einüben, aber das ist ja auch eine Frage Ihrer Arbeit der Kommunikation, dass hier ja in Bonn, sag ich mal, als Kommunikationsbrücke die Wirtschaftsförderung dient, das ist in anderen Städten anders bei dem Thema. Wenn man also Digitale Stadt als Teil einer Smart City sieht, dann ist das in anderen Städten ja das angesiedelt ja eher in dem Bereich Stadtentwicklung, wo ja auch dann entsprechend diese Chartas da entstanden sind, das Sie ja im Smart City-Verständnis da wahrscheinlich schon definiert haben, wie das deutsche Verständnis da ist. Das ist in Bonn ja eben über die Schiene Wirtschaftsförderung, das ist ja schon auch wichtig für den Kommunikationsaspekt.
I: Okay, und wenn ich das richtig verstanden habe, gibt es dann drei Säulen: Digitale Stadt, Digitale Verwaltung und die Smart City ist so ein bisschen übergreifend, ist das richtig?
P1: Nee, vielleicht muss man das so ein bisschen anders erklären. Also wir haben 2019 angefangen, uns mit der Strategie auseinanderzusetzen und zu sagen, wie machen wir das eigentlich das Thema Digitalisierung oder digitale Transformation und da kommt natürlich sofort auch so der Begriff Smart City irgendwie rein. Und wir haben dann gemeinsam mit Vertretern aus der Stadtverwaltung überlegt, wie können wir das denn angehen und strukturieren und haben dann gesagt, wir konzentrieren uns erstmal auf sozusagen auf eine digitale Transformation und machen das aus Arbeitsteiligkeitsgründen so, dass wir sagen, wir haben einmal Digitalisierungsnotwendigkeiten oder -erfordernisse aus der Verwaltung heraus. Also Online-Zugangsgesetz beispielsweise, was ja verlangt, dass wir die Dienstleistungen der…und Produkte der Stadtverwaltung auch online anbieten können und qualifiziert online anbieten. Das heißt also letztendlich sollen dahinter auch digitale Prozesse liegen, so dass wir dann einmal den Bereich, das haben wir dann so genannt, Digitale Verwaltung, das heißt da konzentrieren wir uns und bündeln uns, bündeln die Themen, die mit schwerpunktmäßig mit der digitalen Transformation der Stadtverwaltung zu tun haben und dann gibt es natürlich auch den Teil der Schnittstelle zu den Bürgern, ne? Also wenn die Bürgerinnen und

Bürger Dienstleistungen der Stadt in Anspruch nehmen, dann sollen sie das halt auch digital machen können. Da, wo es natürlich sinnvoll ist. Also beispielsweise ein Kindergartenplatz, der ist halt immer irgendwie physisch und lässt sich nicht digitalisieren, wenn man so will, als Angebot. Aber eben, was weiß ich, Bescheinigungen und Anträge auf Personalausweis und und und dergleichen mehr. Da gibt es ja über 5000 verschiedene sozusagen Produkte, die eine Kommune anbieten muss. Diese Produkte unterteilen sich dann noch einmal in Produkte, die der Bund eigentlich anbietet, die die Kommune nur ausführend macht, die das Land anbietet, die die Kommune nur ausführend macht und dann die, die die Kommune selber auch anbietet, ne? Das…da gibt es unterschiedliche Zuständigkeiten. Aber am Ende die Bürgerschnittstelle ist letztendlich immer in der Kommune, wenn man so will. An Ort und Stelle, ne? So, und dann haben wir das in einer Strategie beschrieben. Deswegen heißt das Papier auch Digitale Verwaltung. Und dann haben wir gesagt, wenn wir jetzt in die Stadt gucken, in die Stadtgesellschaft und sagen, was…wie spielt da das Thema Digitalisierung eigentlich eine Rolle und haben dann uns auseinandergesetzt mit dieser Fragestellung und haben dann gesagt, da gibt es natürlich verschiedene Zielstellungen, ne, die jetzt auch einer digitalen Sicht für die Stadtgesellschaft relevant sind. Das sind natürlich einmal so Fragen, welche Informationen werden überhaupt in der Stadtgesellschaft gebraucht oder gefordert oder gewünscht. Welche…wie kann Digitalisierung oder digitale Tools denn helfen, die Stadt lebenswerter und nachhaltiger und so weiter zu machen. Und bei… und dieses Themenfeld, das haben wir erstmal genannt Digitale Stadt. Und wir haben ganz bewusst gesagt, dass, wenn wir von Smart City reden, das aus unserer Sicht etwas noch viel Breiteres ist. Eben nicht nur Digitalisierung, sondern hat auch mit der Stadtentwicklung, mit der Stadtgestaltung und dergleichen zu tun, wo also auch eine Fragestellung im Raum stehen, wie ist die Bebauung, wie sind die Straßenführungen und so weiter und so fort, ne, wie funktioniert das mit Parkplätzen, was ist mit dem öffentlichen Nahverkehr und so weiter. Also, ne, sehr viel breiteres Feld umfasst Smart City. Da kann man natürlich irgendwelche Frameworks dann nehmen, die ja sozusagen einfach die Segmente aufzeichnen und rede dann eben von Smart Government, von Smart People, von Smart Electricity, von Smart Citizens und so weiter und so fort, ne, also diese Dinge. Und das zeigt, dass das eben sehr breit ist.

Und wir haben uns zu dem Zeitpunkt damals fokussiert auf das Thema, wie können wir, wie können digitale Tools denn dazu beitragen, diese Bildung und Entwicklung der Smart City zu befördern. So, und deswegen haben wir in dieser Startphase erstmal gesagt eben, wir schreiben erstmal zwei Papiere, wir schreiben erstmal das, was wir so vorhaben als Idee und gehen dann in eine Diskussions- und eine Austauschphase und auch in eine Probierphase, wo wir uns dann mit der Stadtgesellschaft oder mit Stakeholdern austauschen, wo wir…und…um dann eben zu diskutieren und zu sagen, wir…unter diesem Fokus eben der Digitalisierung, als Tool als Enabler verstanden, ins Gespräch zu kommen.
I: Und das Strategiepapier Smart City steht dann an sich noch aus…
P1: Ja, und jetzt sind wir gerade in so eine Diskussion, die sozusagen, jetzt intern auch erstmal geführt werden muss, weil wir haben ja seit erstmal seit etwas mehr als einem Jahr eine neue Regierung in der Stadt Bonn. Das heißt die Regierung hat gewechselt, wir haben eine neue Oberbürgermeisterin, eine andere Koalition im Rat, im Stadtrat, und diese sozusagen…ja ich sag mal…diese Regierungskoalition hat natürlich bestimmte Vorstellungen entwickelt, auch kommuniziert, und zwar spricht man dort von vier strategischen Stoßrichtungen oder strategischen Zielen. Und diese strategischen Ziele, die heißen zum einen das Thema Klimaneutralität für Bonn. Da ist also Klima im Fokus als ein großes Thema und Ziel ist, die Klima… dass Bonn bis 2035, meine ich, klimaneutral ist. Dann als zweites Feld das Thema Mobilitätswende. Da geht es letztendlich im Ziel darum, dass der Modal Split, der halt einfach beschreibt, wie der Anteil des öffentlich… des Nahverkehrs sich aufteilt in den öffentlichen Nahverkehr, individuellen Verkehr, Fußgänger und so weiter und so fort, ne? Also dieser modal split und der soll zugunsten des öffentlichen Nahverkehrs quasi gesteigert werden. Das heißt also, der Anteil des öffentlichen Nahverkehrs soll steigen und der Anteil des individuellen Verkehrs, der soll sinken, ne? Also Leute, wenn man so will, sollen vom Auto umsteigen auf den öffentlichen Nahverkehr. Das steckt da letztendlich dahinter. Und dann natürlich sozusagen auch neben dem öffentlichen Nahverkehr also beispielsweise auch diese Last-Mile-Systeme nutzen wie Fahrrad oder oder…Scooter oder oder…was weiß ich. So das wäre das zweite Ziel. Das dritte, was noch nicht so ausgestaltet ist, nennt sich Soziales Bonn. Da geht es um das Thema Teilhabe. Das heißt also, wie können die unterschiedlichsten

Bevölkerungsgruppen Teil haben am Stadtleben, an der Stadtentwicklung etcetera. Und der vierte Punkt ist dann die digitale Transformation, das hat so diese Enablerfunktion, die wir auch schon beschrieben haben. Und das sind sozusagen jetzt vier Stoßrichtungen oder strategische Ziele und jetzt müssen wir eben erarbeiten und sagen, wie sind diese vier strategischen Stoßrichtungen oder sind diese vier strategischen Stoßrichtungen, ist das dann unser Verständnis von Smart City. Das muss man erst herausarbeiten und sagen, wie sind da auch die Vorstellungen? Das heißt das Thema der strategischen Arbeit, die muss jetzt weiterlaufen, weil wir zumindestens davon überzeugt sind, das man sagt, man braucht natürlich auch einen strategischen Überbau, ne? Der irgendwie eine Vision für die Stadt Bonn…herausarbeitet und dann abgeleitet aus dieser Vision am Ende auch Ziele definiert und dann bricht das weiter runter, das heißt, ne, wir sind jetzt in dieser Geschichte, wo…was ist mit Smart City. Wie interpretieren wir Smart City? Was bedeutet Smart City für uns? In Gänze…ne…haben wir da eine…was ist unser Konsens…jetzt zunächst erstmal der Stadtverwaltung und dann muss man natürlich auch die Stadtgesellschaft wieder sehen. Da kann das ja nochmal wieder anders sein, ne? Und in der Phase befinden wir uns gerade…und…

I: Ich würde mal gerne Y kurz dazu hören…?

P2: Ja, ich fand das schonmal sehr gut in kleinen Zeitschritten dargestellt, wie unsere Herangehensweise ist und Sie haben ja auch im Fokus auf Kommunikation gelegt von Smart City. Natürlich ist das Frameworking, warum Smart City mal dieser…dieser…dieser zunächst nebulöse Raum von verschiedenen Spiegelstrichen, die in der Charta dargestellt sind, was eine Smart City irgendwie ist. Und das sind natürlich schon, sag ich mal, die Andockpunkte, mit denen man hinterher arbeiten wird. Aber nochmals, auch die Kommunikation allein dieses Strategiepapiers, sich damit zu befassen seit 2018 und im Vorlauf schon seit 2016 als unser Ex-Oberbürgermeister sag ich mal die Digitale Stadt ausgerufen hat mit der Stadt…mit Unternehmern, mit Bundeseinrichtungen, mit Forschungseinrichtungen und da war aber die…der Gedanke, da gab es das Wort Smart City noch überhaupt nicht, sondern…für uns zumindest nicht. Da war die Idee, zu sagen, Bonn ist ein wirklich ein herausragender, international wahrnehmbarer IT-Standort, ne, mit vielen Einrichtungen, auch der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg,

mit Herrn Ihne beispielsweise, und die Frage ist, wie kriegt man das sozusagen in eine Wahrnehmbarkeit rein. Weil es ist so nach dem Motto, das ist irgendwie Digitalisierung ein…ein…ein Wort, was letztlich schwer handhabbar ist. Was steckt dahinter? Und da hat man ganz viele Projekte gesammelt und die hat man dann im Rahmen dieser Digitalen Stadt, haben die Unternehmen, damals auch _____ [unverständlich] dabei selber an den Oberbürgermeister übergeben. Das war so ein Input, also ein großer Input, dieses…dieser Idee, Digitale Stadt Bonn zu entwickeln. Und ein, sagen wir mal, ein Ergebnis ist ja Friedrich Fuß. Nach dem Motto wir brauchen einen CDO, das war so die Vorphase. Was dann passiert ist, was grad X beschrieben hat, das hat ja natürlich ganz viel Kommunikationsstränge, die man ja immer so unterschätzt, weil das natürlich digitale Transformation ja auch so ein sehr dehnbarer Begriff ist. Und allein schon unser Strategiepapier, was hausintern ja diskutiert wird. Das ist ja natürlich auch über verschiedene Schleifen der internen Kommunikation gelaufen, mit den beteiligten Ämtern und dann natürlich ein wichtiger Punkt, dass die Politik ja einbezogen werden muss, tragen wir das mit? Das war ja auch noch zu der Zeit, bevor Frau Dörner kam, und dann hat man ja auch gerade beschrieben, als Frau Dörner kam, mit einer anderen Stoßrichtung. Eben diesen drei, vier genannten strategischen Zielen und wir haben dann im Rahmen dieser…dieser…dieser neuen Thematik Digitale Stadt, Digitale Verwaltung unter irgendeinem nebulösen Thema Smart City, was ja noch sozusagen sich dann entwickelt. Da haben wir dann…gibt es einen eigenen Unterausschuss, der heißt „Unterausschuss Digitalisierung und Organisation“. Es reicht ja auch schon, dass natürlich das Ganze ja auch irgendwie organisiert werden muss das Thema. Und die Frage, wenn man da Sympathie hat, das in einem Entwurfsstadium hat und auch schon älter ist, was jetzt auch noch ein Update erfahren muss, wie geht man jetzt sozusagen mit dem Angebot um, weil wir sind ja nur ein Player. Ein Player, der Stadtverwaltung, die sagen wir mal…wir können uns vorstellen, Digitale Stadt kann sich so und so entwickeln und Digitale Verwaltung mit den Diensten, die einfach dann ja auch zum Teil angefordert wird aus verschiedensten anderen Länderebenen und da ist natürlich die Frage jetzt einerseits, dass ist ja erst, sag ich mal, die Binnenkommunikation geführt wird und auch die Binnenorganisation des Themas, wie man das am besten, am effizientesten auch wuppt, so ein breites Thema. Und

dann, hat ja auch X eben genannt, dass wir mit unserem Papier und den schon konkreten Maßnahmen, die wir uns vorstellen, ja schon die Finger gehoben haben in der Stadtgesellschaft, waren bei der Industrie- und Handelskammer, haben da ein kleines Webinar gehabt mit Unternehmenden zu sagen, wie gibt es…wie findet ihr das Papier? Findet ihr das gut? Was gibt es da für euch noch vielleicht noch irgendwelche Fragestellungen? Das war so ein erster kleiner zaghafter Stein, den wir ins Wasser geworfen haben. Und haben dann überlegt, dass wir dann…dass natürlich allen klar ist, dass ohne Beteiligungsformat und ohne Kommunikation so ein Prozess überhaupt nicht funktioniert, aber den aufzubauen, der ist natürlich gut zu überlegen. Wir haben in Bonn Bonn-mach-mit, also eine Bürger-Beteiligungsplattform, die ja auch eine eigene Organisationsstruktur hat mit dem Dirk Lahmann. Die kann man sehr gut für solche Themen nutzen und wir haben, sag ich mal, aus dieser…dieser…zwei…generellen Blickweite Digitale Stadt, dann wiederum, sag ich mal, ein bisschen eingeschränkter aus Sicht der Wirtschaftsförderung geguckt, wie kriegt man dann die Unternehmen, die wir als Branche gut kennen, unter anderem die Geo- und Informationsbranche, die ist ein Hotspot, den wir schon seit Jahren betreuen, das Netzwerk, wie kriegt man die sozusagen aktiviert, um sich zu beteiligen im Rahmen eines Gemeinwohls an so einem Thema Smart City. Das heißt, die Unternehmen, die wir jetzt in einer Workshop-Reihe…sehr…sehr intensiv uns ausgetauscht haben. Gibt es von denen aus Ideen, wie man mit denen…mit der Technik, mit dem Know-How, Smart-City-Elemente entwickeln kann. Das war nur ein kleiner Bereich einer Beteiligungsstruktur insgesamt. Aber so fangen wir quasi an und das heißt, wir sind in diesem…in diesem Prozess…wenn man also das Tür…das Fenster aufmacht in der Stadtverwaltung und guckt in die Stadt hinein, da liegen ja gerade erst so die ersten Elemente, wo wir schonmal Ansatzpunkte haben, über so ein Geothema beispielsweise und da merkt man schon, welches Potenzial das Ding eigentlich hat, wenn mal alleine diese Stakeholder-Gruppe nimmt. Und die…die Themen, die Sie wahrscheinlich, ja auch in Ihren Fragen angeschnitten haben, Bürger-Beteiligungsformate, die werden sozusagen…die müssen noch geplant sein, wie man die…wie konkret man die machen wird.

I: Okay, also die…Bonn-mach-mit bezieht sich ja aktuell auf einzelne Projekte. Gibt es da auch Ansätze, die Bürger bei der Planung der gesamten Smart City

mit einzubinden? Gibt es da Möglichkeiten für die Bürger? Kann ich mich irgendwie aktiv einbringen?

P3: Ja, auf jeden Fall gibt es ganz viele Möglichkeiten. Sie können mal drauf gucken auf bonn-mach-mit.de. Wir haben jetzt so große Themen, die eine sehr, sehr große Bürger_innen-Beteiligung mit sich bringen. Zum Beispiel die Seilbahn hier in Bonn. Auch ein Projekt, was dann im Bereich Mobilität einzahlt. Und da gibt es unterschiedlichste Formate von Klimaforen über Workshops im großen Stile, Abfragen, Umfragen. Das ist unsere zentrale Plattform.

I: Okay, aber das sind projektbezogene…projektbezogene Beteiligungsformate. Aber übergreifend zu der gesamten Stadtplanungsstrategie, wenn ich das mal so zusammenfasse…?

P2: Ja, also zunächst sind das natürlich diese projektbezogenen Formate, die natürlich immer auch schon auf das Thema der Digitalisierung einzahlen natürlich. Aber daneben, wie ich gerade erwähnte, sind wir jetzt…an der…in der Phase, ist noch eine längere Phase zu einem…zu einer Entwicklung bis hin zu irgendeiner definierten Smart City Bonn. Das wir natürlich dann im nächsten Jahr konkret eingeplant haben. Das haben wir zumindest schonmal einen Begriff Denkfabrik hinterlegt, zu sagen, wie kriegt man sozusagen über so eine zentrale Plattform, die wir da für das Thema Digitalisierung oder digitale Transformation einrichten, dann auch dieses Thema Bürgerbeteiligung mit Unterstützung dieser „Bonn Macht Mit!“-Plattform, wir sind da im engen Austausch mit demjenigen, der die auch betreibt, der auch sehr…das sehr positiv findet, wie kriegt man da so ein…ein breiteres Format aufgestellt. Das meinten Sie ja, wie holt man die Leute ab, im Sinne, was sind das für Bedürfnisse aus der Stadtgesellschaft daraus zu so einem Thema Smart City, wo wir nur ein Player sind unter vielen anderen Playern natürlich.

I: Okay. Ja, also das wäre die Frage, wenn man sagt, man möchte die Stadt lebenswerter, nachhaltiger machen, dann ist es ja wahrscheinlich ein zentraler Punkt, die Bürger schon frühzeitig miteinzubinden. Ich frage jetzt noch mal, ob es schon irgendwie…ob man schon ansatzweise…es gibt ja eine Microsite, also es gibt einen Auftritt, der Smart City heißt. Können Sie das in eine Vision packen, ein kleines Leitbild, was man in drei Minuten einem Bürger erklären könnte oder in drei Sätzen, wenn er fragt, was hat es mit dieser Seite auf sich?

P1: Also auf der Seite dokumentieren wir letztendlich alle unsere Projekte, an denen wir arbeiten und auch Dokumente, die wir geschrieben haben. Die Seite ist letztlich eine Informationsseite, um deutlich zu machen oder um einfach transparent zu machen, an welchen Themen wir arbeiten und was daran…was da sozusagen läuft oder was gemacht worden ist. Also es hat einen Informationscharakter. Die erklärt natürlich nicht in drei Sätzen, was ist Smart City.
I: Okay, also es gibt kein Verständnis davon, was jetzt innerhalb der Stadt vorherrschen würde oder was nach außen getragen werden könnte?
P1: Nee, ich hatte ja eingangs gesagt, dass wir derzeit ja in einem internen Diskussionsprozess sind, um herauszuarbeiten, was verstehen wir denn als Stadtverwaltung unter Smart City. Und der Prozess läuft. Und deswegen gibt es da irgendwie noch kein Ergebnis. Wir haben einfach auch sozusagen parallel gearbeitet, ne? Wir arbeiten an gewissen sozusagen Aktivitäten, wie beispielsweise Citykey als App jetzt oder die Initiativen, die der Y alle beschrieben hat. Mit der Geobranche machen wir Workshops. Wir haben auch mit Studierenden Workshops gemacht, um einfach Formate auszuprobieren. Wir haben dort ein Design Thinking mit denen gemacht. Also, das heißt, wir sind auf der einen Seite, in so einer Phase, wo wir mal ausprobieren oder erproben, was jetzt sozusagen bezogen auf Smart City funktionieren könnte. Wir haben allerdings nur ganz rudimentär mal eine Reflektion zu unseren Papieren angefangen. So an der Stelle. Insofern, wie gesagt, haben wir jetzt eben festgestellt, wir müssen das intern nochmal diskutieren und klären, weil es eben dazu auch viele Fragen gibt, die nicht gelöst sind oder auf die es keine befriedigende Antwort gibt und vor allen Dingen nicht eine Antwort gibt, die von allen in der Verwaltung auch getragen werden. Und insofern muss…müssen wir diesen Prozess eben jetzt erstmal durchlaufen, damit wir dann als Ergebnis zu etwas kommen, wo wir dann sagen können, das ist unser Verständnis, jetzt als Stadtverwaltung, von Smart City.
P2: Es ist aber auch nicht ganz verständnislos. Und wenn man mal so in der Decke oben hängen, sag ich mal so…die von Ihnen genannten, sagen wir mal, die Chartaziele lebenswert, nachhaltig und intelligente Stadtentwicklung. All diese ganzen Dinge, die hängen da irgendwie wie so Fäden in der Decke. Dazwischen und in der Mitte dann eben hängen die von X dargestellten vier strategischen Ziele der Stadt Bonn aktuell mit Klimaneutralität, Verkehrswende,

Teilhabe und Digitalisierung. Und da oben am Fußboden haben wir uns quasi…haben wir unsere, sagen wir mal Entwurfspapiere, die strategisch sozusagen in Zusammenhang gebracht werden mit diesen anderen in diesem Raum befindlichen Ebenen. Und da sind eben, sag ich mal,…diese…was wir eben gesagt haben, diese ersten Kommunikationsstränge über Design Thinking, über Geoinformationsbranche, über die IHK das Webinar. Das sind so die ersten Anläufe, Maßnahmen, mal so anzuchecken, wie kommen wir an, wie sind die Formate. Aber es hat noch, sagen wir mal, noch keine strategische Zuspitzung auch, wie wir dann Smart City interpretieren. Dass natürlich aus diesem Bereich Klimaneutralität natürlich Smart City-Aspekte rauskommen können im Sinne von, was macht eine Innenstadt attraktiver im Sinne von Klimahotspotresilienz meinetwegen. Was kann man da machen? Das sind mal so Elemente. Und das muss man natürlich im Rahmen einer Ziele- und Dachstrategie natürlich dann irgendwie auch kommunizieren können. Weil da haben Sie natürlich Recht, das sind ja alles so dehnbare Wörter. Und wenn man sagt, sag mal in drei Minuten, was ist das Smart-City-Verständnis der Stadt Bonn, dann kann man natürlich irgendwas sagen, aber es muss ja auch abgestimmt, muss eine Strichfähigkeit haben, die mit allen sozusagen innerhalb der Stadtverwa…Stadtspitze auch abgestimmt sein müssen.

I: Ja, genau. Aber das gibt es bisher also noch nicht. Und die…zum Thema Digitale Stadt, wenn Sie da jetzt Maßnahmen entwickeln, inwiefern greifen da…greift da eine Bürgerbeteiligung oder wie werden die…ah, es sind zwei Fragen. Ich fange erstmal damit an. Gibt es da eine Art Bürgerbeteiligung?

P3: Ja, wir haben, was eben auch die Kollegen gesagt haben, einige Maßnahmen jetzt schon umgesetzt und sind da weiter dabei und bei jeder Maßnahme muss ein Baustein Beteiligung und Partizipation dabei sein. Wie gesagt, wir haben das mit unterschiedlichen Stakeholder-Gruppen gemacht. Workshops mit den Studierenden, mit den Unternehmen, also den Vertretenden der Unternehmen. Und so picken wir uns eben unsere Stakeholder-Gruppen aus, auch zusammen in Netzwerken und gucken, wo können wir eben Mehrwerte gemeinsam generieren. Also jede unserer Maßnahmen hat einen Baustein dabei, der dann je nachdem auch größer oder kleiner ausfällt. Weil man muss natürlich auch eben die Ressourcen haben und bedacht einsetzen. Und schauen, was macht man dann auch

nachher mit den Ergebnissen, weil es bringt eben nichts, eine große Bürger_innenbefragung oder Teilhabe zu machen und dann werden die Ergebnisse nachher nicht verwertet. Also ist auch mal wichtig, den Prozess auch bis zum Ende zu denken.

I: Okay. Und auf welchen Kommunikationswegen werden die Maßnahmen und Strategien vermittelt an die Bürger?

P3: Unterschiedlich. Also unsere Hauptquelle ist die Smartcity.bonn.de-Webseite, die wir regelmäßig pflegen und dann natürlich auch klassische Elemente der Stadtverwaltung, Pressemitteilungen, Pressekonferenzen. Wir sind dann auch natürlich mit den örtlichen Zeitschriften immer im Kontakt. Wir haben jetzt auch noch einen aktuellen Artikel für eine größere Zeitschrift geschrieben und versuchen da eben alle Medien zu nutzen. Wir haben jetzt auch groß die Social-Media-Kanäle, die wir haben, bespielt. Also wir versuchen auch vor allem an alle teilnehmenden Gruppen und Zielgruppen zu erreichen.

I: Wird da auch von den Seiten der Bürger Kritik an Sie herangetragen?

P3: Selbstverständlich. Konstruktiv und nicht konstruktiv.

I: Wie sieht die aus? Also was sind zum Beispiel größte Kritikpunkte, wenn es jetzt um Digitale Stadt geht?

P3: Kann man so pauschal nicht sagen. Das ist sehr projektabhängig. Wie auch gerade erwähnt. Wir haben ja die App Citykey im März für Bonn freigeschaltet und das ist ein klassisches Beispiel, wie es immer ist, wenn man eine App freischaltet. Das ist ein iterativer Prozess. Am Anfang treten einfach technische Fehler auf. Da passiert mal was. Es hängt immer sehr stark von den Endgeräten der Nutzenden ab. Wenn man da ein altes Endgerät hat, dann gibt es eben Probleme. Das sind dann aber eher projektbezogene Probleme. Ansonsten kriegen wir generell Feedback in allen Bereichen und versuchen, das immer zu sammeln und zu priorisieren und dann auch einzuarbeiten und umzusetzen. Und im besten Fall dann auch… dann nicht nur eine One-Way-Kommunikation zu haben, sondern auch den Bürgerinnen und Bürgern dann auch zurückzuspielen, dass wir das geändert haben.

I: Okay. Gibt es da einen zentralen Ansprechpartner auf beiden Wegen. Also gibt es da jemanden, der sich um die Kommunikation kümmert und der dann auch für Kommunikation zuständig ist bei Rückfragen?

P3: Das kommt auch immer so ein bisschen drauf an. Wir haben aber eine zentrale Adresse digitalestadt@bonn.de. Da kann alles zentral reinkommen und dann wird es bearbeitet von uns.
I: Vom gesamten Team oder gibt es da speziell Personen?
P3: Vom gesamten Team.
I: Okay. Und…bekommen Sie…ich habe ja die Kritik schon angesprochen. Wie sieht das mit der Befürwortung aus. Gibt es da auch…kommen da auch Leute auf Sie zu und sagen, das finden wir gut, was Sie machen? Dass das Thema Digitale Stadt ein bisschen mehr Zuwachs bekommt?
P2: Joa.
P3: Klar, ja. Wir sind im regen Austausch immer.
P2: Ich meine, der rege Austausch sieht auch so aus, dass natürlich, sag ich mal, Digitale Stadt Produkte oder Anwendungen, sag ich mal, auch ja von unseren Konzerntöchtern, den Stadtwerken, ja aufgebaut sind. Weil das sozusagen das papierlose Bezahlen in Bus und Bahn, das war ja unser Pilotprojekt deutschlandweit und wenn ich hier aus dem Fenster schaue, ist unten die Ampel…die ist sozusagen dann ohne Anfassen der Ampelsteuerung über Sensor Bluetooth-gesteuert und sowas. Und viele Dinge, wo man auch sieht, dass die Stadt ja auch schon Angebote hat. Auch im Kulturbereich, im Digitalisierungsbereich, wo so eine App gefördert wird durch große Fördermittel und da laufen natürlich auch Anfragen und Feedbacks ein und die…und es ist natürlich auch so, dass diese Feedbacks, die einlaufen, vielleicht noch nicht so in dieser großen Zentriertheit gesammelt werden und man so einen Gesamtüberblick hat. Aber so jetzt, die zentrale…also das sind zum Teil sehr positive Feedbacks und zum Teil das normale, was man auch so hat. Wie immer bei so Feedbacksachen, die man immer hat, wenn man neue Dinge entwickelt. Aber die… die Kernfrage, die ja hinter Ihrer…die ja mit Ihrer Frage verbunden ist natürlich…das war ja eben auch bei der Frage der Beteiligung und auch von Z schon richtig beantwortet, wenn man da keine…keinen Prozess durchdenkt, wenn man sagt man macht eine Bürgerbeteiligung, eine große, wie groß und wer und wo und macht man das in einer smarten Location, macht man das hybrid und sonst irgendwas. Das sind schon Dinge, die natürlich einen auch bewegen, aber die jetzt natürlich noch nicht bis zum Ende durchdacht sind. Das würden wir im nächsten Jahr eigentlich

sagen…so einplanen. Denn ohne diese, auch die Legitimation, der Bürger_innen im Rahmen einer Beteiligungs…eines Beteiligungsformates nicht nur projektbezogen, sondern generell bezogen. Das ist schon auch wichtige…wichtige Basis als Input für die weiteren Gedanken.
I: Aber die ist zusammenfassend noch nicht in…auf die übergeordnete Strategie hat sie noch keine Relevanz, sondern es wird also erst das interne Bild entwickelt und damit tritt man dann an die Bürger heran.
P1: Jaja, also insofern ist das ja ein Angebot, ne, was wir quasi als Stadtverwaltung, als einer der Player, in einer Stadt eben den Bürgerinnen und Bürgern machen und dieses Angebot muss dann natürlich auch entsprechend diskutiert werden oder über bestimmte Beteiligungsformate dann auch…auch diskutiert werden und am Ende muss man dann irgendwie zu einem Ergebnis kommen und treibt das voran, ne? Man muss das ja sehen, dass die sozusagen die…die Stadt als Ganzes ja ein sozusagen sehr vernetzter Organismus ist. Das heißt, es gibt ja auch Aktivitäten, wie schon gerade dargestellt, über andere Inputkanäle. Also es gibt Bürgeranträge beispielsweise ,ne, es gibt die Politik, die selber auch Anträge formuliert, Zielsetzungen macht, Aktivitäten anstößt und dergleichen. Also eine Vielzahl von sozusagen Input, der da erstmal er…erfolgt auf unterschiedlichen Kanälen, die alle natürlich irgendwie zum…zur Entwicklung der Stadt beitragen, ne? Also, wenn ich jetzt dran denke, Rheinufer, ne, wird neu gestaltet. Auch da gibt es dann Beteiligungsverfahren. Da gibt es dann auch Überlegungen, ne, wie man die Lichtgestaltung macht und ob man da digitale Komponenten mitverbaut oder nicht verbaut, ne? Also so etwas passiert dann auch auf solchem Weg. Das heißt, es gibt eben nicht sozusagen irgendwie zentral gesteuert etwas und da läuft das ab, sondern das…das läuft eben sehr…sehr vielfältig ab. Die Stadtwerke als GmbH haben verschiedenste Initiativen, ne? Zum einen aus ihrem Auftrag heraus, den sie haben. Also was weiß ich. Energieversorgung sicherzustellen. Da ist man beim Thema Klimaneutralität, dann muss man vielleicht was messen, braucht dann wieder digitale Information, müssen die bereitstellen und so weiter. Also das heißt, wir haben…ne, man darf sich das eben nicht so vorstellen, dass a jeder alles weiß, was sozusagen läuft in dieser Vielfalt. Das weiß man nicht und ist nicht sozusagen bekannt. Nicht jeder ist auch frei sozusagen initia…irgendwas zu entwickeln, irgendwas anzufangen. Das

muss…muss auch nicht sozusagen zentral genehmigt werden in irgendeiner Form, ne, weil die Einheiten selber, also Ämter beispielsweise, eine entsprechende Hoheit haben. Die können solche Dinge anstoßen. Also insofern, ne, ist diese Geschichte eben sehr…sehr vielfältig. Und das Ganze beschreibt eigentlich diese Aktivitäten einer sich dynamisch entwickelnden Stadt, ne? Und wenn wir versuchen, so eine Teilmenge da herauszugreifen, dann ist das im Kern, das was wir machen, ne? Also so kann man es sich vielleicht vorstellen, ne, aus einer riesigen Gemengelage greifen wir uns bestimmte Themen und Sachverhalte einfach heraus, ne, und treiben die voran, diskutieren, beteiligen entsprechende Stakeholder und Menschen, ne, und verwerfen auch wieder Dinge. So…so kann man sich das vorstellen. So agil läuft das. Also es ist kein, sag ich mal, geordneter, strukturiert ablaufender Prozess in Gänze. So…so ist das nicht. Es gibt so Teilaspekte, die laufen strukturiert ab. Teilbereiche aber nicht in Gänze.

I: Okay. Dann vielleicht zum Abschluss. Um nochmal das Ganze in die Richtung der Kommunikation zu wenden. Inwiefern sind Sie im Austausch mit der Pressestelle? Ich glaube, das ist ja die Frau Dr. Hörig, wenn ich richtig liege. Gibt es da regelmäßigen Austausch zum Beispiel wie man sagt, das macht man jetzt als nächstes in Richtung Digitale Stadt oder so und so wollen wir das Ganze nach außen tragen?

P1: Ja, die Pressestelle. Wir haben ja eine neue Pressesprecherin. Die heißt…

P2: Barbara Löcherbach.

P1: Ja genau, Barbara Löcherbach. An der Stelle. Das heißt die Pressestelle der Stadt Bonn hat ja die Aufgabe eben über die sozusagen die Vielfalt der Aktivitäten der Stadtverwaltung Bonn zu berichten, zu informieren und da wird natürlich auch auf diesem Kanal. Da ist ja sozusagen der Hauptkanal, wenn man so will, ist die Webseite Bonn.de. Über diese Website wird kommuniziert. Es gibt dann natürlich auch entsprechende Social-Media-Kanäle wie jetzt beispielsweise Twitter oder Facebook oder andere Social-Media-Kanäle über die eben auch kommuniziert wird und da werden eben alle Themen kommuniziert, ne, und zwar nach gewissen Schwerpunkten, die halt die Pressestelle quasi in eigener Hoheit dann auch festlegt. Die reden zwar mit uns, wenn es um Smart City oder Digitale-Stadt- und Digitale-Verwaltungsthemen geht. Aber die entscheiden, ob das jetzt auf der Webseite kommuniziert wird oder nicht, ob das eine Relevanz hat oder

keine Relevanz aus…aus einer Sicht sozusagen einer Presse…eines Presseamtes für die Stadt Bonn. Und da kann es natürlich sein, dass die sagen: „Nee, die Aktivität, die wir da jetzt an der und der Stelle haben, die ordnen wir in diesem großen Rahmen nicht so relevant ein.“ Und dann wird das eben da nicht kommuniziert, ne? Dann kommunizieren wir das eben nur zum Beispiel auf der Webseite Smartcity.bonn.

P2: Aber wir haben, sag ich mal, aber schon auch einen aktiven Austausch mit dem Vizesprecher, also des Presseamtes, das heißt ja nicht mehr Presseamt, sondern Amt für Presse-, Öffentlichkeitsarbeit und noch irgendwas. Das heißt wir binden die schon natürlich auch aktiv ein in unsere Projekte und unsere Maßnahmen. Da ist der…der Vize-Pressesprecher auch immer in unseren Projekten, unseren Jourfixen, nicht bei allen, aber manchmal dabei und hat dann auch schon irgendwie ein Gefühl für das Thema. Das ist nicht, dass wir sagen, wir schicken da was hoch ins Presseamt und die machen das nicht oder doch, sondern wir haben schon durchaus schon natürlich angebahnt, auch…dass wir die auch natürlich ein bisschen geistig, das Mindset fit machen natürlich, dass die sagen: „Oh, ist interessant zu machen. Wir machen das.“ Also es nicht so, dass wir das nicht gemacht hätten. Also, es ist schon auch ein aktiver Austausch da.

I: Okay, und inwiefern ist er oder inwiefern ist das Amt für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, in die Entwicklung der Smart City miteingebunden?

P1: Ja, genau wie gerade eben beschrieben. Das heißt, wir haben regelmäßigen Austausch. In Jourfixen und da erzählen wir denen, wenn man so will, was wir so tun und machen und erklären ihm das auch. Und dann wie gesagt, entscheidet er letztendlich, ob das Thema die Relevanz hat und auf welchen Kanälen das veröffentlicht wird, die jetzt in Verantwortung des Presseamtes liegen, ne? Und wir…unabhängig davon können wir jetzt über…über dieses…über die Webseite Smartcitybonnde alles das kommunizieren, was wir für wichtig halten, ne? Also insofern erfolgt das halt immer in Abstimmung, ne? Aber es geht dann um die Kommunikation eben auf der Webseite eben Bonn.de oder in den Social-Media-Kanälen der Stadt Bonn. Wir haben jetzt keine sozusagen Social-Media-Kanäle, ich sag mal jetzt, Digitale Stadt Bonn und die separat, ne, zu den Social-Media-Kanälen der Stadt Bonn laufen.

P2: Man muss schon…noch anmerken, dass man natürlich neben dieser, sag ich mal, üblichen Kommunikation ja man muss auch Kommunikation betreiben. Das schnitt eben schon Z an, dass es immer eine Frage der Ressourcen ist, die wir haben und die wir vielleicht nicht haben. Und wir haben da im Rahmen einer Stadtverwaltung immer Haushaltsanmeldungen für Doppelhaushalte. Jetzt für 2023/24. Und die sind immer noch…sag ich mal…in der…in den internen Besprechungen, bevor es in die Politik geht. Und da muss man sehr fleißig kommunizieren, dass man das Thema Digitale Stadt, Digitale Transformation als sehr bedeutsam ansiedelt und dafür auch entsprechend das Budget reinholt. Das ist natürlich auch…finanzielle Volumina, aber auch dann zum Teil mittelfristig dann perspektivisch Personalressourcen. Das ist natürlich ja auch ein dicker Kommunikationsbrocken, den man da hat. Das ist vielleicht aus Ihrer Sicht vielleicht gar nicht so, dass man das mitbekommt, aber das sind ganz wichtige Elemente, die entscheidend sind, wie stark man so ein Thema boosten kann. Oder wie stark man so ein Thema irgendwie runterfahren muss, wo man sich beschränken muss. Das hat ja viel dann mit Ressourcen zu tun.

I: Okay. Ja also vielen Dank schon einmal für die Antworten, für das Engagement. Gibt es Ihrerseits Fragen, wie der weitere Verlauf ist. Oder ist da noch etwas offen? Gibt es etwas, dass Sie noch anmerken wollen? Mir mitgeben wollen?

P2: Ich hätte eine Frage…ganz neugierig, wie viele Städte Sie schon sozusagen interviewt haben oder vorhaben zu interviewen? Wer dabei ist neben Bonn?

I: Es geht rein um die Stadt Bonn.

P2: Achso okay. Um die Stadt Bonn.

I: Ja…ich habe Sie also identifiziert…glaube ich, die Bitkom hat ja den Smart-City-Index, der jährlich erscheint. Da ist die Stadt Bonn ja relativ fortschrittlich und ich glaube, es gab vorher ja auch schon verschiedene…verschiedene Studien, die Bonn als sehr digital ermittelt haben im Vergleich zu anderen deutschen Städten. Ja, und so bin ich also auf die Stadt Bonn gekommen, auch natürlich zu der…durch die Nähe.

P1: Okay, es ist also nur der…der Fokus auf die…auf die Stadt Bonn. Und…und wie lautete nochmal der Titel der…der Masterarbeit?

I: Die Smart City Bonn in den Augen ihrer Bevölkerung. Eine kritische Auseinandersetzung mit der Kommunikation einer Smart City.

P1: Was heißt jetzt…ist ja bei…bei Kommunikation auch immer wichtig sozusagen die Bürgerinnen und Bürger. Für die ja das sozusagen gemacht wird. Wie…wie sind die integriert in die Masterarbeit? Gibt es da auch Befragungen oder…?
I: Genau. Also das Ziel ist ja durch die Fokusgruppen, dann die mit Bürgern der Stadt Bonn absolviert wird, herauszufinden, wie das Ganze ankommt oder beziehungsweise, ob sie davon etwas mitbekommen und was sie davon hält…halten, wie sie gegebenenfalls besser erreicht werden können und ähnliches. Und es geht natürlich auch…ein bisschen übergeordnet um den Vergleich zwischen den Digital Immigrants und den Digital Natives?
P1: Aber das läuft dann über…über Onlinebefragungen oder…oder wie muss man sich das vorstellen?
I: Nee, ich mache in der Hochschule zwei Gruppendiskussion mit jeweils der älteren und jüngeren Generation.
P1: Achso. Die laden Sie dann ein irgendwie in die Hochschule zum….zu einem Diskussionsforum?
I: Mmmh ja.
P1. Ah, gut.
P2: Ah ja. Wenn der Fokus der Arbeit, wie Sie gerade beschrieben haben, so ist wie der Titel ist und ich würde mal naiv fragen, wenn wir in einem Prozessstadium sind, wo wir noch intern strategisch uns, sag ich mal, zusammenwuseln und die Bevölkerung erst zu einem späteren Zeitpunkt intensiver eingebunden ist. Dann kann man ja nur das darstellen, was aktuell ist. Wenn man…die Bevölkerung befragen würde sagen „Hä, Smart City? Bonn? Digitalisierung? Versteh ich gar nicht, was die da machen. Habe ich nie was von gehört irgendwie.“ Das sind ja natürlich…in so einem Stadium natürlich auch eine….eine Auseinandersetzung mit dem Thema, aber eben zu einem Stand, der jetzt eben der aktuelle Stand ist. Wenn wir jetzt ein Jahr nach vorne schauen würden und hätten dann, sag ich mal, verschiedene Beteiligungsformate nochmal irgendwie stärker miteingebracht außerhalb dieser Stakeholder-Formate, dann hätte man natürlich klar ein anderes Bild mit der kritischen Auseinandersetzung mit der Bevölkerung. Und der…und Kommunikation und Smart City, ne?

I: Genau, also das wär ja dann eine Limitation beziehungsweise ein Ausblick für die Forschung, wie man das weiter machen könnte. Aber deswegen hatte ich auch eingangs gesagt, Schwerpunkt….der Schwerpunkt der Gruppendiskussionen, der wird sich halt erst mit der Auswertung des heutigen Interviews ein bisschen ergeben. Sodass ich also dann überlege, wird es eher der Fokus vielleicht Digitale Stadt oder ähnliches.

P1: Noch eine andere Frage ist jetzt….Interviewpartner, ne? Reden Sie denn auch mit…mit den städtischen Betrieben?

I: Ich…ich bin ja über die Seite Smart City Bonn gegangen, die Microsite, und habe da die Ansprechpartner identifiziert oder beziehungsweise bin darüber auf das Team CDO gekommen…

P1: Jetzt ist gerade bei mir zumindest…ist es ein bisschen abgehackt. Ich weiß nicht, ob das bei euch anderen sozusagen…

P3: Ja, hier auch.

P2: Ja, bei mir auch. Bei mir ist auch gerade sehr sehr dünn der Ton und zerhäckselt.

I: Okay, weiß ich jetzt nicht genau. Internet habe ich eigentlich.

P1: Ja, ist vielleicht auch irgendwie die Bandbreite erschöpft.

P2: Ja, die macht Mittagspause. Hahaha.

I: „Bei Ihrer Verbindung sind Probleme aufgetreten."

P1: Nee…ähm-

I: Ist es ganz schlecht oder…?

I: Ja, es ist irgendwie ein bisschen zerhackt.

P3: Vielleicht macht es Sinn, noch kurz die Kamera aus und dann sprechen noch einmal den Satz zu Ende.

I: Genau, also wie gesagt, ich bin über die Microsite Smart City Bonn gegangen und habe halt darüber das CDO als Ansprechpartner für die Smart City Bonn identifiziert, habe mir natürlich die Strategiepapiere angeschaut. Bin aber dadurch zu dem Schluss gekommen, dass es schon eine besser zu fassende Vision gibt.

P3: Wir verstehen Sie jetzt nicht mehr.

I: Okay. Ja, also wie gesagt. Wäre ja vielleicht interessant, die…mit anderen Beteiligten der Stadt noch zu sprechen, inwiefern sie davon etwas mitbekommen.
P3: Ich würde vorschlagen, weil es gerade ganz schlecht ist, dass, wenn jetzt keine Fragen mehr sind, ich Ihnen die Einverständniserklärungen im Nachgang zukommen lasse und wenn noch Fragen sind, können wir das ja per E-Mail oder Telefon noch klären.
I: Ja okay. Super. So machen wir es. Dann vielen Dank noch einmal und dann…
P1: Gut, dann noch einmal herzlichen Dank…von unserer Seite, von meiner Seite…für die Möglichkeit, dass wir uns dazu äußern konnten und vor allen Dingen viel Erfolg für die Masterthesis.
I: Dankeschön.
P3: Genau, viel Erfolg. Danke. Tschüss zusammen.
I: Tschö.
P3. Tschüss.

Anlage 3: 03 Codebook Analyse Interview

Fragen des Leitfadens	Kategorie	Definition	Beispiel	Farbe
•Können Sie mir die Smart City Bonn in drei Sätzen erklären? Gibt es eine einheitliche Definition/Leitbild innerhalb der Stadt? •In verschiedenen Pressemitteilungen und Unterlagen werden die Begriffe Digitale Stadt und Smart City im Wechsel verwendet. Gibt es da einen Unterschied? •Mir ist noch nicht ganz klar, ob neben der Digitalen Stadt und Digitalen Verwaltung in der Smart City Bonn weitere Aspekte eine Rolle spielen?	Vision Smart City	In diese Kategorie fallen alle Stellen, bei denen die interviewten Personen Aussagen zur Vision oder einem Leitbild der Smart City Bonn treffen sowie Begrifflichkeiten in dem Zusammenhang erklären und voneinander abgrenzen.	"Und insofern muss...müssen wir diesen Prozess eben jetzt erstmal durchlaufen, damit wir dann als Ergebnis zu etwas kommen, wo wir dann sagen können, das ist unser Verständnis, jetzt als Stadtverwaltung, von Smart City."	Blau
•Gibt es eine Kommunikationsstrategie für die Smart City Bonn? Wie sieht die externe Kommunikation aus? (Verantwortlichkeiten/Kanäle/Partner & Multiplikatoren/CI) •Welche Kernthemen sollen dabei transportiert werden? Sollen die Bürger das Bild Smart City und die dahinterstehende Strategie(n) übermittelt bekommen oder sollen nur die einzelnen Maßnahmen bzw. der direkte Nutzen dieser kommuniziert werden? (Warum?)	Kommunikationsverantwortliche	In diese Kategorie fallen alle Aussagen, die Auskunft über die Kommunikationsverantwortlichen der Smart City geben.	"Wir haben aber eine zentrale Adresse digitalestadt@bonn.de. Da kann alles zentral reinkommen und dann wird es bearbeitet von uns. [...] Vom gesamten Team."	Orange
	Kommunikationswege	In diese Kategorie fallen alle Aussagen, die Auskunft über die Kommunikationskanäle der Smart City Bonn geben.	"Also unsere Hauptquelle ist die Smartcity.bonn.de-Webseite, die wir regelmäßig pflegen und dann natürlich auch klassische Elemente der Stadtverwaltung, Pressemitteilungen, Pressekonferenzen [...]"	Grün
	Kommunikationsziele	In diese Kategorie fallen alle Aussagen, bei denen Visionen und Ziele der Kommunikationsmaßnahmen offenbart werden.	"Die Seite ist letztlich eine Informationsseite, um deutlich zu machen oder um einfach transparent zu machen, an welchen Themen wir arbeiten und was daran...was da sozusagen läuft oder was gemacht worden ist. Also es hat einen Informationscharakter."	Hellgrün
•Inwiefern ist die Bonner Stadtgesellschaft beispielsweise im Rahmen der Bürgerbeteiligung in die Entwicklung der Smart City (-Strategie) eingebunden? (Welche Kanäle und Möglichkeiten?)	Bürgerbeteiligung	In diese Kategorie fallen alle Aussagen der Befragten, bei denen es um Bürgerbeteiligung geht.	"Ja, auf jeden Fall gibt es ganz viele Möglichkeiten. Sie können mal drauf gucken auf bonn-mach-mit.de. Wir haben jetzt so große Themen, die eine sehr, sehr große Bürger_innen-Beteiligung mit sich bringen. [...] Und da gibt es unterschiedlichste Formate von Klimaforen über Workshops im großen Stile, Abfragen, Umfragen [...]."	Lila
•Was sind Ihrer Erfahrung nach die größten Kritikpunkte der Bürger am Smart-City-Vorhaben? (Berechtigt? Wie begegnen Sie diesen?)	Kritikpunkte	In diese Kategorie fallen alle Aussagen, bei denen Kritikpunkte der Bevölkerung an Smart-City-Maßnahmen genannt werden.	"Wir haben ja die App Citykey im März für Bonn freigeschaltet und das ist ein klassisches Beispiel, wie es immer ist, wenn man eine App freischaltet. Das ist ein iterativer Prozess. Am Anfang treten einfach technische Fehler auf."	Pink
•Was sind die größten Schwierigkeiten bei der Kommunikation der Smart City Bonn?	Hindernisse	In diese Kategorie fallen alle Aussagen, die Hindernisse bei der Kommunikation oder generellen Entwicklung der Smart City offenbaren.	"Das ist natürlich auch...finanzielle Volumina, aber auch dann zum Teil mittelfristig dann perspektivisch Personalressourcen. [...]das sind ganz wichtige Elemente, die entscheidend sind, wie stark man so ein Thema boosten kann. Oder wie stark man so ein Thema irgendwie runterfahren muss, wo man sich beschränken muss."	Gelb
	Sonstiges	In diese Kategorie fallen alle sonstigen Auffälligkeiten aus dem Interview.		Unterstrichen

Anlage 4: 04 Analyse Interview

X: P1
Y: P2
Z: P3
Interviewer: I

[Alle stellen sich vor]

P2: Ja, es ist ja gerade schon sehr gut und pointiert von Z dargestellt worden, dass in Bonn die Wirtschaftsförderung sozusagen die Schnittstelle ist zwischen der internen digitalen Verwaltungsthematik, was die internen Prozesse anbelangt bezogen auf die Dienstleistungen, die wir anbieten und an der Bürger… an der Schnittstelle Bürger-Bürgerin und wir als Wirtschaftsförderung immer schon seit Jahren auch sehr engen Kontakte haben über unsere Veranstaltungen in ITK-Themen zur Wirtschaft hin auch zum Fraunhofer, zur Hochschule Bonn-Rhein-Sieg zum Teilbereich Sicherheitsthema, zum digitalen Hub und da ist es, sag ich mal, so ein bisschen zwangsläufig gewesen, dass wir eigentlich eine ganz gute, ganz gute Möglichkeit haben, dieses relativ neue Thema für Bonn zumindest zu transportieren unter dem Aspekt digitale Transformation. Und wir aber nicht nur aus der Wirtschaftsförderung, sondern das hängt ja auch mit dem CDO eigentlich über eigentlich Ämter…über amtsgreifend hinweg, so ein bisschen auch diese agile Arbeitsweise ja auch dann einüben, aber das ist ja auch eine Frage Ihrer Arbeit der Kommunikation, dass hier ja in Bonn, sag ich mal, als Kommunikationsbrücke die Wirtschaftsförderung dient, das ist in anderen Städten anders bei dem Thema. Wenn man also Digitale Stadt als Teil einer Smart City sieht, dann ist das in anderen Städten ja das angesiedelt ja eher in dem Bereich Stadtentwicklung, wo ja auch dann entsprechend diese Chartas da entstanden sind, das Sie ja im Smart City-Verständnis da wahrscheinlich schon definiert haben, wie das deutsche Verständnis da ist. Das ist in Bonn ja eben über die Schiene Wirtschaftsförderung, das ist ja schon auch wichtig für den Kommunikationsaspekt.

I: Okay, und wenn ich das richtig verstanden habe, gibt es dann drei Säulen: Digitale Stadt, Digitale Verwaltung und die Smart City ist so ein bisschen übergreifend, ist das richtig?

P1: Nee, vielleicht muss man das so ein bisschen anders erklären. Also wir haben 2019 angefangen, uns mit der Strategie auseinanderzusetzen und zu sagen, wie machen wir das eigentlich das Thema Digitalisierung oder digitale Transformation und da kommt natürlich sofort auch so der Begriff Smart City irgendwie rein. Und wir haben dann gemeinsam mit Vertretern aus der Stadtverwaltung überlegt, wie können wir das denn angehen und strukturieren und haben dann gesagt, wir konzentrieren uns erstmal auf sozusagen auf eine digitale Transformation und machen das aus Arbeitsteiligkeitsgründen so, dass wir sagen, wir haben einmal Digitalisierungsnotwendigkeiten oder -erfordernisse aus

der Verwaltung heraus. Also Online-Zugangsgesetz beispielsweise, was ja verlangt, dass wir die Dienstleistungen der…und Produkte der Stadtverwaltung auch online anbieten können und qualifiziert online anbieten. Das heißt also letztendlich sollen dahinter auch digitale Prozesse liegen, so dass wir dann einmal den Bereich, das haben wir dann so genannt, Digitale Verwaltung, das heißt da konzentrieren wir uns und bündeln uns, bündeln die Themen, die mit schwerpunktmäßig mit der digitalen Transformation der Stadtverwaltung zu tun haben und dann gibt es natürlich auch den Teil der Schnittstelle zu den Bürgern, ne? Also wenn die Bürgerinnen und Bürger Dienstleistungen der Stadt in Anspruch nehmen, dann sollen sie das halt auch digital machen können. Da, wo es natürlich sinnvoll ist. Also beispielsweise ein Kindergartenplatz, der ist halt immer irgendwie physisch und lässt sich nicht digitalisieren, wenn man so will, als Angebot. Aber eben, was weiß ich, Bescheinigungen und Anträge auf Personalausweis und und und dergleichen mehr. Da gibt es ja über 5000 verschiedene sozusagen Produkte, die eine Kommune anbieten muss. Diese Produkte unterteilen sich dann noch einmal in Produkte, die der Bund eigentlich anbietet, die die Kommune nur ausführend macht, die das Land anbietet, die die Kommune nur ausführend macht und dann die, die die Kommune selber auch anbietet, ne? Das…da gibt es unterschiedliche Zuständigkeiten. Aber am Ende die Bürgerschnittstelle ist letztendlich immer in der Kommune, wenn man so will. An Ort und Stelle, ne? So, und dann haben wir das in einer Strategie beschrieben. Deswegen heißt das Papier auch Digitale Verwaltung. Und dann haben wir gesagt, wenn wir jetzt in die Stadt gucken, in die Stadtgesellschaft und sagen, was…wie spielt da das Thema Digitalisierung eigentlich eine Rolle und haben dann uns auseinandergesetzt mit dieser Fragestellung und haben dann gesagt, da gibt es natürlich verschiedene Zielstellungen, ne, die jetzt auch einer digitalen Sicht für die Stadtgesellschaft relevant sind. Das sind natürlich einmal so Fragen, welche Informationen werden überhaupt in der Stadtgesellschaft gebraucht oder gefordert oder gewünscht. Welche…wie kann Digitalisierung oder digitale Tools denn helfen, die Stadt lebenswerter und nachhaltiger und so weiter zu machen. Und bei… und dieses Themenfeld, das haben wir erstmal genannt Digitale Stadt. Und wir haben ganz bewusst gesagt, dass, wenn wir von Smart City reden, das aus unserer Sicht etwas noch viel Breiteres ist. Eben nicht nur Digitalisierung, sondern hat auch mit der Stadtentwicklung, mit der Stadtgestaltung und dergleichen zu tun, wo also auch eine Fragestellung im Raum stehen, wie ist die Bebauung, wie sind die Straßenführungen und so weiter und so fort, ne, wie funktioniert das mit Parkplätzen, was ist mit dem öffentlichen Nahverkehr und so weiter. Also, ne, sehr viel breiteres Feld umfasst Smart City. Da kann man natürlich irgendwelche Frameworks dann nehmen, die ja sozusagen einfach die Segmente aufzeichnen und rede dann eben von Smart Government, von Smart People, von Smart Electricity, von Smart Citizens und so weiter und so fort, ne, also diese Dinge. Und das zeigt, dass das eben sehr breit ist. Und wir haben uns zu dem Zeitpunkt damals fokussiert auf das Thema, wie können wir, wie können digitale Tools denn dazu beitragen, diese Bildung und Entwicklung der Smart City zu befördern. So, und deswegen haben wir in

dieser Startphase erstmal gesagt eben, wir schreiben erstmal zwei Papiere, wir schreiben erstmal das, was wir so vorhaben als Idee und gehen dann in eine Diskussions- und eine Austauschphase und auch in eine Probierphase, wo wir uns dann mit der Stadtgesellschaft oder mit Stakeholdern austauschen, wo wir…und…um dann eben zu diskutieren und zu sagen, wir…unter diesem Fokus eben der Digitalisierung, als Tool als Enabler verstanden, ins Gespräch zu kommen.

I: Und das Strategiepapier Smart City steht dann an sich noch aus…

P1: Ja, und jetzt sind wir gerade in so eine Diskussion, die sozusagen, jetzt intern auch erstmal geführt werden muss, weil wir haben ja seit erstmal seit etwas mehr als einem Jahr eine neue Regierung in der Stadt Bonn. Das heißt die Regierung hat gewechselt, wir haben eine neue Oberbürgermeisterin, eine andere Koalition im Rat, im Stadtrat, und diese sozusagen…ja ich sag mal…diese Regierungskoalition hat natürlich bestimmte Vorstellungen entwickelt, auch kommuniziert, und zwar spricht man dort von vier strategischen Stoßrichtungen oder strategischen Zielen. Und diese strategischen Ziele, die heißen zum einen das Thema Klimaneutralität für Bonn. Da ist also Klima im Fokus als ein großes Thema und Ziel ist, die Klima… dass Bonn bis 2035, meine ich, klimaneutral ist. Dann als zweites Feld das Thema Mobilitätswende. Da geht es letztendlich im Ziel darum, dass der Modal Split, der halt einfach beschreibt, wie der Anteil des öffentlich… des Nahverkehrs sich aufteilt in den öffentlichen Nahverkehr, individuellen Verkehr, Fußgänger und so weiter und so fort, ne? Also dieser modal split und der soll zugunsten des öffentlichen Nahverkehrs quasi gesteigert werden. Das heißt also, der Anteil des öffentlichen Nahverkehrs soll steigen und der Anteil des individuellen Verkehrs, der soll sinken, ne? Also Leute, wenn man so will, sollen vom Auto umsteigen auf den öffentlichen Nahverkehr. Das steckt da letztendlich dahinter. Und dann natürlich sozusagen auch neben dem öffentlichen Nahverkehr also beispielsweise auch diese Last-Mile-Systeme nutzen wie Fahrrad oder oder…Scooter oder oder…was weiß ich. So das wäre das zweite Ziel. Das dritte, was noch nicht so ausgestaltet ist, nennt sich Soziales Bonn. Da geht es um das Thema Teilhabe. Das heißt also, wie können die unterschiedlichsten Bevölkerungsgruppen Teil haben am Stadtleben, an der Stadtentwicklung etcetera. Und der vierte Punkt ist dann die digitale Transformation, das hat so diese Enablerfunktion, die wir auch schon beschrieben haben. Und das sind sozusagen jetzt vier Stoßrichtungen oder strategische Ziele und jetzt müssen wir eben erarbeiten und sagen, wie sind diese vier strategischen Stoßrichtungen oder sind diese vier strategischen Stoßrichtungen, ist das dann unser Verständnis von Smart City. Das muss man erst herausarbeiten und sagen, wie sind da auch die Vorstellungen? Das heißt das Thema der strategischen Arbeit, die muss jetzt weiterlaufen, weil wir zumindestens davon überzeugt sind, das man sagt, man braucht natürlich auch einen strategischen Überbau, ne? Der irgendwie eine Vision für die Stadt Bonn…herausarbeitet und dann abgeleitet aus dieser Vision am Ende auch Ziele definiert und dann bricht das weiter runter, das heißt, ne, wir sind jetzt in dieser Geschichte, wo…was ist

mit Smart City. Wie interpretieren wir Smart City? Was bedeutet Smart City für uns? In Gänze…ne…haben wir da eine…was ist unser Konsens…jetzt zunächst erstmal der Stadtverwaltung und dann muss man natürlich auch die Stadtgesellschaft wieder sehen. Da kann das ja nochmal wieder anders sein, ne? Und in der Phase befinden wir uns gerade…und…

I: Ich würde mal gerne Y kurz dazu hören…?

P2: Ja, ich fand das schonmal sehr gut in kleinen Zeitschritten dargestellt, wie unsere Herangehensweise ist und Sie haben ja auch im Fokus auf Kommunikation gelegt von Smart City. Natürlich ist das Frameworking, warum Smart City mal dieser…dieser…dieser zunächst nebulöse Raum von verschiedenen Spiegelstrichen, die in der Charta dargestellt sind, was eine Smart City irgendwie ist. Und das sind natürlich schon, sag ich mal, die Andockpunkte, mit denen man hinterher arbeiten wird. Aber nochmals, auch die Kommunikation allein dieses Strategiepapiers, sich damit zu befassen seit 2018 und im Vorlauf schon seit 2016 als unser Ex-Oberbürgermeister sag ich mal die Digitale Stadt ausgerufen hat mit der Stadt…mit Unternehmern, mit Bundeseinrichtungen, mit Forschungseinrichtungen und da war aber die…der Gedanke, da gab es das Wort Smart City noch überhaupt nicht, sondern…für uns zumindest nicht. Da war die Idee, zu sagen, Bonn ist ein wirklich ein herausragender, international wahrnehmbarer IT-Standort, ne, mit vielen Einrichtungen, auch der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg, mit Herrn Ihne beispielsweise, und die Frage ist, wie kriegt man das sozusagen in eine Wahrnehmbarkeit rein. Weil es ist so nach dem Motto, das ist irgendwie Digitalisierung ein…ein…ein Wort, was letztlich schwer handhabbar ist. Was steckt dahinter? Und da hat man ganz viele Projekte gesammelt und die hat man dann im Rahmen dieser Digitalen Stadt, haben die Unternehmen, damals auch _____ [unverständlich] dabei selber an den Oberbürgermeister übergeben. Das war so ein Input, also ein großer Input, dieses…dieser Idee, Digitale Stadt Bonn zu entwickeln. Und ein, sagen wir mal, ein Ergebnis ist ja Friedrich Fuß. Nach dem Motto wir brauchen einen CDO, das war so die Vorphase. Was dann passiert ist, was grad X beschrieben hat, das hat ja natürlich ganz viel Kommunikationsstränge, die man ja immer so unterschätzt, weil das natürlich digitale Transformation ja auch so ein sehr dehnbarer Begriff ist. Und allein schon unser Strategiepapier, was hausintern ja diskutiert wird. Das ist ja natürlich auch über verschiedene Schleifen der internen Kommunikation gelaufen, mit den beteiligten Ämtern und dann natürlich ein wichtiger Punkt, dass die Politik ja einbezogen werden muss, tragen wir das mit? Das war ja auch noch zu der Zeit, bevor Frau Dörner kam, und dann hat man ja auch gerade beschrieben, als Frau Dörner kam, mit einer anderen Stoßrichtung. Eben diesen drei, vier genannten strategischen Zielen und wir haben dann im Rahmen dieser…dieser…dieser neuen Thematik Digitale Stadt, Digitale Verwaltung unter irgendeinem nebulösen Thema Smart City, was ja noch sozusagen sich dann entwickelt. Da haben wir dann…gibt es einen eigenen Unterausschuss, der heißt „Unterausschuss Digitalisierung und Organisation“. Es reicht ja auch schon, dass natürlich das Ganze ja auch irgendwie organisiert

werden muss das Thema. Und die Frage, wenn man da Sympathie hat, das in einem Entwurfsstadium hat und auch schon älter ist, was jetzt auch noch ein Update erfahren muss, wie geht man jetzt sozusagen mit dem Angebot um, weil wir sind ja nur ein Player. Ein Player, der Stadtverwaltung, die sagen wir mal…wir können uns vorstellen, Digitale Stadt kann sich so und so entwickeln und Digitale Verwaltung mit den Diensten, die einfach dann ja auch zum Teil angefordert wird aus verschiedensten anderen Länderebenen und da ist natürlich die Frage jetzt einerseits, dass ist ja erst, sag ich mal, die Binnenkommunikation geführt wird und auch die Binnenorganisation des Themas, wie man das am besten, am effizientesten auch wuppt, so ein breites Thema. Und dann, hat ja auch X eben genannt, dass wir mit unserem Papier und den schon konkreten Maßnahmen, die wir uns vorstellen, ja schon die Finger gehoben haben in der Stadtgesellschaft, waren bei der Industrie- und Handelskammer, haben da ein kleines Webinar gehabt mit Unternehmenden zu sagen, wie gibt es…wie findet ihr das Papier? Findet ihr das gut? Was gibt es da für euch noch vielleicht noch irgendwelche Fragestellungen? Das war so ein erster kleiner zaghafter Stein, den wir ins Wasser geworfen haben. Und haben dann überlegt, dass wir dann…dass natürlich allen klar ist, dass ohne Beteiligungsformat und ohne Kommunikation so ein Prozess überhaupt nicht funktioniert, aber den aufzubauen, der ist natürlich gut zu überlegen. Wir haben in Bonn Bonn-mach-mit, also eine Bürger-Beteiligungsplattform, die ja auch eine eigene Organisationsstruktur hat mit dem Dirk Lahmann. Die kann man sehr gut für solche Themen nutzen und wir haben, sag ich mal, aus dieser…dieser…zwei…generellen Blickweite Digitale Stadt, dann wiederum, sag ich mal, ein bisschen eingeschränkter aus Sicht der Wirtschaftsförderung geguckt, wie kriegt man dann die Unternehmen, die wir als Branche gut kennen, unter anderem die Geo- und Informationsbranche, die ist ein Hotspot, den wir schon seit Jahren betreuen, das Netzwerk, wie kriegt man die sozusagen aktiviert, um sich zu beteiligen im Rahmen eines Gemeinwohls an so einem Thema Smart City. Das heißt, die Unternehmen, die wir jetzt in einer Workshop-Reihe…sehr…sehr intensiv uns ausgetauscht haben. Gibt es von denen aus Ideen, wie man mit denen…mit der Technik, mit dem Know-How, Smart-City-Elemente entwickeln kann. Das war nur ein kleiner Bereich einer Beteiligungsstruktur insgesamt. Aber so fangen wir quasi an und das heißt, wir sind in diesem…in diesem Prozess…wenn man also das Tür…das Fenster aufmacht in der Stadtverwaltung und guckt in die Stadt hinein, da liegen ja gerade erst so die ersten Elemente, wo wir schonmal Ansatzpunkte haben, über so ein Geothema beispielsweise und da merkt man schon, welches Potenzial das Ding eigentlich hat, wenn mal alleine diese Stakeholder-Gruppe nimmt. Und die…die Themen, die Sie wahrscheinlich, ja auch in Ihren Fragen angeschnitten haben, Bürger-Beteiligungsformate, die werden sozusagen…die müssen noch geplant sein, wie man die…wie konkret man die machen wird.

I: Okay, also die…Bonn-mach-mit bezieht sich ja aktuell auf einzelne Projekte. Gibt es da auch Ansätze, die Bürger bei der Planung der gesamten Smart City

mit einzubinden? Gibt es da Möglichkeiten für die Bürger? Kann ich mich irgendwie aktiv einbringen?

P3: Ja, auf jeden Fall gibt es ganz viele Möglichkeiten. Sie können mal drauf gucken auf bonn-mach-mit.de. Wir haben jetzt so große Themen, die eine sehr, sehr große Bürger_innen-Beteiligung mit sich bringen. Zum Beispiel die Seilbahn hier in Bonn. Auch ein Projekt, was dann im Bereich Mobilität einzahlt. Und da gibt es unterschiedlichste Formate von Klimaforen über Workshops im großen Stile, Abfragen, Umfragen. Das ist unsere zentrale Plattform.

I: Okay, aber das sind projektbezogene…projektbezogene Beteiligungsformate. Aber übergreifend zu der gesamten Stadtplanungsstrategie, wenn ich das mal so zusammenfasse…?

P2: Ja, also zunächst sind das natürlich diese projektbezogenen Formate, die natürlich immer auch schon auf das Thema der Digitalisierung einzahlen natürlich. Aber daneben, wie ich gerade erwähnte, sind wir jetzt…an der…in der Phase, ist noch eine längere Phase zu einem…zu einer Entwicklung bis hin zu irgendeiner definierten Smart City Bonn. Das wir natürlich dann im nächsten Jahr konkret eingeplant haben. Das haben wir zumindest schonmal einen Begriff Denkfabrik hinterlegt, zu sagen, wie kriegt man sozusagen über so eine zentrale Plattform, die wir da für das Thema Digitalisierung oder digitale Transformation einrichten, dann auch dieses Thema Bürgerbeteiligung mit Unterstützung dieser „Bonn Macht Mit!"-Plattform, wir sind da im engen Austausch mit demjenigen, der die auch betreibt, der auch sehr…das sehr positiv findet, wie kriegt man da so ein…ein breiteres Format aufgestellt. Das meinten Sie ja, wie holt man die Leute ab, im Sinne, was sind das für Bedürfnisse aus der Stadtgesellschaft daraus zu so einem Thema Smart City, wo wir nur ein Player sind unter vielen anderen Playern natürlich.

I: Okay. Ja, also das wäre die Frage, wenn man sagt, man möchte die Stadt lebenswerter, nachhaltiger machen, dann ist es ja wahrscheinlich ein zentraler Punkt, die Bürger schon frühzeitig miteinzubinden. Ich frage jetzt noch mal, ob es schon irgendwie…ob man schon ansatzweise…es gibt ja eine Microsite, also es gibt einen Auftritt, der Smart City heißt. Können Sie das in eine Vision packen, ein kleines Leitbild, was man in drei Minuten einem Bürger erklären könnte oder in drei Sätzen, wenn er fragt, was hat es mit dieser Seite auf sich?

P1: Also auf der Seite dokumentieren wir letztendlich alle unsere Projekte, an denen wir arbeiten und auch Dokumente, die wir geschrieben haben. Die Seite ist letztlich eine Informationsseite, um deutlich zu machen oder um einfach transparent zu machen, an welchen Themen wir arbeiten und was daran…was da sozusagen läuft oder was gemacht worden ist. Also es hat einen Informationscharakter. Die erklärt natürlich nicht in drei Sätzen, was ist Smart City.

I: Okay, also es gibt kein Verständnis davon, was jetzt innerhalb der Stadt vorherrschen würde oder was nach außen getragen werden könnte?

P1: Nee, ich hatte ja eingangs gesagt, dass wir derzeit ja in einem internen Diskussionsprozess sind, um herauszuarbeiten, was verstehen wir denn als Stadtverwaltung unter Smart City. Und der Prozess läuft. Und deswegen gibt es da irgendwie noch kein Ergebnis. Wir haben einfach auch sozusagen parallel gearbeitet, ne? Wir arbeiten an gewissen sozusagen Aktivitäten, wie beispielsweise Citykey als App jetzt oder die Initiativen, die der Y alle beschrieben hat. Mit der Geobranche machen wir Workshops. Wir haben auch mit Studierenden Workshops gemacht, um einfach Formate auszuprobieren. Wir haben dort ein Design Thinking mit denen gemacht. Also, das heißt, wir sind auf der einen Seite, in so einer Phase, wo wir mal ausprobieren oder erproben, was jetzt sozusagen bezogen auf Smart City funktionieren könnte. Wir haben allerdings nur ganz rudimentär mal eine Reflektion zu unseren Papieren angefangen. So an der Stelle. Insofern, wie gesagt, haben wir jetzt eben festgestellt, wir müssen das intern nochmal diskutieren und klären, weil es eben dazu auch viele Fragen gibt, die nicht gelöst sind oder auf die es keine befriedigende Antwort gibt und vor allen Dingen nicht eine Antwort gibt, die von allen in der Verwaltung auch getragen werden. Und insofern muss…müssen wir diesen Prozess eben jetzt erstmal durchlaufen, damit wir dann als Ergebnis zu etwas kommen, wo wir dann sagen können, das ist unser Verständnis, jetzt als Stadtverwaltung, von Smart City.

P2: Es ist aber auch nicht ganz verständnislos. Und wenn man mal so in der Decke oben hängen, sag ich mal so…die von Ihnen genannten, sagen wir mal, die Chartaziele lebenswert, nachhaltig und intelligente Stadtentwicklung. All diese ganzen Dinge, die hängen da irgendwie wie so Fäden in der Decke. Dazwischen und in der Mitte dann eben hängen die von X dargestellten vier strategischen Ziele der Stadt Bonn aktuell mit Klimaneutralität, Verkehrswende, Teilhabe und Digitalisierung. Und da oben am Fußboden haben wir uns quasi…haben wir unsere, sagen wir mal Entwurfspapiere, die strategisch sozusagen in Zusammenhang gebracht werden mit diesen anderen in diesem Raum befindlichen Ebenen. Und da sind eben, sag ich mal,…diese…was wir eben gesagt haben, diese ersten Kommunikationsstränge über Design Thinking, über Geoinformationsbranche, über die IHK das Webinar. Das sind so die ersten Anläufe, Maßnahmen, mal so anzuchecken, wie kommen wir an, wie sind die Formate. Aber es hat noch, sagen wir mal, noch keine strategische Zuspitzung auch, wie wir dann Smart City interpretieren. Dass natürlich aus diesem Bereich Klimaneutralität natürlich Smart City-Aspekte rauskommen können im Sinne von, was macht eine Innenstadt attraktiver im Sinne von Klimahotspotresilienz meinetwegen. Was kann man da machen? Das sind mal so Elemente. Und das muss man natürlich im Rahmen einer Ziele- und Dachstrategie natürlich dann irgendwie auch kommunizieren können. Weil da haben Sie natürlich Recht, das sind ja alles so dehnbare Wörter. Und wenn man sagt, sag mal in drei Minuten, was ist das Smart-City-Verständnis der Stadt Bonn, dann kann man natürlich irgendwas sagen, aber es muss ja auch abgestimmt, muss eine Strichfähigkeit haben, die mit allen sozusagen innerhalb der Stadtverwa…Stadtspitze auch abgestimmt sein müssen.

I: Ja, genau. Aber das gibt es bisher also noch nicht. Und die…zum Thema Digitale Stadt, wenn Sie da jetzt Maßnahmen entwickeln, inwiefern greifen da…greift da eine Bürgerbeteiligung oder wie werden die…ah, es sind zwei Fragen. Ich fange erstmal damit an. Gibt es da eine Art Bürgerbeteiligung?

P3: Ja, wir haben, was eben auch die Kollegen gesagt haben, einige Maßnahmen jetzt schon umgesetzt und sind da weiter dabei und bei jeder Maßnahme muss ein Baustein Beteiligung und Partizipation dabei sein. Wie gesagt, wir haben das mit unterschiedlichen Stakeholder-Gruppen gemacht. Workshops mit den Studierenden, mit den Unternehmen, also den Vertretenden der Unternehmen. Und so picken wir uns eben unsere Stakeholder-Gruppen aus, auch zusammen in Netzwerken und gucken, wo können wir eben Mehrwerte gemeinsam generieren. Also jede unserer Maßnahmen hat einen Baustein dabei, der dann je nachdem auch größer oder kleiner ausfällt. Weil man muss natürlich auch eben die Ressourcen haben und bedacht einsetzen. Und schauen, was macht man dann auch nachher mit den Ergebnissen, weil es bringt eben nichts, eine große Bürger_innenbefragung oder Teilhabe zu machen und dann werden die Ergebnisse nachher nicht verwertet. Also ist auch mal wichtig, den Prozess auch bis zum Ende zu denken.

I: Okay. Und auf welchen Kommunikationswegen werden die Maßnahmen und Strategien vermittelt an die Bürger?

P3: Unterschiedlich. Also unsere Hauptquelle ist die Smartcity.bonn.de-Webseite, die wir regelmäßig pflegen und dann natürlich auch klassische Elemente der Stadtverwaltung, Pressemitteilungen, Pressekonferenzen. Wir sind dann auch natürlich mit den örtlichen Zeitschriften immer im Kontakt. Wir haben jetzt auch noch einen aktuellen Artikel für eine größere Zeitschrift geschrieben und versuchen da eben alle Medien zu nutzen. Wir haben jetzt auch groß die Social-Media-Kanäle, die wir haben, bespielt. Also wir versuchen auch vor allem an alle teilnehmenden Gruppen und Zielgruppen zu erreichen.

I: Wird da auch von den Seiten der Bürger Kritik an Sie herangetragen?

P3: Selbstverständlich. Konstruktiv und nicht konstruktiv.

I: Wie sieht die aus? Also was sind zum Beispiel größte Kritikpunkte, wenn es jetzt um Digitale Stadt geht?

P3: Kann man so pauschal nicht sagen. Das ist sehr projektabhängig. Wie auch gerade erwähnt. Wir haben ja die App Citykey im März für Bonn freigeschaltet und das ist ein klassisches Beispiel, wie es immer ist, wenn man eine App freischaltet. Das ist ein iterativer Prozess. Am Anfang treten einfach technische Fehler auf. Da passiert mal was. Es hängt immer sehr stark von den Endgeräten der Nutzenden ab. Wenn man da ein altes Endgerät hat, dann gibt es eben Probleme. Das sind dann aber eher projektbezogene Probleme. Ansonsten kriegen wir generell Feedback in allen Bereichen und versuchen, das immer zu sammeln und zu priorisieren und dann auch einzuarbeiten und umzusetzen.

Und im besten Fall dann auch… dann nicht nur eine One-Way-Kommunikation zu haben, sondern auch den Bürgerinnen und Bürgern dann auch zurückzuspielen, dass wir das geändert haben.

I: Okay. Gibt es da einen zentralen Ansprechpartner auf beiden Wegen. Also gibt es da jemanden, der sich um die Kommunikation kümmert und der dann auch für Kommunikation zuständig ist bei Rückfragen?

P3: Das kommt auch immer so ein bisschen drauf an. Wir haben aber eine zentrale Adresse digitalestadt@bonn.de. Da kann alles zentral reinkommen und dann wird es bearbeitet von uns.

I: Vom gesamten Team oder gibt es da speziell Personen?

P3: Vom gesamten Team.

I: Okay. Und…bekommen Sie…ich habe ja die Kritik schon angesprochen. Wie sieht das mit der Befürwortung aus. Gibt es da auch…kommen da auch Leute auf Sie zu und sagen, das finden wir gut, was Sie machen? Dass das Thema Digitale Stadt ein bisschen mehr Zuwachs bekommt?

P2: Joa.

P3: Klar, ja. Wir sind im regen Austausch immer.

P2: Ich meine, der rege Austausch sieht auch so aus, dass natürlich, sag ich mal, Digitale Stadt Produkte oder Anwendungen, sag ich mal, auch ja von unseren Konzerntöchtern, den Stadtwerken, ja aufgebaut sind. Weil das sozusagen das papierlose Bezahlen in Bus und Bahn, das war ja unser Pilotprojekt deutschlandweit und wenn ich hier aus dem Fenster schaue, ist unten die Ampel…die ist sozusagen dann ohne Anfassen der Ampelsteuerung über Sensor Bluetooth-gesteuert und sowas. Und viele Dinge, wo man auch sieht, dass die Stadt ja auch schon Angebote hat. Auch im Kulturbereich, im Digitalisierungsbereich, wo so eine App gefördert wird durch große Fördermittel und da laufen natürlich auch Anfragen und Feedbacks ein und die…und es ist natürlich auch so, dass diese Feedbacks, die einlaufen, vielleicht noch nicht so in dieser großen Zentriertheit gesammelt werden und man so einen Gesamtüberblick hat. Aber so jetzt, die zentrale…also das sind zum Teil sehr positive Feedbacks und zum Teil das normale, was man auch so hat. Wie immer bei so Feedbacksachen, die man immer hat, wenn man neue Dinge entwickelt. Aber die… die Kernfrage, die ja hinter Ihrer…die ja mit Ihrer Frage verbunden ist natürlich…das war ja eben auch bei der Frage der Beteiligung und auch von Z schon richtig beantwortet, wenn man da keine…keinen Prozess durchdenkt, wenn man sagt man macht eine Bürgerbeteiligung, eine große, wie groß und wer und wo und macht man das in einer smarten Location, macht man das hybrid und sonst irgendwas. Das sind schon Dinge, die natürlich einen auch bewegen, aber die jetzt natürlich noch nicht bis zum Ende durchdacht sind. Das würden wir im nächsten Jahr eigentlich sagen…so einplanen. Denn ohne diese, auch die Legitimation, der Bürger_innen im Rahmen einer Beteiligungs…eines

Beteiligungsformates nicht nur projektbezogen, sondern generell bezogen. Das ist schon auch wichtige…wichtige Basis als Input für die weiteren Gedanken.

I: Aber die ist zusammenfassend noch nicht in…auf die übergeordnete Strategie hat sie noch keine Relevanz, sondern es wird also erst das interne Bild entwickelt und damit tritt man dann an die Bürger heran.

P1: Jaja, also insofern ist das ja ein Angebot, ne, was wir quasi als Stadtverwaltung, als einer der Player, in einer Stadt eben den Bürgerinnen und Bürgern machen und dieses Angebot muss dann natürlich auch entsprechend diskutiert werden oder über bestimmte Beteiligungsformate dann auch…auch diskutiert werden und am Ende muss man dann irgendwie zu einem Ergebnis kommen und treibt das voran, ne? Man muss das ja sehen, dass die sozusagen die…die Stadt als Ganzes ja ein sozusagen sehr vernetzter Organismus ist. Das heißt, es gibt ja auch Aktivitäten, wie schon gerade dargestellt, über andere Inputkanäle. Also es gibt Bürgeranträge beispielsweise ,ne, es gibt die Politik, die selber auch Anträge formuliert, Zielsetzungen macht, Aktivitäten anstößt und dergleichen. Also eine Vielzahl von sozusagen Input, der da erstmal er…erfolgt auf unterschiedlichen Kanälen, die alle natürlich irgendwie zum…zur Entwicklung der Stadt beitragen, ne? Also, wenn ich jetzt dran denke, Rheinufer, ne, wird neu gestaltet. Auch da gibt es dann Beteiligungsverfahren. Da gibt es dann auch Überlegungen, ne, wie man die Lichtgestaltung macht und ob man da digitale Komponenten mitverbaut oder nicht verbaut, ne? Also so etwas passiert dann auch auf solchem Weg. Das heißt, es gibt eben nicht sozusagen irgendwie zentral gesteuert etwas und da läuft das ab, sondern das…das läuft eben sehr…sehr vielfältig ab. Die Stadtwerke als GmbH haben verschiedenste Initiativen, ne? Zum einen aus ihrem Auftrag heraus, den sie haben. Also was weiß ich. Energieversorgung sicherzustellen. Da ist man beim Thema Klimaneutralität, dann muss man vielleicht was messen, braucht dann wieder digitale Information, müssen die bereitstellen und so weiter. Also das heißt, wir haben…ne, man darf sich das eben nicht so vorstellen, dass a jeder alles weiß, was sozusagen läuft in dieser Vielfalt. Das weiß man nicht und ist nicht sozusagen bekannt. Nicht jeder ist auch frei sozusagen initia…irgendwas zu entwickeln, irgendwas anzufangen. Das muss…muss auch nicht sozusagen zentral genehmigt werden in irgendeiner Form, ne, weil die Einheiten selber, also Ämter beispielsweise, eine entsprechende Hoheit haben. Die können solche Dinge anstoßen. Also insofern, ne, ist diese Geschichte eben sehr…sehr vielfältig. Und das Ganze beschreibt eigentlich diese Aktivitäten einer sich dynamisch entwickelnden Stadt, ne? Und wenn wir versuchen, so eine Teilmenge da herauszugreifen, dann ist das im Kern, das was wir machen, ne? Also so kann man es sich vielleicht vorstellen, ne, aus einer riesigen Gemengelage greifen wir uns bestimmte Themen und Sachverhalte einfach heraus, ne, und treiben die voran, diskutieren, beteiligen entsprechende Stakeholder und Menschen, ne, und verwerfen auch wieder Dinge. So…so kann man sich das vorstellen. So agil läuft das. Also es ist kein, sag ich mal, geordneter, strukturiert ablaufender Prozess

in Gänze. So…so ist das nicht. Es gibt so Teilaspekte, die laufen strukturiert ab. Teilbereiche aber nicht in Gänze.

I: Okay. Dann vielleicht zum Abschluss. Um nochmal das Ganze in die Richtung der Kommunikation zu wenden. Inwiefern sind Sie im Austausch mit der Pressestelle? Ich glaube, das ist ja die Frau Dr. Hörig, wenn ich richtig liege. Gibt es da regelmäßigen Austausch zum Beispiel wie man sagt, das macht man jetzt als nächstes in Richtung Digitale Stadt oder so und so wollen wir das Ganze nach außen tragen?

P1: Ja, die Pressestelle. Wir haben ja eine neue Pressesprecherin. Die heißt…

P2: Barbara Löcherbach.

P1: Ja genau, Barbara Löcherbach. An der Stelle. Das heißt die Pressestelle der Stadt Bonn hat ja die Aufgabe eben über die sozusagen die Vielfalt der Aktivitäten der Stadtverwaltung Bonn zu berichten, zu informieren und da wird natürlich auch auf diesem Kanal. Da ist ja sozusagen der Hauptkanal, wenn man so will, ist die Webseite Bonn.de. Über diese Website wird kommuniziert. Es gibt dann natürlich auch entsprechende Social-Media-Kanäle wie jetzt beispielsweise Twitter oder Facebook oder andere Social-Media-Kanäle über die eben auch kommuniziert wird und da werden eben alle Themen kommuniziert, ne, und zwar nach gewissen Schwerpunkten, die halt die Pressestelle quasi in eigener Hoheit dann auch festlegt. Die reden zwar mit uns, wenn es um Smart City oder Digitale-Stadt- und Digitale-Verwaltungsthemen geht. Aber die entscheiden, ob das jetzt auf der Webseite kommuniziert wird oder nicht, ob das eine Relevanz hat oder keine Relevanz aus…aus einer Sicht sozusagen einer Presse…eines Presseamtes für die Stadt Bonn. Und da kann es natürlich sein, dass die sagen: „Nee, die Aktivität, die wir da jetzt an der und der Stelle haben, die ordnen wir in diesem großen Rahmen nicht so relevant ein.“ Und dann wird das eben da nicht kommuniziert, ne? Dann kommunizieren wir das eben nur zum Beispiel auf der Webseite Smartcity.bonn.

P2: Aber wir haben, sag ich mal, aber schon auch einen aktiven Austausch mit dem Vizesprecher, also des Presseamtes, das heißt ja nicht mehr Presseamt, sondern Amt für Presse-, Öffentlichkeitsarbeit und noch irgendwas. Das heißt wir binden die schon natürlich auch aktiv ein in unsere Projekte und unsere Maßnahmen. Da ist der…der Vize-Pressesprecher auch immer in unseren Projekten, unseren Jourfixen, nicht bei allen, aber manchmal dabei und hat dann auch schon irgendwie ein Gefühl für das Thema. Das ist nicht, dass wir sagen, wir schicken da was hoch ins Presseamt und die machen das nicht oder doch, sondern wir haben schon durchaus schon natürlich angebahnt, auch…dass wir die auch natürlich ein bisschen geistig, das Mindset fit machen natürlich, dass die sagen: „Oh, ist interessant zu machen. Wir machen das.“ Also es nicht so, dass wir das nicht gemacht hätten. Also, es ist schon auch ein aktiver Austausch da.

I: Okay, und inwiefern ist er oder inwiefern ist das Amt für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, in die Entwicklung der Smart City miteingebunden?

P1: Ja, genau wie gerade eben beschrieben. Das heißt, wir haben regelmäßigen Austausch. In Jourfixen und da erzählen wir denen, wenn man so will, was wir so tun und machen und erklären ihm das auch. Und dann wie gesagt, entscheidet er letztendlich, ob das Thema die Relevanz hat und auf welchen Kanälen das veröffentlicht wird, die jetzt in Verantwortung des Presseamtes liegen, ne? Und wir…unabhängig davon können wir jetzt über…über dieses…über die Webseite Smartcitybonnde alles das kommunizieren, was wir für wichtig halten, ne? Also insofern erfolgt das halt immer in Abstimmung, ne? Aber es geht dann um die Kommunikation eben auf der Webseite eben Bonn.de oder in den Social-Media-Kanälen der Stadt Bonn. Wir haben jetzt keine sozusagen Social-Media-Kanäle, ich sag mal jetzt, Digitale Stadt Bonn und die separat, ne, zu den Social-Media-Kanälen der Stadt Bonn laufen.

P2: Man muss schon…noch anmerken, dass man natürlich neben dieser, sag ich mal, üblichen Kommunikation ja man muss auch Kommunikation betreiben. Das schnitt eben schon Z an, dass es immer eine Frage der Ressourcen ist, die wir haben und die wir vielleicht nicht haben. Und wir haben da im Rahmen einer Stadtverwaltung immer Haushaltsanmeldungen für Doppelhaushalte. Jetzt für 2023/24. Und die sind immer noch…sag ich mal…in der…in den internen Besprechungen, bevor es in die Politik geht. Und da muss man sehr fleißig kommunizieren, dass man das Thema Digitale Stadt, Digitale Transformation als sehr bedeutsam ansiedelt und dafür auch entsprechend das Budget reinholt. Das ist natürlich auch…finanzielle Volumina, aber auch dann zum Teil mittelfristig dann perspektivisch Personalressourcen. Das ist natürlich ja auch ein dicker Kommunikationsbrocken, den man da hat. Das ist vielleicht aus Ihrer Sicht vielleicht gar nicht so, dass man das mitbekommt, aber das sind ganz wichtige Elemente, die entscheidend sind, wie stark man so ein Thema boosten kann. Oder wie stark man so ein Thema irgendwie runterfahren muss, wo man sich beschränken muss. Das hat ja viel dann mit Ressourcen zu tun.

I: Okay. Ja also vielen Dank schon einmal für die Antworten, für das Engagement. Gibt es Ihrerseits Fragen, wie der weitere Verlauf ist. Oder ist da noch etwas offen? Gibt es etwas, dass Sie noch anmerken wollen? Mir mitgeben wollen?

P2: Ich hätte eine Frage…ganz neugierig, wie viele Städte Sie schon sozusagen interviewt haben oder vorhaben zu interviewen? Wer dabei ist neben Bonn?

I: Es geht rein um die Stadt Bonn.

P2: Achso okay. Um die Stadt Bonn.

I: Ja…ich habe Sie also identifiziert…glaube ich, die Bitkom hat ja den Smart-City-Index, der jährlich erscheint. Da ist die Stadt Bonn ja relativ fortschrittlich

und ich glaube, es gab vorher ja auch schon verschiedene…verschiedene Studien, die Bonn als sehr digital ermittelt haben im Vergleich zu anderen deutschen Städten. Ja, und so bin ich also auf die Stadt Bonn gekommen, auch natürlich zu der…durch die Nähe.

P1: Okay, es ist also nur der…der Fokus auf die…auf die Stadt Bonn. Und…und wie lautete nochmal der Titel der…der Masterarbeit?

I: Die Smart City Bonn in den Augen ihrer Bevölkerung. Eine kritische Auseinandersetzung mit der Kommunikation einer Smart City.

P1: Was heißt jetzt…ist ja bei…bei Kommunikation auch immer wichtig sozusagen die Bürgerinnen und Bürger. Für die ja das sozusagen gemacht wird. Wie…wie sind die integriert in die Masterarbeit? Gibt es da auch Befragungen oder…?

I: Genau. Also das Ziel ist ja durch die Fokusgruppen, dann die mit Bürgern der Stadt Bonn absolviert wird, herauszufinden, wie das Ganze ankommt oder beziehungsweise, ob sie davon etwas mitbekommen und was sie davon hält…halten, wie sie gegebenenfalls besser erreicht werden können und ähnliches. Und es geht natürlich auch…ein bisschen übergeordnet um den Vergleich zwischen den Digital Immigrants und den Digital Natives?

P1: Aber das läuft dann über…über Onlinebefragungen oder…oder wie muss man sich das vorstellen?

I: Nee, ich mache in der Hochschule zwei Gruppendiskussion mit jeweils der älteren und jüngeren Generation.

P1: Achso. Die laden Sie dann ein irgendwie in die Hochschule zum….zu einem Diskussionsforum?

I: Mmmh ja.

P1. Ah, gut.

P2: Ah ja. Wenn der Fokus der Arbeit, wie Sie gerade beschrieben haben, so ist wie der Titel ist und ich würde mal naiv fragen, wenn wir in einem Prozessstadium sind, wo wir noch intern strategisch uns, sag ich mal, zusammenwuseln und die Bevölkerung erst zu einem späteren Zeitpunkt intensiver eingebunden ist. Dann kann man ja nur das darstellen, was aktuell ist. Wenn man…die Bevölkerung befragen würde sagen „Hä, Smart City? Bonn? Digitalisierung? Versteh ich gar nicht, was die da machen. Habe ich nie was von gehört irgendwie.“ Das sind ja natürlich…in so einem Stadium natürlich auch eine….eine Auseinandersetzung mit dem Thema, aber eben zu einem Stand, der jetzt eben der aktuelle Stand ist. Wenn wir jetzt ein Jahr nach vorne schauen würden und hätten dann, sag ich mal, verschiedene Beteiligungsformate nochmal irgendwie stärker miteingebracht außerhalb dieser Stakeholder-Formate, dann hätte man natürlich klar ein anderes Bild mit der kritischen Auseinandersetzung mit der Bevölkerung. Und der…und Kommunikation und Smart City, ne?

I: Genau, also das wär ja dann eine Limitation beziehungsweise ein Ausblick für die Forschung, wie man das weiter machen könnte. Aber deswegen hatte ich auch eingangs gesagt, Schwerpunkt….der Schwerpunkt der Gruppendiskussionen, der wird sich halt erst mit der Auswertung des heutigen Interviews ein bisschen ergeben. Sodass ich also dann überlege, wird es eher der Fokus vielleicht Digitale Stadt oder ähnliches.

P1: Noch eine andere Frage ist jetzt….Interviewpartner, ne? Reden Sie denn auch mit…mit den städtischen Betrieben?

I: Ich…ich bin ja über die Seite Smart City Bonn gegangen, die Microsite, und habe da die Ansprechpartner identifiziert oder beziehungsweise bin darüber auf das Team CDO gekommen…

P1: Jetzt ist gerade bei mir zumindest…ist es ein bisschen abgehackt. Ich weiß nicht, ob das bei euch anderen sozusagen…

P3: Ja, hier auch.

P2: Ja, bei mir auch. Bei mir ist auch gerade sehr sehr dünn der Ton und zerhäckselt.

I: Okay, weiß ich jetzt nicht genau. Internet habe ich eigentlich.

P1: Ja, ist vielleicht auch irgendwie die Bandbreite erschöpft.

P2: Ja, die macht Mittagspause. Hahaha.

I: „Bei Ihrer Verbindung sind Probleme aufgetreten."

P1: Nee…ähm-

I: Ist es ganz schlecht oder…?

I: Ja, es ist irgendwie ein bisschen zerhackt.

P3: Vielleicht macht es Sinn, noch kurz die Kamera aus und dann sprechen noch einmal den Satz zu Ende.

I: Genau, also wie gesagt, ich bin über die Microsite Smart City Bonn gegangen und habe halt darüber das CDO als Ansprechpartner für die Smart City Bonn identifiziert, habe mir natürlich die Strategiepapiere angeschaut. Bin aber dadurch zu dem Schluss gekommen, dass es schon eine besser zu fassende Vision gibt.

P3: Wir verstehen Sie jetzt nicht mehr.

I: Okay. Ja, also wie gesagt. Wäre ja vielleicht interessant, die…mit anderen Beteiligten der Stadt noch zu sprechen, inwiefern sie davon etwas mitbekommen.

P3: Ich würde vorschlagen, weil es gerade ganz schlecht ist, dass, wenn jetzt keine Fragen mehr sind, ich Ihnen die Einverständniserklärungen im Nachgang

zukommen lasse und wenn noch Fragen sind, können wir das ja per E-Mail oder Telefon noch klären.

I: Ja okay. Super. So machen wir es. Dann vielen Dank noch einmal und dann…

P1: Gut, dann noch einmal herzlichen Dank…von unserer Seite, von meiner Seite…für die Möglichkeit, dass wir uns dazu äußern konnten und vor allen Dingen viel Erfolg für die Masterthesis.

I: Dankeschön.

P3: Genau, viel Erfolg. Danke. Tschüss zusammen.

I: Tschö.

P3. Tschüss.

Anlage 6: 06 Transkript Fokusgruppe 1

Regeln für die Transkription der Tonaufnahme nach Kuckartz und Rädiker[473]:

1. Jeder Sprechbeitrag wird als eigener Absatz transkribiert. Sprecherwechsel werden durch eine Leerzeile deutlich gemacht.
2. Absätze des Moderators werden durch „I:“, die der befragten Personen durch die Kürzel „A“, „B“, „C“, „D“ und „E“ eingeleitet.
3. Es wird wörtlich transkribiert, also nicht lautsprachlich oder zusammenfassend.
4. Sprache und Interpunktion werden leicht geglättet, das heißt an das Schriftdeutsch angenähert. Zum Beispiel wird aus „Er hatte noch so’n Buch genannt“→„Er hatte noch so ein Buch genannt“. Die Wortstellung, bestimmte und unbestimmte Artikel etc. werden auch dann beibehalten, wenn sie Fehler enthalten.
5. Kurze Einwürfe anderer Personen, wie „Ja“, „Nein“, „Genau“, werden in Klammern in den Sprechbeitrag integriert. Das Kürzel des Sprechenden wird ohne Doppelpunkt vorangestellt.
6. Lautäußerungen der befragten wie auch der interviewenden Person werden in eckigen Klammern notiert, z. B. (lacht), (stöhnt) und Ähnliches.
7. Unverständliche Wörter und Passagen werden durch [unverständlich] kenntlich gemacht.
8. Alle Angaben, die einen Rückschluss auf eine befragte Person erlauben, werden anonymisiert.

[Die Beteiligten stellen sich vor]
[Es läuft das Video]

I: Okay, also. Ich setze mich dann jetzt auch mal zu euch. Gibt es da noch Verständnisfragen? Hat jeder eine grobe Vorstellung, was das sein soll oder gibt es irgendwie Fragen zu Details oder sowas?
C: Nein.
I: Was haltet ihr denn grundsätzlich von der Idee, von dem Konzept einer Smart City unabhängig jetzt von den Maßnahmen, die die Stadt Bonn verfolgt.
C: Also ich denke, das ist die Stadt der Zukunft. Das wird so sein, um Energien effizienter nutzen zu können. Das ist zum Beispiel eine Sache auf jeden Fall, die wichtig wäre. Die Dienste der Städte bürgerfreundlicher zu machen, weniger Verkehr in den Städten zu haben. Also ich glaube, da führt kein Weg dran vorbei.
A: Also, ich denke auch, wenn es funktioniert ist es richtig gut, ne. Also man hat ja jetzt schon so Dienste von der Stadtverwaltung und so, die nicht gut funktionieren. Ganz oft. Und das finde ich dann super ärgerlich. Aber wenn das wirklich funktioniert, dann finde ich das eine tolle Sache.
E: Ich denke auch, unser größtes Problem ist der Klimawandel. Das sehen wir dieses Jahr gerade in einer rasanten Art und Weise. Und alle diese Punkte, die Einfluss haben auf das Klima in unserer Stadt und auf Nachhaltigkeit, das ist das, was ich besonders wichtig finde und zukunftsweisend. Bei anderen Punkten denke ich, das ist ein bisschen Spielerei. Mit den Mülltonnen sehe ich jetzt im Moment noch nicht, wofür das gut sein könnte. Also es ist ein sehr breit

[473] Vgl. Kuckartz/Rädiker 2020, S.2-3

gefächertes und anspruchsvolles Programm, aber ich glaub auch sind viele Chancen drin, ja.
D: Ich wollte mich auch A anschließen. Ist genau die Sache, dass Deutsch…nicht nur Bonn, sondern Deutschland, mit der Digitalisierung Gott weiß wie hintenansteht, manche Entwicklungsländer stehen da viel besser da. Und ich denke, man sollte sich auf die Dienstleistungen beschränken, dass die funktionieren. Dass man nicht wegen allem möglichen zur Stadt hin muss ins Stadthaus, wenn das Stadthaus dann auf hat. Aber andererseits…und andererseits sehe ich die Digitalisierung sehr kritisch an. Und zwar einmal, wenn das nicht funktioniert. Wenn das digitale Netz zusammenbricht, siehe Ahrtal. Dann bricht die Katastrophe aus, wenn analog also nichts mehr funktioniert. Und zweitens sehe ich auch bei der totalen Digitalisierung wie es hier in dem schönen Film dargestellt wurde, Problem der Überwachung. Ich weiß gar nicht, wo überall meine Daten da rumschwirren. Wann ich zum Supermarkt gegangen bin, wann ich meine Mülltonne entleert hab, wann ich wo zum Sport gegangen bin. Wie viele Kilometer ich jetzt gefahren bin. Ob ich die dreißig Kilometer eingehalten habe oder nicht. Also irgendwie wie in China tota…dass es nachher dann zu einer totalen Überwachung führt. Und dann drittens auch noch bei der Stadt Bonn, wie es jetzt dargestellt wurde, die schönen heheren Grundsätze von der Katja Dörner…hört sich alles gut an, aber wer soll das alles bezahlen? Bonn hat Millionen Defizite und da gibt es genug andere Baustellen, die erstmal erledigt werden sollten.
B: Ja, also ich kann mich da vielem anschließen. Auch deiner Sorge der totalen Überwachung. Ich frage mich aber, ob wir da überhaupt noch eine Chance haben, denn das ist ja…wir schreiben uns eine Whatsapp. Du hast uns alle per Whatsapp informiert [in Richtung Moderator]. Unsere Daten sind überall. Also das glaub ich… da gibt es gar kein Zurück mehr. Was mir schon noch Gedanken macht, dass man gezwungen wird, wirklich dann auch immer ein Smartphone dabei zu haben. Du kannst dich ja gar nicht mehr entziehen, sonst findest du gar keinen Parkplatz mehr. Und du bist auch genötigt, dich damit zu befassen. Und ich weiß es jetzt einfach auch von meinem Sohn und meiner Schwiegertochter, die lehnen das ab. Die wollen nur ein ganz altes Handy benutzen. Die Frage ist, werden die abgehängt? Können die überhaupt in so einer Stadt noch klar kommen. Und das sind junge Leute. Was mache ich mit älteren Leuten? Wie ist das mit 70-/80-Jährigen? Dürfen die gar nicht mehr einen Parkplatz finden oder was auch immer da noch alles in der Digitalisierung passiert? Ich glaube, wir kommen nicht drum rum. Aber ich habe große Angst, und das ist wieder, was du da mit Katastrophen ansprichst [in Richtung D], wenn kein denkender und Verantwortung übernehmender Kopf mehr da ist, wer ist eigentlich noch zuständig, wenn was nicht funktioniert. Wo kann man sich noch beklagen, beschweren? Wer ist der Adressat? Oder wo kann man sich auch bedanken? Also das finde ich sehr fraglich.
C: Also ich glaube bei dem einen Punkt fehlt noch. Wir werden ja dann alle über ein WLAN-Netz immer verbunden und da ist natürlich die Frage: wenn das jetzt von außen angegriffen wird, wie ist das geschützt. Also das hatten wir ja jetzt noch nicht ne?
D: Ja..
C: Als Punkt. Aber ich glaube es gibt ja auch Bereiche, also wie zum Beispiel diese Mülltonne. Dafür bräuchtest du ja jetzt kein Handy. Also wenn man jetzt sagt man versucht, Müll effektiver weiterzuverwerten… also gut wie mit dieser

Mülltonne…Beispiel…wird ja dann irgendwie gepresst und ne volle Mülltonne, also die wird dann nur geleert, wenn es wirklich nötig ist. Das hat ja jetzt nichts mit einer richtigen Person zu tun:
B: Das ist richtig…
C: Also das wäre so ne Möglichkeit, wo man sagt, da wird Energie eingespart. Das ist ja das mit Nachhaltigkeit und das ist nicht unbedingt das mit persönlichen Daten. Also es gibt ja auch Bereiche, die nicht mit Überwachung oder Einzeldaten zu tun haben.
I: Okay. Also Du [in Richtung E] hast gesagt, die Mülltonnen siehst du noch nicht so den Mehrwert…
E: Ich sehe einige Punkte…also es ist ja ein Riesenprojekt und ehrlich gesagt, habe ich noch nie so davon im Detail erfahren. Also ich meine, wenn es so ein Riesenprojekt in unserer Stadt gibt, dann müsste man das auch meiner Meinung nach viel mehr kommunizieren.
A: Also es waren doch nur ein paar Tonnen, oder?
C: Das finde ich allerdings auch. Ich habe davon so noch nie gehört.
D: Nee, ich habe das davor auch noch nie gehört.
E: Also ich habe das Wort Smart City gehört. Ich habe auch schonmal gehört, dass wir Lead City, glaube ich, sind.
C: Echt?
E: Hört sich ja auch gut an. Aber das ist ein riesiges Feld und ich finde einige Sachen daran dritt- und viertrangig und ich finde alles, was sich auf unser Stadtklima bezieht und die Themen, die damit zusammenhängen, die finde ich absolut vordringlich, ne? Und ich fände es gut, wenn mit so einem System mal simuliert würde, was passiert, wenn die Stadt Bonn Frischluftschneisen zubaut, wie sie es jetzt gerade wieder im Melbtal tun wollte, ne? Also…es muss da eine Bürgerinitiative entstehen und kämpfen, dass nicht ein großer Riegel am Melbbad gebaut wurde, an der Trierer Straße, der noch weiter die Frischluftzufuhr nach Poppelsdorf unterbunden hätte. Wenn man für solche Ziele das einsetzt, das wir alle auch unsere Nachfahren in dieser Stadt besser leben können, finde ich das absolut gut, ne. Also da sollte man…also ist doch immer die Frage, wofür nutze ich die Technik. Digitalisierung an sich ist nichts gutes und nichts schlechtes, sondern wer steckt dahinter mit welchen Absichten. Und da finde ich sehr gute Ideen dabei.
C: Ja, ne, das meine ich ja. Das man eben guckt, diese Überwachung ist ja nur, wenn jemand weiß, wie viele Kilometer ich gefahren bin.
D: Ja, aber auch andere Sachen, ne, jetzt…
C: Ja, mit Sicherheit ganz viel. Aber wenn man sich die Sachen anguckt jetzt ohne die persönlichen Daten möglich sind, ne. Parkleitsysteme…da müsste man kein Handy haben. Das könnte ja auch so angezeigt werden, ne.
D: Dafür gibt's es ja auch hier Google-Apps, aber auch, wie du eben sagtest, Cyberkrieg und so weiter… wenn das gestört wird, wenn man Fake-News kriegt und ich denke aber auch Digitalisierung, wenn man das zur…muss man wirklich sehr aufpassen, dass das nicht zu einer Entmenschlichung führt. Das Personal wird überall eingespart. Man kann an den Kassen jetzt einfach einscannen und nachher kommunizieren wir nur noch über dieses Smartphone und reden gar nicht mehr miteinander und das sehe ich auch als eine große Gefahr an.

I: Okay. Zu den anderen Maßnahmen, die jetzt die Stadt schon gezeigt hat. Was haltet ihr davon? Also über den Müll haben wir schon gesprochen.
B: Ich habe die gar nicht mehr alle im Kopf.
C: Was war das andere?
I: Die Citykey-App und das 3D-Modell.
C: Das hat ja ganz viel mit Dienstleistungen zu tun. Dienstleistungen der Stadt, ne, die man über die Citykey-App…
I: Unter anderem ja.
C: Finde ich…hast du das schonmal versucht über diese Citykey-App? [zu ihrer Sitznachbarin B]
B: Nee.
I: Habt ihr davon schonmal gehört vorher?
E: Also ich habe versucht, irgendein Ausweispapier online zu beantragen. Das ging nicht. Man muss selbst zum Beantragen ins Stadthaus. Zum Abholen verstehe ich ja noch. Also da sind wir glaube ich…das macht sich gut, aber da glaube ich, sind wir noch weit von entfernt. Ich habe noch nichts, ehrlich gesagt, jetzt noch nichts bewusst von diesen Dingen in meinem Alltag wiedergefunden.
D: Ja, ich auch nicht.
A: Ja, geht mir auch so.
B: Also diese 3D-Geschichten. Das ist natürlich gut. Und da gebe ich…muss ich E beipflichten, wenn man darüber guckt, was passiert eigentlich, wenn man so und so viele Bäume für den Radschnellweg fällt. Das sind alles Sachen, wo ich denke, das sind Ideen, die überhaupt nicht zu Ende gedacht sind. Jeder Baum ist gerade jetzt so wahnsinnig wichtig. Mir ist es ein Rätsel, wieso man so viele Bäume fällt in einer Stadt, die Grün regiert wird, um dann noch schneller rasen zu können.
D: Ja.
B: Das verstehe ich nicht. Und da denke ich vielleicht könnte so eine Imagination oder wie man sich das…wie das heißt…Wie heißt das nochmal? So eine…?
E: Simulation.
B: Ja dankeschön. Das Wort fehlte mir…Das müsste dafür extrem genutzt werden und dann wäre es toll, auszumalen wo sind eigentlich noch Frischluftschneisen und wo wird CO_2 produziert und so weiter und so fort.
D: Ja, da gibt es ja das Projekt Soris in Bonn. Ich weiß nicht, ob dir das bekannt ist? Da wird dann auch simuliert, wenn da was gebaut wird, wie sich das auf das Klima auswirkt.
B: Mmmh ah ja.
C: Vielleicht war das ja das, was du gerade…
I: Also laut Stadt, bei dem 3D-Modell, das ist halt gedacht langfristig, um darüber halt bauliche Projekte planen zu können. Um da beispielsweise ein großes Gebäude virtuell reinstellen zu können, um dann gerade auch Dinge zu beachten wie Frischluftschneisen und ähnliches. Also das sind die Aussagen der Stadt.
A: Aber wie kann es sein, dass da so eine Bebauung um das Melbbad, überhaupt angedacht wird, weil das ist ja jedem Laien fast klar, dass das nicht funktionieren kann. Und dann verstehe ich nicht, dass man da wirklich Angst haben muss, also das passiert jetzt wirklich. Und da finde ich, da haben wir relativ wenig Handhabe, um dagegen anzugehen.

D: Das ist eben…also meine Meinung ist, es wird immer schön groß Bürgerbeteiligung geredet. Bonn4Future und solche Projekte…da habe ich auch mitgemacht. Aber meines Erachtens sind das irgendwie so Placebo-Veranstaltungen, dass das alles eigentlich schon feststeht und die Meinungen sind gesagt und die Politiker die wollen sich damit profilieren und sowas, dass sie da…
C: Genau wie mit dem Radweg.
D: Ja genau wie mit dem Radweg da ja. Ich bin auch in der Bürgerinitiative tätig und das erlebt man jeden Tag ne. Wenn da sogar manche Sachen da irgendwie nicht öffentlich verhandelt werden. Das ist unmöglich. Das ist was anderes.
I: Okay, da kommen wir gleich noch zu. Vielleicht nochmal zur Smart City generell. Ihr habt jetzt schon ein paar Sachen gesagt, die aus eurer Sicht gefährlich sind. Also seht ihr da irgendwas, was gar nicht passieren sollte? Oder was gar nicht verfolgt werden sollte?
E: Ja, also ich meine wir haben ja jetzt schon ein kleines Beispiel. Das stand vor ein paar Tagen im GA, dass auf einem Supermarkt-Parkplatz im Auerberg…also die meisten Unternehmen haben jetzt ja Firmen, die fotografieren dein Nummernschild. Und dann können die sehen, wie lange du da gestanden hast. Aber diese Firma im Auerberg, die fotografiert auch noch, wohin der Mensch geht. Und wenn der Mensch nicht nur im Supermarkt war, sondern er geht auch noch anschließend in die Sparkasse, die direkt nebenan ist, was sich ja anbietet, das darf er nicht. Also dieser Mann hat ein dickes Knöllchen gekriegt. Das heißt, was jemand macht, im Zusammenhang mit seinem Einkauf, wenn er sein Auto abgestellt hat, das wird überwacht. Und das finde ich…ich fand das erschreckend…
Alle: Jaja.
E: …und vor allem überhaupt nicht verhältnismäßig, ne. Und das ist meine Angst, weil…überall sitzen Menschen, ne. Und Menschen neigen dazu auch, wenn ihnen Macht gegeben wird, ja damit auch nicht immer verantwortlich umzugehen. Und das macht mir schon Sorgen. Da waren so ein paar Punkte drin, die schon so in Richtung Überwachung unseres alltäglichen Lebens gehen. Und ich glaube, da ist auch unsere Generation, auch aus der Vergangenheit, da sind wir glaube ich sehr sensibilisiert und auch sehr skeptisch.
D: Die Gefahr sehe ich genauso auch das… wie das überhaupt mit dem Datenschutz konform ist. Normalerweise ist es ja so, wenn man seine Daten preisgibt, dass man vorher…dass man seine Einwilligung dazu gibt, ne. Genauso wie hier den Zettel, wo wir eben unterschrieben haben, ich bin damit einverstanden, dass du das für deine Arbeit da verwenden kannst. Aber ich weiß ja gar nicht, wenn ich jetzt hier durch die Straßen gehe oder sonst, wo wird was erhoben und sowas, also das grenzt schon an wen in China, wo überall Videokameras und sowas sind. Was habe ich eingekauft, habe ich vegan gekauft oder nicht und sowas, ne…
E: Ja, aber ich finde immer man muss abwägen, welchem Ziel es dient. Und wenn man jetzt an kritischen Zonen, an der Poppelsdorfer Allee am Hauptbahnhof oder so, Kameras für die Sicherheit der Bürger aufstellt und das natürlich auch entsprechend vom Datenschutzbeauftragten der Stadt und der Polizei überwacht wird, finde ich das sinnvoll, ne. Wenn aber Kameras überwachen, wo ich nach dem Einkauf im Supermarkt sonst noch hingehe oder wo ich mich in der Stadt bewege, dann finde ich das problematisch. Also ich finde immer, man muss ja immer auf definieren, welchem Ziel gilt das.
A: Und es muss kommuniziert werden.

C: Wobei ich glaube im Supermarkt, das haben ja…das ist ja keine öffentliche Geschichte.
I: Das war ein Privatunternehmen.
E: Richtig.
C: Das war ein Unternehmen. Und da ist ja die Frage, ob die das überhaupt dürfen, und das steht wahrscheinlich im Raum.
E: Das steht im Raum ja.
C: Ich würde es mal hinterfragen. Ist ja genauso wie nicht jeder von uns vorne ne Kamera installieren darf…oder darf er es? Weiß ich…müsste ich…ob man da eine Kamera….
B: Glaube schon.
C:…zur Sicherheit seines Gebäudes da installieren kann. Oder ob man da eine Genehmigung einholen muss oder so. Das denke ich sind ja auch so rechtliche Fragen.
E: Das sind rechtliche Fragen, aber es zeigt ein bisschen für mich, wie sich Grenzen verschieben…so schleichend.
B: Jaja, die Gefahr besteht. Und da bin ich nicht sehr firm drin. Aber ich weiß, dass diese ganzen Daten, was tun wir, was machen wir, wo bewegen wir uns, welche Vorlieben haben wir, auch genutzt werden, um dann wieder Werbung zu annoncieren. Und wir werden halt ganz stark manipuliert. Das ist meine Riesensorge. Je mehr die Digitalisierung da ist, umso stärker werden wir wahrscheinlich manipuliert werden.
A: Wobei du…das ja wahrscheinlich noch mehr durch deine Aktivitäten im Internet manipuliert wird als ob du jetzt da…
D: Aber das mache ich ja freiwillig.
A: Achso, ja.
C: Aber mit jeder App, die du runterlädst, wenn du die nicht bezahlen willst.
D: Ich kenne aber auch Leute, die sagen, da mache ich nicht mit ne.
A: Ja, aber je nachdem, wenn man jetzt Sachen haben muss so ne City-App halt, ist die dann auch mit Werbung voll? Oder gibt es die umsonst und es gibt trotzdem keine Werbung? Also normalerweise ist ja, wenn es umsonst ist, mit Werbung und das sieht man ja wirklich an Kleinigkeiten, dass dann da…dass man da wirklich zugeschüttet wird mit Werbung und dass alle wissen…braucht man sich nur mal irgendwas angucken auch.
D: Es muss dann vielleicht auch Alternativen zum Digitalen geben, ne. Wenn ich sage, ich möchte das nicht, dass ich trotzdem am öffentlichen Leben teilnehmen kann.
B: Das wird schwierig glaube ich.
C: Ja, das wird schwierig.
I: Also ich kann da die Stadt, die Aussagen der Stadt zitieren oder nicht wörtlich zitieren, aber indirekt wiedergeben. Die sagen halt, dass niemand ausgeschlossen werden darf. Und dass personenbezogene Daten nicht genutzt werden. Das ist die Aussage der Stadt.
C: Also für die Sachen, die die Stadt digital anbietet? In dem Kontext jetzt.
I: In dem Kontext Smart City.
A: Aber wirklich ältere Menschen. Mein Vater ist vor drei Jahren gestorben. Der ist 96 geworden. Der hat…der hat tatsächlich ein Handy gehabt…so ein… also der konnte wirklich…im Notfall konnte der anrufen, aber kein…natürlich kein

Smartphone. Und wie soll der denn irgendwas mitmachen? Natürlich ist der ausgeschlossen. Und meine Mutter wäre noch viel mehr ausgeschlossen gewesen. Weil die aus einer Generation…
B: Aber das ist ja Vergangenheit. Das ist ja die Frage…
A: Nee, aber deswegen meine ich, weil die Stadt sagt, niemand wird ausgeschlossen…das stimmt doch nicht.
E: Ja, das ist ein grundsätzliches Problem.
C: Aber das ist im Prozess.
E: Ja, aber das ist ein grundsätzliches Problem in Bonn finde ich. Zum Beispiel, wenn man…also man hat das Gefühl, in Bonn wird jetzt alles auf die Radfahrer abgestimmt, ne. Und das Rheinufer soll beruhigt werden. Und finde ich auch alles gut. Aber es gibt unzählige Menschen, die können und wollen nicht Fahrrad fahren. Da frage ich mich auch, was ist mit Älteren? Was ist mit Behinderten? Was ist mit Menschen, die unsicher sind auf dem Fahrrad, die Angst haben im heutigen Stadtverkehr? Also wie bei der Digitalisierung sehe ich dieses Problem auch auf anderen Gebieten bei unserer derzeitigen Stadtpolitik, dass bestimmte Bevölkerungsgruppen gar nicht im Fokus sind.
C: Dann haben wir jetzt natürlich zwei Baustellen, ne. Dann haben wir jetzt einmal die politische Dimension. Was halten wir von der politischen Führung, die wir jetzt im Moment haben. Und das andere ist ja dieses allgemeinere Entwicklung von Smart Cities und so weiter oder ist das? Kann das auch verbunden gesehen werden? [in Richtung Moderator]
I: Also…
C: Es ist ja dann immer abhängig von der…von den Parteien, die an der Regierung sind, wie sie denn diese Smart City weiter ausgestalten.
I: Also grundsätzlich kann und will ich dazu nicht zu viel sagen. Aber das Projekt oder der Begriff Smart City, der ist halt schon von Herr Sridharan in die Stadtentwicklung mitaufgenommen worden. Also das ist dann nicht so ganz politikabhängig.
C: Eben das meine ich jetzt. Wenn wir sagen, wir kritisieren jetzt die derzeitige Stadtparteien oder so…
E: Will ich gar nicht. Ich finde die Richtung grundsätzlich gut. Aber ich finde, es wird schlecht kommuniziert und es müsste, wie D das auch schon gesagt hat, es müsste auch mehr Foren der Bürgerbeteiligung geben. Wir wollen alle eine schöne Rheinpromenade und dass da keine Autos durchdüsen und man da mehr Platz hat und man da mehr Erholung finden kann. Aber wenn überall es um Radfahrer geht, dann habe ich manchmal Angst, es geht um Ideologien und nicht um wirkliche Bedürfnisse und das finde ich halt schwierig.
C: Aber dann haben wir ja das nächste Thema. Smart Cities und Bürgerbeteiligung. Das wäre dann im Grunde…warum legt man nicht den Fokus noch mehr darauf…ist das irgendein Punkt? Weil du sagtest, wir kommen da noch drauf? [in Richtung Moderator]
I: Wir kommen da noch zu. Wir können das auch jetzt vorziehen.
C: Das bietet sich ja natürlich an. Die Bürger über diese digitalen Möglichkeiten mehr in Entscheidungsprozesse einzubinden.
I: Also ja ein wichtiger Aspekt von der Smart City ist, haben wir ja auch im Video gehört, die Bürger miteinzubeziehen. Zitat: „Es geht im Prozess Digitale Stadt darum, eine Smart City mit allen und für alle zu schaffen.“ Oder auch: „Von

besonderer Bedeutung für die digitale Transformation, ist die Einbeziehung der Stadtgesellschaft in den Prozess zur Smart City“. Du hast schon ein bisschen was angesprochen [in Richtung D]. Sind euch jetzt grundsätzlich Möglichkeiten bekannt, wie ihr euch beteiligen könnt?
D: Also Möglichkeiten schon. Aber…es steht ja auch im Koalitionsvertrag so drinnen. Aber in der Praxis sehe ich da erhebliche Defizite, dass wirklich partizipiert wird. Ich weiß nicht, ich hätte vielleicht aber…ist mir eben nicht mehr…mal eine grundsätzliche Frage: Smart City Bonn. Ich kann mir also schwer vorstellen, dass jetzt Städte einzeln entscheiden, ob sie da smart werden wollen oder nicht. Das muss doch irgendwie, was weiß ich, landesweit, bundesweit oder irgendsowas…kann ja nicht sein, dass Bonn sagt: „Okay, wir machen das“. Und andere Städte nicht, ne.
C: Och, du kannst das doch in der regional- oder Städteplanung kannst du doch da einen Schwerpunkt setzen, wenn du sagst:“ Wir wollen das in…“. Du hast gerade gesagt, dass sei aufgenommen worden in die…von der Stadt? [in Richtung Moderator]
D: Ja, von der Stadt.
B: Der Sridharan hat das damals…
I: Der hat den Begriff Smart City schon aufgegriffen, der auch von zumindest von 81 Großstädten in Deutschland verfolgt wird und ich glaube auch von kleineren Kommunen. Und es gibt vom Bund die Smart City Charta, die also Leitlinien festlegt, wie so etwas auszusehen hat.
D: Da wird sich also auf kurz oder lang kaum eine Stadt entziehen können, da zu überlegen, so etwas zu machen.
I: Grundsätzlich gibt es…ja es gibt also verpflichtende Maßnahmen, die eine Stadt anbieten muss, aber nicht in Bezug auf eine Smart City, sondern halt…es gibt das Onlinezugangsgesetz, das also sagt, verschiedene Dienste müssen digital angeboten werden. Aber nochmal zur Bürgerbeteiligung. Was ist mit den anderen? Kennt ihr irgendwie Möglichkeiten, wie ihr euch an der Stadt oder Stadtentwicklung beteiligen könnt?
E: Also ich habe jetzt unterschrieben. Als sich die Bürgerinitiative fürs Melbbad gebildet hat, konnte man überall in den Geschäften auf dem Venusberg und in Ippendorf unterschreiben, dass das Melbbad erhalten bleibt in der jetzigen Form. Also solche Sachen nehme ich wahr. Aber das geht ja nicht von der Stadt aus, sondern von Bürgern. Oder ich weiß, ich habe damals fürs Metropol unterschrieben für den Erhalt des Kinos…
A: Aber das sind ja kommunale Bürgerbewegungen. Das ist ja in der…
D: Bürgerinitiative…
E: Doch, aber wir haben ja alle abgestimmt über die Bonner Bäderlandschaft. Das stimmt. Das ist sowas.
A: Genau, das war ja auch so.
C: Das sind natürlich so politische Vorgaben. Die haben ja aber erstmal mit dieser Smart City so nichts zu tun.
D: Ja, aber das muss ja…so ein Bürgerbegehen muss von den Bürgern initiiert werden. Da braucht man Gott weiß wie viele Unterschriften. Dann geht das in den Stadtrat rein. Und es gibt ja auch noch den Bürgerausschuss. Kennst du wahrscheinlich auch, ne? [in Richtung E]. Da kann man, das haben wir auch schonmal gemacht, einen Antrag stellen. Einen Bürgerantrag, der dann im Bürgerausschuss, wo alle Parteien vertreten sind, verhandelt wird und auch darüber

abgestimmt wird. Der ist bei der OB…ist der Bürgerausschuss angesiedelt. Wissen viele gar nicht. Und da ist auch wieder, was du sagtest E, ein Kommunikationsdefizit bei der Stadt vorhanden. Genauso wie hier, Smart City weiß keiner, Bürgerausschuss weiß keiner, was kann man überhaupt machen irgendwie.
C: Da müsste man ja zum Beispiel so eine Unterschriftenaktion, wenn das jetzt wie bei so einer Onlinepetition dann funktionieren könnte, nicht handschriftlich, dann wäre das wahrscheinlich auch für Bürgerinitiativen nochmal einfacher.
D: Ja gibt es auch von Campact. Auch so Sachen irgendwie. Die Gebirgsvereine, die machen sowas. Und da kann online dann sowas loswerden. Aber das wissen viele gar nicht, ne.
I: A, B. Fällt euch noch irgendwas ein?
A: Bürgersprechstunde gibt es.
B: Also ich muss gestehen, dass ich mich da auch nicht besonders drum kümmere. Ich unterschreibe auch Dinge für den Erhalt des Friesdorfer Freibads zum Beispiel. Wo ich ganz stark den Eindruck habe, da ist jetzt irgendeine undichte Stelle angeblich und hintenrum wird das Schwimmbad jetzt geschlossen und da auch wieder natürlich die Sorge ist, dass stattdessen hier bebaut werden soll. Aber das nur nebenbei. Nein, ich weiß nicht wirklich was. Also ich kenn Campact oder diese Aktivitäten. Und manchmal kommen Rundbriefe von Leuten, die Initiative ergreifen, und das dann über einen E-Mailverteiler schicken. Aber so direkt in Bezug auf die Aktivitäten der Stadt wüsste ich jetzt erstmal nicht.
I: Aber fändet ihr das gut? Würdet ihr euch das wünschen, dass es das gibt, dass ihr euch beteiligen könnt?
D: Ja, auf jeden Fall.
E: Also wie gesagt, das ist mehr geworden. Es gab paar Mal in den letzten Jahren. Mir fällt jetzt nur das Beispiel mit den Schwimmbädern ein. Aber ich meine, es hätte noch ein, zwei Sachen gegeben, wo alle Bürger befragt wurden.
B: Das mit diesem komischen, also Entschuldigung, Turm da.
Alle: Ja.
B: Und zur Seilbahn natürlich auch.
Alle: Ja.
D: Ja zur Seilbahn.
E: Ja, ich fänd das sehr gut und wichtig, ne. Also wenn man an dieser Stadt hängt und diese Stadt hat ein wahnsinniges Potenzial, dann möchte man irgendwie mit Einfluss nehmen, dass es sich in eine gute Richtung entwickelt. Finde ich wichtig.
D: Aber ich glaube die…wenn man die Kommunalpolitiker mal wirklich so…die sind da ja kaum Vorbild. Ich glaube, die wollen das gar nicht, ne. Macht denen nur Arbeit. Ich meine, ist sowieso…ist ja alles ehrenamtlich, aber eben…wir haben uns auch schonmal an einen Kommunalpolitiker gewendet und so…und sowas, ne. Es gibt manche, die machen da mit und andere nicht. Und wir haben auch gesagt hier, ich bin eben auch in der Bürgerinitiative Messdorfer Feld, wir wollen da eingebunden werden, wie die Zukunft da aussehen wird. Aber da passieren halt Sachen, die wir von anderen dann erfahren irgendwie. Das ist mein Eindruck. Da müssen die endlich mal von weg…wirklich hier mal die Bürger miteinbinden.
C: Wie ist das eigentlich…diese Stadtratssitzungen…sind die öffentlich?
A: Die sind öffentlich ja.
D: Da musst du dich vorher…kannst du dich da anmelden.

A: Genau, kannst dich da anmelden.
D: Habe ich auch schon mitgemacht. Also Stadtrat und Bezirksvertretung ja. Ist auch sehr zu empfehlen.
C: Ja, ich bin nämlich auch schonmal in Euskirchen bei so einer Veranstaltung gewesen. Wenn das natürlich digital wäre, dann wäre das für sehr, sehr viele Menschen….
D: Es werden auch viele Sitzungen von der Stadt übertragen…digital, ne…von der Stadt Bonn.
C: Weiß auch keiner…
D: Ja, siehst du.
B: Ja, das weiß ich eben immer nicht. Wie trägt man es eben an die Menschen wirklich ran. Ich will eigentlich nicht dauern Briefe kriegen mehr. Dann müsste ich aber eben irgendwie digital erreichbar sein. Das stelle ich mir ganz schwer vor. Über welche Kanäle. Ich klick ganz viel weg, weil ich immer denke: „Oh nää, nää, nää, nää, nää.“ Es müsste wirklich so einen eigenen städtischen Kanal geben. Sowas wie Radio-Bonn-Rhein-Sieg, über den man direkt den Leuten irgendwie regelmäßig Informationen zukommen lässt.
D: Ja, Lokalzeit Bonn läuft ja einiges im WDR, ne.
B: Ja, aber ich meine jetzt auch eben online.
I: Welche Kanäle nutzt ihr denn von der Stadt oder wo ihr eben Informationen von der Stadt mitbekommen könntet?
B: Na, eben keinen.
E: Hauptsächlich schon durchs Internet.
B: Ja, ich lese die Zeitung.
I: Internet heißt? [in Richtung E]
E: Dass ich auf die Seiten der Stadt Bonn gehe, wenn ich irgendwas suche oder irgendwas in Erfahrung bringen möchte. Entweder etwas Praktisches, wenn man irgendwie was im Stadthaus zu tun hat, ne. Aber eben auch sonst, wenn einen irgendwelche Themen interessieren. Also ich habe jetzt das Thema eben gesucht im Vorfeld. Smart City. Und da war sehr viel angedeutet. Also man hatte das Gefühl, wenn man…es ist ein Hochglanzprospekt. Es waren aber eben noch nicht so richtig Informationen dabei. Aber sowas, also ich informiere mich immer erst einmal im Internet, weil ich denke, das ist das aktuellste.
I: Okay…und…?
C: Kann man denn da im Internet auch die Tagesordnung der nächsten Stadtratssitzung zum Beispiel anschauen, ne.
D: Wollte ich gerade sagen. Im Boris, das ist so ein Programm von der Stadt Bonn. Da kannst du sämtliche Tagesordnungspunkte vom Stadtrat und von Bezirksvertretungen einsehen, so lange es öffentlich ist, und auch alle Dokumente, die da hinterlegt sind und auch die…die Protokolle ne.
A: Ja, stimmt. Das habe ich auch schonmal…
I: Und ansonsten?
B: Ja, wie gesagt. Ich lese die Zeitung…
E: Ja.
B:…den General Anzeiger. Denn lese ich eben auch nur wegen des Lokalteils.
I: Okay, C?
C: Ich habe den General Anzeiger abbestellt, weil ich nicht mehr dazu komme. Aber am Wochenende kauf ich ihn.

I: Okay. Und sonst die…?
C: Kommunal eigentlich informiere ich mich da weniger.
I: Mmh…A?
A: Ja, ich mache es ja auch im Internet. Zeitung eher weniger, weil ich das einfach nicht schaffe, zu lesen. Ist immer irgendwie…
I: Internet heißt bei dir?
A: Ja eben….aber immer, wenn man halt gezielt was wissen möchte, ne, dass man dann auf die Seiten geht der Stadt oder irgendwas sich raussucht, was man wissen möchte. Und deswegen…ja aber zum Beispiel von Smart City habe ich jetzt so einfach…ist mir noch nicht so unter die Augen gekommen. Jetzt einfach so, ohne dass ich da gezielt nach gesucht habe, ne.
I: Mmh, okay. B, du hast gesagt, es wäre wünschenswert, wenn es da etwas gäbe, wo man Informationen herbekommt. Wie müsste das bei euch aussehen?
B: Ja, da bin ich eben selber noch ziemlicher Analphabet. Ich habe keine Ahnung, aber vielleicht…sobald ich ins Internet…ja, da haben wir es wieder mit der App. Im Grunde müsste es eine App geben: „Neues aus Bonn“ oder sowas.
I: Was sagen die anderen dazu?
A: Aber ist das nicht schon so, wenn du sagst, du hast geguckt auf den Seiten der Stadt im Grunde?
B: Da muss ich aber aktiv hingehen.
E: Da musst du auch dich zurechtfinden.
C: Ich wollte gerade sagen…ist nicht so einfach und funktioniert auch nicht immer so.
E: Also was ich gut fände, wäre ein Newsletter, den man per E-Mail kriegt.
Alle: Ja.
E: Wo die wirklich relevanten Dinge, also zum Beispiel das, was wir heute besprechen, mal für alle Bürger allgemeinverständlich bekannt gemacht wird. Und den kann man abonnieren…keine Zwangsbeglückung, aber ich könnte mir vorstellen, dass das sehr viele Menschen machen, ne. Und den kannst du dir auch auf dem Handy angucken, wenn du das möchtest, und musst nicht den PC hochfahren, ne.
D: Wer soll denn den Newsletter herausgeben. Da muss man wirklich aufpassen, dass der objektiv ist.
A: Jaja, die redaktionelle…
D: Also ich kriege zum Beispiel einen Newsletter vom Bürgerbund oder von der SPD und alles, aber das ist natürlich alles gefärbt, ne.
E: Ja klar.
B: Ja, das wird schwierig.
D: Aber da finde ich auch wichtig, dass man irgendwie einen Zugang findet…aber das läuft alles nicht über Internet…über die örtlichen Kommunalpolitiker, was in meinem Stadtteil, jetzt nicht Bonn…interessiert mich natürlich auch. Mich speziell interessiert eben Hardtberg, ne, weil ich eben da wohne. Die örtlichen Kommunalpolitiker…dass ich von denen eben Informationen kriege, ne….dass vielleicht von den Bezirksvertretungen ein Newsletter herausgegeben wird.
C: Aber der müsste natürlich auch alle Parteien abbilden irgendwie…
D: Ja. Da geht wieder das Gezettere los.
C: Ja, also diese redaktionelle Umsetzung. Das wäre eben das entscheidende.

E: Ja, also ich kenne in Ortsteilen Schaukästen. Auf dem Venusberg und in Ippendorf. Und da berichten auch die Parteien….die sind da alle vertreten…was sie so machen. Das gucke ich mir manchmal an. Wenn man da vorbeikommt. Geht zur Sparkasse oder so. Das finde ich ganz interessant, weil das sind so lokale Probleme, die es meistens noch nicht mal bis in den General Anzeiger schaffen, ne.
I: Okay, Newsletter. Habt ihr sonst noch Ideen oder finden das alle gut?
B: Ich finde das gut. Ich weiß auch nicht genau, wie das objektiv gestaltbar ist, aber…also mir wäre wichtig, dass der nicht zu oft kommt, aber so ein Mal alle vierzehn Tage mal mit den wichtigsten Neuerungen Bonns…oder „Wussten Sie schon das?“ und „Das können Sie nutzen“ und „Da haben wir eingerichtet“. Irgendwie so. Ja, das fände ich gut.
D: Oder dass zu mindestens, in den Bezirksvertretungen, wann ist die nächste Sitzung der Bezirksvertretung und welche Themen werden da behandelt.
Alle: Ja.
B: Das zusätzlich vielleicht.
D: Dass man da hat…das interessiert mich, weil in der und der Straße gefällt werden…mit Bürgern beschlossen werden. Und dann gehe ich eben dahin, ne.
B: Ja, solche Sachen. Das wäre schön. Also zum Beispiel auch…meine Mutter wohnt in Rüngsdorf. Ich fahr oft hin. Meine Freundin sagte mir letztens, da gibt es eine Fahrradstraße…die kannst du immer schön nutzen und die habe ich bisher nie gewusst. Fände ich einfach schön…Fahrradstraße durch Bonn…geht da und da her. Und dann habe ich da schon wieder eine neue Information.
I: Okay. Dann kommen wir nochmal mehr zurück in Richtung Smart City. Also die Bitkom, der Verein, veröffentlicht jährlich den Smart City Index. Dabei werden also alle 81 Großstädte Deutschlands in Bezug auf den Smart City Fortschritt untersucht und dann wird ein Ranking erstellt. Und der Index setzt sich aus verschiedenen Indikatoren zusammen in fünf Themenbereichen: Verwaltung, IT und Kommunikation, Energie und Umwelt, Mobilität und Gesellschaft. Was schätzt ihr, auf welchem Platz liegt die Stadt Bonn? Von 81 Großstädten im Jahr 2021?
E: 50.
D: 65.
B: Nee, ich glaube…
C: 20.
B: 20, hätte ich auch gesagt.
A: Ja, ich hätte auch so um die 20, 30 gesagt.
I: Okay. Also liegt tatsächlich auf Platz 12. Ja, was haltet ihr davon?
E: Toll!
B: Ja, das ist schon toll. Aber im Grunde armes Deutschland, oder?
C: Ja, unter den Einäugigen ist der Blinde König oder umgekehrt unter den Blinden…
E: Unter den Blinden ist der Einäugige König heißt das entsprechende Sprichwort.
I: Okay, also ihr seht die Schwäche der anderen stärkt dann Bonn oder?
E: Ja.
B: Sagen wir mal Bonn ist ein bisschen dabei, aus seinem Tiefschlaf scheinbar zu erwachen.
A: Ja.

B: Ich habe Bonn lange für eine relativ konservative Stadt immer gehalten. Sehr akademisch und konservativ und nicht besonders fortschrittlich. Aber das ist ja schön zu hören.
I: Aber Platz 20 haben wir gehört. Wer hatte das nochmal gesagt? Du hattest das gesagt? [in Richtung C]
A: Ja, ich auch.
B: Wir haben alle gesagt Platz 20 so in dem Bereich.
C: So im oberen Viertel immerhin.
I: Okay, also da seid ihr schon von ausgegangen.
A: Ja.
C: Ja.
B: Ja doch. Also dass wir weiter vorne sind, habe ich schon gedacht.
D: Nee, das hätte ich jetzt nicht gedacht.
B: Da gibt es doch noch viel, viel mehr konservative Städte in Deutschland.
C: Ich glaube, ich hatte da mal im General Anzeiger irgendwas gelesen.
Alle: Ahhh.
C: Vielleicht war da 12. Und dann habe ich irgendwie…ich wollte nämlich eigentlich 21 sagen. Vielleicht habe ich da diese Zahlen im Kopf irgendwie gehabt und umgekehrt…
I: Okay. E, du hast gesagt, du hast das Thema Smart City vorher schonmal gehört? Hattest du das gesagt?
E: Ja, ich hatte das nur mal vom Namen gehört. Genau wie vor einigen Jahren, als Herr Sridharan Oberbürgermeister war, wir eine von fünf Lead Cities werden sollten. Was den Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs angeht. Was preiswerte Tickets angeht. Wo der Oberbürgermeister erst gesagt hat: „Ich will da gar nichts von wissen“. Und dann hat er eine Kehrtwende gemacht und gesagt: „Ja ist ja vielleicht doch toll“. Also man hört dann die Schlagworte ein paar Mal in der Zeitung und dann verschwinden sie. So war das mit Lead City. Das ist jetzt interessant, dass du das jetzt nicht weiß, obwohl…[in Richtung Moderator].
I: Doch. Ich weiß, was das ist.
E: Doch? Ich hatte das Gefühl, du weißt das nicht.
I: Doch, doch.
E: Ah, Entschuldigung. Ich habe das Gefühl, so ein Thema taucht auf und macht sich unheimlich gut und Bonn ist dabei. Ich glaube, mit nur fünf anderen Städten und wir werden Vorreiter beim modernen Nahverkehr. Und dann ist das wieder weg. Und so habe ich auch mal von Smart City gehört. Also mal als Stichwort, ne. Aber nie so ausführlich, wie wir es heute besprechen.
I: Und die anderen?
D: Das erinnert mich so an ein Sprichwort von einem Kollegen von mir. Wenn man irgendwie wieder…neue Ideen…“Da wird wieder eine neue Sau durchs Dorf getrieben“. Das ist ein bisschen extrem gesagt.
C: Ich habe die komplette Bachelorarbeit von Laura zu dem Thema gelesen…von meiner Tochter…
B: Achja? Über Smart City?
C. Ja, du hast mir ja nichts von Smart Cities erzählt. Du hast irgendwie gesagt Digitalisierung Bonn und so. Ich habe dann gar nicht geguckt, um was wir uns…worüber wir heute Abend reden. Ich habe einfach gesagt: „Ich komme“.
B: Ja, stimmt. Ich habe die Einladung nicht ordentlich weitergeleitet.

C: Ich weiß gar nicht mehr, wie das Thema genau hieß. Auf jeden Fall ging es genau darum. Um diese ganzen verschiedenen Aspekte. Und ich habe gesagt, wenn sie diesen Film schon gehabt hätte…Hast du den zusammengeschnitten? [in Richtung Moderator]
I: Ja.
C: Jaja, die Sachen kamen auch alle vor. Singapur und so. Aber es ging dann eben mehr um Smart Cities in Deutschland.
I: Okay, hast du das noch verfolgt weiter?
C: Ja, deswegen. Wenn ich natürlich irgendwas lese, sehe ich das mehr unter diesem Aspekt. Und deswegen habe ich auch direkt am Anfang gesagt, ich denke, es wird in diese Richtung gehen. Also da waren ja auch noch so Aspekte in ihrer Arbeit drin wie zum Beispiel Nachbarschaftsnetzwerke. Das wäre ja auch eine Sache, die durchaus gegenseitige Hilfe…Nachbarschaft.
D: Aber alles auf freiwilliger Basis.
C: Auf freiwilliger Basis, ja.
A: Aber da gibt es ja auch schon ganz viel.
B: Ja, eben.
C: Aber das sind private eben.
E: Ja genau. Das sind private.
B: Also ich habe noch nie Smart City gehört. Also vielleicht mal gehört. Aber ehrlich gesagt noch nie irgendwie…mehr als vielleicht mal flüchtig.
I: Okay, also nicht bewusst?
B: Nein.
I: A?
A: Nicht im Zusammenhang mit Bonn.
I: Ansonsten schon?
A: Ja.
I: Okay. Ja was…ihr habt jetzt gerade schon ein bisschen was angesprochen. Was würdet ihr euch wünschen, was die Stadt Bonn in dem Zusammenhang noch verfolgt?
D: In dem Zusammenhang?
I: Also vielleicht was in das Modell passen würde?
E: Also ich hätte gerne, dass die Stadt Bonn enger mit dem Rhein-Sieg-Kreis zusammenarbeitet. Weil ich finde es geht nicht, dass die Einwohnerzahl von Bonn ins Unermessliche steigt und ständig jetzt von Wohnraumverdichtung die Rede ist und die letzten Oasen mit Bäumen und freien Flächen, die wir noch haben und die so wichtig sind für das Stadtklima, zugebaut werden. Sondern dass man irgendwie mit dem Rhein-Sieg-Kreis sich abspricht. Wo gibt es Baugebiete, die in der Nähe von Bonn liegen, wo die Leute nicht so weit pendeln müssen. Also eine Stadt…das fehlt mir der Gedanke. Eine Stadt kommt irgendwann an ihre Grenzen. Ich glaube, es gibt kaum eine Stadt…also ich stamme ursprünglich aus Wuppertal. Das ist eine Stadt, die hatte mal als ich Schüler war 430 000 Einwohner. Die hat 80 000 Einwohner verloren und viele Städte im Ruhrgebiet auch. Ne, die haben…Duisburg hat über 100 000 Einwohner verloren in den letzten Jahrzehnten. Und Bonn wächst und wächst und wächst. Und wir nähern uns jetzt den 350 000 an. Dafür haben wir überhaupt nicht die Infrastruktur. Und das finde ich ziemlich erschreckend, dass es heißt… das ist im Moment unsere offizielle Politik…jeder neue Bürger ist willkommen und dann machen wir eben

Wohnraumverdichtung und dann werden eben Parkplätze überbaut und dann frage ich mich, in was für einem Klima wollen wir eigentlich leben. Also ich meine jetzt…
C: Gut, die Frage ist ja, warum ziehen die Leute in die Stadt. Also es gibt ja mittlerweile auch so eine leichte Gegenbewegung wieder, aber dann wäre ja als aller erstes Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs. Also ich arbeite in Euskirchen an der Schule. Wenn ich mit öffentlichen Verkehrsmitteln damit hinfahren würde, wäre ich in anderthalb Stunden mindestens für eine Strecke unterwegs. Und dann fahre ich natürlich mit dem Auto. Auch wenn ich vielleicht gerne lieber hier einsteigen würde und wäre dann in der Schule. Die Schüler, die bei mir an der Schule sind, die sind zum Teil über eine Stunde unterwegs, um aus der Eifel irgendwie nach Euskirchen zu kommen.
B: Es gibt von Friesdorf keine direkte Verbindung in die Bonner Innenstadt. Das ist unglaublich.
A: Doch, du kannst doch mit der U-Bahn fahren?
B: Ja, aber das ist doch richtig weit. So hier vom Klufterplatz und vom Annaberger und so weiter. Also da müsste doch mindestens ein Bus mal hier direkt nach Bonn fahren.
A: Achso, ja.
E: Also, es haben ja viele Familien entnervt aufgegeben, die aufs Land gezogen und in die Stadt pendeln wollten, weil es einfach nicht funktioniert mit ÖPNV. Es wurde auch eine Familie vorgestellt mal in der Lokalzeitung, im GA, und da ist wirklich glaube ich ein Schlüssel, dass der ÖPNV modern ist und eine gute Taktung hat, weil ich weiß nicht, wie diese Stadt das alles verkraften will, was auf sie zukommt.
B: Ja und da möchte ich noch ergänzen, was mich wahnsinnig aufregt, wenn ich diese…wie heißen diese Gliederbusse…?
D: Gelenk…
B: Gelenkbusse mit drei Leuten drin sitzen sehe zu Zeiten…abends um zehn fahren die durch die Gegend. Ich kenn das von früher…war ich viel in der Türkei. Da fährt überall ein Dolmus. Das sind so kleine Ford Transit. Da sitzen acht Leute drin. Da kannst du überall anhalten, einsteigen. Sowas fände ich toll.
D: Das wäre also eine erste Maßnahme, die ich mir wünschen würde im Rahmen der Digitalisierung den ÖPNV hier zu organisieren, damit nicht…ich steh auch schonmal bei uns am Rathaus Hardtberg da eine Viertelstunde…noch länger…dann kommen auf einmal drei Busse, die alle zum Hauptbahnhof fahren und das muss doch irgendwie organisiert werden können. Und auch wie der E hier sagte, Smart City ist eigentlich Smart Region. Dass nicht jede Stadt da sein eigenes Modellchen da macht, sondern mit anderen zusammen mit Köln. Meinetwegen auch mit Düsseldorf und nicht so isoliert, wie du sagtest, mit dem Rhein-Sieg-Kreis. Und dass man…das nicht dazu führt, dass man jetzt Smart City Bonn hier….ja wie schön und toll Bonn ist und man zieht noch mehr Menschen dann an. Und dass…die Umgebung auch attraktiv jetzt gemacht wird durch solche Maßnahmen wie die Digitalisierung, nicht nur der reine Kernbereich der Stadt.
C: Also mehr so Regionalplanung.
D: Ja, genau.
A: Im Bericht war das ja auch, dass dann, wenn weniger Autos fahren, dass das Licht dann ausgeschaltet wird und die Straßenbeleuchtung oder so. Da finde ich

dann halt auch wichtiger, wenn man guckt, was fahren denn da für Busse…diese Riesendinger….
B: Ja.
A: …abends noch. Das weiß man doch, dass die…
C: Aber ich glaube, dass…unter Energiegesichtspunkten habe ich mal gelesen, dass die jetzt…ob der Bus jetzt lang oder kurz ist. Der Anschub der Energie, der ist…verbrauchen genauso viel wie wenn die kleiner wären.
A: Aber man kann schon kleinere…
B: Ja wirklich so für acht Leute oder so und dann E-Busse anschaffen. Und die müssten…
C: Ja, noch besser wären ja so ein digitales Schienennetz…
D: Ohne Fahrer.
C:…ohne Fahrer, wo dann immer…
B: Das ist ja die Zukunft.
C: Das wäre es ja.
E: Also, wenn ich mit meiner Frau spät abends…wir sind Nachtmenschen…auf dem Venusberg spazieren gehe. Dann kommen mindestens fünf, wenn nicht sechs leere Gelenkbusse. Alle, die von der Uniklinik, zur Uniklinik…die kreisen da oben, ne. Und es fährt keiner mehr um die Zeit. Und andere Städte haben schon vor Jahrzehnten für die Abendstunden und für den Endbereich der Strecke Großraumtaxis eingesetzt, die…
B: Genau, die du anfunkst.
A: Und die du auch anhalten kannst.
E: Und die im sozusagen im Namen der Stadt fahren. Man könnte also ab einer bestimmten Stelle, also ab Poppelsdorf nach oben zum Venusberg zum Beispiel, könnte man abends ein Großraumtaxi einsetzen, was vielleicht sogar nach Bedarf fährt. Also für sowas Smart City. Da hätten wir alle was von. Weil das kann man mit Digitalisierung machen. Dass man mal wirklich guckt, wo ist der Bedarf. Ich habe jemanden angesprochen, der im Stadtwerkeausschuss sitzt und der sagt, ja wir wohnen halt hier oben an Endhaltestellen. Da kurven halt leere Busse rum. Aber jetzt höre ich von allen anderen hier, das ist woanders auch so.
B: Ja auch durch Friesdorf nachts.
A: Ein gutes Projekt war mal der Nachtbus, ne. Der am Wochenende fährt.
B: Stimmt. Da haben die Kinder von profitiert.
C: Ach gibt es die nicht mehr?
E: Den gibt's aber noch.
A: Jaja, den gibt's.
E: Das ist ein gutes Projekt. Der fährt stündlich.
A: Ja, der fährt um zwei, drei, vier Uhr oder so.
E: Der rentiert sich auch.
B: Ich kenne das auch aus anderen Orten, dass man wirklich….Ich kriege es nur nicht mehr ganz auf die Reihe, aber dass man wirklich…auch bei meiner Tochter da in Wedel oder so. Du kannst dann wirklich über irgendeine App oder so so einen Minibus oder Taxi ordern.
C: Das gibt es in der Eifel auch.
D: Ich habe gerade noch eine Frage zur Organisation. Ist das jetzt ein Projekt irgendwie von der Stadt oder ist das fest installiert? Sind das jetzt wieder Gott weiß wie viel Planstellen dafür einkalkuliert?

I: Kommen wir vielleicht gleich im Anschluss zu. Ich würde mal die letzte Frage einleiten. Stellt euch vor, ihr seid verantwortlich für die Smart City Bonn. Welche Aspekte einer Smart City würdet ihr kommunikativ hervorheben und damit nach außen treten, um die gesellschaftliche Akzeptanz hoch zu halten?
B: Ja, das hat sich schon raus…ja ÖPNV.
A: Mobilität finde ich auch ganz, ganz wichtig. Dass man Fahrrad fahren kann, dass man einen guten bezahlbaren ÖPNV hat…
B: Ich fände ja freien ÖPNV richtig toll. Das fände ich klasse. Das rechnet sich wahrscheinlich auch auf Dauer. Aber das man wirklich sagt, der fährt alle Viertelstunde vorbei, dass man sagt, ich steig eben zu. Aber es ist halt ein kleinerer Bus. Das fände ich toll.
D: Und dann ein anderer Aspekt ist eben halt, dass durch Smart City eben halt mehr Bürgernähe entsteht, dass die Bürger wirklich am politischen Entscheidungsprozess beteiligt werden. Die Möglichkeit haben jetzt irgendwie, wenn da Sitzungen sind mit dem Kommunalpolitiker irgendwie zu chatten oder sonst irgendwas, ne. Dass das einfacher ist.
C: Also mehr Bürgernähe.
D: Ja, mehr Bürgernähe. Förderung der Bürgernähe. Das würde ich hervorheben. Smart City. „Das können Sie hier….das können Sie verfolgen, was da für Sitzungen sind und wenn Sie da Anregungen haben, können Sie sie auch gerne weitergeben“ und sowas halt, ne.
B: Also ein Aspekt, der noch gar nicht da war…ich würde es auch super schön finden, wenn auch wieder viel mehr Angebote für Kinder und Jugendliche da wären. Da habe ich das Gefühl, dass ist alles irgendwie…früher war hier am Bäcker [unverständlich] nachmittags immer Spielprogramm für die Kinder mit. Da fehlt es wahrscheinlich auch an Personal, ja. Das fehlt mir völlig.
I: Aber nochmal zurück zu dem Video. Also eher an die Gedanken einer Smart City mit digitalen Mitteln die Stadt lebenswerter und nachhaltiger und so weiterzumachen…?
B: Ja, aber das ließe sich ja auch digital sozusagen das Angebot, dass du eben weißt, da ist heute das los, da ist heute das los, da kann ich mein Kind hinschicken oder da kann der Jugendliche hingehen. Würde das nicht auch digital möglich sein…?
I: Zu kommunizieren meinst du?
B: Ja.
I: Okay.
E: Also ich würde an erster Stelle den Klimawandel hinsetzen. Wie bekommen wir eine Stadt, in der Menschen noch in zehn, zwanzig Jahren leben können. Dass Flächen entsiedelt werden, dass Dächer begrünt werden, Fassaden begrünt werden, dass Oasen geschaffen werden in der Stadt, wo es Wasser gibt, wo es Abkühlung gibt. Es war eine Hitzekarte jetzt im General Anzeiger von Bonn, die war erschreckend. Der Großteil der Stadt war dunkelrot. Es gibt kaum noch genug Ausgleichsflächen, die bei so einer Hitze noch irgendwie eine Abkühlung für die Menschen bringen und ich denke, wir haben eine Grüne Stadtregierung unter dem Gedanken der Nachhaltigkeit.
D: Aber wie willst du das in Smart City….mit Smart City…wie willst du das damit ermöglichen? Wie hilft dir Smart City dabei?

E: Ja, ich finde, dass die digitalen Möglichkeiten…zum Beispiel jetzt schon so eine Stadtkarte zu erstellen ist schon digital erfolgt. Die Stadt macht unheimlich viel und stellt unheimlich viel ins Netz oder veröffentlicht es sogar. Daraus kannst du dir doch jetzt jeden Ortsteil angucken und gucken, wo ist bei euch in Duisdorf eine Möglichkeit, den Menschen in Zukunft ein lebenswerteres Leben zu schaffen im Sommer, wo sie noch durchatmen können. Also ich finde die Situation dramatisch.
Alle: Ja.
E: Und ich denke, es ist den Letzten in diesem Sommer klar geworden, dass wir regelrecht nach Luft ringen auf diesem Planeten und Bonn ist da leider überhaupt nicht vorbildlich. Durch die Kessellage sowieso benachteiligt. Und da gehört der ÖPNV dann mit dazu natürlich. Also Bonn ist ja…Bonn ertrinkt ja in SUVs, ne. Das ist ja überhaupt nicht mehr zeitgemäß, ne. Und an diesem Punkt müssen wir natürlich auch ansetzen. Also eine Gebühr für breite Autos erheben, wenn die in die Stadt wollen und parken wollen. Dann würde sich auch schon viel ändern.
A: Ja gut. Wie lässt sich das über Digitalisierung…? Da müsstest du praktisch abmessen, wie breit ist das Auto und dementsprechend die Park….
E: Das geht schon.
B: Übers Geld.
C: Die Parkgebühr.
D: Ist ja auch wieder Überwachung.
C: Jaja. Ja gut. Dann haben wir wieder das Thema der Überwachung.
E: Ich fahre Smart. Deswegen passe ich hier heute auch besonders gut hin. Wenn alle mit dem Smart in die Stadt kämen, wenn sie überhaupt noch ein Auto brauchen, dann sähe schon vieles besser aus. Und wäre auch mehr Platz für die Radfahrer.
D: Ich passe da nicht rein. Tut mir leid.
[Alle lachen.]
C: Wie sieht das denn mit öffentlichem Bau aus. Also ich meine, die Stadt investiert ja auch in Wohnungen und Häuser. Die könnten natürlich super digitalisiert werden.
A: Aber das habe ich eben auch gedacht. Dieses 3D-Modell. Das ist wirklich auch wichtig. Dass man das darstellen kann, wie sieht es dann aus, wenn das gebaut wird. Ich finde es sind jetzt…zum Beispiel der Bahnhof. Ich finde der ist…also Katastrophe. Da ist kein einziger Baum gepflanzt worden. Da ist alles…
B: Der ganze Bahnhofsvorplatz zugebaut. Also…a
A: In anderen Städten ist alles voller Bäume. In Endenich da an der Musikschule vorbei. Da sind Wohnungen also da wird mir wirklich schlecht.
E: Da ist der ganze Park verschwunden.
A: Also das ist schrecklich. Das sah so schön aus vorher und ich verstehe, dass man Wohnungen baut. Aber dass man sowas nicht vorher…also man hat gesehen, dass da gebaut wird, aber dass da solche Kolosse hinkommen, das war mir nicht klar. Und dann bin ich vielleicht auch nicht schlau genug, um mich da vorher drum zu kümmern oder ich wusste das auch nicht, wenn man nicht dauernd irgendwie rumfährt. Und ich finde es ganz schrecklich, was daraus geworden ist.
D: Das ist genau wieder das Kommunikationsdefizit.
A: Genau! Und so eine Bürgernähe, dass man sagt, wenn man solche Gebäude baut in solchem Ausmaß, warum…

D: Ja, das man das vorher bewusst macht mit solchen Simulationen und sowas ne.
B: Ja, das soll ja vielleicht vermieden werden.
D: Ja, das soll vermieden werden.
B: Wenn die Städteplanung sagt, wir brauchen diese Wohnungen dann werden sie nicht kommunizieren, da ist nachher kein Platz für Grünes.
D: Das ist eine politische Entscheidung. Eine Fraktion des…
B: Genau.
D:…das ist ja noch die Sache. Manche sind gegen Bebauung, aber Fraktionsentscheidung einheitlich, ne. Aber das können wir mit der Smart City…können wir das auch nicht retten.
I: Okay, dann um den Leitfaden gerecht zu werden starte ich einfach mal eine abschließende Runde. Vielleicht kann ja jeder mal sagen kurz, was nehmt ihr heute hier mit?
C: Also ich weiß, dass Bonn da scheinbar…dass Bonn…also dass Bonn auf Platz 12 ist und sich irgendwie Smart City schon nennt und sich da digital irgendwie weiterentwickelt. Das war mir vorher irgendwie nicht so bewusst.
B: Ich nehme mit, dass ich bestimmt besser hinhöre, wenn ich das Wort höre und dass es Möglichkeiten beinhaltet, aber noch viele Baustellen offen sind.
A: Also ich würde mitnehmen, dass ich mich vielleicht doch mehr kümmern müsste, um selber an Informationen heranzukommen, um ja da irgendwie mehr hinterher zu sein und vielleicht gibt es viel, viel mehr als ich bis jetzt genutzt und gefunden habe. Wird mir irgendwie so klar.
E: Also ich finde es gut, dass es in Bonn so einen Aufbruch gibt, der auch sehr umfassend ist zu neuen Perspektiven für unsere Stadt. Ich würde gerne mehr als Bürger das begleiten und würde gerne da mehr Einfluss haben und auch auf Punkte hinweisen können, die vielleicht nicht so im Bewusstsein der Stadtspitze sind. Aber ich finde, die Richtung an sich…finde ich interessant und ich finde es gut, da mehr drüber zu wissen.
D: Ja, das sehe ich auch so. Und ich habe auch vorher nur…immer so ein bisschen da, aber da so kompakt bisher nicht. Hört sich alles schön an und ja ist die Frage, was davon realisiert werden kann. Insbesondere angesichts dieser…des Haushaltsdefizits.
I: Okay. Dann einmal offiziell für die Aufnahme vielen Dank an alle für das gute Engagement.

Anlage 7: 07 Transkript Fokusgruppe 2

Regeln für die Transkription der Tonaufnahme nach Kuckartz und Rädiker[474]:

1. Jeder Sprechbeitrag wird als eigener Absatz transkribiert. Sprecherwechsel werden durch eine Leerzeile deutlich gemacht.
2. Absätze des Moderators werden durch „I:“, die der befragten Personen durch die Kürzel „1“, „2“, „3“, „4“ und „5“ eingeleitet.
3. Es wird wörtlich transkribiert, also nicht lautsprachlich oder zusammenfassend.
4. Sprache und Interpunktion werden leicht geglättet, das heißt an das Schriftdeutsch angenähert. Zum Beispiel wird aus „Er hatte noch so’n Buch genannt“→„Er hatte noch so ein Buch genannt“. Die Wortstellung, bestimmte und unbestimmte Artikel etc. werden auch dann beibehalten, wenn sie Fehler enthalten.
5. Kurze Einwürfe anderer Personen, wie „Ja“, „Nein“, „Genau“, werden in Klammern in den Sprechbeitrag integriert. Das Kürzel des Sprechenden wird ohne Doppelpunkt vorangestellt.
6. Lautäußerungen der befragten wie auch der interviewenden Person werden in eckigen Klammern notiert, z. B. (lacht), (stöhnt) und Ähnliches.
7. Unverständliche Wörter und Passagen werden durch [unverständlich] kenntlich gemacht.
8. Alle Angaben, die einen Rückschluss auf eine befragte Person erlauben, werden anonymisiert.

[Die Beteiligten stellen sich vor]
[Es läuft das Video]

I: Okay.
2: War das deine Stimme da am Ende?
1: Ich hab auch gerade überlegt.
I: Ja. Hat jetzt jeder eine grobe Vorstellung, was eine Smart City ist und was die Stadt daraus machen möchte?
5: Ja.
I: Okay, also wenn ihr da noch Detailfragen habt zu einzelnen Maßnahmen oder so kann ich da auch noch was zu sagen oder kann die auch beantworten. Ansonsten könnt ihr gerne mal erzählen, was haltet ihr grundsätzlich von der Idee einer Smart City unabhängig jetzt von den Maßnahmen, die die Stadt Bonn verfolgt?
5: Soll ich einfach mal anfangen? Also ich finde die Idee dahinter sehr gut, weil ich auch persönlich mag, die Sachen im Internet zu checken, mit dem Handy zu prüfen und ich finde, dass bei vielen Sachen es einfacher gemacht werden kann wie zum Beispiel auch gerade angesprochen Parkplatzsuche. Überhaupt zu gucken, wie viele Plätze sind noch. Da gibt es ja diese Anzeigen, die an der Straße sind und wenn ich das vielleicht schon vorher checken könnte oder vielleicht auch vorher da mit meinem Handy schon einen Parkplatz buchen könnte, auch bezahlen könnte, fände ich das schon eine super Sache.

[474] Vgl. Kuckartz/Rädiker 2020, S.2-3

1: Ja, ich bin so zwiegespalten. Also es ist an sich so eine coole Idee, eine coole Sache. Bequem vor allem, super praktisch. Vor allem wenn es darum geht, flexibel oder sehr spontan irgendwie was gucken zu müssen, aber ja…für mich wäre es jetzt kein Muss.
2: Also vielleicht nur zur Idee. Die Idee finde ich…also es ist konsequent jetzt einfach in dem Zeitalter. Wir sind ja jetzt auch die Gruppe der Nicht-Immigrants, also quasi der…die aufgewachsen sind digitalisiert. Dass ich irgendwie übers Handy innerhalb von ein paar Sekunden, weiß ich nicht, ein Bankkonto eröffnen kann oder, weiß ich nicht, sich Socken kaufen kann, da sollte es auch möglich sein, natürlich immer unter dem Aspekt des Datenschutzes, ja sich ummelden zu können, irgendeine Förderung zu beantragen, Parkplatzsuche, Bewohnerausweis, solche Sachen beantragen zu können. Also die Idee finde ich einfach…es muss…es ist keine Frage des kann-man. Ich finde, eine Stadt heutzutage gerade auch in Zukunft…ich meine, wir sind ja jetzt die Generation, die jetzt auch sag ich mal älter wird, aber zehn Jahre jünger. Vielleicht Leute, die Abi machen oder 16, 17 sind. Die werden sich das gar nicht mehr vorstellen können, sowas nicht übers Handy machen zu können. Und deswegen finde ich das auch einfach bedarfsgerecht.
4: Ja, ich finde auch. Es ist halt für unsere Generation auf jeden Fall eine super Sache, aber für die Generation zum Beispiel von unseren Eltern wird es schon so ein bisschen schwieriger, weil die sich halt teilweise gar nicht auskennen, ne. Aber natürlich es kommt jetzt ja und unsere Generation ist damit aufgewachsen und die Generationen nach uns auch. Deswegen finde ich das eigentlich recht gut.
3: Joa, schließe ich mich allem an. Finde ich auf jeden Fall auch super. Vor allem, weil es auch organisatorisch dadurch einfach viel praktischer ist. Man kann sich besser drauf vorbereiten. Gut, die Technik an sich. Für uns ist es einfach, also wir können auch schneller damit umgehen und lernen, wie ältere Generationen nicht. Aber ich meine, dass es auch schon gibt…gibt es nicht auch schon…wie heißt das…nicht Mitarbeiter, aber so Leute, die man da sogar bestellen für ältere Leute, die damit nicht umgehen können, die das sogar beigebracht kriegen mit den…
5: So Betreuer oder…?
3: Ja, genau. Oder das Deutsche Rote Kreuz hatte das glaube ich, weil Ältere nämlich jetzt mit den aktuellen Techniken nicht klar kommen, dann bekommen die das da beigebracht. Aber an sich finde ich das super. Und die Uniklinik Bonn zum Beispiel…die sind jetzt schon am überlegen, alles zu digitalisieren, auch für die Patienten, für die Besucher…dass die Besucher im Voraus schon Parkplätze buchen können mit Wegbeschreibung, weil die Parksituation da oben, ist ja auch bekannt, das ist ja auch die reinste Katastrophe. Auch die Anmeldung für Untersuchungen mit Wegbeschreibung. Das soll alles digitalisiert werden. Deswegen da…das finde ich auf jeden Fall insgesamt super.
I: Okay, und die Maßnahmen, die ihr jetzt gesehen habt, die die Stadt Bonn da verfolgt? Findet ihr die…was sagt ihr dazu? Wie findet ihr die?
5: Also ich finde die sehr anspruchsvoll, weil das sehr, finde ich…also nach meiner Meinung, sehr komplexe Aufgaben sind, die auch nicht einfach umzusetzen sind. Das sind ja mehrere Bereiche, die hier angesprochen werden, und ich stelle mir relativ schwierig vor, das kurzfristig umzusetzen, weil man ja auch die Leute dafür braucht, die da die Systeme oder Komponenten dafür herstellen oder auch

zur Verfügung stellen dementsprechend. Also ich denke Bonn wird ja wahrscheinlich nicht die einzige Stadt sein, die da so eine Vision oder so eine Idee hat und ich kann mir vorstellen, dass es dann nicht ganz einfach wird, das schnellstmöglich umzusetzen. Oder man braucht halt auch die entsprechenden Leute dafür, ne, würde ich jetzt sagen, dass das jetzt als Problem ist. Aber wenn man die hat oder die Grundbasis hat, ja glaube ich schon, dass das umsetzbar ist die Idee.
1: Ich denke auch, dass das alles seine Zeit brauchen wird, wenn das alles umgesetzt wird. Ich hatte jetzt gerade noch was im Kopf…nee ist weg…tut mir leid. Wenn es mir einfällt, sage ich es gleich nochmal.
2: Schwierig, weil in dieser App, wenn man auf Verwaltung geht, so viel ist es noch nicht, was man machen kann. Also Ummeldungen, glaube ich, gehen schon. Aber irgendwie ein KFZ an- oder abmelden oder ummelden, solche Sachen gehen da nicht. So alltägliche Dinge. Das heißt irgendwie, dass…ich finde, das wichtigste, wo man starten muss, wäre jetzt nicht die Parkplatzsuche irgendwo, sondern so den Verwaltungskram. Also das muss die Basis für alles sein. Und ich glaube wir wissen alle, das wird halt immer irgendwie hybrid stattfinden können. Also wir können nicht die Verwaltungsapp starten, allein schon wegen des Themas ältere Leute müssen auch immer noch aufs Amt kommen und das muss…das eine muss abgebaut und das andere aufgebaut werden. Wobei ich finde, dass das Analoge in Präsenz immer erhalten bleiben muss. Also es muss selbst, wenn 90 Prozent die App nutzen, die Verwaltungsapp, müssen dann immer noch zwei Personen da sitzen, die halt noch Ansprechpartner sind, wenn jemand dahin möchte.
1: Ja, da stimme ich dir voll zu. Entschuldigung.
2: Und deswegen glaube ich auch…die Problematik ist halt, gerade bei dieser App zum Beispiel…wir kennen das alle, wenn man sich eine App runterlädt und die ist noch relativ jung und die buggt voll und das ist noch alles gar nicht ausgereift...solche Sachen halt. Und da sitzen dann Profis dahinter, die sehr, sehr hohe Gehälter kriegen und dadurch, dass wir ja von einer öffentlichen Verwaltung sprechen, ist es extrem schwer, glaube ich, für die halt eben solche ITler finden, die halt so eine geile App aufbauen, die halt eigentlich genauso funktionieren muss wie eine Instagram-App. So flüssig und so sauber und dann auf allen Betriebssystemen und dann auf allen Versionen und den entsprechenden Sicherheitsstandards. Und ich glaube, das wird extrem schwer für die Stadt, da einfach zu konkurrieren mit Microsoft, die sich die besten ITler von den Unis holen. Die dann einfach mehr bezahlen und die Stadt hat ja ein begrenztes Budget glaube ich für ITler oder für Gehälter. Das glaube ich wird problematisch. Also ich glaube, man kämpft auch um die Kompetenzen der Leute, die einem auch so eine App bauen können.
5: Vielleicht wäre das ja eine Möglichkeit, wenn wir sagen…sagen wir mal die Grundbasis deutschlandweit entwickelt und dann auf die eigenen Städte halt, sagen wir mal, für die Ansprüche verändert. Dass man nicht…nicht jede Stadt ihr eigenes Ding baut, sondern dass alle Städte oder vom Bund eine Software zur Verfügung gestellt wird auf der jede Stadt dann ihre eigene Veränderung oder eigene Sachen dann drauf machen können. Dass man eine Plattform hat für alle, weil wenn jetzt jede Stadt anfängt ihr eigenes System, weil dann habe ich ja wieder…in Bonn habe ich System A. Dann fahr ich nach Köln, habe System B. Dann fahre ich nach, weiß ich nicht, Dortmund, habe System C. Also dass jeder da

wieder sein eigenes Süppchen macht und ob es dann nicht vielleicht besser ist, wenn man eine Plattform für alle zur Verfügung stellt und die dann halt entsprechend individualisiert wird für das, was halt die Stadt damit machen möchte, ne. Das wäre ja das Problem gerade…das nicht jeder auf Suche geht nach vernünftigen Leuten und…
2:…die Welt dann wieder neu erfindet quasi.
5: Ja genau. Das man eben eine Plattform zur Verfügung stellt und jede Stadt macht dann ihr eigenes…oder baut das dann so um, wie sie das haben möchte.
4: Ja, also wo ich vielleicht auch noch so ein kleines Problem sehe, ist vielleicht mit den Arbeitsplätzen. Also es gehen natürlich auch einige Arbeitsplätze verloren dadurch, aber es werden natürlich auch wieder neue geschaffen. Aber die, die vielleicht in den Ämtern arbeiten und da jeden Tag sitzen, die verlieren vielleicht alle ihren Job, wenn alles digitalisiert wird. Das merkt man ja auch in den Supermärkten, dass die zum Selbstscannen jetzt auch Kassen anbieten. Sogar bei Aldi habe ich jetzt gesehen bei welchen, die da Kassen haben zum Selbstscannen. Also die Arbeitsplätze gehen auf jeden Fall teilweise auch verloren. Muss man ehrlich auch so sagen.
3: Ja.
1: Ja, das habe ich auch gerade gedacht. Und dann wird es wahrscheinlich nicht so einfach auch für die, irgendwas anderes zu finden, wenn das jetzt wirklich überall so digitalisiert werden muss oder wird.
I: Okay, 3, was sagst du zu den Maßnahmen?
3: Ich bin immer die letzte und kann mich eigentlich nur anschließen. Ich höre zu und denke, ja stimmt. Ich schließe mich da einfach an.
I: Okay. Fallen euch Aspekte ein…2 du hast da eben schon glaube ich drüber gesprochen…die noch umgesetzt werden sollte in diesem Zuge, wo euch auffällt, da könnte man was machen?
1: Das mit diesem Müll fand ich ziemlich cool gerade. Dass das zum Beispiel so erstens mit Solar betrieben ist und dass das so….
I: Das war ja eine Maßnahme, die wird schon umgesetzt.
3: Sind schon zehn.
1: Achso, ah okay.
I: Also ist eine Testphase.
1: Achso, du meinst jetzt, was jetzt quasi gerade nicht mit dabei war.
I: Grundsätzliches, was es in Bonn noch nicht gibt oder was ihr vielleicht aus den anderen Modellen gesehen habt, was euch gefallen würde?
3: Ja, das was ich super fand war, wie verhält sich eine Stadt in Ausnahmezuständen. Also ne. Gut, wir sind jetzt hier nicht am Meer, wenn Tsunami-Warnungen sind oder so für die Inseln oder weiß ich nicht was. Ich weiß nicht, was hier für Ausnahmezustände möglich sind.
1: Ja gut, Ahrweiler zum Beispiel.
3: Ja genau. So Flut oder so. Das wäre natürlich super, dass man da irgendwas entwickeln würde, dass man dadurch vorbereitet wäre, wie das dann im Ahrtal…dass es nicht zu Katastrophen kommt. Oder ich weiß nicht.
1: Sofortige Hilfen…
3: Das war ja glaube ich in…war das Dubai mit den…?
I: Singapur. Die virtuelle Stadt.
3: Ja. Ah ja.

4: Ist das mit den Formularen auch, dass man sich da so Krankmeldungen und sowas mit holen kann.
1: Das ist aber schon glaube ich digitalisiert.
2: Beim Arzt ist dann ja aber.
I: Genau. Also es geht ja um Dinge, die von der Stadt ausgehen.
2: Also ich finde in dieser Citykey-App müsste noch…ich habe mir die ja runtergeladen, direkt als sie rauskam, weil mir das so vorgeschlagen wurde. Ich habe die…also es gibt ja schon was für Katastrophen…also die NINA-App. Die warnt ja genau vor so etwas. Das ist halt so ein Bundesding. Zum Beispiel würde mir noch die Verknüpfung fehlen von der Citykey-App zur NINA-App. Das heißt, man muss sich nicht die NINA-App runterladen, sondern kriegt in der Citykey-App die gefiltert die Sachen, die Bonn betreffend sind. Also weiß ich nicht Inzidenz in Bonn, wieder Maskenpflicht angesagt. Dass man dann nicht zwei Apps bräuchte. Das ist so das, was mir einfällt. Und sonst natürlich…klar, ich kann verstehen, dass wenn man einen Personalausweis braucht, dass man dann quasi verifiziert werden muss. Und ich wäre zum Beispiel dagegen, dass man dann so eine Zwei-Stufen-Authentifizierung mit so einem Video macht, sondern da finde ich schon, wenn jemand einen Personalausweis beantragt, muss da letztlich schon eine analoge Person sitzen, weil es irgendwie, glaube ich, nicht sicher genug ist, einfach so etwas übers Video zu machen und dann den alten Perso vorhalten und der muss auch noch zerschnitten werden und solche Sachen. Also ich finde so Sachen, die letztendlich wo der Strang ist…der Perso ist ja quasi die Basis zu allem von der Verwaltung. Das ist ja quasi unser Identitätsnachweis. Ich finde sowas muss analog bleiben, sollte aber irgendwie…Termin. Man kommt an, aber der Rest wird irgendwie alles digital gemacht. Das heißt, die Zahlung ist digital. Man kriegt ihn per Post zugeschickt an den Ort, wo man es möchte. Solche Dinge. Also ich finde…ja…es muss halt so hybrid trotzdem laufen. Das eine muss aber runtergefahren werden, das andere muss hochgefahren werden.
I: Okay. Also das war jetzt quasi etwas, was du nicht sehen möchtest.
2: Genau und was ich eben sehen möchte wäre zum Beispiel die Verknüpfung mit der NINA-App zum Beispiel.
I: Was ist mit den anderen? Habt ihr Sachen, wo ihr sagt, das darf auf keinen Fall passieren? Das sollte nicht umgesetzt werden?
5: Ich hätte noch etwas, was ich eher finde, das mehr ausgebaut werden sollte…ist zum Beispiel diese digitalen Überwachungsmöglichkeiten, die ja glaube ich immer…wo war das? Am Bahnhof gibt es glaube ich so einen Spot, wo abends oder nachts Kameras aufgestellt werden, wo dann keine Polizisten, sage ich mal, vor Ort sind, aber wo eine digitale Überwachung stattfindet. Dass man sowas finde ich eher noch ausbaut, weil das, sag ich mal…klar die Polizei oder Ordnungsamt kann nicht überall sein und es gibt ja überall so Ecken oder vielleicht ja Straßen, die jetzt nicht so gut beleuchtet sind oder sowas, wo vielleicht mal das eine oder andere passiert. Und sowas finde ich eigentlich könnte man noch mehr ausbauen. Also nicht nur auf einzelne Spots, sondern wirklich…ich würde jetzt nicht sagen großräumig, aber überall da, wo man weiß…weiß nicht…da ist die Straße nicht so gut beleuchtet oder ist die Straße relativ eng oder sowas. Dass man da solche Vorkehrungen einrichtet. Dass man halt das trotzdem überblicken kann, wenn jetzt keiner vor Ort ist, sage ich mal. Und das eher noch ausbaut in der Richtung. Ich meine, das gibt es ja schon, aber immer nur sehr…klar ist das ein Problem mit dem Datenschutz und sowas, aber

ich denke irgendwie jeder möchte, dass es irgendwie sicher wird und dass man sich frei bewegen kann.
2: Aber ist das nicht eher eine analoge Überwachung? Das hat ja nichts mit der digitalen…
5: Ja, man kann es ja auch so ausbauen, dass es dann so über künstliche Intelligenz oder so überwacht wird. Also es muss ja nicht unbedingt, dass da jemand vorsitzt. Es gibt ja Programme, die sowas auswerten können. Die da auch über…
2: Das wäre ja aber dann mit einem Gesichtsscanner verbunden.
5: Nee, nee. Ja oder zumindest…ob es Gesichtsscanner sein muss. Oder zumindest kann ich die Körper scannen oder die Körper analysieren, was da abgeht oder sowas, ne.
2: Also ich glaube, was nicht passieren darf…und ich glaube, das gab es schon in Gemeinden in NRW, dass die halt gehackt wurden. Also die Verwaltung gehackt wurde und daraufhin dann quasi mit einer Ransomware wurde dann gesagt, so wir verschlüsseln jetzt alle euere Daten. Und das bedeutet dann auch, alle Sozialzahlungen werden nicht mehr geleistet. Alle Geldströme, die die Verwaltung digitalisiert…die die ja selber schon macht, können nicht mehr laufen. Alle Daten sind weg. Und ich glaube, um das Vertrauen gerade in Deutschland, weil wir ja sehr auf sowas achten, muss die Verwaltung unbedingt dem Nutzer, der diese digitalen Angebote nutzt, klar machen, was passiert mit euren Daten. Das heißt, wie lange wird was gespeichert? Was passiert, wenn ihr die App öffnet. Wenn das verknüpft ist mit einer Wo-ist-der-Parkplatz-App und wie komme ich am schnellsten dahin, heißt das auch immer der Standort wird abgerufen. Wird der gelöscht, wenn ich die App wieder schließe? Also ich glaube die App…die Stadt mit digitaler Verwaltung oder Smart City, kriegt am meisten oder wird am meisten, sage ich mal, angenommen von der Gesellschaft, wenn der Gesellschaft klar ist: Okay, das und das hat das für einen Vorteil und zweitens, was hat das aber auch für einen Nachteil meinem digitalen Fußabdruck gegenüber. Und habe ich die Möglichkeit auch, wenn ich jetzt meine Stadt wechsle, dass meine Daten dort wieder gelöscht werden? Klar, da steht dann in der Verwaltung analog steht, Ummeldung am so und so vielten passiert. Aber werden seine rechtlichen Daten gelöscht? Wie oft, hat er die App geöffnet? Öffnet der die App auch um drei Uhr morgens, obwohl er um sechs arbeiten muss…solche Sachen. Also das muss also glaube ich dann akzeptiert werden…muss einem klar sein, was nimmt die App von mir überhaupt alles und ich glaube, wir alle benutzen Facebook oder Instagram oder was weiß ich…das heißt, da haben wir sowieso schon alle Daten verschenkt, aber das ist nochmal was anderes, weil das eben keine private Institution ist, sondern eine öffentliche…dass dort es eben nicht so ist, dass irgendein Algorithmus da die besten Vorschläge macht, sondern die halt wirklich offen sagt, nicht mit 63 Seiten AGB, was passiert…wie bei Facebook. Man klickt schnell weg und dann passiert das einfach. Sondern dass einfach…es muss verständlich sein, was mit unseren Daten passiert.
3: Also ich finde verständlich, transparent und sicher, weil das ist das, wo glaube ich auch die Deutschen am meisten Wert drauf legen…
2: Ja und löschbar…
3: Ja, genau. Weil da…das meiste ist einfach gar nicht so transparent und man weiß gar nicht genau, was wirklich passiert. Und wenn das alles so transparent ist, dass der Mensch dann sieht „Boa, Wow. Okay, das, das, das, das, das

passiert“ und fühlt sich damit dann abgesichert, dann glaube ich, hat man schon gewonnen.
4: Ich glaube schon, dass das schwierig ist. Weil es gibt schon sehr viele Leute, die echt skeptisch sind, was sowas angeht. Also ich persönlich, mir ist das egal. Die sollen mich überwachen…können eh nichts finden. Aber es gibt genug Leute, die da richtig glaube ich ein Problem mit haben, die das auch…die dann auch dagegen angehen und die da nicht mitziehen würden.
1: Also ich würde dazu gehören. Aber jetzt nicht, weil ich mich beobachtet fühle oder sonst irgendwas zu verbergen habe, ich finde es einfach…weiß ich nicht…keine Ahnung. Ich glaube, das wird vielen so gehen, dass die sich einfach unsicher fühlen, weil…ja der Klassiker. Was viele ja sagen: „Weißt du, wir haben darüber gesprochen. Auf einmal kriege ich die ganze Zeit Werbung“. Das sind alles so Sachen, die einen…weiß ich nicht…einen verunsichern.
4: Ja, das stimmt schon. Das ist schon manchmal erschreckend.
1: Also das ist so das klassische, was immer dann diskutiert wird, wenn man darüber über sowas spricht. Dass die sagen: „Voll komisch. Ich habe darüber gesprochen und am nächsten Tag kriege ich die ganze Zeit Werbung“ oder keine Ahnung was. Deswegen weiß ich nicht, ob das…das war es auch schon.
2: Zum Stichwort Werbung fällt mir generell etwas ein. Also ich finde, das muss…von den privaten Apps, von den Anbietern, kennt man irgendwie…man hat ein cooles Spiel. Man hat das zwei Monate, drei Monate kostenlos, aber irgendwann klar die Investoren wollen irgendwann Geld verdienen, dann wird Werbung geschaltet. Irgendwann dezent, irgendwann ist jeder dritte Scroll oder bei jeder Story…jede dritte schon Werbung. Und ich glaube, es muss von Anfang an und das wäre mir mit am wichtigsten…es darf nicht monetär privatisiert werden. Also es darf nicht sein, dass in dieser Citykey-App oder mir, während ich gerade in Verwaltung von Schritt eins auf Schritt zwei gehe, Werbung angezeigt werden. Ich finde, das würde mein Vertrauen absolut nehmen und außerdem finde ich, ist das eine Daseinsvorsorge. Die sollte streng getrennt sein von dem Gedanken, damit etwas verdienen zu wollen. Also ich glaube die Stadt oder die Regierungen müssen das anbieten, diese Digitalisierungen und die Dienstleistungen, aber sie sollten kein Geld daraus verdienen sollen können. Das ist für mich…das wäre für mich so ein No-Go, weil es einfach…ich weiß nicht…wenn ich über die Straße…weiß ich nicht. Auf der Straße ist ja auch nichts asphaltiert auf dem Boden, die von…von meinen Steuern gezahlten…auf dem Zebrastreifen irgendeine Werbung auf dem Boden. Also ich finde, da muss sie sich wirklich darum kümmern, was auch wirklich deren Kompetenz ist. Also das finde ich zum Beispiel falsch.
5: Also ich finde, was mir jetzt einfällt…ich finde, das ist so ein Fass ohne Boden, weil das darf keine Werbung enthalten, es soll übertrieben sicher sein, es soll aber auch kostengünstig sein oder irgendwie…ja passt das für mich nicht ganz so zusammen. Weil wie soll das funktionieren, dass es möglichst günstig ist, aber trotzdem irgendwie alle Möglichkeiten offen halten, soll nicht hackbar oder nicht entschlüsselbar sein. Das ist für mich so ein großes Fragezeichen. Weil irgendwie…ja…jedes System ist irgendwie hackbar oder fast hackbar und ja ich frage mich…es gibt ja auch immer ein Budget für solche Projekte, wie das halt dann bezahlbar sein soll, wenn wirklich alle Anforderungen da…ja, also das ist ja riesig. Also kann ich mir gerade nicht vorstellen, wie das funktionieren soll. Also ja, Fass ohne Boden halt…

1: Ja.
I: Okay. Der Bitkom-Verein veröffentlicht jährlich den Smart City Index. Dabei werden alle 81 Großstädte in Deutschland in Bezug auf ihren Smart City Fortschritt untersucht und daraus ein Ranking erstellt. Der Index setzt sich aus ganz vielen Indikatoren zusammen. Die kommen aus den Themenbereichen: Verwaltung, IT und Kommunikation, Energie und Umwelt, Mobilität und Gesellschaft. Was schätzt ihr, auf welchem Platz liegt die Stadt Bonn?
5: 81 ist die Gesamtanzahl?
I: Ja.
5: Schwierig. Ich würde so sagen vielleicht im Mittelfeld.
1: Ich hätte jetzt 30…Platz 30?
5: 40.
4: Mmh. Ich auch so bei 40.
3: Ja.
2: Ich wäre eher hinten.
I: Weiter hinten? Also in Richtung letztes…?
2: Letztes Drittel.
I: Okay. Tatsächlich lag Bonn letztes Jahr auf Platz 12 von den 81. Ja, also was sagt ihr dazu? Was haltet ihr davon?
1: Wow!
3: Gut.
2: Also ich glaube, einen Medianwert zu erstellen…also ich glaube, wenn 82 kacke sind und man dann auf Platz 12 ist, heißt Platz 12 halt nicht, dass man qualitativ gut ist. Das wäre meine Antwort darauf. Also ich glaube, wenn alle 82 geprüften relativ undigitalisiert sind, ist es keine Leistung, auf Platz 12 zu sein. Und das wäre ja…also weil ich habe jetzt nicht das Gefühl, dass es in Bonn sehr gut wäre. Und oberes Drittel würde für mich bedeuten 2+, wenn man es jetzt in Noten ausdrücken würde. Und das Gefühl habe ich nicht. Das heißt im Umkehrschluss für mich, dass die restlichen 82 auch nicht so toll sind.
5: Also ich würde mal…mich würde interessieren, wie da wirklich die Kriterien in echt aussehen…also…oder gibt es da irgendwie ein Beispiel, was da zu Platz 1 zu Platz 12 da der Unterschied liegt oder was da…?
I: Das ist halt eine komplizierte Berechnung. Ich kann jetzt nur wiedergeben, was in der Studie steht. Da kann man eine Punktzahl von maximal 100 Punkten glaube ich erreichen, die aus 136 Indikatoren sich zusammensetzt. Wenn ich es richtig im Kopf habe, haben also die Forschenden sich das Angebot der Städte angeschaut und haben dann noch mit 80 Prozent der Städte, alle die sich dazu bereit erklärt haben, ein Interview geführt, um Dinge zu verifizieren oder zu falsifizieren.
5: Okay, also kann man entweder sagen…entweder ist Bonn wirklich schon sehr gut oder Deutschland insgesamt relativ schlecht, dass…weil wie gesagt…ich denke, da gibt es schon viele Sachen, die noch verbessert werden können. Haben wir ja eben auch schon drüber gesprochen. Deswegen bin ich da schon verwundert Platz 12.
I: Okay. Habt ihr vorher schonmal was, vor der Einladung, etwas von Smart City gehört?
3: Ich noch nie.
4: Nee.

2: Schon ja.
5: Nicht wirklich.
1: Nee, ich auch nicht.
I: Wo war das bei dir? [in Richtung 2]
2: Einmal natürlich öffentlich durch General-Anzeiger-Artikel und so weiter. Und dann halt auch, weil ich für die Stadt aktiv bin und da das öfter fällt…und dann auch im Rahmen von irgendwelchen Stadtratssitzungen oder Ausschusssitzungen.
I: Also konkret in Bezug dann auch schon auf die Stadt Bonn?
2: Genau. Also ganz konkret auf die Stadt Bonn.
I: Hat dich das interessiert? Oder verfolgst du das?
2: Es hat mich schon interessiert. Ich habe es auch verfolgt. Es ist noch relativ jung auch. Also Bonn gehört noch nicht so lange zu diesen Städten dazu, die…also zu diesem Projekt Smart City. Zum Beispiel diese Citykey-App, diese ganze grundlegende Verwaltung davon ist auch glaube ich erst seit vier, fünf Jahren in der Mache und dass das dann kommt…ist glaube ich erst seit letztem Jahr…glaube ich zumindest. Und sonst weiß ich halt aus der…quasi aus dem Stadtrat, also aus dem politischen Kreisen, dass die Stadt Bonn da sehr hinterherhängt. Zumindest, das ist jetzt vielleicht nicht so mit der Smart City verbunden, aber irgendwie auch doch, was das Thema Sicherheit angeht. Also die Sicherheit von Servern und so weiter und so fort. Da ist die Stadt Bonn wohl sehr schlecht aufgestellt beziehungsweise nicht so gut. Und ja…
I: Okay. Jetzt stellt euch mal vor, ihr seid verantwortlich für die Smart City Bonn. Welche Aspekte würdet ihr kommunikativ hervorheben, um die Akzeptanz in der Gesellschaft zu verbessern?
4: Von der App?
I: Von Smart City generell.
4: Ich würde irgendwie…ein bisschen das mit diesem Klima…also das Thema Umwelt so ein bisschen hervorheben, weil das ja auch gerade ziemlich aktuell ist und das ziemlich viele interessiert und es immer mehr steigt. Gerade in Bonn. Und ich glaube, da würde ich ansetzen.
I: Okay. Also Nachhaltigkeit betonen?
4: Genau.
1: Ja, würde ich mich anschließen. Auch mit dem Müll.
4: Ja.
I: Also das Projekt Müll meinst du?
1: Ja.
I: Sonst noch Aspekte, die…?
2: Generell viel mehr. Kommunikation ist ja dann Marketing sozusagen. Das heißt, ich würde grundsätzlich erstmal den Leuten klar machen, dass es Smart City gibt. Das heißt einerseits vielleicht an den Schulen Lehrmaterial hinlegen für den Politik oder SoWi-Unterricht, dass es überhaupt sowas gibt. Das ist ja nicht mal für Bonn spezifisch, sondern dass es eine europäische Initiative gibt oder eine internationale…erstmal den Begriff Smart City den Leuten klar machen. Wobei man sich das ja eigentlich ganz gut zusammensetzen kann, sage ich mal für jüngere Leute. Und dann Marketing-mäßig…es viel mehr…also ich weiß nicht…ich habe noch nie Werbung von…am…an der Bushaltestelle gesehen. Die Stadt hat eigene Flächen, wo sie das bewerben könnte. Das heißt, ich würde

es erstmal den Leuten präsent machen und dann nachdem es den Leuten erstmal präsent ist, kann man ja kommunikativ sagen: „Hier die und die und die Sachen verkleinern deinen Co2-Fußabdruck. Wenn du nicht zur Stadt fährst und das hier online machst, hast du schonmal eine Autofahrt…so und so viel hast du gespart“…
3: Verkehr…
2: Genau. Das heißt, es ist jetzt vielleicht ein bisschen sehr Greenwashing. Die Verbindung zwischen Digitalisierung und Nachhaltigkeit, aber es gibt ja auch schon…also die meisten Dinge kann man ja schon verknüpfen und verbinden. Da ergeben sich ja auch noch Vorteile. Das heißt, ich würde erstmal Marketing machen, damit die Leute einfach davon wissen, weil ich glaube, die wenigsten haben davon Kenntnis, dass es das gibt und dass es das Projekt gibt.
4: Ja, also ich habe es auch nie vorher wirklich irgendwann mal gelesen oder gehört. Man kann sich zwar denken ungefähr, was es ist…also ungefähr, was es sein soll, wenn man es hört…aber auch da…es ist halt Englisch. Die älteren Leute verstehen vielleicht wieder den Zusammenhang nicht. Also da sollte auf jeden Fall viel mehr ja das mal an die Öffentlichkeit getragen werden.
3: Ja, Start mit Werbung. Das wäre auf jeden Fall mal das optimalste gewesen. Wir sind fünf Teilnehmer und einer hat von Smart City gehört…
2: …weil er sich aktiv auch noch dafür…quasi das gesucht hat.
5: Deswegen glaube ich, dass man vielleicht mit dem Marketing versucht wirklich breite Gruppen anzusprechen. Einmal hier das Thema Umwelt hatten wir ja einen großen Block, dann vielleicht das Thema Datenschutz, wo man einen großen Block mit…dann Innovation, vielleicht auch junge Leute mit neuen Projekten, die man damit verfolgen möchte. Dass man versucht, möglichst große Blöcke anzusprechen und die einfach davon…ja zu informieren oder aufzuklären auch. Was kann das? Was geht damit? Einfach so. Das denke ich, sollte an erster Stelle da stehen.
I: Okay, danke. Ja ein wichtiger Aspekt einer Smart City ist, haben wir ja auch im Video gehört, die Beteiligung der Bürger. Also Zitat: „Es geht im Prozess Digitale Stadt darum, eine Smart City mit allen und für alle zu schaffen.“ Oder auch: „Von besonderer Bedeutung für die digitale Transformation, ist die Einbeziehung der Stadtgesellschaft in den Prozess zur Smart City“. Sind euch Möglichkeiten bekannt, wie ihr euch an der Stadt, an der Stadtentwicklung beteiligen könnt?
2: Die es schon gibt in der Smart-City-Sache oder jetzt generell?
I: Die es grundsätzlich gibt.
4: Da war ja irgendwas gerade im Video ja auch von Umfragen. Dass man in der App ja auch an so Umfragen teilnehmen kann oder irgendwelche Mängel von der Stadt irgendwie da angeben kann. Aber mehr wüsste ich jetzt auch nicht.
5: Also es gibt ja diese Bürgerrunden glaube ich, nennt sich das oder so. Wo man teilnehmen kann. Nur ich finde da kann man ja schon anfangen und sagen, wieso muss ich denn vor Ort sein. Wieso kann ich nicht per Smartphone mich zuschalten oder kann von zuhause, wenn irgendwelche Informationsveranstaltungen sind, vielleicht mich einschalten oder zumindest zuhören, ne. Das wäre ja schon der erste Schritt in die richtige Richtung, dass man sagt, man muss nicht jetzt ins Rathaus kommen oder, weiß ich nicht, in irgendein öffentliches Gebäude, sondern jeder der möchte, kann sich über den und den Link zuschalten, kann sich das anhören, was da jemand zu sagen hat und kann sich auch selber zu Wort melden. Also ich finde, das wäre schonmal ein erster Schritt in die richtige

Richtung. Weil ich kann mir gut vorstellen, dass viele keine Lust haben oder Zeit haben, da abends noch irgendwo hinzulaufen und so öffnet man das vielleicht auch wieder einem größeren Publikum. Dass man da überhaupt dann eine Resonanz dann auch bekommt.
2: Also was es in der App schon gibt, ist dieses Anliegen oder Beschwerden. Das heißt, man kann halt…hier in der und der Straße ist halt…weiß ich nicht…da ist die Schaltzeituhr von der roten auf die gelbe Ampel…die dauert ewig. Und das ist nicht effizient genug. Und solche Sachen, solche Anliegen kann man glaube ich melden. Also das ist ja glaube ich ja Partizipation quasi. Die Frage ist halt nur…das ist ja…ich meine, bei den ganzen Homepages, bei den privaten, da gibt es ja dann Bots, die dann quasi so Algorithmen…die das quasi dann schon einteilen: Okay, hier geht es um Ampeln. Hier geht es um einfach nur Beleidigungen. Hier geht es um…mein Nachbar hat das und das. Und ich glaube sowas hat die Stadt…also ich glaube es bringt halt nichts, wenn man den Leuten das Gefühl vermittelt, ihr könnt euch beschweren, aber man kriegt da nicht eine automatisierte Nachricht zurück: „Ja, wir kümmern uns um dein Anliegen“ und irgendwie nochmal eine spezifischere Sache. Weil wenn dann im Endeffekt zwei Leute in der Verwaltung dann irgendwie zuständig sind, irgendwie 500 tägliche Beschwerdesachen anzunehmen und davon werden zehn beantwortet und die restlichen fallen unter den Tisch…ich glaube, die Partizipation…das Gefühl der Partizipation erhält man nur, wenn man auch eine Resonanz kriegt, weil sonst hat man ja das Gefühl, dass das halt nicht klappt…und ich wollte noch irgendwas sagen. Und sonst, ja das mit zum Beispiel bei der politischen Partizipation ist es auf jeden Fall so, beziehungsweise bei der verwalterischen im Stadtrat, alle Stadtratssitzungen werden gestreamt. Alle. Also auch die kleinen Ausschusssitzungen und da zum Beispiel…das gibt es noch gar nicht in der Citykey-App oder…ich meine das ist schon Smart, dass man die Möglichkeit hat als Bürger, sich anzugucken, was machen jetzt die Leute im Stadtrat. Das sind ja die Leute, die mich ja vertreten, aber da gehört vielleicht auch nochmal die Idee, das nochmal reinzustellen.
5: Also das höre ich jetzt zum ersten Mal so. Das war mir vorher nicht so bewusst.
2: Das hat 40…also die große Stadtratssitzung hat dann so fuffzig…das sind dann live. Hat dann so fuffzig Zuschauer und die kleinen dann so zwei.
5: Aber sowas finde ich…da kann man ja schon anfangen, dass man sowas mal publik macht.
4: Ja finde ich auch.
5: Weil ich wusste das noch nie, dass man da so auch teilnehmen kann…
I: Also, das ist Transparenz. Und in Bezug auf Beteiligung? Kannst du da auch etwas zu sagen, 2?
2: Also du meinst jetzt nicht Beteiligung an Smart City selber?
I: Also grundsätzlich an der Stadt. Also wenn du jetzt sagst, die Sitzungen…?
2: Also was auf jeden Fall…viele Ortsteile, also nicht nur Stadteile, sondern auch ein kleinerer Ortsteil hat in Bonn eigentlich Quartiersmanagement. Da gehen dann…das ist dann ein Treff, wo sage ich mal es Reparaturwerkstätten gibt einmal die Woche oder irgendwelche Tanzkurse, aber auch Foodsharing und so weiter. Also ich glaube, was noch nicht aufgeführt ist in der Smart-City-App ist, wo ist der nächste Ansprechpartner. Also schreibe jetzt noch nicht direkt der Bürgermeisterin, weil dir das und das nicht gefällt vor deiner Haustür, sondern geh erstmal vielleicht auf die Ebene deines Quartiersmanagements. Dann gehst du

auf die Ebene deiner Bezirksvertretung und dann gehst du…quasi, dass diese Eskalationsma…oder auch die Stufen ja irgendwo unten anfangen. Vielleicht irgendwo in der App sagen hier…hier ist das Quartiersmanagement in deiner Umgebung. Das und das bieten die an. Die ganzen Sportvereine gibt es und hier kannst du dich online anmelden. Solche Sachen. Und bei Beschwerden vielleicht. Beschwer dich doch erst bei deinem Bezirksbürgermeister und dann gehst du halt zur Bürgermeisterin.
I: Okay, da sind wir jetzt schon beim Wie. Aber ich frage vorher nochmal, 1 & 3? Sind euch Möglichkeiten bekannt, wie ihr euch irgendwie beteiligen könnt, teilhaben könnt?
1: Nee.
3: Nee.
4: Ich wollte auch noch kurz was sagen.
I: Ja?
4: Ich weiß nicht, inwiefern das Gesundheitsmanagement auch mit drin ist irgendwie in der App, weil das ist ja auch super interessant. Vielleicht noch als Ergänzung, was vielleicht noch fehlt. Also Möglichkeiten, auch…also einfach alles, was so im Gesundheitsbereich…so den Gesundheitsbereich betrifft, weil das ja auch halt einfach super wichtig ist.
I: Was meinst du…wie meinst du das genau?
4: Ja, das kann ich auch nicht sagen…also dass man sich da halt auch informieren könnte. Also was es zum Beispiel für Angebote gibt, öffentliche Sportangebote zum Beispiel…generell einfach alles, was das Gesundheitssystem betrifft.
I: Mhh, okay.
4: Habe ich mir jetzt auch nicht weiter Gedanken drüber gemacht, aber…
I: Ihr habt gerade schon angefangen. Vielleicht fangen wir mit den Mädels mal an. Wie müsste für euch eine Beteiligung aussehen, damit ihr sie nutzt? Eine Beteiligung wirklich an der Stadt, an der Stadtentwicklung?
1: Ja, wenn ich jetzt zum Beispiel eine Anfrage oder generell ein Anliegen habe, dass ich da eine gezielte Kontaktperson habe, dass ich wirklich weiß, an wen man sich da so wenden kann in speziellen Fällen und dann halt nicht mit so einer automatisierten Antwort in Anführungsstrichen sozusagen vertröstet wird, sondern dass man wirklich so sich verstanden fühlt und dass man ernst genommen wird. Dass man da irgendwie…und das ist glaub ich…einfach dass es bestimmte Zielgruppen für bestimmte Anliegen gibt. Dass das einfach eben dann entsprechend schnell angegangen werden kann oder bearbeitet werden kann. Dass man sich dann…
3:…dass man wahrgenommen wird.
1: ja.
3: Dass man sich wahrgenommen fühlt, dass man ja…
1: Natürlich sollte das…ist jetzt auch wieder von der Person abhängig, welche Anliegen man hat…muss man natürlich als Person selber gucken, dass das Anliegen auch jetzt wirklich so…nicht nur auf sich bezogen ist.
3: Könntest du nochmal die Frage stellen?
I: Also wie müsste eine Beteiligung aussehen, damit du sie nutzt? Eine Beteiligung an der Stadtentwicklung? Zum Beispiel, jetzt auch nochmal mehr gedacht, auch Entscheidungen mitzutreffen oder ähnliches.

3: Ja gut. Da fällt mir halt einfach direkt wieder ein, dass es auf jeden Fall transparent sein muss, was wird angeboten. Wie kann man es attraktiv gestalten? Dass das für einen auch einfach ansprechend ist. Je attraktiver es gestaltet wird, umso transparenter. Ich glaube, umso mehr beteiligt man sich auch automatisch. Und…ich weiß nicht, was ich sagen soll…
4: Ich finde es auch super wichtig, dass bevor man das jetzt so aufzieht, dass man Werbung schaltet. Dass halt viel mehr Leute davon mitbekommen, dass halt wirklich genug Mitarbeiter vorhanden sind. Also gerade das, wenn man sich zum Beispiel beschwert und dass halt nicht, dass man nicht irgendwie…keine Ahnung…man irgendwie eine Antwort kriegt oder die gleiche wie alle anderen, sondern dass halt wirklich genug Mitarbeiter ja vor Ort sind, bevor das jetzt halt so groß gemacht wird…und dann sind alle enttäuscht davon, weil das halt gar nicht so wirklich klappt. Und dann hat man halt schon so…ja so eine Voreingeschränktheit und sagt dann halt so: „Ja, okay. Das klappt anscheinend nicht so gut". Und nutzt die App dann halt vielleicht weniger, als wenn alles einwandfrei läuft und man sich da auch direkt ja so fühlt, als wäre die Kommunikation…ja das wars.
I: Okay.
2: Ich habe noch eine Sache, die mir gerade eingefallen ist. Weil wir ganz am Anfang…oder ich glaube sogar selbst gesagt habe, dass Umfragen eigentlich ganz cool wären, wo man dann quasi…also man hat die Idee, weiß ich nicht, wie findet…oder man fragt dann die Rüngsdorfer Leute, muss das…soll das Rüngsdorfer Schwimmbad offen bleiben? Und dann ist halt eine Ja/Nein-Frage und dann kann man das halt in seiner Smart-City-App beantworten. Da wäre ich ganz vorsichtig. Und das glaube würde auch irgendwie unsere Demokratie untergraben, weil wir eben deswegen…haben wir ja einmal im Jahr Kommunalwahlen und können dann die Leute wählen, die das quasi dann für uns machen. Weil sobald du das in einer Umfrage machst, Ja/Nein, oder für wen bist du oder was möchtest du? Und man sich nur über ja eine Umfrage Meinungen bildet und am Ende hat man dann ein Ergebnis. Ist erstens…finde ich sehr, sehr schwer für die Stadt sich dran zu halten, weil es ist kein richtiger legitimer Auftrag. Es gibt halt das Wahlrecht und…man müsste dann quasi das Grundgesetz so ändern, dass man dann auf einmal…ja quasi…ja so ein Ergebnis hätte und es wäre halt die Frage, inwiefern das halt noch geheim wäre…frei und so weiter. Also ich glaube, Wahlen, die dann die Stadt für etwas beauftragen sollen. Also wählen über die App. Ich wähle, dass diese Straße so und so heißt. Das finde ich nicht…da wäre für mich zumindest die Grenze, weil ich dann…also ich glaube nicht, dass das garantiert werden könnte, dass dann das Grundgesetz nicht irgendwie angefasst werden würde. Insofern also im Sinne von anonyme Wahl, freie Wahl.
I: Okay. Also du meinst, das darf es nicht geben grundsätzlich oder das darf jetzt nicht die volle Entscheidung da treffen?
2: Also klar. Das darf es geben. Aber das Ergebnis hätte halt keinerlei Weisungsverbundenheit für die Stadt. Also die Stadt…weil es einfach keine demokratische Wahl wäre. Es gibt ein Wahlamt und dann musst du da hingehen und musst deinen Perso vorzeigen. Also es hätte halt…wenn nur ein Meinungsbild und dadurch wäre das halt keine partizipative Sache, weil man halt…man gibt nur seinen Senf ab. Aber keiner müsste sich dran halten.
5: Also da wäre ich dann auch vorsichtig, weil ich glaube das Problem auch bei solchen Umfragen ist es, wenn jedes Mal gefragt wird, wie findest du das oder wie soll das gemacht werden, das aber nie nachher so kommt, dann nimmt dann

halt keiner mehr Teil. Weil dann denke ich ja, ich habe jetzt vier Mal abgestimmt. Es ist aber nie so gekommen, wie ich das wollte. Also dann ist doch…wird doch die Aktivität deutlich runtergehen, weil ich verschwende da eigentlich meine Ressourcen, weil die Leute stimmen da ab, aber es kommt irgendwie immer anders. Dann wundert man sich, wieso nachher keiner mehr teilnimmt, ne.
2: Ja.
5: Oder wenn ich jetzt vier Mal gefragt werde, weiß ich nicht, soll das Licht abends um 20 Uhr ausgeschaltet werden und nur wenn Bewegungsmelder angehen. Ja oder Nein? Und es bleibt alles so, bleibt die ganze Nacht an und das mache ich vier Mal hintereinander, da frage ich mich auch irgendwann, wofür soll ich noch abstimmen? Was hat das für einen Zweck noch?
Alle: Ja.
I: Okay. Also wenn ich das nochmal zusammenfasse: Bürger an Projekten, die da zu befragen, wäre sinnvoll, aber das darf nicht bindend sein für die Stadt?
2: Es kann halt nicht bindend sein für die Stadt. Und vor allem, wie will man es anonymisiert machen. Also es hat schon einen Grund, warum in der Schweiz bei jeder Volksabstimmung man einen Brief zugesendet kriegt an seine…an seinen Einwohner…also man kann ja auch die App sich runterladen und sich dann falsch vielleicht anmelden. Also ich glaube die Gefahr, dass sich dann vielleicht Meinungen verzerrt werden, weil ich kann mich ja dann jedes Mal auch neu anmelden mit einer anderen IP-Nummer…
5: Das gleiche, was ist denn, wenn irgendeine Gruppierung sagt, so…
2: So jetzt lädt sich mal jeder die App runter…
5: Genau, jeder klickt auf nein und dann kann ich doch solche Sachen auch beeinflussen, wenn ich jetzt in Social Media…mache eine Gruppe auf. Wir stimmen alle gegen alle Entscheidungen. Dann habe ich 500 000 Leute die dagegen stimmen.
2: Dann fände ich es viel besser, wenn halt da steht: Heute und da wird das und das im Stadtrat entschieden. Hier ist der Livestream und eine Woche später ist die… es gibt ja Bürgerrunden zu fast jeden Themen…da ist die Bürgerrunde. Willst du dich hier anmelden? Bitte hingehen oder zuschalten per Zoom. Also ich glaube, Partizipation im Sinne von…ja dann jemandem zeigen, wo er sich wie engagieren kann und wo er sehen kann, was die Politik jetzt macht. Also die Transparenz. Aber so Meinungsumfragen so an sich wie beim Spiegel irgendwo in der Mitte oder, weiß ich nicht, immer am Ende von irgendeiner, weiß ich nicht, Sache. Du klickst jetzt hier an und gibst noch deine Postleitzahl an, wäre…weiß ich nicht…finde ich nicht gut.
5: Schwierig ja. Schwieriges Thema. Ich denke auch, das ist schwer umzusetzen. Weil ich kann mir auch vorstellen, wenn nachher über so eine Umfrage dann doch etwas entschieden wird, sagen die, die nicht dran teilgenommen haben: „Ich wurde gar nicht gefragt“ oder „ich hatte gar keine Möglichkeit oder habe es nicht gesehen“ oder so. Da muss man ja schon…
2: Ich habe kein Handy. Ich konnte nicht teilnehmen.
5: Ja oder so. Ich wollte auch meine Meinung sagen, ich konnte es aber nicht. Es ist schon schwierig.
Alle: Ja.
4: Also das Handy würde natürlich dann auch vorausgesetzt für die App.
I: Also es ist ja jetzt nicht gesagt, dass das jetzt über die App stattfinden müsste.

4: Aber digital trotzdem. Also man bräuchte ja irgendein digitales Gerät natürlich.
2: Also die Smart City muss einem jederzeit zeigen können, wo man zu welchem Thema sich wie einbringen kann. Diesen Pfad dahin muss quasi komplett offen sein und halt auch wann und wo darüber entschieden wird…
5: …dass ich genau weiß, Thema X und dann muss ich dahin gehen.
2: Die und die ist verantwortlich. Der und der ist verantwortlich und so weiter.
I: Okay. Dann eine grundsätzliche Frage. Informiert ihr euch über Neuigkeiten aus der Stadt Bonn und wenn über welche Kanäle?
1: Nein. Nicht regelmäßig. Also nicht bewusst, sage ich jetzt mal. Es kommt darauf an. Bin ich jetzt ganz ehrlich. Und wenn mich irgendwas interessiert, was ich wissen möchte oder so, ja gehöre ich zu denen, die einfach bei Google dann halt was eintippen und dann auf Suchen und dann halt gucken, was dann dazu ausgespuckt wird. Aber sonst, bin ich ganz ehrlich, setzte ich mich kaum damit auseinander.
4: Also die Corona-Maßnahmen zum Beispiel jetzt…die jetzt die ganze Zeit ja waren…also wie das halt in jeder Stadt separat gehändelt wird, das habe ich halt tatsächlich auch einfach über Google…also nicht über eine App, sondern einfach eingegeben und mich darüber informiert oder halt über die Nachrichten im Fernsehen, aber ja…nicht über eine App.
3: Radio…ich höre gerne Radio. Altmodisch, aber Radio-Bonn-Rhein-Sieg. Das höre ich morgens, mittags, abends. Eigentlich immer, wenn ich zuhause bin. Und sonst mache ich es über Handy.
5: Ich muss auch sagen: die meisten Sachen kriege ich jetzt über Nachrichten oder sowas. Also ich lese jetzt keine Tageszeitung, aber im Internet halt über die Nachrichten. Oder auf der Arbeit und wenn dann irgendwas Neues ist, wo irgendwie eine große Erinnerung…steht es ja dann meistens auch in den Tagesschauen oder in den Nachrichtenblättern. Aber jetzt wirklich suchen oder auf der Stadt-Bonn-Seite gucken, was gibt es Neues…nee, das mache ich jetzt auch nicht. Also ist mir dann auch zu komplex, weil wie gesagt viele Sachen ja wahrscheinlich betreffen mich auch gar nicht oder interessieren mich auch ehrlich gesagt nicht. Also ich muss ja nicht wissen, kann ich jetzt meinen Behindertenparkausweis jetzt, sage ich mal als Beispiel, online beantragen oder muss dann in die Stadt laufen. Das betrifft mich ja jetzt nicht, aber wie gesagt bei der Tageszeitung oder Nachrichtenblättern sehe ich halt die Überschrift und gucke, interessiert es mich oder spricht es mich an? Muss ich das wissen? Oder ist es einfach nur nice to know halt, ne.
2: Also in sozialen Netzwerken folge ich der Stadt Bonn. Stadtmarketing und sowas. Früher auf Facebook, oder jetzt auch noch auf Facebook, bin ich in „Was geht in Godesberg oder Mehlem“. Da gibt es ja Gruppen mit 500 Leuten. Die sind dann alle Ü50 und schreiben dann die ganze Zeit in den sozialen Medien so Sachen rein. Aber Facebook nutze ich halt kaum noch und deswegen, und das ist auch ein bisschen traurig, kommt bei mir alles aus dem General Anzeiger. Wirklich alles! Das ist auch das einzige, wofür du den General Anzeiger benutzen kannst, ist der lokale Teil. Also das, was über Bonn ist. Da ist halt das Problem, dass ist eine Redaktion, ist ein privates Unternehmen. Das heißt also, die haben so ziemlich das Machtmonopol in Bonn und wenn man bei Google Sachen eingibt zu Bonn, also auch die Inzidenz, ist immer…also kommt es immer aus dem General Anzeiger. Also auch Google verwendet da dann die Sachen. Das ist also irgendwie so ein bisschen…also lokale Sachen gibt es halt nur…ein Monopol an

Informationen. Also Journalisten, die sich darum kümmern, kommt aus dem General Anzeiger.
5: Oder Radio.
3: Ja, stimmt. Generell, General Anzeiger gucke ich auch immer am Handy. Ja und die sozialen Netzwerke. Ja, hast Recht automatisch wie die typischen Gruppen auf Facebook.
I: Okay, wie müsste denn ein idealer Kanal aussehen, damit ihr…damit die Stadt euch erreichen kann mit solchen Themen? Wie würde das am besten gehen?
2: Ganz schwierig. Also die Stadt Bonn hat ihre Social-Media-Kanäle, ihre Seiten. Und dann werden da so Sachen…das ist aber dann eher so Marketing-mäßig, so: guck mal wie cool das Bild oder guck mal wie cool das Bild, aber so informativ inhaltlich findet man das ja tatsächlich nur über die Stadt Bonn selber, über deren Pressemitteilungen. Und ich glaube, das ist auch meiner Meinung nach nicht die Aufgabe einer Verwa…klar, ist die Aufgabe einer Stadt, Pressemitteilungen herauszugeben, aber sie als News zu verpacken ist eigentlich Aufgabe der vierten Gewalt. Das Problem ist hier halt, dass wir halt ein Monopol haben. Also ich glaube, die Aufgabe der Stadt ist es nicht, selbst dafür zu sorgen, Nachrichten aufzubereiten. Wie denn? Wie soll sie das auch machen? Da finde ich schon wichtig, dass das Journalist:innen machen, die das dann gut oder negativ bewerben, aber es gibt halt nur ein…ein Medium. Das heißt, ich sehe die Aufgabe der Stadt Bonn gar nicht mal so sehr…klar ein Newsletter zu machen. Das vielleicht schon. Bei dem kann man sich anmelden oder das in der App vielleicht angucken, aber das ist dann eher…müsste ja in einer Pressemitteilung eher…Das und das. Die und die Straßen sind gesperrt. Solche Sachen. Aber jetzt nicht: „Das Bonnfest war ein voller Erfolg. Das Wetter war super. Wir haben alles organisiert“. Das ist halt irgendwie…das ist ja so Nachrichten journalistischer Aufgabe. Und deswegen finde ich, ist halt gar nicht so sehr Aufgabe der Stadt Bonn glaube ich, Nachrichten aufzubereiten, sondern einfach Pressemitteilungen zu machen oder…
4: Aber ich finde es schwierig, das interessant zu machen, dass die Leute sich auch dafür interessieren und sich das anschauen, weil alles das, was jetzt auch schon über Smart City da ist, hat anscheinend keinen von uns irgendwie so angesprochen, dass wir uns jemals mal damit auseinandergesetzt haben, uns das angeschaut haben. Also gerade so über Social Media müsste da vielleicht so eine Aufmerksamkeit drauf geschaffen werden. Also das halt wirklich irgendwie interessant zu gestalten, dass die Leute wirklich sagen: „Boa, krass. Das ist voll interessant, sich da immer die Neuigkeiten von anzuschauen.“ Als wenn das einfach nur eine Seite ist, wo ein paar Infos stehen. Geht halt auch keiner wirklich drauf.
1: Ich glaube aber auch, dass die persönliche Einstellung da als solches da auch eine Rolle spielt.
5: Ich denke auch, dass es schwierig ist, weil…ich glaube nicht, dass sich jemand eine App runterlädt nur um sich da die neuesten Infos für Bonn…
2:…nur für Bonn…
5: Ja. Es muss schon irgendwie integriert werden in Sachen, die man irgendwie im täglichen Leben benutzt oder was. Ob es jetzt öffentlich..irgenwie ein Werbeplakat oder so, wo man dran vorbeiläuft oder wenn man an Bus und Bahn steht. Da kann man es ja anbringen. Oder in irgendwelche Plattformen integriert. Aber ich denke auch, dass es sonst schwierig ist, weil…also für mich würde ich nicht

irgendeine App runterladen, um zu wissen, was in Bonn gut war und was nicht gut war. Also nee…
1: Vielleicht kann man das ja auch spezifizieren in einer App, dass wenn man sich irgendwo registriert, dann klickt man ja auch irgendwie an, das sind meine Interessen oder so. Dass man dann wirklich so Themen bei dieser Registrierung oder wie auch immer, beim Download der App, dann wirklich angeben kann, was einen interessiert.
4: Aber dieser Download der App muss ja erstmal passieren, dass du sagst, ich lade mir die App jetzt runter…
1: Ja, aber dann weißt du aber, du kannst dann angeben, was interessiert mich…weiß ich nicht…Gesundheitswesen…weiß ich nicht…der Verkehr…der…irgendwie…dass man das…weiß ich nicht…
5: Aber meinst du, du würdest dann in die App regelmäßig reingucken…
1: Ja, wenn es jetzt wirklich Dinge gibt, die dich richtig interessieren.
2: Also, was mir einfällt und was ich schon auch mal mache…das gibt es auch auf der Stadt-Bonn-Seite…ist, Bonn.de und dann Veranstaltungen. Und da werden wirklich alle Veranstaltungen…also von jeder Vernissage bis über Kindergartenfeier…und das gibt es glaube ich auch in der App und das finde ich ist so, das weitesgehendste an News, was eine Stadt halt machen kann. Das heißt alles Privaten. Wir hätten jetzt hier eine Woche vorher der Stadt sagen können, hier kann man sich bei Herrn Rabe treffen zu dem Gespräch und das wird dann angezeigt in der App. Und das dann vielleicht noch filtern zu Veranstaltungen öffentlich, Veranstaltungen privat. So also das finde ich cool. Das kann die Stadt machen. Die kann quasi…jeder kann sich, der Veranstaltungen hat, sei es jetzt ein Verein, privat oder…weiß ich nicht…Panama, sich an die Stadt wenden. Und dann hat man halt…das fände ich halt schon cool, weil immer nur auf Facebook nur dann die Facebook-Veranstaltungen zu gucken…so dass man sich wirklich angucken kann, so was geht am Wochenende und sich dann die Veranstaltungsapp, also was am Wochenende in Bonn geht zum Beispiel.
5: Ich frage mich halt nur, wenn das nur der einzige Mehrwert ist, also…ich glaube ich würde es nicht runterladen. Also ich finde, dann müsste man auch anfangen sagen, dass man über die App zum Beispiel Bahntickets kaufen kann, Pläne nachgucken kann. Kommt der Bus pünktlich? Kommt die Bahn? Wenn, dann muss man halt schon Sachen integrieren, die man auch nutzen kann, weil…
4: Attraktiv halt.
5. Ja genau.
4: Attraktiv machen, weil…es muss irgendwas geben, was die Leute so anspricht, dass sie sich diese App runterladen.
I: Jetzt nochmal unabhängig davon, ob sinnvoll oder ob das…ja funktio…ja seht ihr das, dass das wirklich gar nicht funktionieren kann oder wie wäre das jetzt bei euch persönlich? Könnte man euch auf irgendeinem Wege damit erreichen oder wäre das sowieso bei euch, ihr nuzt es nicht?
3: Ich muss ganz ehrlich sagen, mich würde man erreichen, wenn man einfach die aktuellen Dinge…wenn es einfach Bonn aktuell oder sowas geben würde. So warum sind jetzt die Straße gesperrt jetzt zum Beispiel in der Innenstadt. Super coole Fahrradwege neu gemacht. Da hatten wir uns gefragt, was ist das? Was passiert hier? Warum? Oder war die Straße so kaputt? Für sowas würde ich mich zum Beispiel…Veränderungen in der Stadt. Wieso? Weshalb? Kann ich nur für mich reden. Sowas finde ich immer interessant oder was ich auch immer sehe in

den Sozialen Netzwerken, auf Facebook, Netzwerke, wo die Bonner dann untereinander sind und so. Hier ist…keine Ahnung…da und da ist ein Alarm. Wisst ihr, was passiert ist? So ein…dass man einfach weiß, so was passiert hier gerade aktuell? Warum kreist der Helikopter da oben? Das sind so Kleinigkeiten.
I: Aber wie würde man dich erreichen damit? Sage ich mal, gibt es jetzt einen…?
3: Ich glaube…wäre das eine App? Wenn das digital ist, wäre das eine App? Oder wenn die App heißen würde „Bonn aktuell“, ich glaube, ich würde mir die runterladen und dann würde ich da auch täglich reingucken. Wenn…aber gut. Dazu gehört dann wieder der Aufbau…attraktiv gestalten. Sind das…für mich wären das dann interessante Dinge, aber dann vielleicht für die anderen gar nicht.
5: Also ich glaube, da wäre für mich, meiner Meinung nach angebracht, so eine Umfrage zu machen, dass man einfach mal Bonn fragt, was muss für dich…oder was muss die App für dich können, damit du die halt nutzt. Weil ich sage mal, das ist ja schwierig, da alle da abzugreifen. Weil vielleicht…weil jeder da vielleicht andere Ansprüche oder andere Anforderungen hat, aber ich sage mal, hier könnte ich durch so eine Umfrage mal fragen, was müsste die App haben, damit du sie laden würdest. Da kann…das man gar keine Antwortmöglichkeit vorgibt, sondern dass einfach mal die Leute von sich sagen, ja für mich muss sie das können. Für mich muss sie das können. Weil wie…ich glaube, es ist schwierig, alle Bürger…wie gesagt, sicherlich hat jeder einen anderen Mehrwert davon. Und die muss man erstmal finden, dass man die Leute auch einfach fragt, was ist für dich wichtig, was muss die App können?
2: Mich würde man absolut damit erreichen, wenn man in der Citykey-App dieses „Was geht am Wochenende“ oder „Veranstaltungen in Bonn“. Und dann aber auch solche Sachen wie Strandliebe, also Bikini Beach, aber auch die Vernissage in der Bundeskunsthalle und dann man mit der App vorne mit einem Barcode fünf Prozent kriegt, wenn man sich mit der Citykey-App sich den Eintritt erkauft.
3: Das wäre cool ja.
2: Das wäre glaube ich das, wo man sagen…womit man es auch bewerben könnte und sagen: „Hier hast du schon die Citykey-App? Mit den Veranstaltungen. Hier kannst du…kriegst du fünf Prozent.“ Und dann machen dann quasi alle Veranstalter…haben dann quasi auch einen Mehrwert davon, weil sie halt quasi wissen, da können Leute viel mehr sehen, als…
5: Man kann es ja auch noch weiter spinnen und sagen, ja du kannst dir…weiß ich nicht…ein Fahrrad über die App ausleihen oder Carsharing. Dass man sagt: „Hier, der fährt auch mit“. Das man sagt: „Wir fahren zu viert“ oder…weiß ich nicht…so eine Art Uber bestellst du damit, zusammen ein Taxi. Dass man darüber halt diese Plattform zur Verfügung stellt, dass man sich darüber austauschen kann…
2: Halten wir fest: Mit Vergünstigungen erreicht man eigentlich jeden.
Alle: Ja.
2: Mit Promotions und Barcode und tralala.
5: Welche Möglichkeiten hast du jetzt. SWB oder Veranstaltungen sind dabei oder so.
3: Jetzt sowieso, wo alles teurer ist.
5: Das stimmt. Und sowas spricht sich ja auch schnell rum. Wenn man weiß…
2: …lad dir das noch schnell runter. Dann kriegst du zehn Prozent.

[Alle lachen]
5: Oder man kann das ja auch mit irgendwelchen…mit irgendwelchen Geschäften koppeln oder sowas, ne. Da gibt es ja zig Möglichkeiten, wie man das…alle, die da mitmachen, kriegt man nochmal einen Rabatt oder…
I: Okay. Dann sind wir mit den Fragen an sich so durch. Ich würde nochmal eine Runde machen, dass vielleicht jeder sagt, ein, zwei Sätze, was nehmt ihr heute mit nach Hause aus der Diskussion?
3: Ja gut. Ich habe jetzt heute…also natürlich nicht heute…ich habe ja natürlich deine Einladung bekommen. Habe dann zum ersten Mal von Smart City gehört. An sich eine…also finde ich eigentlich sehr gut…also eine gute Idee, aber insgesamt jetzt schwer umsetzbar. Also gut ein kleiner Stein muss ins Rollen gebracht werden, damit es zum Ganzen irgendwie…also ein ganzes Ergebnis wird. Wenn all das erreicht werden könnte und aufgebaut werden kann und man sehr viele damit erreichen könnte, dann finde ich es ganz sup…also ganz gut.
2: Ich würde sagen, dass kein digitales App- und Smart-City-Angebot der Welt etwas nützt, wenn es den Leuten nicht bewusst ist, dass es das gibt. Also ich glaube man muss…auch erst durch die Anzahl der Nutzer wird politisch der Druck erhöht werden, eben mehr in die Digitalisierung zu investieren. Also erst, wenn quasi es viele benutzen und die App so und so viele tausende Downloads hat, wird der Stadt bewusst sein: „Ah okay. Wir müssen einfach viel mehr darein investieren. Das hat eine viel zu kleine Position in unserem Haushalt.“ Und es ist am Ende immer eine Geldfrage. Und ein schlechtes Angebot, was mit wenig Geld gemacht wird und nicht beworben wird, ist verschwendetes Geld. Das heißt, ich glaube es muss viel mehr Werbung dafür gemacht werden und wenn die Leute es dann annehmen, dann halt auch viel mehr reininvestiert werden. Das wird wahrscheinlich viel zu wenig gemacht.
1: Aber da sind dann halt auch die Interessen halt wieder so ein Thema. Das ist halt schwierig. Deswegen ist es finde ich auch schwierig, dass es als solches halt…dass es auch umgesetzt wird, weil es einfach die verschiedensten ja Altersgruppen, Generationen halt anspricht und da habe ich so meine Zweifel oder bin da eher skeptisch, ob das wirklich umsetzbar ist. Also einfach wegen der wirklich verschiedensten Interessen, die jeder hat.
3: Gut, man muss ja nicht nur Werbung machen an sich von Plakaten oder irgendwelchen Anzeigen oder so…das könnte ja auch…man könnte ja auch viel mehr schon erreichen, indem man einfach auch im Bekannten- und Freundes- und Familienkreis einfach darüber spricht, darauf aufmerksam macht und sagt: „Guck mal hier“. Weil vielleicht, wenn manche davon hören und die sehen…gucken, was ist das…und dann sehen die „Boa, nee kann ich nichts mit anfangen“. Und dann einfach im Bekannten…im Umfeld das so attraktiv dann auch darüber sprechen, dass man sagt: „Boa, hast du schonmal danach geguckt. Das, das, das, das, das. Da kann man dies und das machen“. Dass die App so gestaltet ist, so attraktiv gestaltet, dass man auch…dass man das einfach im Umfeld positiv erzählt. Dass man sagt: „Toll. Wow!“ Und dann geht das weiter.
1: Ja, die Mundpropaganda ist natürlich immer sehr…vielleicht sollte man es auch so einfach wie möglich…eben damit man doch noch die älteren Generationen damit catcht. Weil die sagen ja eigentlich…die machen ja schon von vornherein irgendwie zu und sagen: „Boa, nee. Technik und Handies und keine Ahnung was“. Die sind ja schon von vornherein…die lassen das ja alles gar nicht erst zu, weil wenn man es vielleicht so richtig easy und trotzdem interessant, ne…

I: Mmh. Und ihr beide? Was nehmt ihr von heute noch mit?
4: Also ich habe es auch heute das erste Mal gehört. An sich finde ich es mega cool und total interessant. Es ist halt die eine Sache die Sicherheit, dass viele Leute wahrscheinlich unsicher sein werden. Ist das jetzt auch sicher? Sind unsere Daten gut geschützt? Und ich finde, bei der jüngeren Generation kann man es wirklich glaube ich gut schaffen, dass so in den Fokus zu bringen. Vor allem auch in den Schulen, dass man vielleicht in den Schulen schon sagt…darüber aufklärt. Ich finde es halt bei der älteren Generation super, super, super schwierig, dass die sich dafür interessieren. Das merkt man einfach. Generell, was dieses ganze Thema angeht. Aber an sich ist das eine mega coole Idee halt. Nur halt…es muss viel mehr Werbung gemacht werden…es muss…ja genau.
5: Also ich finde auch…ich bin auch überzeugt, dass das auch klappt. Aber, wie 2 auch schon gesagt hat, ich finde das muss richtig gemacht werden, weil nur dann hat es einen Mehrwert, weil es ist ja wirklich für Bürger oder auch für die Unternehmen…es macht die Stadt einfach attraktiv irgendwann und wenn das funktioniert und wenn die Programme funktionieren. Aber wo ich ein bisschen Sorge habe ist halt, dass es vielleicht nicht richtig angepackt wird oder nur so halbherzig gemacht wird. Aber es ist glaube ich ein Riesenprojekt mit ja sehr, sehr speziellen und auch sehr ja anstrengend wird und auch werden kann. Und da sollte einem vorher bewusst sein, was man da lostritt und nicht anfängt und nach zwei Jahren merkt man, jetzt haben wir aber das vergessen und so. Ich glaube, die Dimension muss einem erstmal bewusst werden, dass das nicht ein Projekt ist, was mal kurz wie ein Haus gebaut wird…zack, zack…und fertig ist das Ding…sondern ich glaube, dass das schon ja sehr, sehr langwierig ist, aber halt auch sehr gut werden kann. Auch für die Stadt nachher ein schönes Aushängeschild werden kann. So ich bin da aber positiv gestimmt, dass das gut hinbekommen und wie gesagt ich glaube schon, wenn da mal mehr auch verknüpft wird, dass ich das auch annehme und auch…ja…dann gut finde.
I: Okay. Dann sage ich einmal ganz offiziell Danke an alle fürs Kommen und für die Teilnahme.

Anlage 8: 08 Codebook Analyse Fokusgruppen

Fragen des Leitfadens	Kategorie	Definition	Beispiel	Farbe/ Markierung
•Was haltet ihr von der ganzen Idee der Smart City unabhängig von den Maßnahmen der Stadt Bonn?	Positive Eindrücke Smart City	In diese Kategorie fallen alle Aussagen, bei denen die Teilnehmer die Grundidee der Smart City loben.	"Also, ich denke auch, wenn es funktioniert ist es richtig gut, ne. [...]Aber wenn das wirklich funktioniert, dann finde ich das eine tolle Sache."	Blau
	Negative Eindrücke Smart City	In diese Kategorie fallen alle Aussagen, bei denen die Teilnehmer die Grundidee der Smart City kritisieren.	"Und zwar einmal, wenn das nicht funktioniert. Wenn das digitale Netz zusammenbricht, siehe Ahrtal. Dann bricht die Katastrophe aus, wenn analog also nichts mehr funktioniert."	Gelb
•Was haltet ihr von den dargestellten Ansätzen, die die Stadt Bonn verfolgt?	Lob Smart City Bonn	In diese Kategorie fallen alle Aussagen, bei denen sich die Teilnehmer positiv über die Smart-City-Maßnahmen der Stadt äußern.	"[...] Also diese 3D-Geschichten. Das ist natürlich gut. "	Grün
	Kritik Smart City Bonn	In diese Kategorie fallen alle Aussagen, bei denen sich die Teilnehmer negativ über die Smart-City-Maßnahmen der Stadt äußern.	"Bei anderen Punkten denke ich, das ist ein bisschen Spielerei. Mit den Mülltonnen sehe ich jetzt im Moment noch nicht, wofür das gut sein könnte."	Rot
•Fallen euch Aspekte ein, die noch umgesetzt werden sollten?	Wünschenswert Smart City Bonn	In diese Kategorie fallen alle von den Teilnehmern genannten Smart-City-Aspekte, die sie sich noch Wünschen, unabhängig von Kommunikation und Partizipation.	"[...] das was ich super fand war, wie verhält sich eine Stadt in Ausnahmezuständen."	Hellgrün
•Fallen euch Aspekte ein, die ihr gar nicht sehen wollt?	Unerwünscht Smart City Bonn	In diese Kategorie fallen alle von den Teilnehmern genannten Smart-City-Aspekte, die verhindert werden sollten.	"Da waren so ein paar Punkte drin, die schon so in Richtung Überwachung unseres alltäglichen Lebens gehen. Und ich glaube, da ist auch unsere Generation, auch aus der Vergangenheit, da sind wir glaube ich sehr sensibilisiert und auch sehr skeptisch."	Orange

•Der Bitkom-Verein veröffentlicht jährlich den Smart-City-Index. Dabei werden alle 81 Großstädte Deutschlands in Bezug auf den Smart-City-Fortschritt untersucht und ein Ranking erstellt. Der Index setzt sich aus zahlreichen Indikatoren zusammen in den fünf Themenbereichen Verwaltung, IT und Kommunikation, Energie und Umwelt, Mobilität und Gesellschaft. Was schätzt ihr, auf welchem Platz liegt die Stadt Bonn? •Tatsächlich lag Bonn letztes Jahr auf Platz 12 von 81. Was haltet ihr davon? Könnt ihr euch das erklären? •Habt ihr schon einmal vor der Einladung etwas von Smart City gehört? [Wo war das? War das im Zusammenhang mit Bonn? Verfolgst du das? Was interessiert dich daran?]	Status Quo Bekanntheitsgrad	In diese Kategorie fallen alle Aussagen, bei denen offenbart wird, wie bekannt den Teilnehmern das Thema Smart City, insbesondere in Bezug auf die Stadt Bonn, ist.	"[...] also es ist ja ein Riesenprojekt und ehrlich gesagt, habe ich noch nie so davon im Detail erfahren."	Grau
•Stellt euch vor, ihr seid verantwortlich für die Smart City Bonn. Welche Aspekte würdet ihr kommunikativ hervorheben, um die Akzeptanz in der Gesellschaft zu verbessern?	Inhaltliche Prioritäten bei der Kommunikation	In diese Kategorie fallen alle Aussagen, bei denen die Teilnehmer Empfehlungen aussprechen, mit welchen Inhalten die Akzeptanz der Smart City in der Bevölkerung verbessert werden könnte.	"Mobilität finde ich auch ganz, ganz wichtig. Dass man Fahrrad fahren kann, dass man einen guten bezahlbaren ÖPNV hat..."	Pink
•Ein wichtiger Aspekt einer Smart City ist, wie wir auch gehört haben, die Beteiligung der Bürger. „Es geht im Prozess Digitale Stadt darum, eine Smart City mit allen und für alle zu schaffen." Oder auch „Von besonderer Bedeutung für die digitale Transformation ist die Einbeziehung der Stadtgesellschaft in den Prozess zur Smart City." Sind euch Möglichkeiten bekannt, wie ihr euch an der Stadt(-entwicklung) beteiligen könnt?	Beteiligungsmöglichkeiten	In diese Kategorie fallen alle Aussagen, bei denen die Teilnehmer offenbaren, welche Beteiligungsmöglichkeiten ihnen bekannt sind.	"Bürgersprechstunde gibt es."	Türkis
•Hier möchte ich euch grundsätzlich fragen: Über welche Kanäle informiert ihr euch über die Stadt Bonn?	Genutzte Kommunikationskanäle	In diese Kategorie fallen alle Aussagen, bei denen die Teilnehmer offenbaren, über welche Kommunikationskanäle sie sich über die Stadt informieren.	"Ja, ich lese die Zeitung."	Lila
•Nutzt ihr die? Warum? Würdet ihr sie nutzen? Wie müsste eine Bürgerbeteiligung aussehen, damit ihr sie nutzt? •Wie könnte euch die Stadt am besten mit solchen Themen erreichen?	Idealer Kanal	In diese Kategorie fallen alle Aussagen der Teilnehmer, bei denen sie den für sie idealen Kommunikations-/Beteiligungsweg nennen.	"Im Grunde müsste es eine App geben: „Neues aus Bonn" oder sowas."	Hellblau
	Kommunikationsdefizite	In diese Kategorie fallen alle Aussagen der Teilnehmer, bei denen sie sich über fehlende Kommunikation bzw. Partizipation beschweren.	"Also ich meine, wenn es so ein Riesenprojekt in unserer Stadt gibt, dann müsste man das auch meiner Meinung nach viel mehr kommunizieren."	Braun
	Informationsdefizite der Bürger	In diese Kategorie fallen alle Aussagen der Teilnehmer, bei denen sie offenbaren, sich zu wenig zu informieren.	"Also ich muss gestehen, dass ich mich da auch nicht besonders drum kümmere."	Dunkelrot
	Beteiligung/Kommunikation unerwünscht	In diese Kategorie fallen alle Aussagen der Teilnehmer, bei denen sie sich gegen Beteiligung oder Kommunikation aussprechen.	"oder man fragt dann die Rüngsdorfer Leute, muss das...soll das Rüngsdorfer Schwimmbad offen bleiben? Und dann ist halt eine Ja/Nein-Frage und dann kann man das halt in seiner Smart-City-App beantworten. Da wäre ich ganz vorsichtig."	kursiv
	Sonstiges	In diese Kategorie fallen alle sonstigen Auffälligkeiten aus der Diskussion		Unterstrichen

Anlage 9: 09 Analyse Fokusgruppe 1

[Es läuft das Video]

I: Okay, also. Ich setze mich dann jetzt auch mal zu euch. Gibt es da noch Verständnisfragen? Hat jeder eine grobe Vorstellung, was das sein soll oder gibt es irgendwie Fragen zu Details oder sowas?
C: Nein.
I: Was haltet ihr denn grundsätzlich von der Idee, von dem Konzept einer Smart City unabhängig jetzt von den Maßnahmen, die die Stadt Bonn verfolgt.
C: Also ich denke, das ist die Stadt der Zukunft. Das wird so sein, um Energien effizienter nutzen zu können. Das ist zum Beispiel eine Sache auf jeden Fall, die wichtig wäre. Die Dienste der Städte bürgerfreundlicher zu machen, weniger Verkehr in den Städten zu haben. Also ich glaube, da führt kein Weg dran vorbei.
A: Also, ich denke auch, wenn es funktioniert ist es richtig gut, ne. Also man hat ja jetzt schon so Dienste von der Stadtverwaltung und so, die nicht gut funktionieren. Ganz oft. Und das finde ich dann super ärgerlich. Aber wenn das wirklich funktioniert, dann finde ich das eine tolle Sache.
E: Ich denke auch, unser größtes Problem ist der Klimawandel. Das sehen wir dieses Jahr gerade in einer rasanten Art und Weise. Und alle diese Punkte, die Einfluss haben auf das Klima in unserer Stadt und auf Nachhaltigkeit, das ist das, was ich besonders wichtig finde und zukunftsweisend. Bei anderen Punkten denke ich, das ist ein bisschen Spielerei. Mit den Mülltonnen sehe ich jetzt im Moment noch nicht, wofür das gut sein könnte. Also es ist ein sehr breit gefächertes und anspruchsvolles Programm, aber ich glaub auch sind viele Chancen drin, ja.

D: Ich wollte mich auch A anschließen. Ist genau die Sache, dass Deutsch…nicht nur Bonn, sondern Deutschland, mit der Digitalisierung Gott weiß wie hintenansteht, manche Entwicklungsländer stehen da viel besser da. Und ich denke, man sollte sich auf die Dienstleistungen beschränken, dass die funktionieren. Dass man nicht wegen allem möglichen zur Stadt hin muss ins Stadthaus, wenn das Stadthaus dann auf hat. Aber andererseits…und andererseits sehe ich die Digitalisierung sehr kritisch an. Und zwar einmal, wenn das nicht funktioniert. Wenn das digitale Netz zusammenbricht, siehe Ahrtal. Dann bricht die Katastrophe aus, wenn analog also nichts mehr funktioniert. Und zweitens sehe ich auch bei der totalen Digitalisierung wie es hier in dem schönen Film dargestellt wurde, Problem der Überwachung. Ich weiß gar nicht, wo überall meine Daten da rumschwirren. Wann ich zum Supermarkt gegangen bin, wann ich meine Mülltonne entleert hab, wann ich wo zum Sport gegangen bin. Wie viele Kilometer ich jetzt gefahren bin. Ob ich die dreißig Kilometer eingehalten habe oder nicht. Also irgendwie wie in China tota…dass es nachher dann zu einer totalen Überwachung führt. Und dann drittens auch noch bei der Stadt Bonn, wie es jetzt dargestellt wurde, die schönen heheren Grundsätze von der Katja Dörner…hört sich alles gut an, aber wer soll das alles bezahlen? Bonn hat Millionen Defizite und da gibt es genug andere Baustellen, die erstmal erledigt werden sollten.

B: Ja, also ich kann mich da vielem anschließen. Auch deiner Sorge der totalen Überwachung. Ich frage mich aber, ob wir da überhaupt noch eine Chance haben, denn das ist ja…wir schreiben uns eine Whatsapp. Du hast uns alle per Whatsapp informiert [in Richtung Moderator]. Unsere Daten sind überall. Also das glaub ich… da gibt es gar kein Zurück mehr. Was mir schon noch Gedanken macht, dass man gezwungen wird, wirklich dann auch immer ein Smartphone dabei zu haben. Du kannst dich ja gar nicht mehr entziehen, sonst findest du gar keinen Parkplatz mehr. Und du bist auch genötigt, dich damit zu befassen. Und ich weiß es jetzt einfach auch von meinem Sohn und meiner Schwiegertochter, die lehnen das ab. Die wollen nur ein ganz altes Handy benutzen. Die Frage ist, werden die abgehängt? Können die überhaupt in so einer Stadt noch klar kommen. Und das sind junge Leute. Was mache ich mit älteren Leuten? Wie ist das mit 70-/80-Jährigen? Dürfen die gar nicht mehr einen Parkplatz finden oder was auch immer da noch alles in der Digitalisierung passiert? Ich glaube, wir kommen

nicht drum rum. Aber ich habe große Angst, und das ist wieder, was du da mit Katastrophen ansprichst [in Richtung D], wenn kein denkender und Verantwortung übernehmender Kopf mehr da ist, wer ist eigentlich noch zuständig, wenn was nicht funktioniert. Wo kann man sich noch beklagen, beschweren? Wer ist der Adressat? Oder wo kann man sich auch bedanken? Also das finde ich sehr fraglich.

C: Also ich glaube bei dem einen Punkt fehlt noch. Wir werden ja dann alle über ein WLAN-Netz immer verbunden und da ist natürlich die Frage: wenn das jetzt von außen angegriffen wird, wie ist das geschützt. Also das hatten wir ja jetzt noch nicht ne?

D: Ja..

C: Als Punkt. Aber ich glaube es gibt ja auch Bereiche, also wie zum Beispiel diese Mülltonne. Dafür bräuchtest du ja jetzt kein Handy. Also wenn man jetzt sagt man versucht, Müll effektiver weiterzuverwerten… also gut wie mit dieser Mülltonne…Beispiel…wird ja dann irgendwie gepresst und ne volle Mülltonne, also die wird dann nur geleert, wenn es wirklich nötig ist. Das hat ja jetzt nichts mit einer richtigen Person zu tun:

B: Das ist richtig…

C: Also das wäre so ne Möglichkeit, wo man sagt, da wird Energie eingespart. Das ist ja das mit Nachhaltigkeit und das ist nicht unbedingt das mit persönlichen Daten. Also es gibt ja auch Bereiche, die nicht mit Überwachung oder Einzeldaten zu tun haben.

I: Okay. Also Du [in Richtung E] hast gesagt, die Mülltonnen siehst du noch nicht so den Mehrwert…

E: Ich sehe einige Punkte…also es ist ja ein Riesenprojekt und ehrlich gesagt, habe ich noch nie so davon im Detail erfahren. Also ich meine, wenn es so ein Riesenprojekt in unserer Stadt gibt, dann müsste man das auch meiner Meinung nach viel mehr kommunizieren.

A: Also es waren doch nur ein paar Tonnen, oder?

C: Das finde ich allerdings auch. Ich habe davon so noch nie gehört.

D: Nee, ich habe das davor auch noch nie gehört.

E: Also ich habe das Wort Smart City gehört. Ich habe auch schonmal gehört, dass wir Lead City, glaube ich, sind.

C: Echt?

E: Hört sich ja auch gut an. Aber das ist ein riesiges Feld und ich finde einige Sachen daran dritt- und viertrangig und ich finde alles, was sich auf unser Stadtklima bezieht und die Themen, die damit zusammenhängen, die finde ich absolut vordringlich, ne? Und ich fände es gut, wenn mit so einem System mal simuliert würde, was passiert, wenn die Stadt Bonn Frischluftschneisen zubaut, wie sie es jetzt gerade wieder im Melbtal tun wollte, ne? Also…es muss da eine Bürgerinitiative entstehen und kämpfen, dass nicht ein großer Riegel am Melbbad gebaut wurde, an der Trierer Straße, der noch weiter die Frischluftzufuhr nach Poppelsdorf unterbunden hätte. Wenn man für solche Ziele das einsetzt, das wir alle auch unsere Nachfahren in dieser Stadt besser leben können, finde ich das absolut gut, ne. Also da sollte man…also ist doch immer die Frage, wofür nutze ich die Technik. Digitalisierung an sich ist nichts gutes und nichts schlechtes, sondern wer steckt dahinter mit welchen Absichten. Und da finde ich sehr gute Ideen dabei.

C: Ja, ne, das meine ich ja. Das man eben guckt, diese Überwachung ist ja nur, wenn jemand weiß, wie viele Kilometer ich gefahren bin.

D: Ja, aber auch andere Sachen, ne, jetzt…

C: Ja, mit Sicherheit ganz viel. Aber wenn man sich die Sachen anguckt jetzt ohne die persönlichen Daten möglich sind, ne. Parkleitsysteme…da müsste man kein Handy haben. Das könnte ja auch so angezeigt werden, ne.

D: Dafür gibt's es ja auch hier Google-Apps, aber auch, wie du eben sagtest, Cyberkrieg und so weiter… wenn das gestört wird, wenn man Fake-News kriegt und ich denke aber auch Digitalisierung, wenn man das zur…muss man wirklich sehr aufpassen, dass das nicht zu einer Entmenschlichung führt. Das Personal wird überall eingespart. Man kann an den Kassen jetzt einfach einscannen und nachher kommunizieren wir nur noch über dieses Smartphone und reden gar nicht mehr miteinander und das sehe ich auch als eine große Gefahr an.

I: Okay. Zu den anderen Maßnahmen, die jetzt die Stadt schon gezeigt hat. Was haltet ihr davon? Also über den Müll haben wir schon gesprochen.

B: Ich habe die gar nicht mehr alle im Kopf.

C: Was war das andere?

I: Die Citykey-App und das 3D-Modell.

C: Das hat ja ganz viel mit Dienstleistungen zu tun. Dienstleistungen der Stadt, ne, die man über die Citykey-App…

I: Unter anderem ja.

C: Finde ich…hast du das schonmal versucht über diese Citykey-App? [zu ihrer Sitznachbarin B]

B: Nee.

I: Habt ihr davon schonmal gehört vorher?

E: Also ich habe versucht, irgendein Ausweispapier online zu beantragen. Das ging nicht. Man muss selbst zum Beantragen ins Stadthaus. Zum Abholen verstehe ich ja noch. Also da sind wir glaube ich…das macht sich gut, aber da glaube ich, sind wir noch weit von entfernt. Ich habe noch nichts, ehrlich gesagt, jetzt noch nichts bewusst von diesen Dingen in meinem Alltag wiedergefunden.

D: Ja, ich auch nicht.

A: Ja, geht mir auch so.

B: Also diese 3D-Geschichten. Das ist natürlich gut. Und da gebe ich…muss ich E beipflichten, wenn man darüber guckt, was passiert eigentlich, wenn man so und so viele Bäume für den Radschnellweg fällt. Das sind alles Sachen, wo ich denke, das sind Ideen, die überhaupt nicht zu Ende gedacht sind. Jeder Baum ist gerade jetzt so wahnsinnig wichtig. Mir ist es ein Rätsel, wieso man so viele Bäume fällt in einer Stadt, die Grün regiert wird, um dann noch schneller rasen zu können.

D: Ja.

B: Das verstehe ich nicht. Und da denke ich vielleicht könnte so eine Imagination oder wie man sich das…wie das heißt…Wie heißt das nochmal? So eine…?

E: Simulation.

B: Ja dankeschön. Das Wort fehlte mir…Das müsste dafür extrem genutzt werden und dann wäre es toll, auszumalen wo sind eigentlich noch Frischluftschneisen und wo wird CO_2 produziert und so weiter und so fort.

D: Ja, da gibt es ja das Projekt Soris in Bonn. Ich weiß nicht, ob dir das bekannt ist? Da wird dann auch simuliert, wenn da was gebaut wird, wie sich das auf das Klima auswirkt.

B: Mmmh ah ja.

C: Vielleicht war das ja das, was du gerade…

I: Also laut Stadt, bei dem 3D-Modell, das ist halt gedacht langfristig, um darüber halt bauliche Projekte planen zu können. Um da beispielsweise ein großes Gebäude virtuell reinstellen zu können, um dann gerade auch Dinge zu beachten wie Frischluftschneisen und ähnliches. Also das sind die Aussagen der Stadt.

A: Aber wie kann es sein, dass da so eine Bebauung um das Melbbad, überhaupt angedacht wird, weil das ist ja jedem Laien fast klar, dass das nicht funktionieren kann. Und dann verstehe ich nicht, dass man da wirklich Angst haben muss, also das passiert jetzt wirklich. Und da finde ich, da haben wir relativ wenig Handhabe, um dagegen anzugehen.

D: Das ist eben…also meine Meinung ist, es wird immer schön groß Bürgerbeteiligung geredet. Bonn4Future und solche Projekte…da habe ich auch mitgemacht. Aber meines Erachtens sind das irgendwie so Placebo-Veranstaltungen, dass das alles eigentlich schon feststeht und die Meinungen sind gesagt und die Politiker die wollen sich damit profilieren und sowas, dass sie da…

C: Genau wie mit dem Radweg.

D: Ja genau wie mit dem Radweg da ja. Ich bin auch in der Bürgerinitiative tätig und das erlebt man jeden Tag ne. Wenn da sogar manche Sachen da irgendwie nicht öffentlich verhandelt werden. Das ist unmöglich. Das ist was anderes.

I: Okay, da kommen wir gleich noch zu. Vielleicht nochmal zur Smart City generell. Ihr habt jetzt schon ein paar Sachen gesagt, die aus eurer Sicht gefährlich sind. Also seht ihr da irgendwas, was gar nicht passieren sollte? Oder was gar nicht verfolgt werden sollte?

E: Ja, also ich meine wir haben ja jetzt schon ein kleines Beispiel. Das stand vor ein paar Tagen im GA, dass auf einem Supermarkt-Parkplatz im Auerberg…also die meisten Unternehmen haben jetzt ja Firmen, die fotografieren dein Nummernschild. Und dann können die sehen, wie lange du da gestanden hast. Aber diese Firma im Auerberg, die fotografiert auch noch, wohin der Mensch geht. Und wenn der Mensch nicht nur im Supermarkt war, sondern er geht auch noch anschließend in die Sparkasse, die direkt nebenan ist, was sich ja anbietet, das darf er nicht. Also dieser Mann hat ein dickes Knöllchen gekriegt. Das heißt, was jemand macht, im Zusammenhang mit seinem Einkauf, wenn er sein Auto abgestellt hat, das wird überwacht. Und das finde ich…ich fand das erschreckend…

Alle: Jaja.

E: …und vor allem überhaupt nicht verhältnismäßig, ne. Und das ist meine Angst, weil…überall sitzen Menschen, ne. Und Menschen neigen dazu auch, wenn ihnen Macht gegeben wird, ja damit auch nicht immer verantwortlich umzugehen. Und das macht mir schon Sorgen. Da waren so ein paar Punkte drin, die schon so in Richtung Überwachung unseres alltäglichen Lebens gehen. Und ich glaube, da ist auch unsere Generation, auch aus der Vergangenheit, da sind wir glaube ich sehr sensibilisiert und auch sehr skeptisch.

D: Die Gefahr sehe ich genauso auch das… wie das überhaupt mit dem Datenschutz konform ist. Normalerweise ist es ja so, wenn man seine Daten preisgibt, dass man vorher…dass man seine Einwilligung dazu gibt, ne. Genauso wie hier den Zettel, wo wir eben unterschrieben haben, ich bin damit einverstanden, dass du das für deine Arbeit da verwenden kannst. Aber ich weiß ja gar nicht, wenn ich jetzt hier durch die Straßen gehe oder sonst, wo wird was erhoben und sowas, also das grenzt schon an wen in China, wo überall Videokameras und sowas sind. Was habe ich eingekauft, habe ich vegan gekauft oder nicht und sowas, ne…

E: Ja, aber ich finde immer man muss abwägen, welchem Ziel es dient. Und wenn man jetzt an kritischen Zonen, an der Poppelsdorfer Allee am Hauptbahnhof oder so, Kameras für die Sicherheit der Bürger aufstellt und das natürlich auch entsprechend vom Datenschutzbeauftragten der Stadt und der Polizei überwacht wird, finde ich das sinnvoll, ne. Wenn aber Kameras überwachen, wo ich nach dem Einkauf im Supermarkt sonst noch hingehe oder wo ich mich in der Stadt bewege, dann finde ich das problematisch. Also ich finde immer, man muss ja immer auf definieren, welchem Ziel gilt das.

A: Und es muss kommuniziert werden.

C: Wobei ich glaube im Supermarkt, das haben ja…das ist ja keine öffentliche Geschichte.

I: Das war ein Privatunternehmen.

E: Richtig.

C: Das war ein Unternehmen. Und da ist ja die Frage, ob die das überhaupt dürfen, und das steht wahrscheinlich im Raum.

E: Das steht im Raum ja.

C: Ich würde es mal hinterfragen. Ist ja genauso wie nicht jeder von uns vorne ne Kamera installieren darf…oder darf er es? Weiß ich…müsste ich…ob man da eine Kamera….

B: Glaube schon.

C:…zur Sicherheit seines Gebäudes da installieren kann. Oder ob man da eine Genehmigung einholen muss oder so. Das denke ich sind ja auch so rechtliche Fragen.

E: Das sind rechtliche Fragen, aber es zeigt ein bisschen für mich, wie sich Grenzen verschieben…so schleichend.

B: Jaja, die Gefahr besteht. Und da bin ich nicht sehr firm drin. Aber ich weiß, dass diese ganzen Daten, was tun wir, was machen wir, wo bewegen wir uns, welche Vorlieben haben wir, auch genutzt werden, um dann wieder Werbung zu annoncieren. Und wir werden halt ganz stark manipuliert. Das ist meine Riesensorge. Je mehr die Digitalisierung da ist, umso stärker werden wir wahrscheinlich manipuliert werden.

A: Wobei du…das ja wahrscheinlich noch mehr durch deine Aktivitäten im Internet manipuliert wird als ob du jetzt da…

D: Aber das mache ich ja freiwillig.

A: Achso, ja.

C: Aber mit jeder App, die du runterlädst, wenn du die nicht bezahlen willst.

D: Ich kenne aber auch Leute, die sagen, da mache ich nicht mit ne.

A: Ja, aber je nachdem, wenn man jetzt Sachen haben muss so ne City-App halt, ist die dann auch mit Werbung voll? Oder gibt es die umsonst und es gibt trotzdem keine Werbung? Also normalerweise ist ja, wenn es umsonst ist, mit Werbung und das sieht man ja wirklich an Kleinigkeiten, dass dann da…dass man da wirklich zugeschüttet wird mit Werbung und dass alle wissen…braucht man sich nur mal irgendwas angucken auch.

D: Es muss dann vielleicht auch Alternativen zum Digitalen geben, ne. Wenn ich sage, ich möchte das nicht, dass ich trotzdem am öffentlichen Leben teilnehmen kann.

B: Das wird schwierig glaube ich.

C: Ja, das wird schwierig.

I: Also ich kann da die Stadt, die Aussagen der Stadt zitieren oder nicht wörtlich zitieren, aber indirekt wiedergeben. Die sagen halt, dass niemand ausgeschlossen werden darf. Und dass personenbezogene Daten nicht genutzt werden. Das ist die Aussage der Stadt.

C: Also für die Sachen, die die Stadt digital anbietet? In dem Kontext jetzt.

I: In dem Kontext Smart City.

A: Aber wirklich ältere Menschen. Mein Vater ist vor drei Jahren gestorben. Der ist 96 geworden. Der hat…der hat tatsächlich ein Handy gehabt…so ein… also der konnte wirklich…im Notfall konnte der anrufen, aber kein…natürlich kein Smartphone. Und wie soll der denn irgendwas mitmachen? Natürlich ist der ausgeschlossen. Und meine Mutter wäre noch viel mehr ausgeschlossen gewesen. Weil die aus einer Generation…

B: Aber das ist ja Vergangenheit. Das ist ja die Frage…

A: Nee, aber deswegen meine ich, weil die Stadt sagt, niemand wird ausgeschlossen…das stimmt doch nicht.

E: Ja, das ist ein grundsätzliches Problem.

C: Aber das ist im Prozess.

E: Ja, aber das ist ein grundsätzliches Problem in Bonn finde ich. Zum Beispiel, wenn man…also man hat das Gefühl, in Bonn wird jetzt alles auf die Radfahrer abgestimmt, ne. Und das Rheinufer soll beruhigt werden. Und finde ich auch alles gut. Aber es gibt unzählige Menschen, die können und wollen nicht Fahrrad fahren. Da frage ich mich auch, was ist mit Älteren? Was ist mit Behinderten? Was ist mit Menschen, die unsicher sind auf dem Fahrrad, die Angst haben im heutigen Stadtverkehr? Also wie bei der Digitalisierung sehe ich dieses Problem auch auf anderen Gebieten bei unserer derzeitigen Stadtpolitik, dass bestimmte Bevölkerungsgruppen gar nicht im Fokus sind.

C: Dann haben wir jetzt natürlich zwei Baustellen, ne. Dann haben wir jetzt einmal die politische Dimension. Was halten wir von der politischen Führung, die wir jetzt im Moment haben. Und das andere ist ja dieses allgemeinere Entwicklung von Smart Cities und so weiter oder ist das? Kann das auch verbunden gesehen werden? [in Richtung Moderator]

I: Also…

C: Es ist ja dann immer abhängig von der…von den Parteien, die an der Regierung sind, wie sie denn diese Smart City weiter ausgestalten.
I: Also grundsätzlich kann und will ich dazu nicht zu viel sagen. Aber das Projekt oder der Begriff Smart City, der ist halt schon von Herr Sridharan in die Stadtentwicklung mitaufgenommen worden. Also das ist dann nicht so ganz politikabhängig.
C: Eben das meine ich jetzt. Wenn wir sagen, wir kritisieren jetzt die derzeitige Stadtparteien oder so…
E: Will ich gar nicht. Ich finde die Richtung grundsätzlich gut. Aber ich finde, es wird schlecht kommuniziert und es müsste, wie D das auch schon gesagt hat, es müsste auch mehr Foren der Bürgerbeteiligung geben. Wir wollen alle eine schöne Rheinpromenade und dass da keine Autos durchdüsen und man da mehr Platz hat und man da mehr Erholung finden kann. Aber wenn überall es um Radfahrer geht, dann habe ich manchmal Angst, es geht um Ideologien und nicht um wirkliche Bedürfnisse und das finde ich halt schwierig.
C: Aber dann haben wir ja das nächste Thema. Smart Cities und Bürgerbeteiligung. Das wäre dann im Grunde…warum legt man nicht den Fokus noch mehr darauf…ist das irgendein Punkt? Weil du sagtest, wir kommen da noch drauf? [in Richtung Moderator]
I: Wir kommen da noch zu. Wir können das auch jetzt vorziehen.
C: Das bietet sich ja natürlich an. Die Bürger über diese digitalen Möglichkeiten mehr in Entscheidungsprozesse einzubinden.
I: Also ja ein wichtiger Aspekt von der Smart City ist, haben wir ja auch im Video gehört, die Bürger miteinzubeziehen. Zitat: „Es geht im Prozess Digitale Stadt darum, eine Smart City mit allen und für alle zu schaffen.“ Oder auch: „Von besonderer Bedeutung für die digitale Transformation, ist die Einbeziehung der Stadtgesellschaft in den Prozess zur Smart City“. Du hast schon ein bisschen was angesprochen [in Richtung D]. Sind euch jetzt grundsätzlich Möglichkeiten bekannt, wie ihr euch beteiligen könnt?
D: Also Möglichkeiten schon. Aber…es steht ja auch im Koalitionsvertrag so drinnen. Aber in der Praxis sehe ich da erhebliche Defizite, dass wirklich partizipiert wird. Ich weiß nicht, ich hätte vielleicht aber…ist mir eben nicht mehr…mal eine grundsätzliche Frage: Smart City Bonn. Ich kann mir also schwer vorstellen, dass

jetzt Städte einzeln entscheiden, ob sie da smart werden wollen oder nicht. Das muss doch irgendwie, was weiß ich, landesweit, bundesweit oder irgendsowas…kann ja nicht sein, dass Bonn sagt: „Okay, wir machen das“. Und andere Städte nicht, ne.

C: Och, du kannst das doch in der regional- oder Städteplanung kannst du doch da einen Schwerpunkt setzen, wenn du sagst:“ Wir wollen das in…“. Du hast gerade gesagt, dass sei aufgenommen worden in die…von der Stadt? [in Richtung Moderator]

D: Ja, von der Stadt.

B: Der Sridharan hat das damals…

I: Der hat den Begriff Smart City schon aufgegriffen, der auch von zumindest von 81 Großstädten in Deutschland verfolgt wird und ich glaube auch von kleineren Kommunen. Und es gibt vom Bund die Smart City Charta, die also Leitlinien festlegt, wie so etwas auszusehen hat.

D: Da wird sich also auf kurz oder lang kaum eine Stadt entziehen können, da zu überlegen, so etwas zu machen.

I: Grundsätzlich gibt es…ja es gibt also verpflichtende Maßnahmen, die eine Stadt anbieten muss, aber nicht in Bezug auf eine Smart City, sondern halt…es gibt das Onlinezugangsgesetz, das also sagt, verschiedene Dienste müssen digital angeboten werden. Aber nochmal zur Bürgerbeteiligung. Was ist mit den anderen? Kennt ihr irgendwie Möglichkeiten, wie ihr euch an der Stadt oder Stadtentwicklung beteiligen könnt?

E: Also ich habe jetzt unterschrieben. Als sich die Bürgerinitiative fürs Melbbad gebildet hat, konnte man überall in den Geschäften auf dem Venusberg und in Ippendorf unterschreiben, dass das Melbbad erhalten bleibt in der jetzigen Form. Also solche Sachen nehme ich wahr. Aber das geht ja nicht von der Stadt aus, sondern von Bürgern. Oder ich weiß, ich habe damals fürs Metropol unterschrieben für den Erhalt des Kinos…

A: Aber das sind ja kommunale Bürgerbewegungen. Das ist ja in der…

D: Bürgerinitiative…

E: Doch, aber wir haben ja alle abgestimmt über die Bonner Bäderlandschaft. Das stimmt. Das ist sowas.

A: Genau, das war ja auch so.

C: Das sind natürlich so politische Vorgaben. Die haben ja aber erstmal mit dieser Smart City so nichts zu tun.

D: Ja, aber das muss ja…so ein Bürgerbegehen muss von den Bürgern initiiert werden. Da braucht man Gott weiß wie viele Unterschriften. Dann geht das in den Stadtrat rein. Und es gibt ja auch noch den Bürgerausschuss. Kennst du wahrscheinlich auch, ne? [in Richtung E]. Da kann man, das haben wir auch schonmal gemacht, einen Antrag stellen. Einen Bürgerantrag, der dann im Bürgerausschuss, wo alle Parteien vertreten sind, verhandelt wird und auch darüber abgestimmt wird. Der ist bei der OB…ist der Bürgerausschuss angesiedelt. Wissen viele gar nicht. Und da ist auch wieder, was du sagtest E, ein Kommunikationsdefizit bei der Stadt vorhanden. Genauso wie hier, Smart City weiß keiner, Bürgerausschuss weiß keiner, was kann man überhaupt machen irgendwie.

C: Da müsste man ja zum Beispiel so eine Unterschriftenaktion, wenn das jetzt wie bei so einer Onlinepetition dann funktionieren könnte, nicht handschriftlich, dann wäre das wahrscheinlich auch für Bürgerinitiativen nochmal einfacher.

D: Ja gibt es auch von Campact. Auch so Sachen irgendwie. Die Gebirgsvereine, die machen sowas. Und da kann online dann sowas loswerden. Aber das wissen viele gar nicht, ne.

I: A, B. Fällt euch noch irgendwas ein?

A: Bürgersprechstunde gibt es.

B: Also ich muss gestehen, dass ich mich da auch nicht besonders drum kümmere. Ich unterschreibe auch Dinge für den Erhalt des Friesdorfer Freibads zum Beispiel. Wo ich ganz stark den Eindruck habe, da ist jetzt irgendeine undichte Stelle angeblich und hintenrum wird das Schwimmbad jetzt geschlossen und da auch wieder natürlich die Sorge ist, dass stattdessen hier bebaut werden soll. Aber das nur nebenbei. Nein, ich weiß nicht wirklich was. Also ich kenn Campact oder diese Aktivitäten. Und manchmal kommen Rundbriefe von Leuten, die Initiative ergreifen, und das dann über einen E-Mailverteiler schicken. Aber so direkt in Bezug auf die Aktivitäten der Stadt wüsste ich jetzt erstmal nicht.

I: Aber fändet ihr das gut? Würdet ihr euch das wünschen, dass es das gibt, dass ihr euch beteiligen könnt?

D: Ja, auf jeden Fall.

E: Also wie gesagt, das ist mehr geworden. Es gab paar Mal in den letzten Jahren. Mir fällt jetzt nur das Beispiel mit den Schwimmbädern ein. Aber ich meine, es hätte noch ein, zwei Sachen gegeben, wo alle Bürger befragt wurden.

B: Das mit diesem komischen, also Entschuldigung, Turm da.

Alle: Ja.

B: Und zur Seilbahn natürlich auch.

Alle: Ja.

D: Ja zur Seilbahn.

E: Ja, ich fänd das sehr gut und wichtig, ne. Also wenn man an dieser Stadt hängt und diese Stadt hat ein wahnsinniges Potenzial, dann möchte man irgendwie mit Einfluss nehmen, dass es sich in eine gute Richtung entwickelt. Finde ich wichtig.

D: Aber ich glaube die…wenn man die Kommunalpolitiker mal wirklich so…die sind da ja kaum Vorbild. Ich glaube, die wollen das gar nicht, ne. Macht denen nur Arbeit. Ich meine, ist sowieso…ist ja alles ehrenamtlich, aber eben…wir haben uns auch schonmal an einen Kommunalpolitiker gewendet und so…und sowas, ne. Es gibt manche, die machen da mit und andere nicht. Und wir haben auch gesagt hier, ich bin eben auch in der Bürgerinitiative Messdorfer Feld, wir wollen da eingebunden werden, wie die Zukunft da aussehen wird. Aber da passieren halt Sachen, die wir von anderen dann erfahren irgendwie. Das ist mein Eindruck. Da müssen die endlich mal von weg…wirklich hier mal die Bürger miteinbinden.

C: Wie ist das eigentlich…diese Stadtratssitzungen…sind die öffentlich?

A: Die sind öffentlich ja.

D: Da musst du dich vorher…kannst du dich da anmelden.

A: Genau, kannst dich da anmelden.

D: Habe ich auch schon mitgemacht. Also Stadtrat und Bezirksvertretung ja. Ist auch sehr zu empfehlen.

C: Ja, ich bin nämlich auch schonmal in Euskirchen bei so einer Veranstaltung gewesen. Wenn das natürlich digital wäre, dann wäre das für sehr, sehr viele Menschen….

D: Es werden auch viele Sitzungen von der Stadt übertragen…digital, ne…von der Stadt Bonn.

C: Weiß auch keiner…

D: Ja, siehst du.

B: Ja, das weiß ich eben immer nicht. Wie trägt man es eben an die Menschen wirklich ran. Ich will eigentlich nicht dauern Briefe kriegen mehr. Dann müsste ich aber eben irgendwie digital erreichbar sein. Das stelle ich mir ganz schwer vor. Über welche Kanäle. Ich klick ganz viel weg, weil ich immer denke: „Oh nää, nää, nää, nää, nää." Es müsste wirklich so einen eigenen städtischen Kanal geben. Sowas wie Radio-Bonn-Rhein-Sieg, über den man direkt den Leuten irgendwie regelmäßig Informationen zukommen lässt.

D: Ja, Lokalzeit Bonn läuft ja einiges im WDR, ne.

B: Ja, aber ich meine jetzt auch eben online.

I: Welche Kanäle nutzt ihr denn von der Stadt oder wo ihr eben Informationen von der Stadt mitbekommen könntet?

B: Na, eben keinen.

E: Hauptsächlich schon durchs Internet.

B: Ja, ich lese die Zeitung.

I: Internet heißt? [in Richtung E]

E: Dass ich auf die Seiten der Stadt Bonn gehe, wenn ich irgendwas suche oder irgendwas in Erfahrung bringen möchte. Entweder etwas Praktisches, wenn man irgendwie was im Stadthaus zu tun hat, ne. Aber eben auch sonst, wenn einen irgendwelche Themen interessieren. Also ich habe jetzt das Thema eben gesucht im Vorfeld. Smart City. Und da war sehr viel angedeutet. Also man hatte das Gefühl, wenn man…es ist ein Hochglanzprospekt. Es waren aber eben noch nicht so richtig Informationen dabei. Aber sowas, also ich informiere mich immer erst einmal im Internet, weil ich denke, das ist das aktuellste.

I: Okay…und…?

C: Kann man denn da im Internet auch die Tagesordnung der nächsten Stadtratssitzung zum Beispiel anschauen, ne?

D: Wollte ich gerade sagen. Im Boris, das ist so ein Programm von der Stadt Bonn. Da kannst du sämtliche Tagesordnungspunkte vom Stadtrat und von Bezirksvertretungen einsehen, so lange es öffentlich ist, und auch alle Dokumente, die da hinterlegt sind und auch die…die Protokolle ne.

A: Ja, stimmt. Das habe ich auch schonmal…

I: Und ansonsten?

B: Ja, wie gesagt. Ich lese die Zeitung…

E: Ja.

B:…den General Anzeiger. Denn lese ich eben auch nur wegen des Lokalteils.

I: Okay, C?

C: Ich habe den General Anzeiger abbestellt, weil ich nicht mehr dazu komme. Aber am Wochenende kauf ich ihn.

I: Okay. Und sonst die…?

C: Kommunal eigentlich informiere ich mich da weniger.

I: Mmh…A?

A: Ja, ich mache es ja auch im Internet. Zeitung eher weniger, weil ich das einfach nicht schaffe, zu lesen. Ist immer irgendwie…

I: Internet heißt bei dir?

A: Ja eben….aber immer, wenn man halt gezielt was wissen möchte, ne, dass man dann auf die Seiten geht der Stadt oder irgendwas sich raussucht, was man wissen möchte. Und deswegen…ja aber zum Beispiel von Smart City habe ich jetzt so einfach…ist mir noch nicht so unter die Augen gekommen. Jetzt einfach so, ohne dass ich da gezielt nach gesucht habe, ne.

I: Mmh, okay. B, du hast gesagt, es wäre wünschenswert, wenn es da etwas gäbe, wo man Informationen herbekommt. Wie müsste das bei euch aussehen?

B: Ja, da bin ich eben selber noch ziemlicher Analphabet. Ich habe keine Ahnung, aber vielleicht…sobald ich ins Internet…ja, da haben wir es wieder mit der App. Im Grunde müsste es eine App geben: „Neues aus Bonn“ oder sowas.

I: Was sagen die anderen dazu?

A: Aber ist das nicht schon so, wenn du sagst, du hast geguckt auf den Seiten der Stadt im Grunde?

B: Da muss ich aber aktiv hingehen.

E: Da musst du auch dich zurechtfinden.

C: Ich wollte gerade sagen…ist nicht so einfach und funktioniert auch nicht immer so.

E: Also was ich gut fände, wäre ein Newsletter, den man per E-Mail kriegt.

Alle: Ja.

E: Wo die wirklich relevanten Dinge, also zum Beispiel das, was wir heute besprechen, mal für alle Bürger allgemeinverständlich bekannt gemacht wird. Und den kann man abonnieren…keine Zwangsbeglückung, aber ich könnte mir vorstellen, dass das sehr viele Menschen machen, ne. Und den kannst du dir auch auf dem Handy angucken, wenn du das möchtest, und musst nicht den PC hochfahren, ne.

D: Wer soll denn den Newsletter herausgeben. Da muss man wirklich aufpassen, dass der objektiv ist.

A: Jaja, die redaktionelle…

D: Also ich kriege zum Beispiel einen Newsletter vom Bürgerbund oder von der SPD und alles, aber das ist natürlich alles gefärbt, ne.

E: Ja klar.

B: Ja, das wird schwierig.

D: Aber da finde ich auch wichtig, dass man irgendwie einen Zugang findet…aber das läuft alles nicht über Internet…über die örtlichen Kommunalpolitiker, was in meinem Stadtteil, jetzt nicht Bonn…interessiert mich natürlich auch. Mich speziell interessiert eben Hardtberg, ne, weil ich eben da wohne. Die örtlichen Kommunalpolitiker…dass ich von denen eben Informationen kriege, ne….dass vielleicht von den Bezirksvertretungen ein Newsletter herausgegeben wird.

C: Aber der müsste natürlich auch alle Parteien abbilden irgendwie…

D: Ja. Da geht wieder das Gezettere los.

C: Ja, also diese redaktionelle Umsetzung. Das wäre eben das entscheidende.

E: Ja, also ich kenne in Ortsteilen Schaukästen. Auf dem Venusberg und in Ippendorf. Und da berichten auch die Parteien….die sind da alle vertreten…was sie so machen. Das gucke ich mir manchmal an. Wenn man da vorbeikommt. Geht zur Sparkasse oder so. Das finde ich ganz interessant, weil das sind so lokale Probleme, die es meistens noch nicht mal bis in den General Anzeiger schaffen, ne.

I: Okay, Newsletter. Habt ihr sonst noch Ideen oder finden das alle gut?

B: Ich finde das gut. Ich weiß auch nicht genau, wie das objektiv gestaltbar ist, aber…also mir wäre wichtig, dass der nicht zu oft kommt, aber so ein Mal alle vierzehn Tage mal mit den wichtigsten Neuerungen Bonns…oder „Wussten Sie

schon das?“ und „Das können Sie nutzen“ und „Da haben wir eingerichtet“. Irgendwie so. Ja, das fände ich gut.

D: Oder dass zu mindestens, in den Bezirksvertretungen, wann ist die nächste Sitzung der Bezirksvertretung und welche Themen werden da behandelt.

Alle: Ja.

B: Das zusätzlich vielleicht.

D: Dass man da hat…das interessiert mich, weil in der und der Straße gefällt werden…mit Bürgern beschlossen werden. Und dann gehe ich eben dahin, ne.

B: Ja, solche Sachen. Das wäre schön. Also zum Beispiel auch…meine Mutter wohnt in Rüngsdorf. Ich fahr oft hin. Meine Freundin sagte mir letztens, da gibt es eine Fahrradstraße…die kannst du immer schön nutzen und die habe ich bisher nie gewusst. Fände ich einfach schön…Fahrradstraße durch Bonn…geht da und da her. Und dann habe ich da schon wieder eine neue Information.

I: Okay. Dann kommen wir nochmal mehr zurück in Richtung Smart City. Also die Bitkom, der Verein, veröffentlicht jährlich den Smart City Index. Dabei werden also alle 81 Großstädte Deutschlands in Bezug auf den Smart City Fortschritt untersucht und dann wird ein Ranking erstellt. Und der Index setzt sich aus verschiedenen Indikatoren zusammen in fünf Themenbereichen: Verwaltung, IT und Kommunikation, Energie und Umwelt, Mobilität und Gesellschaft. Was schätzt ihr, auf welchem Platz liegt die Stadt Bonn? Von 81 Großstädten im Jahr 2021?

E: 50.

D: 65.

B: Nee, ich glaube…

C: 20.

B: 20, hätte ich auch gesagt.

A: Ja, ich hätte auch so um die 20, 30 gesagt.

I: Okay. Also liegt tatsächlich auf Platz 12. Ja, was haltet ihr davon?

E: Toll!

B: Ja, das ist schon toll. Aber im Grunde armes Deutschland, oder?

C: Ja, unter den Einäugigen ist der Blinde König oder umgekehrt unter den Blinden…

E: Unter den Blinden ist der Einäugige König heißt das entsprechende Sprichwort.

I: Okay, also ihr seht die Schwäche der anderen stärkt dann Bonn oder?

E: Ja.

B: Sagen wir mal Bonn ist ein bisschen dabei, aus seinem Tiefschlaf scheinbar zu erwachen.

A: Ja.

B: Ich habe Bonn lange für eine relativ konservative Stadt immer gehalten. Sehr akademisch und konservativ und nicht besonders fortschrittlich. Aber das ist ja schön zu hören.

I: Aber Platz 20 haben wir gehört. Wer hatte das nochmal gesagt? Du hattest das gesagt? [in Richtung C]

A: Ja, ich auch.

B: Wir haben alle gesagt Platz 20 so in dem Bereich.

C: So im oberen Viertel immerhin.

I: Okay, also da seid ihr schon von ausgegangen?

A: Ja.

C: Ja.

B: Ja doch. Also dass wir weiter vorne sind, habe ich schon gedacht.

D: Nee, das hätte ich jetzt nicht gedacht.

B: Da gibt es doch noch viel, viel mehr konservative Städte in Deutschland.

C: Ich glaube, ich hatte da mal im General Anzeiger irgendwas gelesen.

Alle: Ahhh.

C: Vielleicht war da 12. Und dann habe ich irgendwie…ich wollte nämlich eigentlich 21 sagen. Vielleicht habe ich da diese Zahlen im Kopf irgendwie gehabt und umgekehrt…

I: Okay. E, du hast gesagt, du hast das Thema Smart City vorher schonmal gehört? Hattest du das gesagt?

E: Ja, ich hatte das nur mal vom Namen gehört. Genau wie vor einigen Jahren, als Herr Sridharan Oberbürgermeister war, wir eine von fünf Lead Cities werden sollten. Was den Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs angeht. Was preiswerte Tickets angeht. Wo der Oberbürgermeister erst gesagt hat: „Ich will da gar nichts

von wissen“. Und dann hat er eine Kehrtwende gemacht und gesagt: „Ja ist ja vielleicht doch toll“. Also man hört dann die Schlagworte ein paar Mal in der Zeitung und dann verschwinden sie. So war das mit Lead City. Das ist jetzt interessant, dass du das jetzt nicht weiß, obwohl…[in Richtung Moderator].

I: Doch. Ich weiß, was das ist.

E: Doch? Ich hatte das Gefühl, du weißt das nicht.

I: Doch, doch.

E: Ah, Entschuldigung. Ich habe das Gefühl, so ein Thema taucht auf und macht sich unheimlich gut und Bonn ist dabei. Ich glaube, mit nur fünf anderen Städten und wir werden Vorreiter beim modernen Nahverkehr. Und dann ist das wieder weg. Und so habe ich auch mal von Smart City gehört. Also mal als Stichwort, ne. Aber nie so ausführlich, wie wir es heute besprechen.

I: Und die anderen?

D: Das erinnert mich so an ein Sprichwort von einem Kollegen von mir. Wenn man irgendwie wieder…neue Ideen…“Da wird wieder eine neue Sau durchs Dorf getrieben“. Das ist ein bisschen extrem gesagt.

C: Ich habe die komplette Bachelorarbeit von Laura zu dem Thema gelesen…von meiner Tochter…

B: Achja? Über Smart City?

C. Ja, du hast mir ja nichts von Smart Cities erzählt. Du hast irgendwie gesagt Digitalisierung Bonn und so. Ich habe dann gar nicht geguckt, um was wir uns…worüber wir heute Abend reden. Ich habe einfach gesagt: „Ich komme“.

B: Ja, stimmt. Ich habe die Einladung nicht ordentlich weitergeleitet.

C: Ich weiß gar nicht mehr, wie das Thema genau hieß. Auf jeden Fall ging es genau darum. Um diese ganzen verschiedenen Aspekte. Und ich habe gesagt, wenn sie diesen Film schon gehabt hätte…Hast du den zusammengeschnitten? [in Richtung Moderator]

I: Ja.

C: Jaja, die Sachen kamen auch alle vor. Singapur und so. Aber es ging dann eben mehr um Smart Cities in Deutschland.

I: Okay, hast du das noch verfolgt weiter?

C: Ja, deswegen. Wenn ich natürlich irgendwas lese, sehe ich das mehr unter diesem Aspekt. Und deswegen habe ich auch direkt am Anfang gesagt, ich denke, es wird in diese Richtung gehen. Also da waren ja auch noch so Aspekte in ihrer Arbeit drin wie zum Beispiel Nachbarschaftsnetzwerke. Das wäre ja auch eine Sache, die durchaus gegenseitige Hilfe…Nachbarschaft.

D: Aber alles auf freiwilliger Basis.

C: Auf freiwilliger Basis, ja.

A: Aber da gibt es ja auch schon ganz viel.

B: Ja, eben.

C: Aber das sind private eben.

E: Ja genau. Das sind private.

B: Also ich habe noch nie Smart City gehört. Also vielleicht mal gehört. Aber ehrlich gesagt noch nie irgendwie…mehr als vielleicht mal flüchtig.

I: Okay, also nicht bewusst?

B: Nein.

I: A?

A: Nicht im Zusammenhang mit Bonn.

I: Ansonsten schon?

A: Ja.

I: Okay. Ja was…ihr habt jetzt gerade schon ein bisschen was angesprochen. Was würdet ihr euch wünschen, was die Stadt Bonn in dem Zusammenhang noch verfolgt?

D: In dem Zusammenhang?

I: Also vielleicht was in das Modell passen würde?

E: Also ich hätte gerne, dass die Stadt Bonn enger mit dem Rhein-Sieg-Kreis zusammenarbeitet. Weil ich finde es geht nicht, dass die Einwohnerzahl von Bonn ins Unermessliche steigt und ständig jetzt von Wohnraumverdichtung die Rede ist und die letzten Oasen mit Bäumen und freien Flächen, die wir noch haben und die so wichtig sind für das Stadtklima, zugebaut werden. Sondern dass man irgendwie mit dem Rhein-Sieg-Kreis sich abspricht. Wo gibt es Baugebiete, die in der Nähe von Bonn liegen, wo die Leute nicht so weit pendeln müssen. Also eine Stadt…das fehlt mir der Gedanke. Eine Stadt kommt irgendwann

an ihre Grenzen. Ich glaube, es gibt kaum eine Stadt…also ich stamme ursprünglich aus Wuppertal. Das ist eine Stadt, die hatte mal als ich Schüler war 430 000 Einwohner. Die hat 80 000 Einwohner verloren und viele Städte im Ruhrgebiet auch. Ne, die haben…Duisburg hat über 100 000 Einwohner verloren in den letzten Jahrzehnten. Und Bonn wächst und wächst und wächst. Und wir nähern uns jetzt den 350 000 an. Dafür haben wir überhaupt nicht die Infrastruktur. Und das finde ich ziemlich erschreckend, dass es heißt… das ist im Moment unsere offizielle Politik…jeder neue Bürger ist willkommen und dann machen wir eben Wohnraumverdichtung und dann werden eben Parkplätze überbaut und dann frage ich mich, in was für einem Klima wollen wir eigentlich leben. Also ich meine jetzt…

C: Gut, die Frage ist ja, warum ziehen die Leute in die Stadt. Also es gibt ja mittlerweile auch so eine leichte Gegenbewegung wieder, aber dann wäre ja als aller erstes Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs. Also ich arbeite in Euskirchen an der Schule. Wenn ich mit öffentlichen Verkehrsmitteln damit hinfahren würde, wäre ich in anderthalb Stunden mindestens für eine Strecke unterwegs. Und dann fahre ich natürlich mit dem Auto. Auch wenn ich vielleicht gerne lieber hier einsteigen würde und wäre dann in der Schule. Die Schüler, die bei mir an der Schule sind, die sind zum Teil über eine Stunde unterwegs, um aus der Eifel irgendwie nach Euskirchen zu kommen.

B: Es gibt von Friesdorf keine direkte Verbindung in die Bonner Innenstadt. Das ist unglaublich.

A: Doch, du kannst doch mit der U-Bahn fahren?

B: Ja, aber das ist doch richtig weit. So hier vom Klufterplatz und vom Annaberger und so weiter. Also da müsste doch mindestens ein Bus mal hier direkt nach Bonn fahren.

A: Achso, ja.

E: Also, es haben ja viele Familien entnervt aufgegeben, die aufs Land gezogen und in die Stadt pendeln wollten, weil es einfach nicht funktioniert mit ÖPNV. Es wurde auch eine Familie vorgestellt mal in der Lokalzeitung, im GA, und da ist wirklich glaube ich ein Schlüssel, dass der ÖPNV modern ist und eine gute Taktung hat, weil ich weiß nicht, wie diese Stadt das alles verkraften will, was auf sie zukommt.

B: Ja und da möchte ich noch ergänzen, was mich wahnsinnig aufregt, wenn ich diese…wie heißen diese Gliederbusse…?

D: Gelenk…

B: Gelenkbusse mit drei Leuten drin sitzen sehe zu Zeiten…abends um zehn fahren die durch die Gegend. Ich kenn das von früher…war ich viel in der Türkei. Da fährt überall ein Dolmus. Das sind so kleine Ford Transit. Da sitzen acht Leute drin. Da kannst du überall anhalten, einsteigen. Sowas fände ich toll.

D: Das wäre also eine erste Maßnahme, die ich mir wünschen würde im Rahmen der Digitalisierung den ÖPNV hier zu organisieren, damit nicht…ich steh auch schonmal bei uns am Rathaus Hardtberg da eine Viertelstunde…noch länger…dann kommen auf einmal drei Busse, die alle zum Hauptbahnhof fahren und das muss doch irgendwie organisiert werden können. Und auch wie E hier sagte, Smart City ist eigentlich Smart Region. Dass nicht jede Stadt da sein eigenes Modellchen da macht, sondern mit anderen zusammen mit Köln. Meinetwegen auch mit Düsseldorf und nicht so isoliert, wie du sagtest, mit dem Rhein-Sieg-Kreis. Und dass man…das nicht dazu führt, dass man jetzt Smart City Bonn hier….ja wie schön und toll Bonn ist und man zieht noch mehr Menschen dann an. Und dass…die Umgebung auch attraktiv jetzt gemacht wird durch solche Maßnahmen wie die Digitalisierung, nicht nur der reine Kernbereich der Stadt.

C: Also mehr so Regionalplanung.

D: Ja, genau.

A: Im Bericht war das ja auch, dass dann, wenn weniger Autos fahren, dass das Licht dann ausgeschaltet wird und die Straßenbeleuchtung oder so. Da finde ich dann halt auch wichtiger, wenn man guckt, was fahren denn da für Busse…diese Riesendinger….

B: Ja.

A: …abends noch. Das weiß man doch, dass die…

C: Aber ich glaube, dass…unter Energiegesichtspunkten habe ich mal gelesen, dass die jetzt…ob der Bus jetzt lang oder kurz ist. Der Anschub der Energie, der ist…verbrauchen genauso viel, wie wenn die kleiner wären.

A: Aber man kann schon kleinere…

B: Ja wirklich so für acht Leute oder so und dann E-Busse anschaffen. Und die müssten…

C: Ja, noch besser wären ja so ein digitales Schienennetz…

D: Ohne Fahrer.

C:…ohne Fahrer, wo dann immer…

B: Das ist ja die Zukunft.

C: Das wäre es ja.

E: Also, wenn ich mit meiner Frau spät abends…wir sind Nachtmenschen…auf dem Venusberg spazieren gehe. Dann kommen mindestens fünf, wenn nicht sechs leere Gelenkbusse. Alle, die von der Uniklinik, zur Uniklinik…die kreisen da oben, ne. Und es fährt keiner mehr um die Zeit. Und andere Städte haben schon vor Jahrzehnten für die Abendstunden und für den Endbereich der Strecke Großraumtaxis eingesetzt, die…

B: Genau, die du anfunkst.

A: Und die du auch anhalten kannst.

E: Und die im sozusagen im Namen der Stadt fahren. Man könnte also ab einer bestimmten Stelle, also ab Poppelsdorf nach oben zum Venusberg zum Beispiel, könnte man abends ein Großraumtaxi einsetzen, was vielleicht sogar nach Bedarf fährt. Also für sowas Smart City. Da hätten wir alle was von. Weil das kann man mit Digitalisierung machen. Dass man mal wirklich guckt, wo ist der Bedarf. Ich habe jemanden angesprochen, der im Stadtwerkeausschuss sitzt und der sagt, ja wir wohnen halt hier oben an Endhaltestellen. Da kurven halt leere Busse rum. Aber jetzt höre ich von allen anderen hier, das ist woanders auch so.

B: Ja auch durch Friesdorf nachts.

A: Ein gutes Projekt war mal der Nachtbus, ne. Der am Wochenende fährt.

B: Stimmt. Da haben die Kinder von profitiert.

C: Ach gibt es die nicht mehr?

E: Den gibt's aber noch.

A: Jaja, den gibt's.

E: Das ist ein gutes Projekt. Der fährt stündlich.

A: Ja, der fährt um zwei, drei, vier Uhr oder so.

E: Der rentiert sich auch.

B: Ich kenne das auch aus anderen Orten, dass man wirklich….Ich kriege es nur nicht mehr ganz auf die Reihe, aber dass man wirklich…auch bei meiner Tochter

da in Wedel oder so. Du kannst dann wirklich über irgendeine App oder so so einen Minibus oder Taxi ordern.

C: Das gibt es in der Eifel auch.

D: Ich habe gerade noch eine Frage zur Organisation. Ist das jetzt ein Projekt irgendwie von der Stadt oder ist das fest installiert? Sind das jetzt wieder Gott weiß wie viel Planstellen dafür einkalkuliert?

I: Kommen wir vielleicht gleich im Anschluss zu. Ich würde mal die letzte Frage einleiten. Stellt euch vor, ihr seid verantwortlich für die Smart City Bonn. Welche Aspekte einer Smart City würdet ihr kommunikativ hervorheben und damit nach außen treten, um die gesellschaftliche Akzeptanz hoch zu halten?

B: Ja, das hat sich schon raus…ja ÖPNV.

A: Mobilität finde ich auch ganz, ganz wichtig. Dass man Fahrrad fahren kann, dass man einen guten bezahlbaren ÖPNV hat…

B: Ich fände ja freien ÖPNV richtig toll. Das fände ich klasse. Das rechnet sich wahrscheinlich auch auf Dauer. Aber das man wirklich sagt, der fährt alle Viertelstunde vorbei, dass man sagt, ich steig eben zu. Aber es ist halt ein kleinerer Bus. Das fände ich toll.

D: Und dann ein anderer Aspekt ist eben halt, dass durch Smart City eben halt mehr Bürgernähe entsteht, dass die Bürger wirklich am politischen Entscheidungsprozess beteiligt werden. Die Möglichkeit haben jetzt irgendwie, wenn da Sitzungen sind mit dem Kommunalpolitiker irgendwie zu chatten oder sonst irgendwas, ne. Dass das einfacher ist.

C: Also mehr Bürgernähe.

D: Ja, mehr Bürgernähe. Förderung der Bürgernähe. Das würde ich hervorheben. Smart City. „Das können Sie hier….das können Sie verfolgen, was da für Sitzungen sind und wenn Sie da Anregungen haben, können Sie sie auch gerne weitergeben“ und sowas halt, ne.

B: Also ein Aspekt, der noch gar nicht da war…ich würde es auch super schön finden, wenn auch wieder viel mehr Angebote für Kinder und Jugendliche da wären. Da habe ich das Gefühl, dass ist alles irgendwie…früher war hier am Bäcker [unverständlich] nachmittags immer Spielprogramm für die Kinder mit. Da fehlt es wahrscheinlich auch an Personal, ja. Das fehlt mir völlig.

I: Aber nochmal zurück zu dem Video. Also eher an die Gedanken einer Smart City mit digitalen Mitteln die Stadt lebenswerter und nachhaltiger und so weiterzumachen…?

B: Ja, aber das ließe sich ja auch digital sozusagen das Angebot, dass du eben weißt, da ist heute das los, da ist heute das los, da kann ich mein Kind hinschicken oder da kann der Jugendliche hingehen. Würde das nicht auch digital möglich sein…?

I: Zu kommunizieren meinst du?

B: Ja.

I: Okay.

E: Also ich würde an erster Stelle den Klimawandel hinsetzen. Wie bekommen wir eine Stadt, in der Menschen noch in zehn, zwanzig Jahren leben können. Dass Flächen entsiedelt werden, dass Dächer begrünt werden, Fassaden begrünt werden, dass Oasen geschaffen werden in der Stadt, wo es Wasser gibt, wo es Abkühlung gibt. Es war eine Hitzekarte jetzt im General Anzeiger von Bonn, die war erschreckend. Der Großteil der Stadt war dunkelrot. Es gibt kaum noch genug Ausgleichsflächen, die bei so einer Hitze noch irgendwie eine Abkühlung für die Menschen bringen und ich denke, wir haben eine Grüne Stadtregierung unter dem Gedanken der Nachhaltigkeit.

D: Aber wie willst du das in Smart City….mit Smart City…wie willst du das damit ermöglichen? Wie hilft dir Smart City dabei?

E: Ja, ich finde, dass die digitalen Möglichkeiten…zum Beispiel jetzt schon so eine Stadtkarte zu erstellen ist schon digital erfolgt. Die Stadt macht unheimlich viel und stellt unheimlich viel ins Netz oder veröffentlicht es sogar. Daraus kannst du dir doch jetzt jeden Ortsteil angucken und gucken, wo ist bei euch in Duisdorf eine Möglichkeit, den Menschen in Zukunft ein lebenswerteres Leben zu schaffen im Sommer, wo sie noch durchatmen können. Also ich finde die Situation dramatisch.

Alle: Ja.

E: Und ich denke, es ist den Letzten in diesem Sommer klar geworden, dass wir regelrecht nach Luft ringen auf diesem Planeten und Bonn ist da leider überhaupt nicht vorbildlich. Durch die Kessellage sowieso benachteiligt. Und da gehört der ÖPNV dann mit dazu natürlich. Also Bonn ist ja…Bonn ertrinkt ja in SUVs, ne.

Das ist ja überhaupt nicht mehr zeitgemäß, ne. Und an diesem Punkt müssen wir natürlich auch ansetzen. Also eine Gebühr für breite Autos erheben, wenn die in die Stadt wollen und parken wollen. Dann würde sich auch schon viel ändern.

A: Ja gut. Wie lässt sich das über Digitalisierung…? Da müsstest du praktisch abmessen, wie breit ist das Auto und dementsprechend die Park….

E: Das geht schon.

B: Übers Geld.

C: Die Parkgebühr.

D: Ist ja auch wieder Überwachung.

C: Jaja. Ja gut. Dann haben wir wieder das Thema der Überwachung.

E: Ich fahre Smart. Deswegen passe ich hier heute auch besonders gut hin. Wenn alle mit dem Smart in die Stadt kämen, wenn sie überhaupt noch ein Auto brauchen, dann sähe schon vieles besser aus. Und wäre auch mehr Platz für die Radfahrer.

D: Ich passe da nicht rein. Tut mir leid.

[Alle lachen.]

C: Wie sieht das denn mit öffentlichem Bau aus. Also ich meine, die Stadt investiert ja auch in Wohnungen und Häuser. Die könnten natürlich super digitalisiert werden.

A: Aber das habe ich eben auch gedacht. Dieses 3D-Modell. Das ist wirklich auch wichtig. Dass man das darstellen kann, wie sieht es dann aus, wenn das gebaut wird. Ich finde es sind jetzt…zum Beispiel der Bahnhof. Ich finde der ist…also Katastrophe. Da ist kein einziger Baum gepflanzt worden. Da ist alles…

B: Der ganze Bahnhofsvorplatz zugebaut. Also…a

A: In anderen Städten ist alles voller Bäume. In Endenich da an der Musikschule vorbei. Da sind Wohnungen also da wird mir wirklich schlecht.

E: Da ist der ganze Park verschwunden.

A: Also das ist schrecklich. Das sah so schön aus vorher und ich verstehe, dass man Wohnungen baut. Aber dass man sowas nicht vorher…also man hat gesehen, dass da gebaut wird, aber dass da solche Kolosse hinkommen, das war mir nicht klar. Und dann bin ich vielleicht auch nicht schlau genug, um mich da vorher

drum zu kümmern oder ich wusste das auch nicht, wenn man nicht dauernd irgendwie rumfährt. Und ich finde es ganz schrecklich, was daraus geworden ist.

D: Das ist genau wieder das Kommunikationsdefizit.

A: Genau! Und so eine Bürgernähe, dass man sagt, wenn man solche Gebäude baut in solchem Ausmaß, warum…

D: Ja, das man das vorher bewusst macht mit solchen Simulationen und sowas ne.

B: Ja, das soll ja vielleicht vermieden werden.

D: Ja, das soll vermieden werden.

B: Wenn die Städteplanung sagt, wir brauchen diese Wohnungen dann werden sie nicht kommunizieren, da ist nachher kein Platz für Grünes.

D: Das ist eine politische Entscheidung. Eine Fraktion des…

B: Genau.

D:…das ist ja noch die Sache. Manche sind gegen Bebauung, aber Fraktionsentscheidung einheitlich, ne. Aber das können wir mit der Smart City…können wir das auch nicht retten.

I: Okay, dann um den Leitfaden gerecht zu werden starte ich einfach mal eine abschließende Runde. Vielleicht kann ja jeder mal sagen kurz, was nehmt ihr heute hier mit?

C: Also ich weiß, dass Bonn da scheinbar…dass Bonn…also dass Bonn auf Platz 12 ist und sich irgendwie Smart City schon nennt und sich da digital irgendwie weiterentwickelt. Das war mir vorher irgendwie nicht so bewusst.

B: Ich nehme mit, dass ich bestimmt besser hinhöre, wenn ich das Wort höre und dass es Möglichkeiten beinhaltet, aber noch viele Baustellen offen sind.

A: Also ich würde mitnehmen, dass ich mich vielleicht doch mehr kümmern müsste, um selber an Informationen heranzukommen, um ja da irgendwie mehr hinterher zu sein und vielleicht gibt es viel, viel mehr als ich bis jetzt genutzt und gefunden habe. Wird mir irgendwie so klar.

E: Also ich finde es gut, dass es in Bonn so einen Aufbruch gibt, der auch sehr umfassend ist zu neuen Perspektiven für unsere Stadt. Ich würde gerne mehr als Bürger das begleiten und würde gerne da mehr Einfluss haben und auch auf Punkte hinweisen können, die vielleicht nicht so im Bewusstsein der Stadtspitze

sind. Aber ich finde, die Richtung an sich…finde ich interessant und ich finde es gut, da mehr drüber zu wissen.

D: Ja, das sehe ich auch so. Und ich habe auch vorher nur…immer so ein bisschen da, aber da so kompakt bisher nicht. Hört sich alles schön an und ja ist die Frage, was davon realisiert werden kann. Insbesondere angesichts dieser…des Haushaltsdefizits.

I: Okay. Dann einmal offiziell für die Aufnahme vielen Dank an alle für das gute Engagement.

Anlage 10: 10 Analyse Fokusgruppe 2

[Es läuft das Video]

I: Okay.
2: War das deine Stimme da am Ende?
1: Ich hab auch gerade überlegt.
I: Ja. Hat jetzt jeder eine grobe Vorstellung, was eine Smart City ist und was die Stadt daraus machen möchte?
5: Ja.
I: Okay, also wenn ihr da noch Detailfragen habt zu einzelnen Maßnahmen oder so kann ich da auch noch was zu sagen oder kann die auch beantworten. Ansonsten könnt ihr gerne mal erzählen, was haltet ihr grundsätzlich von der Idee einer Smart City unabhängig jetzt von den Maßnahmen, die die Stadt Bonn verfolgt?
5: Soll ich einfach mal anfangen? Also ich finde die Idee dahinter sehr gut, weil ich auch persönlich mag, die Sachen im Internet zu checken, mit dem Handy zu prüfen und ich finde, dass bei vielen Sachen es einfacher gemacht werden kann wie zum Beispiel auch gerade angesprochen Parkplatzsuche. Überhaupt zu gucken, wie viele Plätze sind noch. Da gibt es ja diese Anzeigen, die an der Straße sind und wenn ich das vielleicht schon vorher checken könnte oder vielleicht auch vorher da mit meinem Handy schon einen Parkplatz buchen könnte, auch bezahlen könnte, fände ich das schon eine super Sache.
1: Ja, ich bin so zwiegespalten. Also es ist an sich so eine coole Idee, eine coole Sache. Bequem vor allem, super praktisch. Vor allem wenn es darum geht, flexibel oder sehr spontan irgendwie was gucken zu müssen, aber ja…für mich wäre es jetzt kein Muss.

2: Also vielleicht nur zur Idee. Die Idee finde ich…also es ist konsequent jetzt einfach in dem Zeitalter. Wir sind ja jetzt auch die Gruppe der Nicht-Immigrants, also quasi der…die aufgewachsen sind digitalisiert. Dass ich irgendwie übers Handy innerhalb von ein paar Sekunden, weiß ich nicht, ein Bankkonto eröffnen kann oder, weiß ich nicht, sich Socken kaufen kann, da sollte es auch möglich sein, natürlich immer unter dem Aspekt des Datenschutzes, ja sich ummelden zu können, irgendeine Förderung zu beantragen, Parkplatzsuche, Bewohnerausweis, solche Sachen beantragen zu können. Also die Idee finde ich einfach…es muss…es ist keine Frage des kann-man. Ich finde, eine Stadt heutzutage gerade auch in Zukunft…ich meine, wir sind ja jetzt die Generation, die jetzt auch sag ich mal älter wird, aber zehn Jahre jünger. Vielleicht Leute, die Abi machen oder 16, 17 sind. Die werden sich das gar nicht mehr vorstellen können, sowas nicht übers Handy machen zu können. Und deswegen finde ich das auch einfach bedarfsgerecht.

4: Ja, ich finde auch. Es ist halt für unsere Generation auf jeden Fall eine super Sache, aber für die Generation zum Beispiel von unseren Eltern wird es schon so ein bisschen schwieriger, weil die sich halt teilweise gar nicht auskennen, ne. Aber natürlich es kommt jetzt ja und unsere Generation ist damit aufgewachsen und die Generationen nach uns auch. Deswegen finde ich das eigentlich recht gut.

3: Joa, schließe ich mich allem an. Finde ich auf jeden Fall auch super. Vor allem, weil es auch organisatorisch dadurch einfach viel praktischer ist. Man kann sich besser drauf vorbereiten. Gut, die Technik an sich. Für uns ist es einfach, also wir können auch schneller damit umgehen und lernen, wie ältere Generationen nicht. Aber ich meine, dass es auch schon gibt…gibt es nicht auch schon…wie heißt das…nicht Mitarbeiter, aber so Leute, die man da sogar bestellen für ältere Leute, die damit nicht umgehen können, die das sogar beigebracht kriegen mit den…

5: So Betreuer oder…?

3: Ja, genau. Oder das Deutsche Rote Kreuz hatte das glaube ich, weil Ältere nämlich jetzt mit den aktuellen Techniken nicht klar kommen, dann bekommen die das da beigebracht. Aber an sich finde ich das super. Und die Uniklinik Bonn zum Beispiel…die sind jetzt schon am überlegen, alles zu digitalisieren, auch für

die Patienten, für die Besucher…dass die Besucher im Voraus schon Parkplätze buchen können mit Wegbeschreibung, weil die Parksituation da oben, ist ja auch bekannt, das ist ja auch die reinste Katastrophe. Auch die Anmeldung für Untersuchungen mit Wegbeschreibung. Das soll alles digitalisiert werden. Deswegen da…das finde ich auf jeden Fall insgesamt super.

I: Okay, und die Maßnahmen, die ihr jetzt gesehen habt, die die Stadt Bonn da verfolgt? Findet ihr die…was sagt ihr dazu? Wie findet ihr die?

5: Also ich finde die sehr anspruchsvoll, weil das sehr, finde ich…also nach meiner Meinung, sehr komplexe Aufgaben sind, die auch nicht einfach umzusetzen sind. Das sind ja mehrere Bereiche, die hier angesprochen werden, und ich stelle mir relativ schwierig vor, das kurzfristig umzusetzen, weil man ja auch die Leute dafür braucht, die da die Systeme oder Komponenten dafür herstellen oder auch zur Verfügung stellen dementsprechend. Also ich denke Bonn wird ja wahrscheinlich nicht die einzige Stadt sein, die da so eine Vision oder so eine Idee hat und ich kann mir vorstellen, dass es dann nicht ganz einfach wird, das schnellstmöglich umzusetzen. Oder man braucht halt auch die entsprechenden Leute dafür, ne, würde ich jetzt sagen, dass das jetzt als Problem ist. Aber wenn man die hat oder die Grundbasis hat, ja glaube ich schon, dass das umsetzbar ist die Idee.

1: Ich denke auch, dass das alles seine Zeit brauchen wird, wenn das alles umgesetzt wird. Ich hatte jetzt gerade noch was im Kopf…nee ist weg…tut mir leid. Wenn es mir einfällt, sage ich es gleich nochmal.

2: Schwierig, weil in dieser App, wenn man auf Verwaltung geht, so viel ist es noch nicht, was man machen kann. Also Ummeldungen, glaube ich, gehen schon. Aber irgendwie ein KFZ an- oder abmelden oder ummelden, solche Sachen gehen da nicht. So alltägliche Dinge. Das heißt irgendwie, dass…ich finde, das wichtigste, wo man starten muss, wäre jetzt nicht die Parkplatzsuche irgendwo, sondern so den Verwaltungskram. Also das muss die Basis für alles sein. Und ich glaube wir wissen alle, das wird halt immer irgendwie hybrid stattfinden können. Also wir können nicht die Verwaltungsapp starten, allein schon wegen des Themas ältere Leute müssen auch immer noch aufs Amt kommen und das muss…das eine muss abgebaut und das andere aufgebaut werden. Wobei ich finde, dass das Analoge in Präsenz immer erhalten bleiben muss. Also es

muss selbst, wenn 90 Prozent die App nutzen, die Verwaltungsapp, müssen dann immer noch zwei Personen da sitzen, die halt noch Ansprechpartner sind, wenn jemand dahin möchte.

1: Ja, da stimme ich dir voll zu. Entschuldigung.

2: Und deswegen glaube ich auch…die Problematik ist halt, gerade bei dieser App zum Beispiel…wir kennen das alle, wenn man sich eine App runterlädt und die ist noch relativ jung und die buggt voll und das ist noch alles gar nicht ausgereift...solche Sachen halt. Und da sitzen dann Profis dahinter, die sehr, sehr hohe Gehälter kriegen und dadurch, dass wir ja von einer öffentlichen Verwaltung sprechen, ist es extrem schwer, glaube ich, für die halt eben solche ITler finden, die halt so eine geile App aufbauen, die halt eigentlich genauso funktionieren muss wie eine Instagram-App. So flüssig und so sauber und dann auf allen Betriebssystemen und dann auf allen Versionen und den entsprechenden Sicherheitsstandards. Und ich glaube, das wird extrem schwer für die Stadt, da einfach zu konkurrieren mit Microsoft, die sich die besten ITler von den Unis holen. Die dann einfach mehr bezahlen und die Stadt hat ja ein begrenztes Budget glaube ich für ITler oder für Gehälter. Das glaube ich wird problematisch. Also ich glaube, man kämpft auch um die Kompetenzen der Leute, die einem auch so eine App bauen können.

5: Vielleicht wäre das ja eine Möglichkeit, wenn wir sagen…sagen wir mal die Grundbasis deutschlandweit entwickelt und dann auf die eigenen Städte halt, sagen wir mal, für die Ansprüche verändert. Dass man nicht…nicht jede Stadt ihr eigenes Ding baut, sondern dass alle Städte oder vom Bund eine Software zur Verfügung gestellt wird auf der jede Stadt dann ihre eigene Veränderung oder eigene Sachen dann drauf machen können. Dass man eine Plattform hat für alle, weil wenn jetzt jede Stadt anfängt ihr eigenes System, weil dann habe ich ja wieder…in Bonn habe ich System A. Dann fahr ich nach Köln, habe System B. Dann fahre ich nach, weiß ich nicht, Dortmund, habe System C. Also dass jeder da wieder sein eigenes Süppchen macht und ob es dann nicht vielleicht besser ist, wenn man eine Plattform für alle zur Verfügung stellt und die dann halt entsprechend individualisiert wird für das, was halt die Stadt damit machen möchte, ne. Das wäre ja das Problem gerade…das nicht jeder auf Suche geht nach vernünftigen Leuten und…

2:…die Welt dann wieder neu erfindet quasi.

5: Ja genau. Das man eben eine Plattform zur Verfügung stellt und jede Stadt macht dann ihr eigenes…oder baut das dann so um, wie sie das haben möchte.

4: Ja, also wo ich vielleicht auch noch so ein kleines Problem sehe, ist vielleicht mit den Arbeitsplätzen. Also es gehen natürlich auch einige Arbeitsplätze verloren dadurch, aber es werden natürlich auch wieder neue geschaffen. Aber die, die vielleicht in den Ämtern arbeiten und da jeden Tag sitzen, die verlieren vielleicht alle ihren Job, wenn alles digitalisiert wird. Das merkt man ja auch in den Supermärkten, dass die zum Selbstscannen jetzt auch Kassen anbieten. Sogar bei Aldi habe ich jetzt gesehen bei welchen, die da Kassen haben zum Selbstscannen. Also die Arbeitsplätze gehen auf jeden Fall teilweise auch verloren. Muss man ehrlich auch so sagen.

3: Ja.

1: Ja, das habe ich auch gerade gedacht. Und dann wird es wahrscheinlich nicht so einfach auch für die, irgendwas anderes zu finden, wenn das jetzt wirklich überall so digitalisiert werden muss oder wird.

I: Okay, 3, was sagst du zu den Maßnahmen?

3: Ich bin immer die letzte und kann mich eigentlich nur anschließen. Ich höre zu und denke, ja stimmt. Ich schließe mich da einfach an.

I: Okay. Fallen euch Aspekte ein…2 du hast da eben schon glaube ich drüber gesprochen…die noch umgesetzt werden sollte in diesem Zuge, wo euch auffällt, da könnte man was machen?

1: Das mit diesem Müll fand ich ziemlich cool gerade. Dass das zum Beispiel so erstens mit Solar betrieben ist und dass das so….

I: Das war ja eine Maßnahme, die wird schon umgesetzt.

3: Sind schon zehn.

1: Achso, ah okay.

I: Also ist eine Testphase.

1: Achso, du meinst jetzt, was jetzt quasi gerade nicht mit dabei war.

I: Grundsätzliches, was es in Bonn noch nicht gibt oder was ihr vielleicht aus den anderen Modellen gesehen habt, was euch gefallen würde?

3: Ja, das was ich super fand war, wie verhält sich eine Stadt in Ausnahmezuständen. Also ne. Gut, wir sind jetzt hier nicht am Meer, wenn Tsunami-Warnungen sind oder so für die Inseln oder weiß ich nicht was. Ich weiß nicht, was hier für Ausnahmezustände möglich sind.

1: Ja gut, Ahrweiler zum Beispiel.

3: Ja genau. So Flut oder so. Das wäre natürlich super, dass man da irgendwas entwickeln würde, dass man dadurch vorbereitet wäre, wie das dann im Ahrtal…dass es nicht zu Katastrophen kommt. Oder ich weiß nicht.

1: Sofortige Hilfen…

3: Das war ja glaube ich in…war das Dubai mit den…?

I: Singapur. Die virtuelle Stadt.

3: Ja. Ah ja.

4: Ist das mit den Formularen auch, dass man sich da so Krankmeldungen und sowas mit holen kann.

1: Das ist aber schon glaube ich digitalisiert.

2: Beim Arzt ist dann ja aber.

I: Genau. Also es geht ja um Dinge, die von der Stadt ausgehen.

2: Also ich finde in dieser Citykey-App müsste noch…ich habe mir die ja runtergeladen, direkt als sie rauskam, weil mir das so vorgeschlagen wurde. Ich habe die…also es gibt ja schon was für Katastrophen…also die NINA-App. Die warnt ja genau vor so etwas. Das ist halt so ein Bundesding. Zum Beispiel würde mir noch die Verknüpfung fehlen von der Citykey-App zur NINA-App. Das heißt, man muss sich nicht die NINA-App runterladen, sondern kriegt in der Citykey-App die gefiltert die Sachen, die Bonn betreffend sind. Also weiß ich nicht Inzidenz in Bonn, wieder Maskenpflicht angesagt. Dass man dann nicht zwei Apps bräuchte. Das ist so das, was mir einfällt. Und sonst natürlich…klar, ich kann verstehen, dass wenn man einen Personalausweis braucht, dass man dann quasi verifiziert werden muss. Und ich wäre zum Beispiel dagegen, dass man dann so eine Zwei-Stufen-Authentifizierung mit so einem Video macht, sondern da finde ich schon, wenn jemand einen Personalausweis beantragt, muss da letztlich schon eine analoge Person sitzen, weil es irgendwie, glaube ich, nicht sicher genug ist, einfach so etwas übers Video zu machen und dann den alten Perso vorhalten und der muss auch noch zerschnitten werden und solche Sachen. Also ich finde so

Sachen, die letztendlich wo der Strang ist…der Perso ist ja quasi die Basis zu allem von der Verwaltung. Das ist ja quasi unser Identitätsnachweis. Ich finde sowas muss analog bleiben, sollte aber irgendwie…Termin. Man kommt an, aber der Rest wird irgendwie alles digital gemacht. Das heißt, die Zahlung ist digital. Man kriegt ihn per Post zugeschickt an den Ort, wo man es möchte. Solche Dinge. Also ich finde…ja…es muss halt so hybrid trotzdem laufen. Das eine muss aber runtergefahren werden, das andere muss hochgefahren werden.

I: Okay. Also das war jetzt quasi etwas, was du nicht sehen möchtest.

2: Genau und was ich eben sehen möchte wäre zum Beispiel die Verknüpfung mit der NINA-App zum Beispiel.

I: Was ist mit den anderen? Habt ihr Sachen, wo ihr sagt, das darf auf keinen Fall passieren? Das sollte nicht umgesetzt werden?

5: Ich hätte noch etwas, was ich eher finde, das mehr ausgebaut werden sollte…ist zum Beispiel diese digitalen Überwachungsmöglichkeiten, die ja glaube ich immer…wo war das? Am Bahnhof gibt es glaube ich so einen Spot, wo abends oder nachts Kameras aufgestellt werden, wo dann keine Polizisten, sage ich mal, vor Ort sind, aber wo eine digitale Überwachung stattfindet. Dass man sowas finde ich eher noch ausbaut, weil das, sag ich mal…klar die Polizei oder Ordnungsamt kann nicht überall sein und es gibt ja überall so Ecken oder vielleicht ja Straßen, die jetzt nicht so gut beleuchtet sind oder sowas, wo vielleicht mal das eine oder andere passiert. Und sowas finde ich eigentlich könnte man noch mehr ausbauen. Also nicht nur auf einzelne Spots, sondern wirklich…ich würde jetzt nicht sagen großräumig, aber überall da, wo man weiß…weiß nicht…da ist die Straße nicht so gut beleuchtet oder ist die Straße relativ eng oder sowas. Dass man da solche Vorkehrungen einrichtet. Dass man halt das trotzdem überblicken kann, wenn jetzt keiner vor Ort ist, sage ich mal. Und das eher noch ausbaut in der Richtung. Ich meine, das gibt es ja schon, aber immer nur sehr…klar ist das ein Problem mit dem Datenschutz und sowas, aber ich denke irgendwie jeder möchte, dass es irgendwie sicher wird und dass man sich frei bewegen kann.

2: Aber ist das nicht eher eine analoge Überwachung? Das hat ja nichts mit der digitalen…

5: Ja, man kann es ja auch so ausbauen, dass es dann so über künstliche Intelligenz oder so überwacht wird. Also es muss ja nicht unbedingt, dass da jemand vorsitzt. Es gibt ja Programme, die sowas auswerten können. Die da auch über…
2: Das wäre ja aber dann mit einem Gesichtsscanner verbunden.
5: Nee, nee. Ja oder zumindest…ob es Gesichtsscanner sein muss. Oder zumindest kann ich die Körper scannen oder die Körper analysieren, was da abgeht oder sowas, ne.
2: Also ich glaube, was nicht passieren darf…und ich glaube, das gab es schon in Gemeinden in NRW, dass die halt gehackt wurden. Also die Verwaltung gehackt wurde und daraufhin dann quasi mit einer Ransomware wurde dann gesagt, so wir verschlüsseln jetzt alle euere Daten. Und das bedeutet dann auch, alle Sozialzahlungen werden nicht mehr geleistet. Alle Geldströme, die die Verwaltung digitalisiert…die die ja selber schon macht, können nicht mehr laufen. Alle Daten sind weg. Und ich glaube, um das Vertrauen gerade in Deutschland, weil wir ja sehr auf sowas achten, muss die Verwaltung unbedingt dem Nutzer, der diese digitalen Angebote nutzt, klar machen, was passiert mit euren Daten. Das heißt, wie lange wird was gespeichert? Was passiert, wenn ihr die App öffnet. Wenn das verknüpft ist mit einer Wo-ist-der-Parkplatz-App und wie komme ich am schnellsten dahin, heißt das auch immer der Standort wird abgerufen. Wird der gelöscht, wenn ich die App wieder schließe? Also ich glaube die App…die Stadt mit digitaler Verwaltung oder Smart City, kriegt am meisten oder wird am meisten, sage ich mal, angenommen von der Gesellschaft, wenn der Gesellschaft klar ist: Okay, das und das hat das für einen Vorteil und zweitens, was hat das aber auch für einen Nachteil meinem digitalen Fußabdruck gegenüber. Und habe ich die Möglichkeit auch, wenn ich jetzt meine Stadt wechsle, dass meine Daten dort wieder gelöscht werden? Klar, da steht dann in der Verwaltung analog steht, Ummeldung am so und so vielten passiert. Aber werden seine rechtlichen Daten gelöscht? Wie oft, hat er die App geöffnet? Öffnet der die App auch um drei Uhr morgens, obwohl er um sechs arbeiten muss…solche Sachen. Also das muss also glaube ich dann akzeptiert werden…muss einem klar sein, was nimmt die App von mir überhaupt alles und ich glaube, wir alle benutzen Facebook oder Instagram oder was weiß ich…das heißt, da haben wir sowieso schon alle Daten verschenkt, aber das ist nochmal was anderes, weil

das eben keine private Institution ist, sondern eine öffentliche…dass dort es eben nicht so ist, dass irgendein Algorithmus da die besten Vorschläge macht, sondern die halt wirklich offen sagt, nicht mit 63 Seiten AGB, was passiert…wie bei Facebook. Man klickt schnell weg und dann passiert das einfach. Sondern dass einfach…es muss verständlich sein, was mit unseren Daten passiert.

3: Also ich finde verständlich, transparent und sicher, weil das ist das, wo glaube ich auch die Deutschen am meisten Wert drauf legen…

2: Ja und löschbar…

3: Ja, genau. Weil da…das meiste ist einfach gar nicht so transparent und man weiß gar nicht genau, was wirklich passiert. Und wenn das alles so transparent ist, dass der Mensch dann sieht „Boa, Wow. Okay, das, das, das, das, das passiert“ und fühlt sich damit dann abgesichert, dann glaube ich, hat man schon gewonnen.

4: Ich glaube schon, dass das schwierig ist. Weil es gibt schon sehr viele Leute, die echt skeptisch sind, was sowas angeht. Also ich persönlich, mir ist das egal. Die sollen mich überwachen…können eh nichts finden. Aber es gibt genug Leute, die da richtig glaube ich ein Problem mit haben, die das auch…die dann auch dagegen angehen und die da nicht mitziehen würden.

1: Also ich würde dazu gehören. Aber jetzt nicht, weil ich mich beobachtet fühle oder sonst irgendwas zu verbergen habe, ich finde es einfach…weiß ich nicht…keine Ahnung. Ich glaube, das wird vielen so gehen, dass die sich einfach unsicher fühlen, weil…ja der Klassiker. Was viele ja sagen: „Weißt du, wir haben darüber gesprochen. Auf einmal kriege ich die ganze Zeit Werbung“. Das sind alles so Sachen, die einen…weiß ich nicht…einen verunsichern.

4: Ja, das stimmt schon. Das ist schon manchmal erschreckend.

1: Also das ist so das klassische, was immer dann diskutiert wird, wenn man darüber über sowas spricht. Dass die sagen: „Voll komisch. Ich habe darüber gesprochen und am nächsten Tag kriege ich die ganze Zeit Werbung“ oder keine Ahnung was. Deswegen weiß ich nicht, ob das…das war es auch schon.

2: Zum Stichwort Werbung fällt mir generell etwas ein. Also ich finde, das muss…von den privaten Apps, von den Anbietern, kennt man irgendwie…man hat ein cooles Spiel. Man hat das zwei Monate, drei Monate kostenlos, aber irgendwann klar die Investoren wollen irgendwann Geld verdienen, dann wird

Werbung geschaltet. Irgendwann dezent, irgendwann ist jeder dritte Scroll oder bei jeder Story…jede dritte schon Werbung. Und ich glaube, es muss von Anfang an und das wäre mir mit am wichtigsten…es darf nicht monetär privatisiert werden. Also es darf nicht sein, dass in dieser Citykey-App oder mir, während ich gerade in Verwaltung von Schritt eins auf Schritt zwei gehe, Werbung angezeigt werden. Ich finde, das würde mein Vertrauen absolut nehmen und außerdem finde ich, ist das eine Daseinsvorsorge. Die sollte streng getrennt sein von dem Gedanken, damit etwas verdienen zu wollen. Also ich glaube die Stadt oder die Regierungen müssen das anbieten, diese Digitalisierungen und die Dienstleistungen, aber sie sollten kein Geld daraus verdienen sollen können. Das ist für mich…das wäre für mich so ein No-Go, weil es einfach…ich weiß nicht…wenn ich über die Straße…weiß ich nicht. Auf der Straße ist ja auch nichts asphaltiert auf dem Boden, die von…von meinen Steuern gezahlten…auf dem Zebrastreifen irgendeine Werbung auf dem Boden. Also ich finde, da muss sie sich wirklich darum kümmern, was auch wirklich deren Kompetenz ist. Also das finde ich zum Beispiel falsch.

5: Also ich finde, was mir jetzt einfällt…ich finde, das ist so ein Fass ohne Boden, weil das darf keine Werbung enthalten, es soll übertrieben sicher sein, es soll aber auch kostengünstig sein oder irgendwie…ja passt das für mich nicht ganz so zusammen. Weil wie soll das funktionieren, dass es möglichst günstig ist, aber trotzdem irgendwie alle Möglichkeiten offen halten, soll nicht hackbar oder nicht entschlüsselbar sein. Das ist für mich so ein großes Fragezeichen. Weil irgendwie…ja…jedes System ist irgendwie hackbar oder fast hackbar und ja ich frage mich…es gibt ja auch immer ein Budget für solche Projekte, wie das halt dann bezahlbar sein soll, wenn wirklich alle Anforderungen da…ja, also das ist ja riesig. Also kann ich mir gerade nicht vorstellen, wie das funktionieren soll. Also ja, Fass ohne Boden halt…

1: Ja.

I: Okay. Der Bitkom-Verein veröffentlicht jährlich den Smart City Index. Dabei werden alle 81 Großstädte in Deutschland in Bezug auf ihren Smart City Fortschritt untersucht und daraus ein Ranking erstellt. Der Index setzt sich aus ganz vielen Indikatoren zusammen. Die kommen aus den Themenbereichen:

Verwaltung, IT und Kommunikation, Energie und Umwelt, Mobilität und Gesellschaft. Was schätzt ihr, auf welchem Platz liegt die Stadt Bonn?

5: 81 ist die Gesamtanzahl?

I: Ja.

5: Schwierig. Ich würde so sagen vielleicht im Mittelfeld.

1: Ich hätte jetzt 30…Platz 30?

5: 40.

4: Mmh. Ich auch so bei 40.

3: Ja.

2: Ich wäre eher hinten.

I: Weiter hinten? Also in Richtung letztes…?

2: Letztes Drittel.

I: Okay. Tatsächlich lag Bonn letztes Jahr auf Platz 12 von den 81. Ja, also was sagt ihr dazu? Was haltet ihr davon?

1: Wow!

3: Gut.

2: Also ich glaube, einen Medianwert zu erstellen…also ich glaube, wenn 82 kacke sind und man dann auf Platz 12 ist, heißt Platz 12 halt nicht, dass man qualitativ gut ist. Das wäre meine Antwort darauf. Also ich glaube, wenn alle 82 geprüften relativ undigitalisiert sind, ist es keine Leistung, auf Platz 12 zu sein. Und das wäre ja…also weil ich habe jetzt nicht das Gefühl, dass es in Bonn sehr gut wäre. Und oberes Drittel würde für mich bedeuten 2+, wenn man es jetzt in Noten ausdrücken würde. Und das Gefühl habe ich nicht. Das heißt im Umkehrschluss für mich, dass die restlichen 82 auch nicht so toll sind.

5: Also ich würde mal…mich würde interessieren, wie da wirklich die Kriterien in echt aussehen…also…oder gibt es da irgendwie ein Beispiel, was da zu Platz 1 zu Platz 12 da der Unterschied liegt oder was da…?

I: Das ist halt eine komplizierte Berechnung. Ich kann jetzt nur wiedergeben, was in der Studie steht. Da kann man eine Punktzahl von maximal 100 Punkten glaube ich erreichen, die aus 136 Indikatoren sich zusammensetzt. Wenn ich es richtig im Kopf habe, haben also die Forschenden sich das Angebot der Städte angeschaut und haben dann noch mit 80 Prozent der Städte, alle die sich dazu

bereit erklärt haben, ein Interview geführt, um Dinge zu verifizieren oder zu falsifizieren.

5: Okay, also kann man entweder sagen…entweder ist Bonn wirklich schon sehr gut oder Deutschland insgesamt relativ schlecht, dass…weil wie gesagt…ich denke, da gibt es schon viele Sachen, die noch verbessert werden können. Haben wir ja eben auch schon drüber gesprochen. Deswegen bin ich da schon verwundert Platz 12.

I: Okay. Habt ihr vorher schonmal was, vor der Einladung, etwas von Smart City gehört?

3: Ich noch nie.

4: Nee.

2: Schon ja.

5: Nicht wirklich.

1: Nee, ich auch nicht.

I: Wo war das bei dir? [in Richtung 2]

2: Einmal natürlich öffentlich durch General-Anzeiger-Artikel und so weiter. Und dann halt auch, weil ich für die Stadt aktiv bin und da das öfter fällt…und dann auch im Rahmen von irgendwelchen Stadtratssitzungen oder Ausschusssitzungen.

I: Also konkret in Bezug dann auch schon auf die Stadt Bonn?

2: Genau. Also ganz konkret auf die Stadt Bonn.

I: Hat dich das interessiert? Oder verfolgst du das?

2: Es hat mich schon interessiert. Ich habe es auch verfolgt. Es ist noch relativ jung auch. Also Bonn gehört noch nicht so lange zu diesen Städten dazu, die…also zu diesem Projekt Smart City. Zum Beispiel diese Citykey-App, diese ganze grundlegende Verwaltung davon ist auch glaube ich erst seit vier, fünf Jahren in der Mache und dass das dann kommt…ist glaube ich erst seit letztem Jahr…glaube ich zumindest. Und sonst weiß ich halt aus der…quasi aus dem Stadtrat, also aus dem politischen Kreisen, dass die Stadt Bonn da sehr hinterherhängt. Zumindest, das ist jetzt vielleicht nicht so mit der Smart City verbunden, aber irgendwie auch doch, was das Thema Sicherheit angeht. Also die Sicherheit von Servern und so weiter und so fort. Da ist die Stadt Bonn wohl sehr schlecht aufgestellt beziehungsweise nicht so gut. Und ja…

I: Okay. Jetzt stellt euch mal vor, ihr seid verantwortlich für die Smart City Bonn. Welche Aspekte würdet ihr kommunikativ hervorheben, um die Akzeptanz in der Gesellschaft zu verbessern?

4: Von der App?

I: Von Smart City generell.

4: Ich würde irgendwie…ein bisschen das mit diesem Klima…also das Thema Umwelt so ein bisschen hervorheben, weil das ja auch gerade ziemlich aktuell ist und das ziemlich viele interessiert und es immer mehr steigt. Gerade in Bonn. Und ich glaube, da würde ich ansetzen.

I: Okay. Also Nachhaltigkeit betonen?

4: Genau.

1: Ja, würde ich mich anschließen. Auch mit dem Müll.

4: Ja.

I: Also das Projekt Müll meinst du?

1: Ja.

I: Sonst noch Aspekte, die…?

2: Generell viel mehr. Kommunikation ist ja dann Marketing sozusagen. Das heißt, ich würde grundsätzlich erstmal den Leuten klar machen, dass es Smart City gibt. Das heißt einerseits vielleicht an den Schulen Lehrmaterial hinlegen für den Politik oder SoWi-Unterricht, dass es überhaupt sowas gibt. Das ist ja nicht mal für Bonn spezifisch, sondern dass es eine europäische Initiative gibt oder eine internationale…erstmal den Begriff Smart City den Leuten klar machen. Wobei man sich das ja eigentlich ganz gut zusammensetzen kann, sage ich mal für jüngere Leute. Und dann Marketing-mäßig…es viel mehr…also ich weiß nicht…ich habe noch nie Werbung von…am…an der Bushaltestelle gesehen. Die Stadt hat eigene Flächen, wo sie das bewerben könnte. Das heißt, ich würde es erstmal den Leuten präsent machen und dann nachdem es den Leuten erstmal präsent ist, kann man ja kommunikativ sagen: „Hier die und die und die Sachen verkleinern deinen Co2-Fußabdruck. Wenn du nicht zur Stadt fährst und das hier online machst, hast du schonmal eine Autofahrt…so und so viel hast du gespart“…

3: Verkehr…

2: Genau. Das heißt, es ist jetzt vielleicht ein bisschen sehr Greenwashing. Die Verbindung zwischen Digitalisierung und Nachhaltigkeit, aber es gibt ja auch schon…also die meisten Dinge kann man ja schon verknüpfen und verbinden. Da ergeben sich ja auch noch Vorteile. Das heißt, ich würde erstmal Marketing machen, damit die Leute einfach davon wissen, weil ich glaube die wenigsten haben davon Kenntnis, dass es das gibt und dass es das Projekt gibt.

4: Ja, also ich habe es auch nie vorher wirklich irgendwann mal gelesen oder gehört. Man kann sich zwar denken ungefähr, was es ist…also ungefähr, was es sein soll, wenn man es hört…aber auch da…es ist halt Englisch. Die älteren Leute verstehen vielleicht wieder den Zusammenhang nicht. Also da sollte auf jeden Fall viel mehr ja das mal an die Öffentlichkeit getragen werden.

3: Ja, Start mit Werbung. Das wäre auf jeden Fall mal das optimalste gewesen. Wir sind fünf Teilnehmer und einer hat von Smart City gehört…

2: …weil er sich aktiv auch noch dafür…quasi das gesucht hat.

5: Deswegen glaube ich, dass man vielleicht mit dem Marketing versucht wirklich breite Gruppen anzusprechen. Einmal hier das Thema Umwelt hatten wir ja einen großen Block, dann vielleicht das Thema Datenschutz, wo man einen großen Block mit…dann Innovation, vielleicht auch junge Leute mit neuen Projekten, die man damit verfolgen möchte. Dass man versucht, möglichst große Blöcke anzusprechen und die einfach davon…ja zu informieren oder aufzuklären auch. Was kann das? Was geht damit? Einfach so. Das denke ich, sollte an erster Stelle da stehen.

I: Okay, danke. Ja ein wichtiger Aspekt einer Smart City ist, haben wir ja auch im Video gehört, die Beteiligung der Bürger. Also Zitat: „Es geht im Prozess Digitale Stadt darum, eine Smart City mit allen und für alle zu schaffen.“ Oder auch: „Von besonderer Bedeutung für die digitale Transformation, ist die Einbeziehung der Stadtgesellschaft in den Prozess zur Smart City“. Sind euch Möglichkeiten bekannt, wie ihr euch an der Stadt, an der Stadtentwicklung beteiligen könnt?

2: Die es schon gibt in der Smart-City-Sache oder jetzt generell?

I: Die es grundsätzlich gibt.

4: Da war ja irgendwas gerade im Video ja auch von Umfragen. Dass man in der App ja auch an so Umfragen teilnehmen kann oder irgendwelche Mängel von der Stadt irgendwie da angeben kann. Aber mehr wüsste ich jetzt auch nicht.

5: Also es gibt ja diese Bürgerrunden glaube ich, nennt sich das oder so. Wo man teilnehmen kann. Nur ich finde da kann man ja schon anfangen und sagen, wieso muss ich denn vor Ort sein. Wieso kann ich nicht per Smartphone mich zuschalten oder kann von zuhause, wenn irgendwelche Informationsveranstaltungen sind, vielleicht mich einschalten oder zumindest zuhören, ne. Das wäre ja schon der erste Schritt in die richtige Richtung, dass man sagt, man muss nicht jetzt ins Rathaus kommen oder, weiß ich nicht, in irgendein öffentliches Gebäude, sondern jeder der möchte, kann sich über den und den Link zuschalten, kann sich das anhören, was da jemand zu sagen hat und kann sich auch selber zu Wort melden. Also ich finde, das wäre schonmal ein erster Schritt in die richtige Richtung. Weil ich kann mir gut vorstellen, dass viele keine Lust haben oder Zeit haben, da abends noch irgendwo hinzulaufen und so öffnet man das vielleicht auch wieder einem größeren Publikum. Dass man da überhaupt dann eine Resonanz dann auch bekommt.

2: Also was es in der App schon gibt, ist dieses Anliegen oder Beschwerden. Das heißt, man kann halt…hier in der und der Straße ist halt…weiß ich nicht…da ist die Schaltzeituhr von der roten auf die gelbe Ampel…die dauert ewig. Und das ist nicht effizient genug. Und solche Sachen, solche Anliegen kann man glaube ich melden. Also das ist ja glaube ich ja Partizipation quasi. Die Frage ist halt nur…das ist ja…ich meine, bei den ganzen Homepages, bei den privaten, da gibt es ja dann Bots, die dann quasi so Algorithmen…die das quasi dann schon einteilen: Okay, hier geht es um Ampeln. Hier geht es um einfach nur Beleidigungen. Hier geht es um…mein Nachbar hat das und das. Und ich glaube sowas hat die Stadt…also ich glaube es bringt halt nichts, wenn man den Leuten das Gefühl vermittelt, ihr könnt euch beschweren, aber man kriegt da nicht eine automatisierte Nachricht zurück: „Ja, wir kümmern uns um dein Anliegen“ und irgendwie nochmal eine spezifischere Sache. Weil wenn dann im Endeffekt zwei Leute in der Verwaltung dann irgendwie zuständig sind, irgendwie 500 tägliche Beschwerdesachen anzunehmen und davon werden zehn beantwortet und die restlichen fallen unter den Tisch…ich glaube, die Partizipation…das Gefühl der Partizipation erhält man nur, wenn man auch eine Resonanz kriegt, weil sonst hat man ja das Gefühl, dass das halt nicht klappt…und ich wollte noch irgendwas sagen. Und sonst, ja das mit zum Beispiel bei der politischen Partizipation ist es auf

jeden Fall so, beziehungsweise bei der verwalterischen im Stadtrat, alle Stadtratssitzungen werden gestreamt. Alle. Also auch die kleinen Ausschusssitzungen und da zum Beispiel…das gibt es noch gar nicht in der Citykey-App oder…ich meine das ist schon Smart, dass man die Möglichkeit hat als Bürger, sich anzugucken, was machen jetzt die Leute im Stadtrat. Das sind ja die Leute, die mich ja vertreten, aber da gehört vielleicht auch nochmal die Idee, das nochmal reinzustellen.

5: Also das höre ich jetzt zum ersten Mal so. Das war mir vorher nicht so bewusst.

2: Das hat 40…also die große Stadtratssitzung hat dann so fuffzig…das sind dann live. Hat dann so fuffzig Zuschauer und die kleinen dann so zwei.

5: Aber sowas finde ich…da kann man ja schon anfangen, dass man sowas mal publik macht.

4: Ja finde ich auch.

5: Weil ich wusste das noch nie, dass man da so auch teilnehmen kann…

I: Also, das ist Transparenz. Und in Bezug auf Beteiligung? Kannst du da auch etwas zu sagen, 2?

2: Also du meinst jetzt nicht Beteiligung an Smart City selber?

I: Also grundsätzlich an der Stadt. Also wenn du jetzt sagst, die Sitzungen…?

2: Also was auf jeden Fall…viele Ortsteile, also nicht nur Stadteile, sondern auch ein kleinerer Ortsteil hat in Bonn eigentlich Quartiersmanagement. Da gehen dann…das ist dann ein Treff, wo sage ich mal es Reparaturwerkstätten gibt einmal die Woche oder irgendwelche Tanzkurse, aber auch Foodsharing und so weiter. Also ich glaube, was noch nicht aufgeführt ist in der Smart-City-App ist, wo ist der nächste Ansprechpartner. Also schreibe jetzt noch nicht direkt der Bürgermeisterin, weil dir das und das nicht gefällt vor deiner Haustür, sondern geh erstmal vielleicht auf die Ebene deines Quartiersmanagements. Dann gehst du auf die Ebene deiner Bezirksvertretung und dann gehst du…quasi, dass diese Eskalationsma…oder auch die Stufen ja irgendwo unten anfangen. Vielleicht irgendwo in der App sagen hier…hier ist das Quartiersmanagement in deiner Umgebung. Das und das bieten die an. Die ganzen Sportvereine gibt es und hier kannst du dich online anmelden. Solche Sachen. Und bei Beschwerden vielleicht. Beschwer dich doch erst bei deinem Bezirksbürgermeister und dann gehst du halt zur Bürgermeisterin.

I: Okay, da sind wir jetzt schon beim Wie. Aber ich frage vorher nochmal, 1 & 3? Sind euch Möglichkeiten bekannt, wie ihr euch irgendwie beteiligen könnt, teilhaben könnt?

1: Nee.

3: Nee.

4: Ich wollte auch noch kurz was sagen.

I: Ja?

4: Ich weiß nicht, inwiefern das Gesundheitsmanagement auch mit drin ist irgendwie in der App, weil das ist ja auch super interessant. Vielleicht noch als Ergänzung, was vielleicht noch fehlt. Also Möglichkeiten, auch…also einfach alles, was so im Gesundheitsbereich…so den Gesundheitsbereich betrifft, weil das ja auch halt einfach super wichtig ist.

I: Was meinst du…wie meinst du das genau?

4: Ja, das kann ich auch nicht sagen…also dass man sich da halt auch informieren könnte. Also was es zum Beispiel für Angebote gibt, öffentliche Sportangebote zum Beispiel…generell einfach alles, was das Gesundheitssystem betrifft.

I: Mhh, okay.

4: Habe ich mir jetzt auch nicht weiter Gedanken drüber gemacht, aber…

I: Ihr habt gerade schon angefangen. Vielleicht fangen wir mit den Mädels mal an. Wie müsste für euch eine Beteiligung aussehen, damit ihr sie nutzt? Eine Beteiligung wirklich an der Stadt, an der Stadtentwicklung?

1: Ja, wenn ich jetzt zum Beispiel eine Anfrage oder generell ein Anliegen habe, dass ich da eine gezielte Kontaktperson habe, dass ich wirklich weiß, an wen man sich da so wenden kann in speziellen Fällen und dann halt nicht mit so einer automatisierten Antwort in Anführungsstrichen sozusagen vertröstet wird, sondern dass man wirklich so sich verstanden fühlt und dass man ernst genommen wird. Dass man da irgendwie…und das ist glaub ich…einfach dass es bestimmte Zielgruppen für bestimmte Anliegen gibt. Dass das einfach eben dann entsprechend schnell angegangen werden kann oder bearbeitet werden kann. Dass man sich dann…

3:…dass man wahrgenommen wird.

1: ja.

3: Dass man sich wahrgenommen fühlt, dass man ja…

1: Natürlich sollte das…ist jetzt auch wieder von der Person abhängig, welche Anliegen man hat…muss man natürlich als Person selber gucken, dass das Anliegen auch jetzt wirklich so…nicht nur auf sich bezogen ist.

3: Könntest du nochmal die Frage stellen?

I: Also wie müsste eine Beteiligung aussehen, damit du sie nutzt? Eine Beteiligung an der Stadtentwicklung? Zum Beispiel, jetzt auch nochmal mehr gedacht, auch Entscheidungen mitzutreffen oder ähnliches.

3: Ja gut. Da fällt mir halt einfach direkt wieder ein, dass es auf jeden Fall transparent sein muss, was wird angeboten. Wie kann man es attraktiv gestalten? Dass das für einen auch einfach ansprechend ist. Je attraktiver es gestaltet wird, umso transparenter. Ich glaube, umso mehr beteiligt man sich auch automatisch. Und…ich weiß nicht, was ich sagen soll…

4: Ich finde es auch super wichtig, dass bevor man das jetzt so aufzieht, dass man Werbung schaltet. Dass halt viel mehr Leute davon mitbekommen, dass halt wirklich genug Mitarbeiter vorhanden sind. Also gerade das, wenn man sich zum Beispiel beschwert und dass halt nicht, dass man nicht irgendwie…keine Ahnung…man irgendwie eine Antwort kriegt oder die gleiche wie alle anderen, sondern dass halt wirklich genug Mitarbeiter ja vor Ort sind, bevor das jetzt halt so groß gemacht wird…und dann sind alle enttäuscht davon, weil das halt gar nicht so wirklich klappt. Und dann hat man halt schon so…ja so eine Voreingeschränktheit und sagt dann halt so: „Ja, okay. Das klappt anscheinend nicht so gut“. Und nutzt die App dann halt vielleicht weniger, als wenn alles einwandfrei läuft und man sich da auch direkt ja so fühlt, als wäre die Kommunikation…ja das wars.

I: Okay.

2: Ich habe noch eine Sache, die mir gerade eingefallen ist. Weil wir ganz am Anfang…oder ich glaube sogar selbst gesagt habe, dass Umfragen eigentlich ganz cool wären, wo man dann quasi…also man hat die Idee, weiß ich nicht, wie findet…oder man fragt dann die Rüngsdorfer Leute, muss das…soll das Rüngsdorfer Schwimmbad offen bleiben? Und dann ist halt eine Ja/Nein-Frage und dann kann man das halt in seiner Smart-City-App beantworten. Da wäre ich ganz vorsichtig. Und das glaube würde auch irgendwie unsere Demokratie untergraben, weil wir eben deswegen…haben wir ja einmal im Jahr Kommunalwahlen und können dann die Leute wählen, die das quasi dann für uns machen. Weil

sobald du das in einer Umfrage machst, Ja/Nein, oder für wen bist du oder was möchtest du? Und man sich nur über ja eine Umfrage Meinungen bildet und am Ende hat man dann ein Ergebnis. Ist erstens…finde ich sehr, sehr schwer für die Stadt sich dran zu halten, weil es ist kein richtiger legitimer Auftrag. Es gibt halt das Wahlrecht und…man müsste dann quasi das Grundgesetz so ändern, dass man dann auf einmal…ja quasi…ja so ein Ergebnis hätte und es wäre halt die Frage, inwiefern das halt noch geheim wäre…frei und so weiter. Also ich glaube, Wahlen, die dann die Stadt für etwas beauftragen sollen. Also wählen über die App. Ich wähle, dass diese Straße so und so heißt. Das finde ich nicht…da wäre für mich zumindest die Grenze, weil ich dann…also ich glaube nicht, dass das garantiert werden könnte, dass dann das Grundgesetz nicht irgendwie angefasst werden würde. Insofern also im Sinne von anonyme Wahl, freie Wahl.

I: Okay. Also du meinst, das darf es nicht geben grundsätzlich oder das darf jetzt nicht die volle Entscheidung da treffen?

2: Also klar. Das darf es geben. Aber das Ergebnis hätte halt keinerlei Weisungsverbundenheit für die Stadt. Also die Stadt…weil es einfach keine demokratische Wahl wäre. Es gibt ein Wahlamt und dann musst du da hingehen und musst deinen Perso vorzeigen. Also es hätte halt…wenn nur ein Meinungsbild und dadurch wäre das halt keine partizipative Sache, weil man halt…man gibt nur seinen Senf ab. Aber keiner müsste sich dran halten.

5: Also da wäre ich dann auch vorsichtig, weil ich glaube das Problem auch bei solchen Umfragen ist es, wenn jedes Mal gefragt wird, wie findest du das oder wie soll das gemacht werden, das aber nie nachher so kommt, dann nimmt dann halt keiner mehr Teil. Weil dann denke ich ja, ich habe jetzt vier Mal abgestimmt. Es ist aber nie so gekommen, wie ich das wollte. Also dann ist doch…wird doch die Aktivität deutlich runtergehen, weil ich verschwende da eigentlich meine Ressourcen, weil die Leute stimmen da ab, aber es kommt irgendwie immer anders. Dann wundert man sich, wieso nachher keiner mehr teilnimmt, ne.

2: Ja.

5: Oder wenn ich jetzt vier Mal gefragt werde, weiß ich nicht, soll das Licht abends um 20 Uhr ausgeschaltet werden und nur wenn Bewegungsmelder angehen. Ja oder Nein? Und es bleibt alles so, bleibt die ganze Nacht an und das mache ich

vier Mal hintereinander, da frage ich mich auch irgendwann, wofür soll ich noch abstimmen? Was hat das für einen Zweck noch?
Alle: Ja.
I: Okay. Also wenn ich das nochmal zusammenfasse: Bürger an Projekten, die da zu befragen, wäre sinnvoll, aber das darf nicht bindend sein für die Stadt?
2: Es kann halt nicht bindend sein für die Stadt. Und vor allem, wie will man es anonymisiert machen. Also es hat schon einen Grund, warum in der Schweiz bei jeder Volksabstimmung man einen Brief zugesendet kriegt an seine…an seinen Einwohner…also man kann ja auch die App sich runterladen und sich dann falsch vielleicht anmelden. Also ich glaube die Gefahr, dass sich dann vielleicht Meinungen verzerrt werden, weil ich kann mich ja dann jedes Mal auch neu anmelden mit einer anderen IP-Nummer…
5: Das gleiche, was ist denn wenn irgendeine Gruppierung sagt, so…
2: So jetzt lädt sich mal jeder die App runter…
5: Genau, jeder klickt auf nein und dann kann ich doch solche Sachen auch beeinflussen, wenn ich jetzt in Social Media…mache eine Gruppe auf. Wir stimmen alle gegen alle Entscheidungen. Dann habe ich 500 000 Leute die dagegen stimmen.
2: Dann fände ich es viel besser, wenn halt da steht: Heute und da wird das und das im Stadtrat entschieden. Hier ist der Livestream und eine Woche später ist die… es gibt ja Bürgerrunden zu fast jeden Themen…da ist die Bürgerrunde. Willst du dich hier anmelden? Bitte hingehen oder zuschalten per Zoom. Also ich glaube, Partizipation im Sinne von…ja dann jemandem zeigen, wo er sich wie engagieren kann und wo er sehen kann, was die Politik jetzt macht. Also die Transparenz. *Aber so Meinungsumfragen so an sich wie beim Spiegel irgendwo in der Mitte oder, weiß ich nicht, immer am Ende von irgendeiner, weiß ich nicht, Sache. Du klickst jetzt hier an und gibst noch deine Postleitzahl an, wäre…weiß ich nicht…finde ich nicht gut.*
5: Schwierig ja. Schwieriges Thema. Ich denke auch, das ist schwer umzusetzen. Weil ich kann mir auch vorstellen, wenn nachher über so eine Umfrage dann doch etwas entschieden wird, sagen die, die nicht dran teilgenommen haben: „Ich wurde gar nicht gefragt“ oder „ich hatte gar keine Möglichkeit oder habe es nicht gesehen“ oder so. Da muss man ja schon…

2: Ich habe kein Handy. Ich konnte nicht teilnehmen.

5: Ja oder so. Ich wollte auch meine Meinung sagen, ich konnte es aber nicht. Es ist schon schwierig.

Alle: Ja.

4: Also das Handy würde natürlich dann auch vorausgesetzt für die App.

I: Also es ist ja jetzt nicht gesagt, dass das jetzt über die App stattfinden müsste.

4: Aber digital trotzdem. Also man bräuchte ja irgendein digitales Gerät natürlich.

2: Also die Smart City muss einem jederzeit zeigen können, wo man zu welchem Thema sich wie einbringen kann. Diesen Pfad dahin muss quasi komplett offen sein und halt auch wann und wo darüber entschieden wird…

5: …dass ich genau weiß, Thema X und dann muss ich dahin gehen.

2: Die und die ist verantwortlich. Der und der ist verantwortlich und so weiter.

I: Okay. Dann eine grundsätzliche Frage. Informiert ihr euch über Neuigkeiten aus der Stadt Bonn und wenn über welche Kanäle?

1: Nein. Nicht regelmäßig. Also nicht bewusst, sage ich jetzt mal. Es kommt darauf an. Bin ich jetzt ganz ehrlich. Und wenn mich irgendwas interessiert, was ich wissen möchte oder so, ja gehöre ich zu denen, die einfach bei Google dann halt was eintippen und dann auf Suchen und dann halt gucken, was dann dazu ausgespuckt wird. Aber sonst, bin ich ganz ehrlich, setzte ich mich kaum damit auseinander.

4: Also die Corona-Maßnahmen zum Beispiel jetzt…die jetzt die ganze Zeit ja waren…also wie das halt in jeder Stadt separat gehändelt wird, das habe ich halt tatsächlich auch einfach über Google…also nicht über eine App, sondern einfach eingegeben und mich darüber informiert oder halt über die Nachrichten im Fernsehen, aber ja…nicht über eine App.

3: Radio…ich höre gerne Radio. Altmodisch, aber Radio-Bonn-Rhein-Sieg. Das höre ich morgens, mittags, abends. Eigentlich immer, wenn ich zuhause bin. Und sonst mache ich es über Handy.

5: Ich muss auch sagen: die meisten Sachen kriege ich jetzt über Nachrichten oder sowas. Also ich lese jetzt keine Tageszeitung, aber im Internet halt über die Nachrichten. Oder auf der Arbeit und wenn dann irgendwas Neues ist, wo irgendwie eine große Erinnerung…steht es ja dann meistens auch in den Tagesschauen oder in den Nachrichtenblättern. Aber jetzt wirklich suchen oder auf der

Stadt-Bonn-Seite gucken, was gibt es Neues…nee, das mache ich jetzt auch nicht. *Also ist mir dann auch zu komplex, weil wie gesagt viele Sachen ja wahrscheinlich betreffen mich auch gar nicht oder interessieren mich auch ehrlich gesagt nicht. Also ich muss ja nicht wissen, kann ich jetzt meinen Behindertenparkausweis jetzt, sage ich mal als Beispiel, online beantragen oder muss dann in die Stadt laufen.* Das betrifft mich ja jetzt nicht, aber wie gesagt bei der Tageszeitung oder Nachrichtenblättern sehe ich halt die Überschrift und gucke, interessiert es mich oder spricht es mich an? Muss ich das wissen? Oder ist es einfach nur nice to know halt, ne.

2: Also in sozialen Netzwerken folge ich der Stadt Bonn. Stadtmarketing und sowas. Früher auf Facebook, oder jetzt auch noch auf Facebook, bin ich in „Was geht in Godesberg oder Mehlem“. Da gibt es ja Gruppen mit 500 Leuten. Die sind dann alle Ü50 und schreiben dann die ganze Zeit in den sozialen Medien so Sachen rein. Aber Facebook nutze ich halt kaum noch und deswegen, und das ist auch ein bisschen traurig, kommt bei mir alles aus dem General Anzeiger. Wirklich alles! Das ist auch das einzige, wofür du den General Anzeiger benutzen kannst, ist der lokale Teil. Also das, was über Bonn ist. Da ist halt das Problem, das ist eine Redaktion, ist ein privates Unternehmen. Das heißt also, die haben so ziemlich das Machtmonopol in Bonn und wenn man bei Google Sachen eingibt zu Bonn, also auch die Inzidenz, ist immer…also kommt es immer aus dem General Anzeiger. Also auch Google verwendet da dann die Sachen. Das ist also irgendwie so ein bisschen…also lokale Sachen gibt es halt nur…ein Monopol an Informationen. Also Journalisten, die sich darum kümmern, kommt aus dem General Anzeiger.

5: Oder Radio.

3: Ja, stimmt. Generell, General Anzeiger gucke ich auch immer am Handy. Ja und die sozialen Netzwerke. Ja, hast Recht automatisch wie die typischen Gruppen auf Facebook.

I: Okay, wie müsste denn ein idealer Kanal aussehen, damit ihr…damit die Stadt euch erreichen kann mit solchen Themen? Wie würde das am besten gehen?

2: Ganz schwierig. Also die Stadt Bonn hat ihre Social-Media-Kanäle, ihre Seiten. Und dann werden da so Sachen…das ist aber dann eher so Marketing-mäßig, so: guck mal wie cool das Bild oder guck mal wie cool das Bild, aber so informativ

inhaltlich findet man das ja tatsächlich nur über die Stadt Bonn selber, über deren Pressemitteilungen. Und ich glaube, das ist auch meiner Meinung nach nicht die Aufgabe einer Verwa…klar, ist die Aufgabe einer Stadt, Pressemitteilungen herauszugeben, aber sie als News zu verpacken ist eigentlich Aufgabe der vierten Gewalt. Das Problem ist hier halt, dass wir halt ein Monopol haben. Also ich glaube, die Aufgabe der Stadt ist es nicht, selbst dafür zu sorgen, Nachrichten aufzubereiten. Wie denn? Wie soll sie das auch machen? Da finde ich schon wichtig, dass das Journalist:innen machen, die das dann gut oder negativ bewerben, aber es gibt halt nur ein…ein Medium. Das heißt, ich sehe die Aufgabe der Stadt Bonn gar nicht mal so sehr…klar ein Newsletter zu machen. Das vielleicht schon. Bei dem kann man sich anmelden oder das in der App vielleicht angucken, aber das ist dann eher…müsste ja in einer Pressemitteilung eher…Das und das. Die und die Straßen sind gesperrt. Solche Sachen. Aber jetzt nicht: „Das Bonnfest war ein voller Erfolg. Das Wetter war super. Wir haben alles organisiert“. Das ist halt irgendwie…das ist ja so Nachrichten journalistischer Aufgabe. Und deswegen finde ich, ist halt gar nicht so sehr Aufgabe der Stadt Bonn glaube ich, Nachrichten aufzubereiten, sondern einfach Pressemitteilungen zu machen oder…

4: Aber ich finde es schwierig, das interessant zu machen, dass die Leute sich auch dafür interessieren und sich das anschauen, weil alles das, was jetzt auch schon über Smart City da ist, hat anscheinend keinen von uns irgendwie so angesprochen, dass wir uns jemals mal damit auseinandergesetzt haben, uns das angeschaut haben. Also gerade so über Social Media müsste da vielleicht so eine Aufmerksamkeit drauf geschaffen werden. Also das halt wirklich irgendwie interessant zu gestalten, dass die Leute wirklich sagen: „Boa, krass. Das ist voll interessant, sich da immer die Neuigkeiten von anzuschauen.“ Als wenn das einfach nur eine Seite ist, wo ein paar Infos stehen. Geht halt auch keiner wirklich drauf.

1: Ich glaube aber auch, dass die persönliche Einstellung da als solches da auch eine Rolle spielt.

5: Ich denke auch, dass es schwierig ist, weil…ich glaube nicht, dass sich jemand eine App runterlädt, nur um sich da die neuesten Infos für Bonn…

2:…nur für Bonn…

5: Ja. Es muss schon irgendwie integriert werden in Sachen, die man irgendwie im täglichen Leben benutzt oder was. Ob es jetzt öffentlich..irgenwie ein Werbeplakat oder so, wo man dran vorbeiläuft oder wenn man an Bus und Bahn steht. Da kann man es ja anbringen. Oder in irgendwelche Plattformen integriert. Aber ich denke auch, dass es sonst schwierig ist, weil…*also für mich würde ich nicht irgendeine App runterladen, um zu wissen, was in Bonn gut war und was nicht gut war. Also nee…*

1: Vielleicht kann man das ja auch spezifizieren in einer App, dass wenn man sich irgendwo registriert, dann klickt man ja auch irgendwie an, das sind meine Interessen oder so. Dass man dann wirklich so Themen bei dieser Registrierung oder wie auch immer, beim Download der App, dann wirklich angeben kann, was einen interessiert.

4: Aber dieser Download der App muss ja erstmal passieren, dass du sagst, ich lade mir die App jetzt runter…

1: Ja, aber dann weißt du aber, du kannst dann angeben, was interessiert mich…weiß ich nicht…Gesundheitswesen…weiß ich nicht…der Verkehr…der…irgendwie…dass man das…weiß ich nicht…

5: Aber meinst du, du würdest dann in die App regelmäßig reingucken…

1: Ja, wenn es jetzt wirklich Dinge gibt, die dich richtig interessieren.

2: Also, was mir einfällt und was ich schon auch mal mache…das gibt es auch auf der Stadt-Bonn-Seite…ist, Bonn.de und dann Veranstaltungen. Und da werden wirklich alle Veranstaltungen…also von jeder Vernissage bis über Kindergartenfeier…*und das gibt es glaube ich auch in der App und das finde ich ist so, das weitesgehendste an News, was eine Stadt halt machen kann.* Das heißt alles Privaten. Wir hätten jetzt hier eine Woche vorher der Stadt sagen können, hier kann man sich bei Herrn Rabe treffen zu dem Gespräch und das wird dann angezeigt in der App. Und das dann vielleicht noch filtern zu Veranstaltungen öffentlich, Veranstaltungen privat. So also das finde ich cool. Das kann die Stadt machen. Die kann quasi…jeder kann sich, der Veranstaltungen hat, sei es jetzt ein Verein, privat oder…weiß ich nicht…Panama, sich an die Stadt wenden. Und dann hat man halt…das fände ich halt schon cool, weil immer nur auf Facebook nur dann die Facebook-Veranstaltungen zu gucken…so dass man sich wirklich

angucken kann, so was geht am Wochenende und sich dann die Veranstaltungs-app, also was am Wochenende in Bonn geht zum Beispiel.

5: Ich frage mich halt nur, wenn das nur der einzige Mehrwert ist, also…ich glaube ich würde es nicht runterladen. Also ich finde, dann müsste man auch anfangen sagen, dass man über die App zum Beispiel Bahntickets kaufen kann, Pläne nachgucken kann. Kommt der Bus pünktlich? Kommt die Bahn? Wenn, dann muss man halt schon Sachen integrieren, die man auch nutzen kann, weil…

4: Attraktiv halt.

5. Ja genau.

4: Attraktiv machen, weil…es muss irgendwas geben, was die Leute so anspricht, dass sie sich diese App runterladen.

I: Jetzt nochmal unabhängig davon, ob sinnvoll oder ob das…ja funktio…ja seht ihr das, dass das wirklich gar nicht funktionieren kann oder wie wäre das jetzt bei euch persönlich? Könnte man euch auf irgendeinem Wege damit erreichen oder wäre das sowieso bei euch, ihr nutzt es nicht?

3: Ich muss ganz ehrlich sagen, mich würde man erreichen, wenn man einfach die aktuellen Dinge…wenn es einfach Bonn aktuell oder sowas geben würde. So warum sind jetzt die Straße gesperrt jetzt zum Beispiel in der Innenstadt. Super-coole Fahrradwege neu gemacht. Da hatten wir uns gefragt, was ist das? Was passiert hier? Warum? Oder war die Straße so kaputt? Für sowas würde ich mich zum Beispiel…Veränderungen in der Stadt. Wieso? Weshalb? Kann ich nur für mich reden. Sowas finde ich immer interessant oder was ich auch immer sehe in den Sozialen Netzwerken, auf Facebook, Netzwerke, wo die Bonner dann unter-einander sind und so. Hier ist…keine Ahnung…da und da ist ein Alarm. Wisst ihr, was passiert ist? So ein…dass man einfach weiß, so was passiert hier gerade aktuell? Warum kreist der Helikopter da oben? Das sind so Kleinigkeiten.

I: Aber wie würde man dich erreichen damit? Sage ich mal, gibt es jetzt einen…?

3: Ich glaube…wäre das eine App? Wenn das digital ist, wäre das eine App? Oder wenn die App heißen würde „Bonn aktuell“, ich glaube, ich würde mir die runterladen und dann würde ich da auch täglich reingucken. Wenn…aber gut. Dazu gehört dann wieder der Aufbau…attraktiv gestalten. Sind das…für mich wären das dann interessante Dinge, aber dann vielleicht für die anderen gar nicht.

5: Also ich glaube, da wäre für mich, meiner Meinung nach angebracht, so eine Umfrage zu machen, dass man einfach mal Bonn fragt, was muss für dich…oder was muss die App für dich können, damit du die halt nutzt. Weil ich sage mal, das ist ja schwierig, da alle da abzugreifen. Weil vielleicht…weil jeder da vielleicht andere Ansprüche oder andere Anforderungen hat, aber ich sage mal, hier könnte ich durch so eine Umfrage mal fragen, was müsste die App haben, damit du sie laden würdest. Da kann…das man gar keine Antwortmöglichkeit vorgibt, sondern dass einfach mal die Leute von sich sagen, ja für mich muss sie das können. Für mich muss sie das können. Weil wie…ich glaube, es ist schwierig, alle Bürger…wie gesagt, sicherlich hat jeder einen anderen Mehrwert davon. Und die muss man erstmal finden, dass man die Leute auch einfach fragt, was ist für dich wichtig, was muss die App können?

2: Mich würde man absolut damit erreichen, wenn man in der Citykey-App dieses „Was geht am Wochenende“ oder „Veranstaltungen in Bonn“. Und dann aber auch solche Sachen wie Strandliebe, also Bikini Beach, aber auch die Vernissage in der Bundeskunsthalle und dann man mit der App vorne mit einem Barcode fünf Prozent kriegt, wenn man sich mit der Citykey-App sich den Eintritt erkauft.

3: Das wäre cool ja.

2: Das wäre glaube ich das, wo man sagen…womit man es auch bewerben könnte und sagen: „Hier hast du schon die Citykey-App? Mit den Veranstaltungen. Hier kannst du…kriegst du fünf Prozent.“ Und dann machen dann quasi alle Veranstalter…haben dann quasi auch einen Mehrwert davon, weil sie halt quasi wissen, da können Leute viel mehr sehen, als…

5: Man kann es ja auch noch weiter spinnen und sagen, ja du kannst dir…weiß ich nicht…ein Fahrrad über die App ausleihen oder Carsharing. Dass man sagt: „Hier, der fährt auch mit“. Das man sagt: „Wir fahren zu viert“ oder…weiß ich nicht…so eine Art Uber bestellst du damit, zusammen ein Taxi. Dass man darüber halt diese Plattform zur Verfügung stellt, dass man sich darüber austauschen kann…

2: Halten wir fest: Mit Vergünstigungen erreicht man eigentlich jeden.

Alle: Ja.

2: Mit Promotions und Barcode und tralala.

5: Welche Möglichkeiten hast du jetzt. SWB oder Veranstaltungen sind dabei oder so.

3: Jetzt sowieso, wo alles teurer ist.

5: Das stimmt. Und sowas spricht sich ja auch schnell rum. Wenn man weiß…

2: …lad dir das noch schnell runter. Dann kriegst du zehn Prozent.

[Alle lachen]

5: Oder man kann das ja auch mit irgendwelchen…mit irgendwelchen Geschäften koppeln oder sowas, ne. Da gibt es ja zig Möglichkeiten, wie man das…alle, die da mitmachen, kriegt man nochmal einen Rabatt oder…

I: Okay. Dann sind wir mit den Fragen an sich so durch. Ich würde nochmal eine Runde machen, dass vielleicht jeder sagt, ein, zwei Sätze, was nehmt ihr heute mit nach Hause aus der Diskussion?

3: Ja gut. Ich habe jetzt heute…also natürlich nicht heute…ich habe ja natürlich deine Einladung bekommen. Habe dann zum ersten Mal von Smart City gehört. An sich eine…also finde ich eigentlich sehr gut…also eine gute Idee, aber insgesamt jetzt schwer umsetzbar. Also gut ein kleiner Stein muss ins Rollen gebracht werden, damit es zum Ganzen irgendwie…also ein ganzes Ergebnis wird. Wenn all das erreicht werden könnte und aufgebaut werden kann und man sehr viele damit erreichen könnte, dann finde ich es ganz sup…also ganz gut.

2: Ich würde sagen, dass kein digitales App- und Smart-City-Angebot der Welt etwas nützt, wenn es den Leuten nicht bewusst ist, dass es das gibt. Also ich glaube man muss…auch erst durch die Anzahl der Nutzer wird politisch der Druck erhöht werden, eben mehr in die Digitalisierung zu investieren. Also erst, wenn quasi es viele benutzen und die App so und so viele tausende Downloads hat, wird der Stadt bewusst sein: „Ah okay. Wir müssen einfach viel mehr darein investieren. Das hat eine viel zu kleine Position in unserem Haushalt.“ Und es ist am Ende immer eine Geldfrage. Und ein schlechtes Angebot, was mit wenig Geld gemacht wird und nicht beworben wird, ist verschwendetes Geld. Das heißt, ich glaube es muss viel mehr Werbung dafür gemacht werden und wenn die Leute es dann annehmen, dann halt auch viel mehr reininvestiert werden. Das wird wahrscheinlich viel zu wenig gemacht.

1: Aber da sind dann halt auch die Interessen halt wieder so ein Thema. Das ist halt schwierig. Deswegen ist es finde ich auch schwierig, dass es als solches

halt…dass es auch umgesetzt wird, weil es einfach die verschiedensten ja Altersgruppen, Generationen halt anspricht und da habe ich so meine Zweifel oder bin da eher skeptisch, ob das wirklich umsetzbar ist. Also einfach wegen der wirklich verschiedensten Interessen, die jeder hat.

3: Gut, man muss ja nicht nur Werbung machen an sich von Plakaten oder irgendwelchen Anzeigen oder so…das könnte ja auch…man könnte ja auch viel mehr schon erreichen, indem man einfach auch im Bekannten- und Freundes- und Familienkreis einfach darüber spricht, darauf aufmerksam macht und sagt: „Guck mal hier“. Weil vielleicht, wenn manche davon hören und die sehen…gucken, was ist das…und dann sehen die „Boa, nee kann ich nichts mit anfangen“. Und dann einfach im Bekannten…im Umfeld das so attraktiv dann auch darüber sprechen, dass man sagt: „Boa, hast du schonmal danach geguckt. Das, das, das, das, das. Da kann man dies und das machen“. Dass die App so gestaltet ist, so attraktiv gestaltet, dass man auch…dass man das einfach im Umfeld positiv erzählt. Dass man sagt: „Toll. Wow!“ Und dann geht das weiter.

1: Ja, die Mundpropaganda ist natürlich immer sehr…vielleicht sollte man es auch so einfach wie möglich…eben damit man doch noch die älteren Generationen damit catcht. Weil die sagen ja eigentlich…die machen ja schon von vornherein irgendwie zu und sagen: „Boa, nee. Technik und Handies und keine Ahnung was“. Die sind ja schon von vornherein…die lassen das ja alles gar nicht erst zu, weil wenn man es vielleicht so richtig easy und trotzdem interessant, ne…

I: Mmh. Und ihr beide? Was nehmt ihr von heute noch mit?

4: Also ich habe es auch heute das erste Mal gehört. An sich finde ich es mega cool und total interessant. Es ist halt die eine Sache die Sicherheit, dass viele Leute wahrscheinlich unsicher sein werden. Ist das jetzt auch sicher? Sind unsere Daten gut geschützt? Und ich finde, bei der jüngeren Generation kann man es wirklich glaube ich gut schaffen, dass so in den Fokus zu bringen. Vor allem auch in den Schulen, dass man vielleicht in den Schulen schon sagt…darüber aufklärt. Ich finde es halt bei der älteren Generation super, super, super schwierig, dass die sich dafür interessieren. Das merkt man einfach. Generell, was dieses ganze Thema angeht. Aber an sich ist das eine mega coole Idee halt. Nur halt…es muss viel mehr Werbung gemacht werden…es muss…ja genau.

5: Also ich finde auch…ich bin auch überzeugt, dass das auch klappt. Aber, wie 2 auch schon gesagt hat, ich finde das muss richtig gemacht werden, weil nur dann hat es einen Mehrwert, weil es ist ja wirklich für Bürger oder auch für die Unternehmen…es macht die Stadt einfach attraktiv irgendwann und wenn das funktioniert und wenn die Programme funktionieren. Aber wo ich ein bisschen Sorge habe ist halt, dass es vielleicht nicht richtig angepackt wird oder nur so halbherzig gemacht wird. Aber es ist glaube ich ein Riesenprojekt mit ja sehr, sehr speziellen und auch sehr ja anstrengend wird und auch werden kann. Und da sollte einem vorher bewusst sein, was man da lostritt und nicht anfängt und nach zwei Jahren merkt man, jetzt haben wir aber das vergessen und so. Ich glaube, die Dimension muss einem erstmal bewusst werden, dass das nicht ein Projekt ist, was mal kurz wie ein Haus gebaut wird…zack, zack…und fertig ist das Ding…sondern ich glaube, dass das schon ja sehr, sehr langwierig ist, aber halt auch sehr gut werden kann. Auch für die Stadt nachher ein schönes Aushängeschild werden kann. So ich bin da aber positiv gestimmt, dass das gut hinbekommen und wie gesagt ich glaube schon, wenn da mal mehr auch verknüpft wird, dass ich das auch annehme und auch…ja…dann gut finde.

I: Okay. Dann sage ich einmal ganz offiziell Danke an alle fürs Kommen und für die Teilnahme.

Erklärung zur Master-Thesis

Ich versichere hiermit, die von mir vorgelegte Arbeit selbstständig verfasst zu haben. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus veröffentlichten oder nicht veröffentlichten Arbeiten anderer entnommen sind, habe ich als entnommen kenntlich gemacht. Sämtliche Quellen und Hilfsmittel, die ich für die Arbeit benutzt habe, sind angegeben. Die Arbeit hat mit gleichem Inhalt bzw. in wesentlichen Teilen noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegen.

Mir ist bewusst, dass sich die Hochschule vorbehält, meine Arbeit auf plagiierte Inhalte hin zu überprüfen und dass das Auffinden von plagiierten Inhalten zur Nichtigkeit der Arbeit, zur Aberkennung des Abschlusses und zur Exmatrikulation führen können.

_____	_____
Ort, Datum	Unterschrift